LANDESARCHIV
NORDRHEIN
WESTFALEN

Ran an die Quellen



Eine Einführung in die studentische Archivarbeit

Hier beghint die .xxiiie. tijt Deus in



Dō
wilt
dencke
in mij
hulpe
Heer
tot mi
te hel
pen
haeste
Glo
rie si den vader ende den Zoen Ende
Tiuste commick alder gueder
wenste beliete onse here
op dat wi di tot alre tijt
behoerlicke louen geuen Ghedenc
ke meister der salucher dinen hier to
voren an nanoste een gebenedijt
ons lichaems ende du gebooren wor

Ran an die Quellen – Eine Einführung in die studentische Archivarbeit

Niederdeutsches Gebetbuch, 15. Jahrhundert (LAV NRW W, Verein für Geschichte und Altertumskunde, Abt. Münster (Dep.), Msc., Nr. 133 S. 31)

Ran an die Quellen – Eine Einführung in die studentische Archivarbeit

Redaktion: Katrin Minner

Texte:

Wolfhart Beck – WB
Ragna Boden – RB
Mirko Crabus – MC
Sabine Eibl – SE
Katrin Minner – KM
Karoline Riener – KR
Michael Ruprecht – MR
Carsten Stühring – CS
Thorsten Unger – TU

Die Beiträge unter 3.1 bis 3.6 wurden bereits in „Schüler forschen im Archiv“, Düsseldorf 2010 bzw. Duisburg 2015, veröffentlicht.

Impressum:
Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen
Ran an die Quellen – Eine Einführung in die studentische Archivarbeit
Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 58
ISBN 978-3-932892-35-6
Gestaltung und Satz: Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen
Titelbild: Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen
Druck: Druckhaus Cramer
Duisburg 2015

Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	6
1	Wozu dienen Archive und Archivarbeit?	7
	1.1. Was verbindet Archiv und Universität? Wie wird aus Quellen Geschichte?	7
	1.2. Was bringt Archivarbeit für Studierende?	9
	1.3. Archive und gesellschaftliche Relevanz	9
	1.4. „Gebrauchsanweisung“ zum Guide	10
2.	Arbeiten im Archiv: Von der Altakte zur Benutzung	11
	2.1. Woher kommt die Quelle?	11
	2.2. Archivfinder	20
	2.3. Die Abteilungen des Landesarchivs NRW – Standorte, Zuständigkeiten, Bestände und Besonderheiten	28
	2.4. Recherchieren und Forschen im (Landes)Archiv	34
	2.5. Das Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen kennenlernen	46
3.	Bestände und Quellen – Ausgewählte Beispiele	48
	3.1. Bestand Kloster Marienfeld: Eine Urkunde aus dem Jahr 1206	48
	3.2. Bestand Gesamtarchiv von Romberg – Akten: Ein Amtsbuch des Hauses Bladenhorst aus den Jahren 1661–1670	54
	3.3. Ein französisches Rechtsbuch in Deutschland: Der Code Napoléon	59
	3.4. Bestand Kreis Unna (Hamm): Eine Polizeiakte von 1909–1914	63
	3.5. Bestand Plakatsammlung: Ein Propagandaplakat von 1918	67
	3.6. Bestand Lütke-Wentrup: Ein Selbstzeugnis zum Kriegsbeginn 1914	70
	3.7. Bestand AV-Medien: NS-Verbrechen vor Gericht. Tonbänder zu Verfahren der 1960er und 1970er Jahre	75
4.	Im Angesicht der Quelle – Praktische Hilfen	84
	4.1. Hilfswissenschaftliches Werkzeug	84
	4.2. Verwaltungsaufbau – Beispiele zu Instanzenzügen	124
	4.3. Forschungsfokus Westfalen	132
5.	Glossar	144

Vorwort

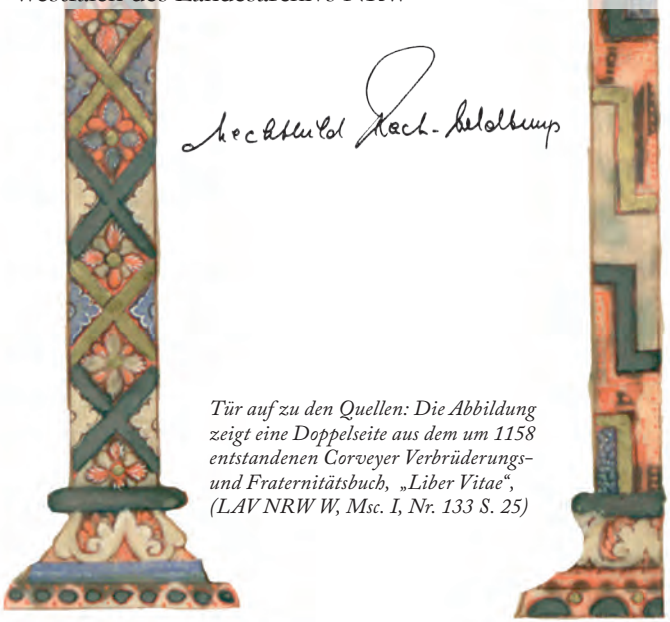
Liebe Studierende, häufig bleibt im Studium wenig Zeit, neben der Heranführung an Theorien und Methoden auch noch das hilfswissenschaftliche und quellenbezogene Handwerkszeug gleichermaßen einzuüben. In den ersten Semestern haben Sie viele Informationen zu verarbeiten; viele Themen werden angeschnitten und harren der späteren Vertiefung. Wer viele Texte der Sekundärliteratur lesend in die Wissenschaftswelt eintaucht, sich auf Klausuren vorbereitet und Hausarbeiten konzipiert, dem mag die Arbeit mit originalen Quellen noch ziemlich weit entfernt erscheinen, gilt das eigene Bearbeiten von Quellen häufig erst als erforderlich für eine Masterarbeit. Doch liegt gerade im Umgang mit den „Rohdiamanten" der Quellen der Reiz, daraus eine wissenschaftliche Arbeit mit eigener These und Argumentation nach eigener Façon zu „schleifen". Die Aura des Originals – eines Unikats –, das Jahrzehnte oder Jahrhunderte alt ist, können keine Edition und kein Text der Sekundärliteratur aufwiegen. Dieses Stück Papier, Pergament, Magnetband, Fotopapier etc. ist letztlich nicht nur Zeuge, sondern Bestandteil der Geschichte.

Um diese Quellen aber zum Sprechen bringen zu können, benötigt der/die WissenschaftlerIn den Überblick über den geschichtlichen Kontext, den er/sie aus der wissenschaftlichen Forschungsdiskussion gewinnt, und ein hilfswissenschaftliches Instrumentarium. Dieser Bereich ist in den letzten Jahren an den Universitäten immer mehr der Selbstaneignung der Studierenden anheimgestellt worden. Im günstigsten Fall führen Lehrende in ein bis zwei Sitzungen des Proseminars in Quellen, Quellengattungen und ggf. in die Welt des Archivs (Archivsparten, Zuständigkeiten, Recherche über Bestandsübersichten und Findbücher) kurz ein, etwas vertieft durch Übungen zur → Paläographie. Vielleicht kommt dazu noch eine Ringvorlesung zu Hilfswissenschaften. Darüber hinaus bleibt es aber den Studierenden selbst überlassen, ob, wann und wie sie den ersten Schritt in die Welt der Archive wagen. Um Ihnen den Schritt über die Schwelle zu erleichtern und einige Grundlagen als Rüstzeug für eigene Quellenarbeit mitzugeben, haben wir einen Guide aufgelegt, der erste organisatorische, quellenkundliche und hilfswissenschaftliche Fragen beantworten, den Weg ins Archiv erleichtern und auf Hilfsmittel verweisen soll, mit denen Sie als angehende ForscherInnen Probleme durch die Beschäftigung mit den Originalen lösen können.

Entstanden ist die Broschüre aus einem Referendarsprojekt der Abteilung Westfalen 2011/2012. Die Bearbeiter der einzelnen Teile sind über die Initialen zu ermitteln. Profitiert haben wir in der Konzeptionsphase von den Gesprächen mit Studierenden, Lehrenden und Kollegen aus Archiven und wissenschaftlichen Einrichtungen, denen wir für das Feedback und die Anregungen herzlich danken möchten.

Viel Erfolg auf Ihrem Weg zu den Quellen wünscht Ihnen

Mechthild Black-Veldtrup, Leiterin der Abteilung Westfalen des Landesarchivs NRW



Tür auf zu den Quellen: Die Abbildung zeigt eine Doppelseite aus dem um 1158 entstandenen Corveyer Verbrüderungs- und Fraternitätsbuch, „Liber Vitae", (LAV NRW W, Msc. I, Nr. 133 S. 25)

1 Wozu dienen Archive und Archivarbeit?

1.1 Was verbindet Archiv und Universität? Wie wird aus Quellen Geschichte?

Gerade am Beginn des Studiums begleiten uns mehrbändige Überblicksdarstellungen, häufig als „Meistererzählungen“ mit großen Linien, um einem Gewirr aus geschichtlichen Puzzleteilen einen Zusammenhang zu verleihen. So beginnt Thomas Nipperdeys dreibändiges Standardwerk zur deutschen Geschichte des langen 19. Jahrhunderts:

„Am Anfang war Napoleon. Die Geschichte der Deutschen, ihr Leben und ihre Erfahrungen in den ersten eineinhalb Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, in denen die ersten Grundlagen eines modernen Deutschland gelegt worden sind, steht unter seinem überwältigenden Einfluß. … Gewiß, die Grundprinzipien der modernen Welt sind mit der Französischen Revolution ins Leben (und ins Bewußtsein der Zeitgenossen) getreten, sie hat in der Weltgeschichte Epoche gemacht. Aber für die Deutschen ist der Umsturz der alten Ordnung reale Erfahrung erst unter Napoleon und in der Form des Militär-Imperiums geworden. Nur wer ideologisch blind geworden ist gegenüber dem Phänomen der Macht und alle Aufmerksamkeit auf die Bewegungen der Gesellschaft und der ‚inneren‘ Politik und auf die Strukturen konzentriert, kann diese Grundtatsache gering achten.“ (*Thomas Nipperdey, Deutsche Geschichte 1800–1866. Bürgerwelt und starker Staat, München 1998, S. 11*)

Hier erscheint alles klar, abgewogen und aus einem Guss. Aber wie kommt eine solche „fertige“ Geschichte ins Lehrbuch? Überblicke können sich nur aus einer Masse von differenzierten Einzelstudien ergeben. Ohne die Basisarbeit an den Quellen verliert das Überblickswerk schnell an Bodenhaftung und inhaltlich überzeugender Substanz. Schnell unterliegen die konzeptionellen Ideen den häufig kurzlebigen Modetrends der eigenen Zeit. So dominierte im Blick auf die Französische Zeit in Westfalen bzw. die Reformära in den Rheinbundstaaten lange die Konzentration der Geschichtsforscher auf die reine Machtstrategie Napoleons, die Unterdrückung und Ausbeutung der besetzten Gebiete sowie die Kriegsfolgen.



Eine klassische Überblicksgeschichte zur deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert: Thomas Nipperdey, Deutsche Geschichte. 1800-1866. Bürgerwelt und starker Staat, München 1998



Jede Zeit stellt andere Fragen an die Geschichte und kommt damit ggf. auch zu anderen Einschätzungen. Für viele Zeitgenossen Napoleons in den deutschen Territorien galt dieser während der französischen Besetzung häufig als machthungriger Unterdrücker und Ungeheuer wie in dieser Karikatur von 1812. Wissenschaftliche Arbeiten der letzten Jahre beleuchten dagegen die modernisierenden Aspekte der französischen Zeit wie z.B. den Konstitutionalismus (LAV NRW W, Oberpräsidium Münster, Nr. 40, Bd. 1)

Als einzig positiv eingeschätzter Effekt wurde die aus der Besetzung resultierende Geburt des deutschen Nationalstaatsgedankens gefeiert. In den letzten Jahren haben dagegen regional orientierte Studien zum Großherzogtum Berg und zum Königreich Westphalen Akzente in der Forschung gesetzt, die auf die Modernisierung und Wegbereitung für konstitutionelle Gedanken und Praktiken in den Modellstaaten hinwiesen. Aus so unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet stellt sich bei vielen Studierenden am Anfang des Studiums häufig die Frage, was denn nun wirklich „wahr“ sei?

Das verweist auf den großen Reiz der Wissenschaft: Geschichte ist nie „fertig“. Quellen bergen ganz unterschiedliche Sichtweisen, Nuancen und Aussagen. Sie können aus verschiedenen Perspektiven befragt und damit auch unterschiedlich interpretiert werden. Geschichte kann mit neuen Fragestellungen immer wieder neu entdeckt und neu geschrieben werden; sie lässt sich nicht nur auf Meistererzählungen und Lehrbuchartikel reduzieren. Zur neuen Sicht kann der Blick ins Original verhelfen. Darum: Ran an die Quellen!

Zwischen Wissenschaft und Archiven als gesellschaftlichem Gedächtnis und Wissensspeicher besteht ein Wechselspiel: Leben entsteht nur, wenn beide Seiten ineinandergreifen. Selbst Teile der globalen Geschichte und internationaler Beziehungen können ihre Wurzeln in Westfalen haben, denkt man z.B. an Handelsverbindungen des Mittelalters, Städtebünde der Hanse, Auswirkungen europäischer Kriege, Auswanderung im 19. Jahrhundert oder die Produktion sowie Im- und Export bestimmter Konsumgüter im 20. Jahrhundert. Warum also nicht dort graben, wo man steht?

Auch wenn es publizierte Quellensammlungen und Editionen gibt, so bilden diese nur einen kleinen Bruchteil der vorhandenen Quellen ab. Außerdem: Wer will lediglich bereits bearbeitetes und publiziertes nacherzählen? „Copy and paste“ kann jeder – wo bleibt da der Spaß, Geschichte selbst zu entdecken und neu zu schreiben?! In den Archiven liegen viele noch ungeho-

bene Schätze und warten nur auf ihre Erweckung aus dem Dornröschenschlaf.

1.2 Was bringt Archivarbeit für Studierende?

Zwar bedeutet die archivgestützte Forschung nicht weniger Arbeit, aber sie bereitet auf jeden Fall gut für Abschlussarbeiten (Master, Dissertation, in einigen Fällen auch für die Bachelor-Arbeit) vor. Denn: Der erste Kontakt z.B. mit einer handschriftlichen Quelle kann schwierig sein. Um spätere Frustration und Zeitnot zu vermeiden, kann es helfen, sich früh mit dem Erscheinungsbild und den spezifischen Bedingungen der Quellen vertraut zu machen.

Auf jeden Fall beugt eine quellenbasierte Forschung dem Wandeln auf ausgetretenen Pfaden der reinen Literaturarbeit vor, verhindert Vorwürfe von Plagiaten und bietet nicht zuletzt die Möglichkeit, die Forschungsarbeit vom Anfang bis zum geschriebenen Ende auszuprobieren.

Mit der Arbeit an den originalen Quellen wird die Methodik geschult sowie eindrücklicher und anschaulicher erlebbar als durch eine theoretische Einführung in Seminaren. Sie regt an, quellenkritisch zu arbeiten. Hier gewinnt das theoretische Überblickswissen an konkreter Gestalt. Eine solche Grundlagenforschung an Originalquellen wissen Dozenten häufig in ihrer Beurteilung der Arbeit zu schätzen.

1.3 Archive und gesellschaftliche Relevanz

Archive bieten nicht nur für die geschichtswissenschaftliche Forschung eine reiche Fundgrube an Anregungen. Als „Gedächtnis der Gesellschaft“ sowie als Institutionen der Geschichtskultur und der historischen Bildungsarbeit sind sie „systemrelevant“ – attestierte im Jahr 2011 Heribert Prantl von der Süddeutschen Zeitung. (Heribert Prantl, Das Gedächtnis der Gesellschaft. Die Systemrelevanz der Archive. Warum Archivare Politiker sind (Eröffnungsvortrag 81. Deutscher Archivtag 2011 in Bremen) www.vda.archiv.net/uploads/media/DAT-Bremen_Eroeffnungsvortrag_Prantl2011_Homepage.pdf (Stand: 25.11.2015)). Archive sind keine staubbeladenen „Friedhöfe“ alter Verwaltungsdokumente, sondern erhalten stetige Neuzugänge, heute z.B. auch in digitaler Form. Mit dem Statuswechsel der Unterlagen von der alltäglichen Sachakte der Verwaltung hin zur Grundlage für Anfragen und Forschungsinteressen kann das Archiv den Hintergrund für gesellschaftliche Diskussionen liefern, staatliches Handeln überprüfbar und transparent machen. Funktionalistisch gesehen kann es zur Agentur für Erinnerungskultur, bisweilen auch für Identitätsstiftung werden, aber auch kritische Perspektiven anregen. Auf jeden Fall kann das Material dazu beitragen, die Ausgestaltung heutiger Verhältnisse aus einer prozesshaften Vergangenheit zu erklären.



Archive überliefern häufig v.a. Verwaltungsunterlagen, können aber zugleich auch ein „Gedächtnis“ der Gesellschaft und ein Ort der Geschichtskultur sein. Archivschrank im Foyer der Abteilung Westfalen

Lange waren Archive geschlossene, exklusive oder gar geheime Orte und dienten nur zur Sicherung von Ansprüchen und Rechten (Michael Scholz, Die Öffnung der Archive für jedermann. Zur Geschichte der öffentlichen Benutzung, in: Brandenburgische Archive. Mitteilungen aus dem Archivwesen des Landes Brandenburg 10 (1997), S. 4–8, www.landeshauptarchiv-brandenburg.de/FilePool/0010_1997.pdf (Stand: 25.11.2015)). Personen außerhalb der Verwaltung waren auf die Gunst des Archivträgers angewiesen. Der Kampf um Transparenz und Erinnerung führte in der Französischen Revolution zu einem ersten Umdenken: Am 25. Juni 1794 wurde hier das Prinzip der allgemeinen Zugänglichkeit der Archive zur Einsichtnahme niedergeschrieben – wenn auch bald wieder zurückgenommen (Organisation des archives, Bulletin des lois 12, No. 58, Loi du 7 messidor an II (25 juin 1794) concernant l’organisation des archives établies auprès de la représentation nationale: www.legilux.public.lu/rgl/1794/A/0002/Z.pdf (Stand: 25.11.2015)). In den deutschen Ländern öffneten sich die Wissensspeicher immerhin schon im

19. Jahrhundert für die auflebende Geschichtswissenschaft. Sukzessive folgte im 20. Jahrhundert die Einsichtnahme für Bürger mit „berechtigtem Interesse“ bis hin zu einem Selbstverständnis als „Bürgerarchiv“ im 21. Jahrhundert. Archive haben sich zu offenen Einrichtungen gewandelt. In Nordrhein-Westfalen gilt nach dem → Archivgesetz NRW das Jedermannrecht.

1.4 „Gebrauchsanleitung“ zum Guide

Die Broschüre ist als Arbeitsheft mit Nutzwert konzipiert. Es führt in das Vorgehen für den Archivbesuch und die Arbeit mit der Quelle ein. Viele Kapitel bieten nur einen kurzen Aufriss. Eine begrenzte Zahl von Literaturhinweisen und Links weist auf Vertiefungsmöglichkeiten hin.

Der Pfeil → verweist auf Begriffserklärungen im Glossar am Ende des Heftes.

Kapitel 2 erläutert Entstehung und Aufgaben von Archiven, verweist auf verschiedene Archivsparten und führt kurz in die Standorte des Landesarchivs NRW, mit Schwerpunkt auf der Abteilung Westfalen, ein. Mit Hinweisen zu Benutzungsbedingungen und Findmitteln, konkreten Recherchebeispielen und Checklisten für evtl. nötige Anträge führt der Abschnitt zum erfolgreichen ersten Schritt über die Archivschwelle hin.

Kapitel 3 ist ausgewählten Beispielen von Beständen und Quellengattungen gewidmet. Dabei werden Informationen zum Bestand, eine kurze quellenkundliche Betrachtung und die Einordnung der Quelle mit Hinweisen zur Vertiefung verbunden.

Praktische Hilfen für den Umgang mit archivischen Quellen stellt das Kapitel 4 zur Verfügung. Vor allem Schrifttafeln sollen die ersten (Lese-)Hürden der Quellenarbeit überwinden helfen. Aber auch für andere hilfswissenschaftliche Bereiche liefert der Teil wichtiges Vokabular. Zur Erschließung von Quellen helfen kurze Listen zu gebräuchlichen Abkürzungen, römischen Zahlen, Heiligen-, Feier- und Wochentagen. Der Abschnitt enthält auch ein paar Tabellen zum Umrechnen von Maßen, Gewichten und Münzwerten. Hinweise zur → Transkription helfen bei eigenen Quellenexzerpten.

Für ein erfolgreiches Forschungsvorhaben müssen der Untersuchungsgegenstand klar abgegrenzt sein und die dafür relevanten Archivbestände herangezogen werden. Unerlässlich sind gewisse Kenntnisse von Verwaltungsaufbau und Behördengeschichte für die Suche nach den zentralen Beständen, für die die jeweiligen Archive zuständig sind. Der Verwaltungsauf- und -ausbau variierte nicht nur je nach Epoche, sondern auch nach dem Status der Herrschaft (geistliche vs. weltliche Herrschaft bis zur Auflösung der geistlichen Staaten). Fach- und Sonderbehörden bildeten sich v.a. seit dem 19. Jahrhundert vermehrt aus. Einen umfassenden Überblick über Verwaltungsgliederungen kann die Broschüre nicht bieten. Exemplarisch sollen aber vier Grafiken für dieses Thema sensibilisieren: der Verwaltungsaufbau des Fürstbistums Münster gegen Ende des 18. Jahrhunderts als Beispiel für einen geistlichen Staat der Frühen Neuzeit, der preußische Instanzenzug für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts für einen neuzeitlichen weltlichen Staat, die Hierarchie der Bergverwaltung mit dem Zeitschnitt 1933 für eine Sonderverwaltung des Landes und eine Grafik zum Gerichtsaufbau der Bundesrepublik.

Für die Forschung vor dem Hintergrund der Region Westfalen erscheint der Hinweis auf einführende Literatur, Handbücher, Kartenwerke sowie zentrale Periodika sinnvoll. Welche territorialen Verhältnisse zu verschiedenen Zeitpunkten den heutigen Raum Westfalen kennzeichneten, verdeutlichen vier ausgewählte Karten zur Frühen Neuzeit, zur französischen Zeit, zur preußischen Neuordnung und für die Gegenwart. Diese helfen z.B. bei der Forschung zu ausgewählten Städten oder Gemeinden, da aus ihnen abzulesen ist, welche Verwaltungsgliederung zuständig war und in welchen Archiven dazu etwas zu finden sein könnte.

KM

2 Arbeiten im Archiv: Von der Altakte zur Benutzung

2.1 Woher kommt die Quelle?

Archive sind seit der Antike dafür zuständig, Urkunden und anderes Schriftgut der Verwaltung mit rechtserheblichem Inhalt zu sichern und für die weitere Benutzung aufzubewahren. Neben den Verwaltungsbeamten trat insbesondere seit dem 19. Jahrhundert eine weitere Gruppe an die Archive heran: die Historiker. Hintergrund war die zunehmende Verwissenschaftlichung der Forschung. Dieser Prozess wurde begleitet von einer verstärkten Hinwendung zu historischen Quellen, die in den Archiven lagerten und die die Forscher nunmehr häufiger verlangten. Im Verlauf des 19. und des 20. Jahrhunderts öffneten sich Archive allmählich diesen neuen Erfordernissen und verfügen heute über ein umfangreiches Dienstleistungsangebot für die historische Forschung und die interessierte Öffentlichkeit.



Das Kapitel 4.3 verweist auf einige nützliche Handbücher und Hilfsmittel zum Forschungsschwerpunkt Westfalen

Trotz der Hinwendung zur Geschichtswissenschaft ist die Aufgabe von Archiven, rechtlich relevantes Archivgut dauerhaft aufzubewahren und zur Verfügung zu stellen, keineswegs verschwunden. Jedes Archiv hat dabei eine bestimmte Zuständigkeit, die sich auf Behörden oder andere Einrichtungen wie Fernsehsender oder Universitäten erstrecken kann. Dabei schaffen sie ein Abbild der jeweiligen Verwaltung oder Institution, indem sie die archivwürdigen Bestände nach dem (rechtlichen und wissenschaftlichen) Nutzen auswählen und zur Verfügung stellen.

Die Schriftstücke durchlaufen verschiedene Schritte, bevor sie auf den Tisch des Benutzers kommen: Zunächst gilt es, die sogenannten Bestandsbildner, bei staatlichen Archiven also die Behörden, zu beraten und ihnen Hinweise für die richtige Ordnung und Lagerung der → Akten zu geben. Nach der Anbietung an das zuständige Archiv folgen Bewertung und Übernahme: Nach festgelegten Kriterien werden bestimmte → Akten und andere → Unterlagen, beispielsweise → Karten oder Bilder, übernommen oder zur Vernichtung freigegeben (Kassation). Das übernommene Schriftgut wird nun zu Archivgut und muss erschlossen und – hier spielt wieder das Ziel der dauerhaften Aufbewahrung eine wichtige Rolle – sachgerecht gelagert werden. Zur → Bestandserhaltung gehört auch die Restaurierung von Archivgut, das durch Schimmelbildung oder auf andere Weise beschädigt worden ist.

Grund für die dauerhafte Aufbewahrung ist die Nutzung. Daher wird jeder Bestand erschlossen, indem die einzelnen → Akten oder → Urkunden als sogenannte Verzeichnungseinheiten beschrieben und anschließend zu einem → Findbuch zusammengefasst werden. Findbücher (ergänzt um weitere → Findmittel) helfen Benutzern und Archivaren, die jeweils gewünschten Unterlagen zu finden. Je nach Bestand kann die Verzeichnung unterschiedlich tief ausfallen: Reichen für Personalakten häufig einige wenige Daten, erfordern mittelalterliche Urkunden nicht selten eine umfangreiche Beschreibung, die auch eine weitgehende Wiedergabe des Textes in Form einer → Transkription beinhalten kann.



Aktenaussonderung beim Bergamt Recklinghausen



Forschung und Verzeichnung



Mäusefraß



Schadhafte Akte (Bild: Hermann Lentfort)

Arbeitsschritte im Archiv: Archivare übernehmen, erschließen, restaurieren und lagern Archivgut.



Schonende Aufbewahrung von Urkunden mit Siegeln (LAV NRW W, Grafschaft Mark – Urkunden, Nr. 157)

2.1.1 Welche Archive gibt es?

In der Bundesrepublik gibt es eine Vielzahl größerer und kleiner Archive, die ganz unterschiedliche Zuständigkeiten haben. Auch der Zugang zu den Beständen kann verschieden sein: In Nordrhein-Westfalen besteht für jeden Menschen grundsätzlich das Recht zur Benutzung der Archivalien öffentlicher Archive. Private Archive können den Zugang demgegenüber nach freiem Ermessen beschränken.

Aus diesen Gründen ist es wichtig, sich vor der Recherche zu einem Forschungsthema zu überlegen, in welchen Archiven einschlägige → Bestände überliefert sein könnten: Welches Archiv ist der richtige Anlaufpunkt für mein Anliegen? Archive bieten den Benutzern Beratung an. Zudem versuchen sie, durch eine breite Öffentlichkeitsarbeit (beispielsweise in Form von Publikationen wie der vorliegenden) möglichst viele Menschen für ihre Bestände zu interessieren. Schließlich widmen sich Archive selbst der Forschung.

Zur Klärung der Frage nach dem richtigen Anlaufpunkt ist es wichtig zu wissen, welche Archivsparten es überhaupt gibt. Zunächst sind hier die staatlichen Archive des Bundes und der Bundesländer zu nennen. Zu ihnen gehört auch das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen. Sie sind zuständig für die Unterlagen der Bundes- bzw. Landesbehörden und deren Vorgängerinstitutionen. Daneben gibt es Kommunalarchive, die die Überlieferung der Städte und Landkreise bewahren. Einschlägige Archivalien können sich auch in Kirchenarchiven, die zumeist den Landeskirchen und Bistümern zugeordnet sind, befinden. Dort werden zum Beispiel Kirchenbücher von Pfarrgemeinden überliefert.

Auch Hochschulen, Verbände und politische Parteien verfügen über eigene Archive. Insbesondere größere Unternehmen haben Archive eingerichtet, in denen sich zum Teil umfangreiches wirtschaftsgeschichtliches Forschungsmaterial befindet. Schließlich können Medienarchive, etwa beim Rundfunk, von Interesse sein.







Gebäudeansichten des Staatsarchivs Münster 1890, 1936 und 2007 (LAV NRW W, Bildersammlung, Nr. 1766, 972, 4000)





Blick in Lesesaal und Magazin des Staatsarchivs Münster um 1950 (LAV NRW W, Bildersammlung, Nr. 329 und Nr. 27/2); *vgl. dazu S. 36*

Bei der Recherche nach den einschlägigen Beständen sollte stets bedacht werden, dass sich Zuständigkeiten verschoben haben können. Anfangs gehörten z.B. die preußischen Landkreise zu der allgemeinen Staatsverwaltung, so dass deren Unterlagen im Landesarchiv NRW überliefert wurden. Erst mit der Kommunalisierung der Kreise nach 1945 entwickelten sich eigene Kreisarchive.

Zur Archivsuche vgl. auch Kapitel 2.2

2.1.2 Wer sind wir? Das Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen, seine Geschichte und seine Bestände

Innerhalb des nordrhein-westfälischen Archivwesens ist das Landesarchiv von herausragender Bedeutung: Zum einen ist es heute zuständig für mehr als 1.000 Behörden und Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen, zum anderen verfügt es über umfangreiche Altbestände, von denen manche bereits im frühen Mittelalter entstanden sind.

Das Landesarchiv gliedert sich in drei dezentrale Abteilungen: Rheinland, Westfalen und Ostwestfalen-Lippe. Vgl. dazu Kapitel 2.3 Die Abteilung Westfalen, 1829 als Königlich-Preußisches Provinzialarchiv für ganz Westfalen gegründet, ist heute für die Überlieferung aus dem Gebiet der Regierungsbezirke Arnsberg und Münster zuständig.

Archive sind historisch gewachsene Einrichtungen, wobei beim Landesarchiv insbesondere die regelmäßigen Änderungen in Verwaltungsaufbau und -zuständigkeiten zu beachten sind. Wichtig im Hinblick auf die Abteilung Westfalen sind unter anderem die Etablierung der gleichnamigen Preußischen Provinz im Jahr 1816 – nach dem einschneidenden Ereignis des Reichsdeputationshauptschlusses von 1803 – und die Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen 1946. Vgl. die Karten in Kapitel 4.3

Vor 1803 war das westfälische Gebiet stark zersplittert, ein einheitliches Territorium existierte nicht. Bedeutend in diesem Raum waren u.a. die Fürstbistümer Münster und Paderborn sowie das Herzogtum Westfalen, das zum Kurfürstentum Köln gehörte, sowie die Grafschaft Mark.

Nach 1800 wurden die geistlichen Fürstentümer säkularisiert und auch andere Territorien aufgelöst. In dieser Übergangszeit, die bis zum Wiener Kongress 1815 dau-

erte, bildete etwa Napoleon neue Herrschaftsbereiche wie das Königreich Westphalen und das Großherzogtum Berg.

Nach 1815 entstand die preußische Provinz Westfalen, verwaltungsmäßig repräsentiert durch ein Oberpräsidium, die Bezirksregierungen Münster, Arnsberg und Minden sowie zahlreiche nachgeordnete Behörden (z.B. Staatshochbauämter, Polizei).

Im Zuge der Einrichtung des Staats- und Personenstandsarchivs Detmold 1955 (heute die Abteilung Ostwestfalen-Lippe des Landesarchivs NRW) wurden die Bestände der Bezirksregierung Minden, der nachgeordneten Behörden und der Gerichte seit 1816 nach Detmold abgegeben.

In der Abteilung Westfalen befinden sich außerdem nichtstaatliches Schriftgut (wie Nachlässe) und weitere Bestände, die dem Landesarchiv von privater Seite zum Teil als → Depositum anvertraut wurden (z.B. Archive adeliger Familien).

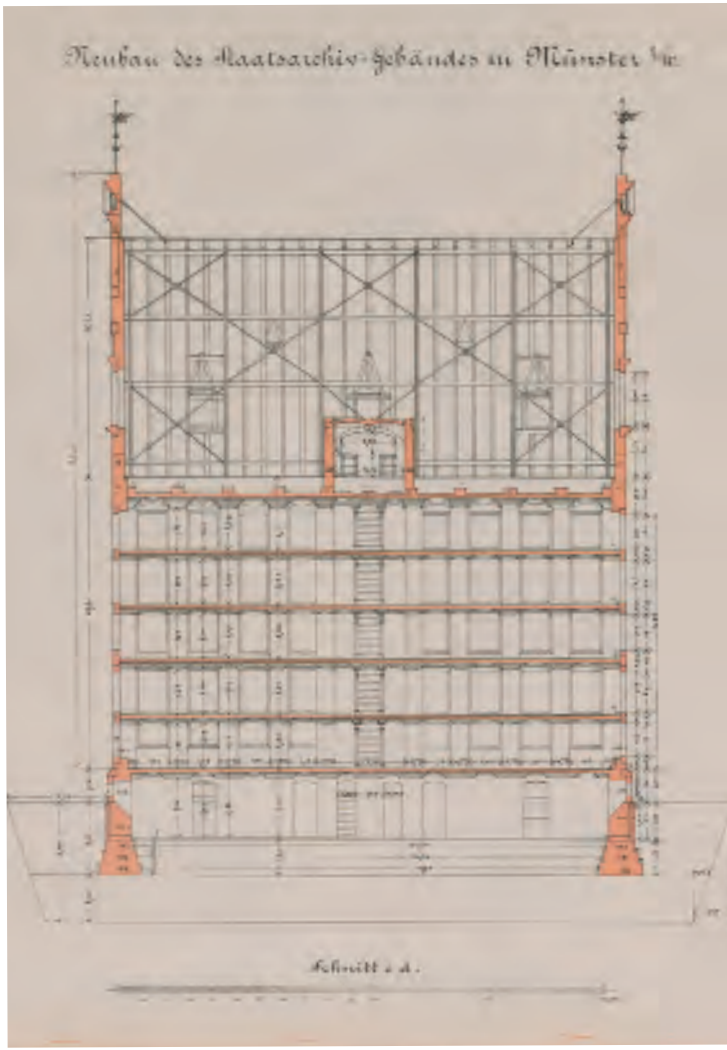
Auch heute werden laufend neue → Unterlagen übernommen und den Benutzern zur Verfügung gestellt. Viele der → Archivalien stammen aus den Gerichten und Staatsanwaltschaften. Sie bieten ein facettenreiches Bild der rechtsgeschichtlichen und sozialhistorischen Entwicklungen in Westfalen.

Die regelmäßige Übernahme von Unterlagen aus heutigen Behörden sorgt dafür, dass die Bestände in der Abteilung Westfalen ständig erweitert werden.

Insgesamt verfügt die Abteilung Westfalen derzeit über 30 Regalkilometer → Akten, außerdem Pergamenturkunden, → Karten und Pläne sowie Bilder und Plakate. Zur ergänzenden Recherche stehen in der Dienstbibliothek rund 180.000 Bände bereit, die im Lesesaal nach vorheriger Bestellung eingesehen werden können. Schwerpunktmäßig wird Literatur zur Geschichte und Landeskunde Westfalens gesammelt.

Erwähnenswert ist schließlich, dass elektronische Unterlagen, bereits heute in der Verwaltung nicht mehr wegzudenken, einen wachsenden Anteil am Archivgut haben. Ihre Bewertung, Übernahme und Aufbewahrung stellen eine besondere Herausforderung für die Archive dar. Nach Ablauf der → Schutzfristen wird auch dieses Material den Benutzern für die Forschung zur Verfügung stehen.

(LAV NRW W, Karten A, Nr. 10375)



2.1.3 Was wir haben: die → Tektonik der Abteilung Westfalen

1 Territorien des Alten Reiches bis 1802/03 einschließlich Kirchen, Stifte, Klöster, Städte u.ä.

1.1 Kölnisches Westfalen
1.1.1 Herzogtum Westfalen
1.1.2. Vest Recklinghausen

1.2 Westfälische Fürstbistümer
1.2.1 Fürstbistum Münster
1.2.2 Fürstbistum Paderborn
1.2.3 Fürstbistum Osnabrück

1.3 Westfälische Fürstabteien
1.3.1 Fürstabtei Corvey
1.3.2 Fürstabtei Herford
1.3.3 Fürstabtei Essen: Gericht Huckarde

1.4 Preußisches Westfalen
1.4.1 Grafschaft Mark mit Soest und Lippstadt
1.4.2 Fürstentum Minden
1.4.3 Grafschaft Ravensberg
1.4.4 Stadt Herford und Johanniterkommende Herford
1.4.5 Preußische Behörden für Minden und Ravensberg
1.4.6 Grafschaften Tecklenburg und Lingen
1.4.7 Preußische Behörden für Tecklenburg und Lingen

1.5 Weitere weltliche Territorien
1.5.1 Reichsstadt Dortmund
1.5.2 Grafschaft Limburg



Maximilian Franz, Kurfürst von Köln und Fürstbischof von Münster, bei der Kaiserwahl 1790 (LAV NRW W, Bildersammlung, Nr. 22 Ü)

Karte zur Grenze zwischen dem Hochstift Münster und der Grafschaft Bentheim, 1742 (LAV NRW W, Karten A, Nr. 87)



1.5.3 Herrschaft Rheda
1.5.4 Grafschaft Rietberg
1.5.5 Fürstentum Siegen
1.5.6 Grafschaft Wittgenstein

1.6 Außerwestfälische Territorien und Institutionen

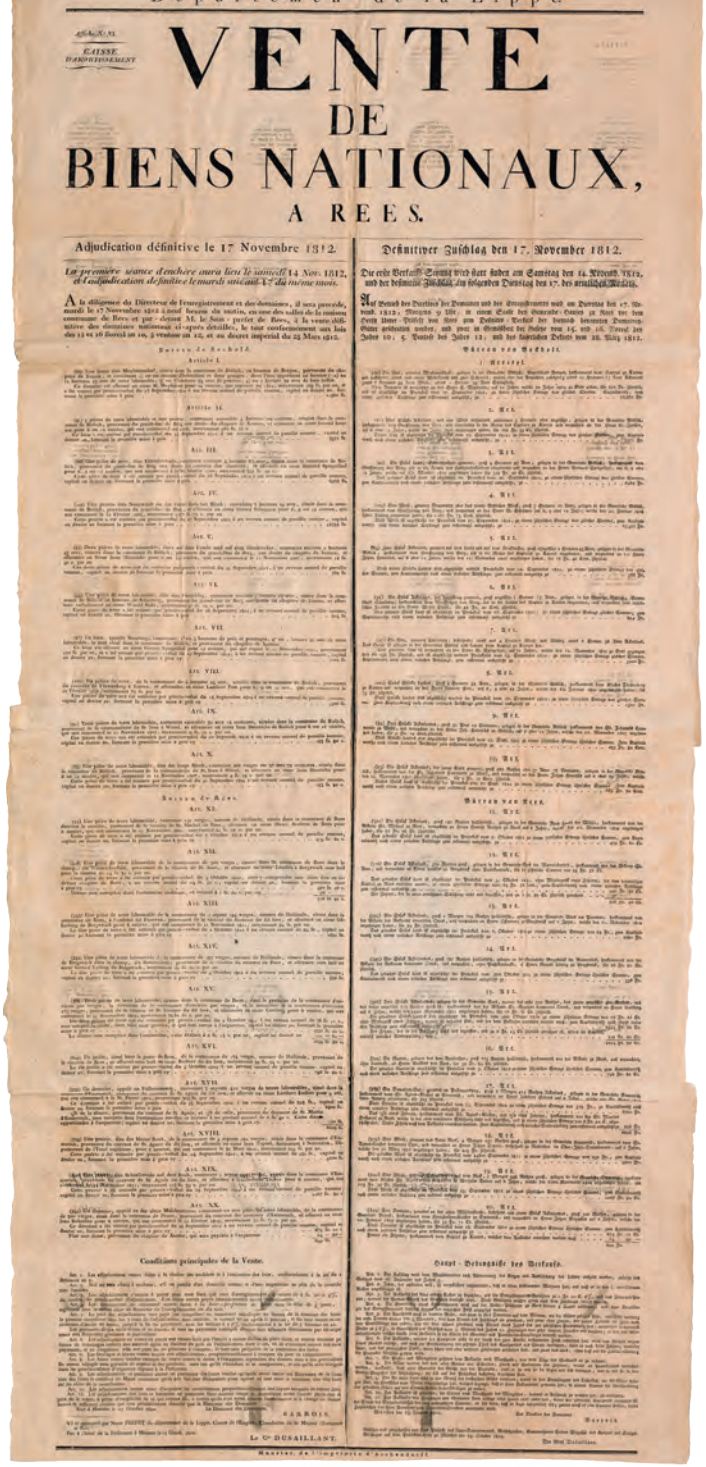
2 Behörden der Übergangszeit 1802–1816
2.1 Preußische Entschädigungslande
2.1.1 Erbfürstentum Münster
2.1.2 Erbfürstentum Paderborn

2.2 Sonstige Entschädigungslande
2.2.1 Herzogtum Arenberg
2.2.2 Großherzogtum Hessen
2.2.3 Herzogtum Nassau
2.2.4 Fürstentum Oranien-Nassau
2.2.5 Fürstentum Rheina-Wolbeck
2.2.6 Fürstentum Salm
2.2.7 Grafschaft Salm-Horstmar

2.3 Napoleonische Staatsgründungen
2.3.1 Großherzogtum Berg
2.3.2 Königreich Westphalen
2.3.3 Kaiserreich Frankreich

2.4 Preußische Nachfolge- und Abwicklungsbehörden

3 Behörden und Einrichtungen des Staates und der Selbstverwaltung nach 1816
3.1 Innere Verwaltung
3.1.1 Oberpräsidium
3.1.2 Bezirksregierungen
3.1.3 Kreise, kreisfreie Städte und Ämter
3.1.4 Katasterämter
3.1.5 Verteidigungslasten
3.1.6 Polizei
3.1.7 Bauverwaltung
3.1.8 Gebietsrechenzentren



VENTE
DE
BIENS NATIONAUX,
A REES.

Adjudication définitive le 17 Novembre 1812.

Definitiver Zuschlag den 17. November 1812.

Ankündigung des Verkaufs der Domänengüter in Rees: Zweisprachiges Bekanntmachungsplakat „Vente de biens nationaux à Rees", 17. November 1812 (LAV NRW W, Plakatsammlung, Nr. 2304)

3.2 Finanzverwaltung
3.2.1 Oberfinanzdirektion
3.2.2 Steuer- und Zollämter
3.2.3 Finanzämter
3.2.4 Ämter für gesperrte Vermögen
3.2.5 Bundesvermögensverwaltung

3.3 Wirtschaftsverwaltung
3.3.1 Landesplanung und Agrarordnung
3.3.2 Land- und Forstwirtschaft
3.3.3 Wasserwirtschaft
3.3.4 Bergbau
3.3.5 Vermessungs- und Eichwesen

3.4 Arbeits-, Sozial- und Gesundheitsverwaltung
3.4.1 Arbeitsverwaltung
3.4.2 Gewerbeaufsicht, Arbeitsschutz und Umweltschutz
3.4.3 Sozialversorgung

3.5 Verkehrsverwaltung
3.5.1 Bahn und Post
3.5.2 Wasserbau und Schifffahrt
3.5.3 Straßenbau

3.6 Kultusverwaltung
3.6.1 Prüfungsämter und Prüfungsausschüsse
3.6.2 Schulwesen
3.6.3 Schulämter der Kreise und kreisfreien Städte
3.6.4 Fachhochschulwesen
3.6.5 Staatliche Höhere Schulen
3.6.6 Staatsarchiv

3.7 Justizverwaltung
3.7.1 Oberlandesgerichte/Appellationsgerichte (bis 1879)
3.7.2 Oberlandesgerichte und Landgerichte (nach 1879)
3.7.3 Staatsanwaltschaften
3.7.4 Land- und Stadtgerichte, Kreis- und Amtsgerichte



Ludwig Freiherr Vincke wurde erster Oberpräsident der 1815 neugeschaffenen preußischen Provinz Westfalen. Foto nach einem Gemälde von Friedrich Boser 1840 (LAV NRW W, Bildersammlung, Nr. 1672)

3.7.5 Verwaltungs- und Finanzgerichte, Arbeits- und Sozialgerichte
3.7.6 Notare
3.7.7 Strafvollzug

3.8 Personalakten verschiedener Behörden und Einrichtungen

4. Nichtstaatliches Schriftgut

4.1 Politische Parteien und Gruppierungen
4.1.1 Nationalsozialismus
4.1.2 Andere politische Parteien und Gruppierungen

4.2 Organisationen, Verbände, Vereine
4.2.1 Weltanschaulich/Religiös
4.2.2 Wirtschaft und Verkehr
4.2.3 Kultur, Bildung und Sport
4.2.4 Arbeit und Soziales

4.3 Gewerbebetriebe, adelige Häuser, Familien, Höfe
4.3.1 Gewerbebetriebe
4.3.2 Adelige Häuser, Familien, Höfe

4.4 Nachlässe und Sammlungen
4.4.1 Nachlässe und Sammlungen von einzelnen Personen
4.4.2 Sammlungen von Vereinen, Institutionen und Firmen

4.5 Archivische Sammlungen
4.5.1 Manuskripte
4.5.2 Karten
4.5.3 Aufschwörungstafeln
4.5.4 Sammlung Westfälische Familien
4.5.5 Bildersammlung
4.5.6 Siegelsammlung
4.5.7 Siegelstempelsammlung
4.5.8 Plakatsammlung
4.5.9 Druckschriftensammlung
4.5.10 Zeitungssammlung
4.5.11 Sammlung Fot. (Fotografien/Kopien von Archivalien aus fremden Beständen)
4.5.12 Sammlung Kommunalwappen *CS*



Politische Propaganda bediente sich gern des Mediums Plakat. Plakat des Zentrums 1932 (LAV NRW W, Plakatsammlung, Nr. 2296)



Postkarte: Wandervögel im Sauerland um 1910 (LAV NRW W, Bildersammlung, Nr. 124)



Plakat der Europäischen Arbeiterpartei zur Landtagswahl 1980 (LAV NRW W, Plakatsammlung, Nr. 2300)

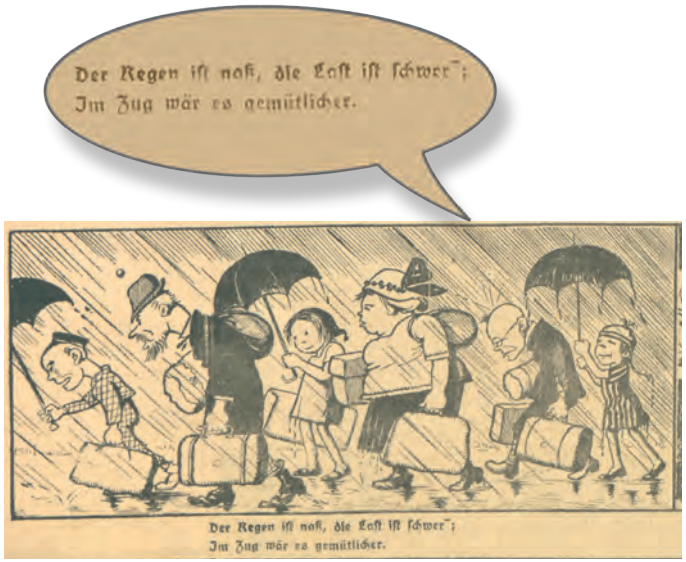


Plakat des Kommunistischen Bunds Westdeutschlands (KBW) von 1977 (LAV NRW W, Plakatsammlung, Nr. 448)

2.2 Archivfinder

Der Zugang zu Forschungsquellen erfolgt in der Regel über Archivbestände. Über die Identifizierung des Überlieferungsbildners können der Träger und über ihn das zuständige Archiv ermittelt werden. Der größte Teil deutscher Archive dient der Verwaltungsüberlieferung. Staatliche und kommunale Archive sind Einrichtungen der Verwaltung und bewahren daher v.a. das behördliche Schriftgut, das im täglichen Geschäftsgang nicht mehr benötigt wird und dessen Aufbewahrungsfrist in der Behörde abgelaufen ist (private und betriebliche → Unterlagen sind hier in der Regel nicht zu finden). Mittlerweile ist aber auch dort die Aufmerksamkeit auf die Ergänzungsdokumentation gelenkt (Zeitungen, Fotos, Ego-Dokumente, Nachlässe, Adelsarchive, zeitgeschichtliche Sammlungen) – ein Trend, der in den Kommunalarchiven stärker als bei staatlichen Archiven festzustellen ist. Entsprechend überliefern Archive meist „Flachware" (Schriftstücke, Fotos, Druckschriften, Flugblätter, Plakate), aber nicht bzw. selten dingliche Gegenstände (= Bereich des Museums).

Für die vielfältige deutsche Archivlandschaft zeichnet die dezentralisierte Verfassungsstruktur verantwortlich. Für die Orientierung im deutschen Archivbereich sind wichtige Kenntnisse der (ggf. wechselnden) territorialen Zugehörigkeiten und Zuschnitte von Verwaltungsgebieten/-einheiten (u.a. durch die späte Nationalstaatsbildung in Deutschland) wichtig. Dabei ist die Überlieferungssituation zu bedenken: Brände, Schimmel, Kriegsschäden oder Beschlagnahme durch Alliierte 1945 können zu Verlusten geführt haben. Die langjährige deutsche Teilung ging bis zur Wiedervereinigung 1990 mit entsprechenden Auslagerungen und Benutzungseinschränkungen staatlicher Überlieferung einher. Aber auch ohne weitere außergewöhnliche Schadensereignisse ist keine Vollüberlieferung zu erwarten: das Landesarchiv übernimmt nur einen geringen Prozentsatz (ca. 1 %) der anfallenden → Akten; der Rest wird kassiert (= vernichtet). Unterschiede in der Überlieferungsbildung (v.a. bei der Auswahl) ergeben sich auch durch die unterschiedliche Handhabung von Auswahlverfahren durch die Archivare.







Politische Spannungen zwischen Deutschland und den Alliierten des Ersten Weltkriegs kulminierten in der Ruhrbesetzung 1923. Protest und Widerstand gegen die Besetzung an der Ruhr durch französische und belgische Truppen fanden verschiedene Ausdrucksformen (LAV NRW W, Plakatsammlung, Nr. 1367)

Hilfestellung bei der Quellensuche: Archivfinder (Stand: 25.11.2015)

Für den Bereich der deutschen Staaten kommen als zentrale Anlaufstellen für Recherchen in Betracht (nur eine Auswahl!):

Ebene	Name	Bestände (Auswahl)	Bemerkungen
staatlich	Haus-, Hof- und Staatsarchiv im Österreichischen Staatsarchiv (Wien)	Unterlagen zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation (bis 1806)	www.oesta.gv.at/site/4980/default.aspx
staatlich	Bundesarchiv	Unterlagen der Bundesbehörden; Deutsches Reich, Besatzungszeit, Bundesrepublik, DDR; teilweise zum Alten Reich, Reichskammergericht, Deutscher Bund, Frankfurter Nationalversammlung von 1848/49	Als Zusammenführung der staatlichen Archive aus Bundesrepublik und DDR nach der Wiedervereinigung (1990); 1952 Gründung des Bundesarchivs in Koblenz für die Bundesrepublik; 1946 Deutsches Zentralarchiv (Potsdam) (1973: „Zentrales Staatsarchiv) für die DDR; Eingliederungen: Filmarchiv (Wilmersdorf/Hoppegarten), Militärarchiv (Potsdam/Freiburg); Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR (SED, FDGB etc.) (Berlin); (ehem.) Berlin Document Center (NSDAP-Mitgliederkartei, Personalakten von 62.000 SS-Führern); Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen (Ludwigsburg); Zentralarchiv für den Lastenausgleich (Bayreuth). Zu beachten: Das Deutsche Reich von 1871 richtete kein eigentliches Reichsarchiv ein. Aussagekräftig blieben die Archive der Einzelstaaten (z.B. Preußen -> GStA PK). Ein deutsches Zentralarchiv – gewissermaßen als Vorläufer des Bundesarchivs – wurde 1919 in Potsdam eingerichtet. www.bundesarchiv.de
staatlich	Beauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der DDR (BStU)	Politische Polizei K 5 Ministerium für Staatssicherheit Amt für nationale Sicherheit der DDR	www.bstu.bund.de/
staatlich	Parlamentsarchiv des Deutschen Bundestages	Parlamentsschriftgut des Bundestages	www.bundestag.de/dokumente/parlamentsarchiv/
staatlich	Archiv des Bundesrates	Parlamentsdokumente des Bundesrates	www.bundesrat.de/DE/dokumente/dokumente-node.html
staatlich	Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes	Auswärtiges Amt des Deutschen Reiches Auswärtiges Amt der Bundesrepublik Deutschland Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR	www.archiv.diplo.de/

Ebene	Name	Bestände (Auswahl)	Bemerkungen
staatlich	Deutsche Dienststelle (WASt) für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht	Verlustlisten, Erkennungsmarkenverzeichnisse, Marinepersonalakten, Unterlagen über deutsche Kriegsgefangene in westalliiertem Gewahrsam, Unterlagen über ausländische Kriegsgefangene in deutschem Gewahrsam und Angehörige fremdländischer Verbände	Auskünfte zu Angehörigen der ehemaligen deutschen Wehrmacht über die Deutsche Dienststelle www.dd-wast.de/de/startseite.html
staatlich/ Land	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA PK)	Geheimer Rat, Kabinett und Kabinettsministerium, Generaldirektorium	Greift für preußische Territorien (auch nach der Deutschen Reichsgründung von 1871) bis zur Auflösung Preußens 1947 www.gsta.spk-berlin.de/
Land	Landes(haupt)archive/ Staatsarchive, z.B. Landesarchiv NRW	Unterlagen der (obersten) Landesbehörden	Pro Land meist mehrere Standorte/Abteilungen, Trennung nach Archivsprengeln; flächendeckendes Netz nach Archivsprengeln (häufig an den Regierungsbezirken orientiert) und ggf. Hausarchiv für ehemals herrschende Dynastien www.archivschule.de/DE/service/archive-im-internet/archive-in-deutschland/staatsarchive/staatsarchive.html www.archive.nrw.de/lav/
Land	Archiv des Landtags NRW	Parlamentsschriftgut Landtag NRW	Eigenes Archiv der Landtagsverwaltung im Referat Informationsdienste www.archive.nrw.de/politischeArchive/ArchivdesLandtagsNRW/wir_ueber_uns/index.php www.landtag.nrw.de/portal/WWW/Navigation_R2010/040-Dokumente-und-Recherche/Inhalt.jsp
kommunal	Stadtarchive, Kreisarchive, Gemeindearchive, NRW-Besonderheit: Archivämter des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) und des Landschaftsverbands Rheinland (LVR)	Überliefern neben kommunalen Verwaltungsunterlagen häufig auch Deposita von Vereinen und Verbänden sowie Nachlässe bedeutender Persönlichkeiten des Ortes	www.archivschule.de/DE/service/archive-im-internet/archive-in-deutschland/kommunalarchive/ www.archive.nrw.de/
kirchlich	Landeskirchliche Archive, Dekanats- und Pfarrarchive	Unterlagen aus dem Bereich der protestantischen Kirche	www.archive.nrw.de/kirchenarchive/evang_kirchenarchive_nrw/index.php
kirchlich	Diözesanarchive, Erzbischöfliche Archive, Dekanats- und Pfarrarchive	Unterlagen aus dem Bereich der katholischen Kirche	www.archive.nrw.de/kirchenarchive/kath_kirchenarchive_nrw/index.php

Ebene	Name	Bestände (Auswahl)	Bemerkungen
kirchlich	Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland	Schriftgut jüdischer Gemeinden, Verbände, Organisationen, Personen	Einrichtung des Zentralrats der Juden, 1987 gegründet www.zentralarchiv.uni-hd.de
politisch	Archive politischer Parteien und Stiftungen	Unterlagen politischer Parteien und Stiftungen	Beispiele: Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn (SPD), Archiv für christlich-demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung in Sankt Augustin (CDU), Archiv des Liberalismus der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit in Gummersbach (FDP); Archiv der Arbeiterjugendbewegung, Oer-Erkenschwick; weitere (mit Standort außerhalb von NRW: Archiv Grünes Gedächtnis der Heinrich-Böll-Stiftung, Archiv Demokratischer Sozialismus der Rosa-Luxemburg-Stiftung e.V.; Archiv für Christlich-Soziale Politik der Hanns-Seidel-Stiftung) www.archivschule.de/DE/service/archive-im-internet/archive-in-deutschland/archive-polit-stiftungen/ www.archive.nrw.de/politischeArchive/index.php
wirtschaftlich	Wirtschaftsarchive, Unternehmensarchive, Branchenarchive		Beispiele NRW: Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund, Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln, Bergbau-Archiv Bochum, Archiv für Architektur und Ingenieurbaukunst NRW (TU Dortmund); Historisches Archiv Krupp, thyssenkrupp konzern-archiv; Haniel Archiv, Konzernarchiv Henkel www.archivschule.de/DE/service/archive-im-internet/archive-in-deutschland/wirtschaftsarchive/ Beispiele NRW: www.archive.nrw.de/wirtschaftsarchive/index.php www.archive.nrw.de/wirtschaftsarchive/WWADortmund/wir_ueber_uns/index.php www.ihk-koeln.de/Rheinisch_Westfaelisches_Wirtschaftsarchiv.AxCMS www.archive.nrw.de/wirtschaftsarchive/Bergbau-ArchivBochum/wir_ueber_uns/profil/index.php www.archive.nrw.de/weitereArchive/hochschularchive/ArchivFuerArchitekturUndBaukunst/wir_ueber_uns/index.php www.thyssenkrupp.com/index.html?lang=ger&id=konzern/geschichte_archive.html

Ebene	Name	Bestände (Auswahl)	Bemerkungen
medial	Medienarchive		Beispiel: LWL-Medienzentrum für Westfalen Schwieriger Zugang zu Senderarchiven, die vorrangig für die Senderproduktion vorgehalten werden www.archivschule.de/DE/service/archive-im-internet/archive-in-deutschland/medienarchive/ www.archive.nrw.de/weitereArchive/medienarchive/index.php
universitär/ wissen-schaftlich	Hochschularchive		www.archivschule.de/DE/service/archive-im-internet/archive-in-deutschland/universitaetsarchive/ www.archive.nrw.de/weitereArchive/hochschularchive/index.php
kulturell	Literatur-/Kultur-archive		Beispiele NRW: Westfälisches Literaturarchiv im LWL-Archivamt für Westfalen, Lippisches Literatur-archiv, Heinrich-Heine-Institut der Landeshauptstadt Düsseldorf www.archivschule.de/DE/service/archive-im-internet/archive-in-deutschland/literaturarchive/ www.archive.nrw.de/weitereArchive/kulturarchiveNRW/index.phpwww.archive.nrw.de/weitereArchive/kulturarchiveNRW/WestfaelischesLiteraturarchiv/wir_ueber_uns/index.php www.llb-detmold.de/sammlungen/literaturarchiv.html www.archive.nrw.de/weitereArchive/kulturarchiveNRW/HeinrichHeineInstitut/wir_ueber_uns/index.php
	Bewegungsarchive		www.archivschule.de/DE/service/archive-im-internet/archive-in-deutschland/archive-von-bewegungen/
	Stiftungs- und Verbandsarchive		www.archive.nrw.de/weitereArchive/stiftungs_und_verbandsarchive/index.php
privat			www.archive.nrw.de/weitereArchive/privatarchive/index.php

Übersichten über Internetangebote von Archiven im Ausland (Stand: 25.11.2015)

Europa	www.archivschule.de/DE/service/archive-im-internet/archive-in-europa/
Übersee	www.archivschule.de/DE/service/archive-im-internet/archive-in-uebersee/

Hilfsmittel zur Recherche (Stand: 25.11.2015)

Archivportal D	nationaler Zugang zu Archivrecherchen	www.archivportal-d.de/
Portal Archive NRW	Überblick über die Archivlandschaft in NRW mit Vorstellung von fast 500 Archiven, Kontaktinformationen und Öffnungszeiten sowie z.T. Verlinkung zu Bestandsinformationen und zu Digitalisaten von Archivalien; entsprechende regionale Pendants bieten auch andere Bundesländer	www.archive.nrw.de/
Archive im Internet	Linksammlung verschiedener deutscher Archive mit Internetangeboten	www.archivschule.de/DE/service/archive-im-internet/archive-in-deutschland/
Nachlassrecherche	Kalliope und ZDN (Zentrale Datenbank Nachlässe) für den Bereich Deutschland	kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/de/index.html www.nachlassdatenbank.de/

Bedenken Sie, dass Sie ggf. auf anderen Behördenebenen weitere Überlieferungen finden könnten. Auch können Unterlagen in Archiven außerhalb NRWs in Frage kommen: z.B. Frühmittelalter (Frankenreich) über Codices in der Bibliothèque Nationale de France (BnF), Französische Zeit (Archive in Frankreich, Marburg, Niedersachsen), Besatzungszeit nach 1945 (Bundesarchiv, OMGUS im „National Archives and Records Administration" in Washington oder „The National Archives" in London).

Historische Materialien können auch in anderen Institutionen außerhalb des Archivbereichs zu finden sein: z.B. in Handschriften- und Nachlasssammlungen in Bibliotheken; in wissenschaftlichen Instituten und Museen: z.B. dem Archiv im Institut für Zeitgeschichte Berlin-München (IfZ), Zeitungen im Institut für Zeitungsforschung, Dortmund, oder im Zeitungs- und Pressearchiv (ZuP) der Universitäts- und Landesbibliothek der WWU Münster; Porträtarchiv Diepenbrock und Plakatsammlung im LWL-Museum für Kunst und Kultur. Patientenakten sind bei den Krankenhausträgern zu erwarten. Diese sind meist nicht staatlich, sondern kommunal, in kirchlicher Trägerschaft oder in Westfalen auch in der Trägerschaft des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL).

In vorhandene → Bestände führen → Beständeübersichten ein. Einen guten (kurzen) Überblick über den entsprechenden Archivbestand geben in der Regel die Einleitungen der → Findbücher. Hier finden sich z.B. Informationen zur Behördengeschichte, zu Besonderheiten der Überlieferung und des → Bestandes, ggf. auch Hinweise zu Verlusten, zur Auswahl der übernommenen Dokumente sowie zur Arbeit des Archivars mit dem → Bestand. Die → Findbücher erschließen die einzelnen Archivalieneinheiten (z.B. → Akten, → Karten oder Tonträger) zu einem → Bestand.

Da im Archivbetrieb in der Regel weiterhin neue → Unterlagen hinzukommen, sind → Beständeübersichten nie abgeschlossen. Manche Archive bieten eine gedruckte Kurzübersicht (und ggf. häufig nachgefragte → Findbücher) als Druckfassung an; verbreiteter (und meist aktueller) sind mittlerweile aber Online-Übersichten; in Einzelfällen werden Themen bestände- oder gar institutionenübergreifend in sachthematischen → Inventaren erschlossen.

Wichtig: Nicht jedes → Findbuch ist im Netz zu finden. Gerade jüngere → Bestände, die → Schutzfristen unterliegen, finden sich dort nicht. Daher lohnt es sich, bei Recherchen konkret nachzufragen und die persönliche Beratung in den Archiven zu nutzen.

Für die eigene Archivrecherche sind also Kenntnisse zur territorialen Zugehörigkeit des Untersuchungsbereichs, zur Aufgabenwahrnehmung bzw. zum Zuschnitt der Arbeitsteilung sowie zur Verwaltungs- und Behördengeschichte zentral.

Literatur

Allgemeine, kurze Einführung zum Archivwesen: Sabine Brenner-Wilszek, Gertrude Cepl-Kaufmann, Max Plassmann, Einführung in die moderne Archivarbeit, Darmstadt 2006

Als Anregung zu neuzeitlichen Quellen im Bereich des Landesarchivs NRW vergleiche die Reihe: Jens Heckl (Hg.), Unbekannte Quellen: „Massenakten" des 20. Jahrhunderts. Untersuchungen seriellen Schriftguts aus normierten Verwaltungsverfahren, 3 Bde., Düsseldorf/Duisburg 2010/2012/2015

Einführungsfilme im Internet

Landesarchiv NRW über www.archive.nrw.de/lav/index.php (Stand: 25.11.2015) oder Youtube (u.a. Imagefilm und Film zur Nutzung)

KM

2.3 Die Abteilungen des Landesarchivs NRW – Standorte, Zuständigkeiten, Bestände und Besonderheiten

2.3.1 Abteilung Westfalen



Bohlweg 2
48147 Münster
westfalen@lav.nrw.de
Telefon: +49 251 4885-0
Fax: +49 251 4885-100

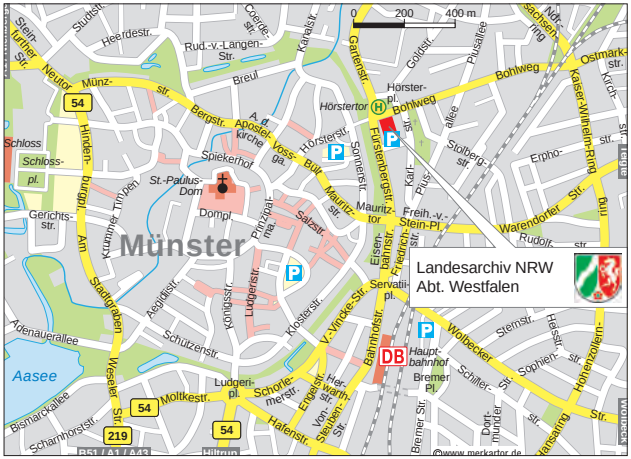
Öffnungszeiten
Mo–Di 8.30–16.30 Uhr
Mi–Do 8.30–18.00 Uhr
Fr 8.30–13.00 Uhr

Aushebezeiten
9.00, 11.30, 14.00 Uhr

Vorbestellung von Beständen der Justiz- und Finanzverwaltung, Grundbüchern und -akten notwendig: Sie werden aus einer Außenstelle geholt.

Regionale Zuständigkeit der Abteilung Westfalen





Beständeübersicht

www.archive.nrw.de/lav/abteilungen/westfalen/bestaende_/index.php (Stand: 25.11.2015)
Kurzübersicht als Druckfassung: Die Bestände des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen, 5. Aufl. Düsseldorf 2009

Herausragende Bestände

Für das Gebiet der Regierungsbezirke Münster, Arnsberg und Minden/Detmold vor **1803/1806:**

- Urkunden und Akten aufgelöster Klöster und Stifte (u.a. das bedeutende Kloster Corvey)
- Reichskammergerichtsakten
- Unterlagen der geistlichen Staaten (Fürstbistum Münster, Hochstift Paderborn, kurkölnisches Herzogtum Westfalen, Vest Recklinghausen), des Fürstentums Siegen und der preußischen Besitzungen Fürstentum Minden und der Grafschaften Ravensberg, Mark und Tecklenburg
- Unterlagen der Verwaltung der Übergangszeit (1806–1815)
- Aufschwörungstafeln

Nach 1816

- Oberpräsidium Münster als Vertretung der obersten Staatsbehörden und allgemeine Oberaufsicht über die Provinzialbehörden in Westfalen (1815–1946)
- Büro Kölpin, Münster, als Sammlung von Nachrichten v.a. über linksradikale Bewegungen nach dem Ersten Weltkrieg (1918–1933) im Auftrag des Wehrkreiskommandos
- Sammlung Primavesi zur Polizeigeschichte mit Schwerpunkt auf den Jahren 1933–1945
- Mischbestand Politische Polizei „Drittes Reich" aus Akten verschiedener Polizeidienststellen 1927–1945
- Gefangenenbücher der Steinwache Dortmund (im Bestand Polizeipräsidium Dortmund) als einzige Überlieferung polizeilicher Gefangenenbücher im Nationalsozialismus
- Erstinstanzliche Strafsachen der Generalstaatsanwaltschaft Hamm zu Hochverrat (1924–1945) für einen großen regionalen Bereich, der das Rheinland und auch Teile des Oberlandesgerichtsbezirks Celle abdeckt
- Innerdeutsche Amtshilfe BRD – DDR: RHG-Sachen bei der Generalstaatsanwaltschaft Hamm als Rechtshilfeverfahren zur Aufhebung von Strafurteilen in der SBZ bzw. der DDR (1953–1990)
- Zentralstelle im Lande Nordrhein-Westfalen für die Bearbeitung nationalsozialistischer Massenverbrechen bei der Staatsanwaltschaft Dortmund (für Verbrechen, die außerhalb der Bundesrepublik Deutschland begangen wurden)
- Bestand Justizvollzugsanstalt Münster mit Akten der psychiatrischen Abteilung (1900–1945) und der kriminalbiologischen Untersuchungsstelle (1928–1945)
- Gefangenenkarteikarten und –personalakten für die Justizvollzugsanstalt Werl (1902–1960), in der Inhaftierte z.T. lange Haftstrafen verbüßen: großer Bestand für die Zeit des Nationalsozialismus, auch zu inhaftierten Zwangsarbeitern; in Werl auch bis Anfang der 1950er Jahre Verurteilte (Kriegsverbrecher und NS-Täter) aus alliierten Militärgerichten
- Entschädigungsakten (Wiedergutmachungsakten) der Bezirksregierungen Arnsberg und Münster

Nichtstaatliches und nichtschriftliches Archivgut

- Adelsarchive (z.B. Landsberg-Velen, Romberg)
- Tagebücher im Nachlass des 1. Oberpräsidenten der preußischen Provinz Westfalen, Ludwig Freiherr Vincke, über 55 Jahre geführt: 1789–1844

Bibliotheksbestand

- Schwerpunkt auf westfälischer Landesgeschichte; Sammlung Schulprogramme des 19. und 20. Jahrhunderts aus dem gesamten deutschen Sprachgebiet

2.3.2 Abteilung Ostwestfalen-Lippe



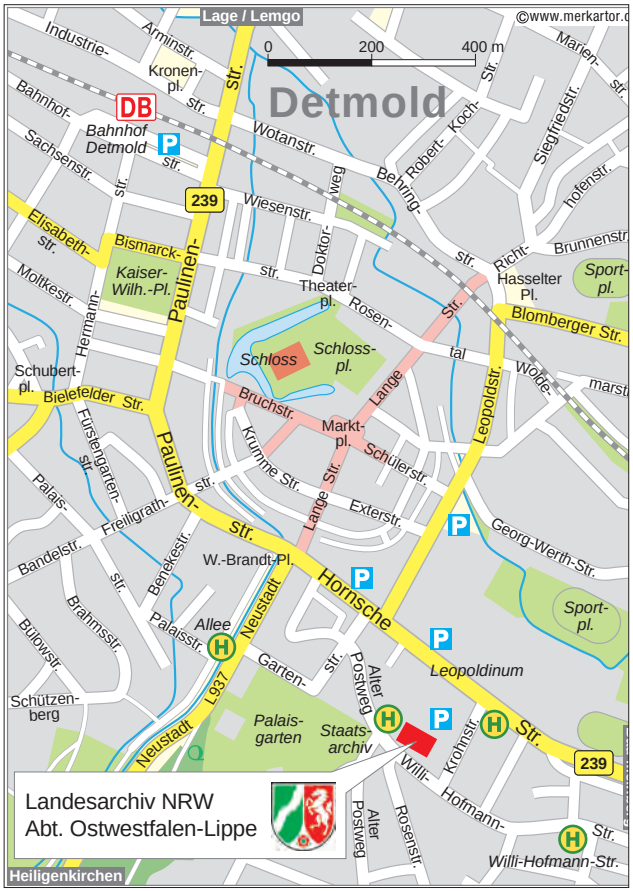
Willi-Hofmann-Straße 2
32756 Detmold
owl@lav.nrw.de
Telefon: +49 5231 766-0
Fax: +49 5231 766-114

Öffnungszeiten

Mo 8.00–19.00 Uhr (ab 16 Uhr nur eingeschränkte Beratung)
Di–Do 8.00–16.00 Uhr
Fr 8.00–13.00 Uhr

Aushebezeiten

Mo–Do 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.30, 14.30 Uhr
Fr 9.00, 10.00, 11.00, 11.30 Uhr



Beständeübersicht

www.archive.nrw.de/lav/abteilungen/ostwestfalen_lippe/bestaende_/index.php (Stand: 25.11.2015)
Kurzübersicht als Druckfassung: Landesarchiv NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe. Beständeübersicht, Düsseldorf 2010

Herausragende Bestände

- Bestände des Landes Lippe vom ausgehenden 15. Jahrhundert bis 1947 (inkl. Landtagsarchiv, Hofbehörden, Archiv des westfälischen Grafenkollegiums; Reichskammergerichtsakten; NSDAP-Kreisleitungen Lemgo, Detmold, Lippe (gute Kreisüberlieferung im deutschlandweiten Vergleich); Reichsstatthalter für Lippe und Schaumburg-Lippe)

Nichtstaatliches und nichtschriftliches Archivgut

- Adelsarchive aus lippischen Häusern (z.B. von Kerssenbrock, von Donop; als Hofes-, Guts- oder Familienarchiv)
- Nachlass Heinrich Drake (1881–1970): Vorsitzender des Lippischen Landespräsidiums (1925–1933), Landespräsident von Lippe (1945–1947) und Schaumburg-Lippe (1945–1946), Regierungspräsident in Minden/Detmold (1947–1952)

Personenstandsarchiv Westfalen-Lippe

- Kirchenbücher und -duplikate, Zivilstandsregister, Personenstandsregister, Juden- und Dissidentenregister

Bibliotheksbestand

- Schwerpunkt auf der Geschichte des ostwestfälisch-lippischen Raums

Regionale Zuständigkeit der Abteilung Ostwestfalen-Lippe



2.3.3 Abteilung Rheinland



Schifferstraße 30
47059 Duisburg
rheinland@lav.nrw.de
Telefon: +49 203 98721-0
Fax: +49 203 98721-111

Öffnungszeiten

Mo–Di 8.30–19.00 Uhr
Mi–Do 8.30–16.00 Uhr
Fr 8.30–12.30 Uhr

Aushebezeiten

Mo–Di 9.30, 11.30, 13.30, 15.30 Uhr
Mi–Do 9.30, 11.30, 13.30 Uhr
Fr 10.00 Uhr

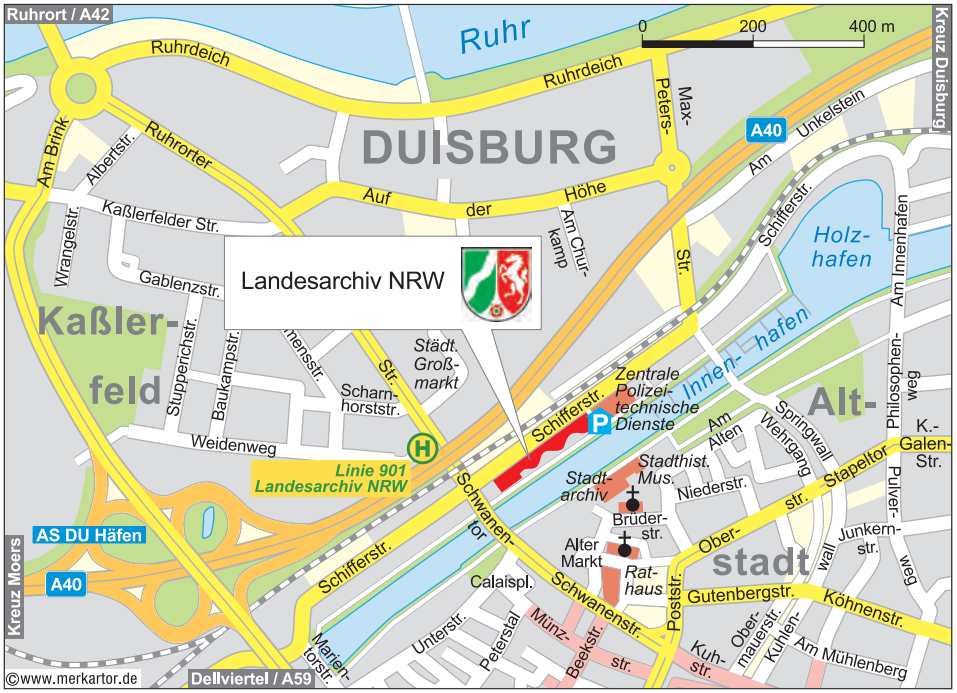
Beständeübersicht

www.archive.nrw.de/lav/abteilungen/rheinland/bestaende_duesseldorf/index.php (Stand: 25.11.2015)

Herausragende Bestände

Bestände vor 1816

- Unterlagen aus säkularisierten Klöstern und Stiften, Archive der Landesherrschaften Kurköln, Jülich-Berg, Kleve-Mark, Moers und Geldern
- Reichskammergerichtsakten
- Französische Verwaltung der Übergangszeit (1806–1815)



Bestände nach 1816

- Personenakten der Gestapostelle Düsseldorf (der größte erhaltene Bestand in Deutschland)
- Entnazifizierung-Einzelfallakten (für ganz NRW)
- Sammlung des Landespresse- und Informationsamtes (mit zugehöriger Bildsammlung)
- Bundesgrenzschutz/Bundespolizei für ganz NRW (ab 1976)
- Ordensakten (für Ehrungen), personenbezogene Akten (R 5), seit 1946 mit Landesgründung für ganz NRW

Oberste und obere Landesbehörden

- Unterlagen Landesregierung (Kabinettsakten), Staatskanzlei, Ministerien, Landesrechnungshof, Verfassungsgerichtshof, Oberverwaltungsgericht, Landessozialgericht, Verschlusssachen

Personenstandsarchiv Rheinland

- Kirchenbücher und -duplikate, Zivilstandsregister, Personenstandsregister

Nichtstaatliches und nichtschriftliches Archivgut

- AV-Medien (abteilungsübergreifender Bestand wegen der notwendigen spezifischen Lagerungsbedingungen – also auch Westfalica hier vorhanden): ca. 4.000 Filme und 1.200 Tondokumente (u.a. ein Schwerpunkt zum Ruhrgebiet)
- größter deutscher Bestand an historischen Luftbildern (aus Übernahmen mehrerer Firmenbestände, u.a. Hansa Luftbild), beinhaltet Bilder aus Deutschland, Europa und darüber hinaus
- prominenter Bestand zur Rhein- und Ruhrbesetzung (1918–1934): Sammlung Melcher (Erlebnisberichte der Polizei seit 1924/25, Dienstakten der Polizei und der Polizeiverwaltung)
- Sammlung Hüttenberger: Erinnerungsniederschriften und Aufzeichnungen von Gesprächen mit führenden Politikern und Beamten über den Neuaufbau von Politik und Verwaltung in Nordrhein-Westfalen nach 1945
- Bestände zu (kommunal-)politischen Verbänden und zur Lobbyarbeit wie die Überlieferung zum Deutschen und Nordrhein-Westfälischen Städte- und Gemeindebund und zum Landkreistag NRW

Bibliothek

- Schwerpunkt niederrheinische bzw. NRW-Landesgeschichte, Veröffentlichungen von Parteien und Verbänden

KM

Regionale Zuständigkeit der Abteilung Rheinland



2.4 Recherchieren und Forschen im (Landes-) Archiv

2.4.1 Schnellerer Erfolg durch gute Vorbereitung

Eine gute Vorbereitung kann schon im Vorfeld des Archivbesuches viel Zeit und Nerven sparen, denn: Alle Archive sind unterschiedlich. Es ist sinnvoll, sich zunächst über folgende Fragen Gedanken zu machen:

1. Welche Informationen werden benötigt?
2. Welche Archive kommen dafür in Frage?

Jedes Archiv hat einen eigenen Zuständigkeitsbereich, eine eigene Überlieferungsbildung und deswegen spezifische Bestände. Entsprechend ist es wichtig zu wissen, welche Behörden und Einrichtungen für die Aufgaben zuständig waren, die für das geplante Forschungsprojekt von Interesse sind.

Würde man beispielsweise Informationen über den Staatsmann und Generalvikar Franz von Fürstenberg suchen, so kämen die Bestände mehrerer Archive in Betracht: In der Abteilung Westfalen im Landesarchiv NRW in Münster liegen Bestände der Landesverwaltung aus der fürstbischöflichen Zeit, die sein Ministeramt betreffen, im Bistumsarchiv Münster Bestände aus seiner Zeit als Generalvikar und über das LWL-Archivamt, das auch Adelsarchive betreut, gelangt man zum Archiv der Familie des Franz von Fürstenberg (Fürstenberg-Herdringen).

Eine Internetrecherche von zu Hause aus erspart viel Zeit: Auf der Internetseite www.archive.nrw.de (Stand: 25.11.2015) sind Informationen über die Bestände von Archiven aus ganz Nordrhein-Westfalen zusammengeführt. Die Abteilung Westfalen des Landesarchivs NRW in Münster kann direkt über die www.archive.nrw.de/LandesarchivNRW/abteilungWestfalen/index.html (Stand: 25.11.2015) aufgerufen werden. Auf diesen Seiten finden sich neben den Beständeübersichten



Erste Hinweise für die Recherche liefert die Beständeübersicht auf der Website der Abteilung

alle wichtigen Angaben für einen ersten Besuch: Kontaktadresse, Öffnungs- und Aushebungszeiten, Ansprechpartner etc. sowie weiterführende Informationen wie Publikationslisten des Archivs. Auch Führungen und Vorträge werden dort angekündigt.

Hier können bereits erschlossene und verzeichnete → Bestände online recherchiert werden. Viele (aber nicht alle! Vgl. u.a. → Schutzfristen) → Findbücher sind durch die Archive bereits online gestellt und ermöglichen so mittels Eingabemasken die präzise Suche nach Stichworten und Wortgruppen.

Hat man Glück, und es finden sich passende → Archivalien, so können diese über den Warenkorb-Button zu einem bestimmten Termin in

Gesendet: Freitag, 18. Dezember 2015 10:24
An: Poststelle Westfalen
Betreff: Anfrage: Überlieferung zum Bistum Minden

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel begonnenes Dissertationsprojekt befasst sich mit den Bischöfen der Diözese Minden und ihrer Handlungsspielräumen im Spätmittelalter (1253-1508). Hierzu würde ich gerne erfahren, ob in Ihrem Archiv generell Überlieferungen vorliegen, die die Diözese Minden und ihre Bischöfe im genannten Zeitraum - sei es im Bezug auf den Kölner Erzbischof oder anderweitig - betreffen.

Für Ihre Bemühungen danke ich Ihnen herzlich!

den Lesesaal vorbestellt werden, so dass die → Akten beim Besuch des Archivs schon bereitliegen.

Zunehmend stellt das Archiv die → Archivalien selbst digital ins Internet. Welche das sind, wird auf der Internetseite der Abteilung Westfalen bekannt gegeben.

Anfrage möglich! – Grundsätzlich besteht immer die Möglichkeit, vor Besuch des Archivs eine Anfrage zu stellen. Die Bearbeiter vor Ort haben den Überblick über die Bestände.

Natürlich können und werden die Archivare nicht die Arbeit für Sie schreiben – in der Regel ist eine Recherche durch Archivare auch nur in einem bestimmten Zeitrahmen kostenfrei. Eine gut durchdachte, präzise gestellte Anfrage kann aber für das Weiterkommen sinnvoll sein. Je mehr Informationen Sie in der Anfrage geben und je konkreter die Frage gestellt wird, umso besser können wir zielgerichtet antworten. Eine Anfrage kann per



E-Mail: westfalen@lav.nrw.de

oder



Brief: Landesarchiv Nordrhein-Westfalen
Abteilung Westfalen
Bohlweg 2
48147 Münster

gestellt werden und sollte möglichst folgende Punkte beinhalten:

Checkliste Anfrage

- Name und Adresse des Anfragestellers (bei einer E-Mail reichen Name und E-Mail-Adresse)
- Art der Arbeit (Hausarbeit, BA/MA-Arbeit, Dissertation etc.)
- Thema (möglichst genau und mit zeitlicher Einordnung)
- Hinweise auf andere Archive, die schon besucht wurden, und den allgemeinen Projektstand
- Zeithorizont und Dringlichkeit der Anfrage

Zwar werden die Anfragen so schnell wie möglich bearbeitet, dennoch muss mit wenigen Wochen Bearbeitungszeit gerechnet werden. Dauert die Bearbeitung länger, so wird der Bearbeiter in aller Regel mit Ihnen Kontakt aufnehmen.

2.4.2 Es wird spannend – der erste Archivbesuch

Gut ausgerüstet mit den vorher gesammelten Informationen steht nun dem persönlichen Besuch des Archivs nichts mehr im Wege. Eine vorherige Anmeldung ist nicht nötig.

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen
Abteilung Westfalen
Bohlweg 2
48147 Münster

Öffnungszeiten

Mo–Di 8.30–16.30 Uhr
Mi–Do 8.30–18.00 Uhr
Fr 8.30–13.00 Uhr

Die Abteilung Westfalen befindet sich in fußläufiger Entfernung vom Hauptbahnhof (circa 15 Minuten). Außerdem fahren die Buslinien 3, 7, 8, 17, S50 und R51 (Haltestelle „Hörstertor“).

Die → Akten werden täglich jeweils um 9, 11:30 und 14 Uhr ausgehoben und bereitgestellt.



Der Lesesaal der Abteilung Westfalen



Der Point of Information im Foyer der Abteilung Westfalen

Der Info-Point im Foyer des Landesarchivs informiert weiter über das Archiv. Nach dem Einschließen von Jacken und Taschen führt der Weg weiter in den Lesesaal. Im dortigen Beratungsraum finden Sie einen Archivar/eine Archivarin, die bei der Anmeldung und den ersten Schritten im Landesarchiv hilft und Sie fachlich berät.

Formalia, Gesetze und Verordnungen

§ Zu den ersten Schritten im Archiv gehört der Benutzerantrag: Hier werden Daten wie Anschrift und E-Mail-Adresse sowie der Gegenstand der Nutzung (Forschungsthema) festgehalten. Zudem müssen Sie eine Verpflichtungserklärung unterschreiben, in der Sie u.a. der Annahme der Verordnung über die Nutzung und Gebührenerhebung des Landesarchivs NRW und der Lesesaalordnung (Verhalten im Lesesaal, Umgang mit Archivgut etc.) zustimmen. Der Antrag und die Erklärung werden zweimal – einmal für das Archiv und einmal für den Benutzer – ausgedruckt und unterschrieben.

Die Benutzerkarte



Danach wird eine Benutzerkarte, auf der die angegebenen Daten gespeichert sind, erstellt. Diese ermöglicht vieles: Mit ihr kann man z.B. an den PCs des Lesesaals → Akten bestellen, Kontaktdaten ändern und Reprographien in Auftrag geben. Sie benötigen nur eine Benutzerkarte für alle Standorte des Landesarchivs NRW, deshalb sollten Sie diese auch bei einem Besuch in den Abteilungen in Duisburg und Detmold dabei haben.

Bei der Planung des Archivbesuchs sollten Sie berücksichtigen, dass die Zahl der ausgehobenen → Akten im Allgemeinen auf 5 pro Bestellung, d.h. 15 pro Tag und Benutzer begrenzt ist.

Gruppenarbeit

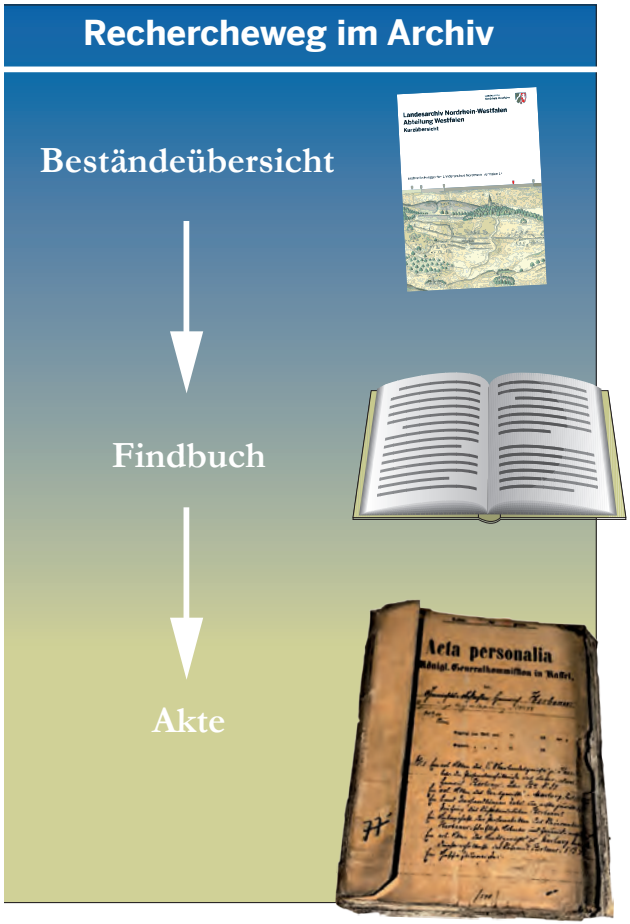


Im Rahmen von universitären Projektseminaren wird immer öfter in Gruppen gearbeitet, um sich mit Quellen auseinanderzusetzen. Das ist auch im Archiv möglich. Jedes Gruppenmitglied bekommt eine eigene Benutzerkarte. Besprechungen der Gruppe sollten, damit die übrigen Benutzer nicht gestört werden, an den dem Lesesaal vorgelagerten Besprechungstisch im oberen Foyer verlagert werden. Hierhin dürfen aber keine Archivalien mitgenommen werden. Es gibt auch die Möglichkeit, bestimmte Räume des Landesarchivs für Gruppenarbeiten zu nutzen. Dies sollte im Vorfeld mit dem Archiv abgeklärt werden.

Zudem empfiehlt sich als Gruppe in besonderem Maße eine gute Vorbereitung schon vor dem Archivbesuch. Eine vorher abgestimmte Arbeitsaufteilung erspart viel Zeit. Dann können auch die anwesenden Archivare besonders effizient auf die Fragen der Gruppe reagieren.

2.4.3 Auf der Suche nach den „richtigen" → Archivalien

Falls Sie bereits über unsere Homepage die gewünschten Archivalien ermittelt und bestellt haben, werden Ihnen diese nach Genehmigung des Benutzerantrags im Lesesaal ausgehändigt, ansonsten weist Sie eine Archivmitarbeiterin oder ein -mitarbeiter in die Recherchemöglichkeiten ein und gibt auch die in Papierform vorliegenden Findbücher heraus.



A Der klassische Weg



Einen Überblick über die Bestände des Hauses gibt die → Bestandeübersicht. Sie liegt in gedruckter und elektronischer Form vor. Hier kann der → Bestand, der für das Thema in Frage kommt, ermittelt werden. Neben wichtigen Angaben zum → Bestand, wie → Laufzeiten und Menge der → Archivalien, findet sich auch eine kurze verwaltungsgeschichtliche Einführung zur aktenführenden Behörde bzw. aktenproduzierenden Institution sowie Angaben zu → Findmitteln, die zu den → Archivalien selbst führen. Dazu gehört vor allem das → Findbuch.

Was finde ich im → Findbuch?

Ein → Findbuch ist ein Verzeichnis der einzelnen → Archivalien- bzw. → Akteneinheiten eines Bestandes. Es ist das Ergebnis archivischen Erschließens und Verzeichnens der einzelnen → Archivalien. Oft erschließt eine Einleitung die Behördengeschichte, die Entstehung und Übernahme des → Bestands, ggf. bestehende Lücken und Verluste sowie Besonderheiten. In den → Findbüchern wird die → Signatur der einschlägigen → Archivalien ermittelt, die dann am Computer im Lesesaal elektronisch bestellt werden kann. Die bestellten → Archivalien werden während der Aushebezeiten aus den → Magazinen → ausgehoben.

B Der „neue“ Weg zu → Archivalien und noch viel mehr: Der digitale Lesesaal



An den Lesesaal-PCs können Digitalisate von Karten, Aufschwörungstafeln oder ausgewählten Manuskripten angesehen werden, ohne diese bestellen zu müssen

Über das Portal, das über die Rechner im Lesesaal zugänglich ist, können Sie → Bestände und → Findbücher elektronisch recherchieren, digitalisierte → Archivalien betrachten, Archivalien in den Lesesaal bestellen und Reproaufträge erteilen. Eine Aktenbestellung ist erst nach der Anmeldung möglich.

Im Lesesaal-Auftritt finden sich neben allgemeinen, etwa rechtlichen Informationen für Nutzer auch Hinweise auf gesperrte → Bestände. Archivgut kann aus verschiedenen Gründen für die Benutzung nicht zugänglich sein, beispielsweise konservatorischen (von diesen → Archivalien werden sukzessive → Digitalisate angefertigt). Sie können darüber hinaus gerade sicherungsverfilmt, entsäuert oder restauriert werden.

Der digitale Lesesaal beinhaltet Zugang zu verschiedenen digitalisierten → Beständen des Standorts (z.B. Karten A, Manuskripte). Darüber hinaus bietet er auch den Zugriff auf An-

gebote und → Digitalisate der anderen Standorte des Landesarchivs NRW in Detmold und Duisburg. Für gesperrte → Bestände (wie z.B. Entnazifizierungsakten in der Abteilung Rheinland) muss vor der Einsicht ggf. eine Sondergenehmigung zur Benutzung, auf jeden Fall aber die Zuteilung von Zugangscodes bei der zuständigen Abteilung beantragt werden, mit denen die Ansicht der entsprechenden → Digitalisate freigeschaltet werden kann.

Die digital vorliegenden Bestände am Lesesaal-PC bieten dem Benutzer den Vorteil, dass die Schrift durch Zoom-Möglichkeiten vergrößert und somit besser gelesen werden kann. Auch ist es möglich, direkt am Bildschirm Ausdrucke der jeweilig gewünschten Seiten anzusteuern, die bei der Lesesaalaufsicht direkt bezahlt und mitgenommen werden können.

2.4.4 Wissenswertes zur Recherche

- Verlassen Sie sich niemals auf einen einzigen Weg – nur den digitalen oder nur den analogen. Der eine Weg zur → Archivalie ergänzt den anderen!
- Auch die → Bestände der anderen Abteilungen des Landesarchivs NRW (oder andere Archive inner- und außerhalb Nordrhein-Westfalens) können für Anfragen in Betracht kommen.



Außenstelle in Coerde (Fotograf: Kristian Peters)

- Denken Sie zudem daran, dass Archive nur einen Teil der produzierten → Unterlagen aufbewahren können und somit keine Vollständigkeit zu erwarten ist.
- → Bestände der Justiz- und Finanzverwaltung, für die die Abteilung Westfalen zuständig ist, liegen in einer Außenstelle in Coerde. Diese können nach Vorbestellung im Lesesaal am Bohlweg eingesehen werden. Sie müssen bis Donnerstag, 12:00 Uhr, bestellt werden, um am darauf folgenden Montag vorgelegt werden zu können.

2.4.5 „Als ob es überhaupt ohne Behörde gehen könnte! Da möchte ja jeder über andere herfallen!“ (Tolstoi) – Wissen über Behördengeschichte

Die Aneignung der Behörden- und Institutionengeschichte und der Instanzenzüge ist hilfreich, um diejenigen Unterlagen in den Beständen zu finden, die für Ihre Fragestellung relevant sind (vier Beispiele finden sich in Kapitel 4.2), denn die → Archivalien sind im Landesarchiv vorherrschend nach dem → Provenienzprinzip, also nach ihrem Entstehungs- und Überlieferungszusammenhang (z.B. aus einer Behörde) geordnet.

Einen ersten Überblick zur Behördengeschichte geben die Vorbemerkungen zu den → Beständen des Landes-archivs in der Kurzübersicht bzw. der Internetauftritt: www.archive.nrw.de/LAV_NRW/jsp/bestand.jsp?archivNr=1 (Stand: 25.11.2015)

Die Bibliothek der Abteilung bietet entsprechende Literatur dazu wie beispielweise:

- Wilhelm Kohl, Das Bistum Münster 7,1: Die Diözese (Germania Sacra NF 37) Berlin/ New York 1999 https://rep.adw-goe.de/handle/11858/00-001S-0000-0003-16FE-9, (Stand: 25.11.2015).

- Wilhelm Kohl und Helmut Richtering (Bearb.), Behörden der Übergangszeit 1802–1816, Münster 1964
- Wolfgang Leesch, Die Verwaltung der Provinz Westfalen 1815–1945. Struktur und Organisation, Münster 1993
- Horst Romeyk, Kleine Verwaltungsgeschichte Nordrhein-Westfalens, Siegburg 1988

Recherchebeispiele

Personenbezogene Suche – Beispiel: Lehrer eines Gymnasiums in Dortmund um 1900

Die einfachste Möglichkeit bei der Suche nach einer Person ist die Recherche mit Eingabe des Namens in die elektronische VERA-Eingabemaske am Lesesaal-PC. Über diese Maske wird beispielsweise die → Signatur der Personalakte des gesuchten Lehrers als Treffer unter dem Bestand „Personalakten verschiedener Behörden und Einrichtungen“ angezeigt.

Wird man dort nicht fündig, dann helfen die Lebensumstände, vor allem der Beruf der Person, weiter. Weiß man beispielsweise von der Person, dass sie zu Anfang des 20. Jahrhunderts in Dortmund Gymnasiallehrer war, werden über verschiedene Stufen diejenigen Findmittel herausgesucht, die → Unterlagen zur Person beinhalten könnten:

Die zeitliche Perspektive schließt zunächst alle früheren Bestände der → Tektonik aus. Da die gesuchte Person Anfang des 20. Jahrhunderts als Lehrer wirkte, ist der Klassifikationspunkt „3 Behörden und Einrichtungen des Staates und der Selbstverwaltung nach 1816“, der → Akten bis zur zeitgeschichtlichen Entstehung enthält, maßgebend für die Suche. Nun gilt es, die betreffenden Instanzenzüge der nach- und vorgeordneten Behörden zu eruieren, die sich mit der gesuchten Thematik – hier dem Schulwesen – befassen.

3 Behörden und Einrichtungen des Staates und der Selbstverwaltung nach 1816
3.6 Kultusverwaltung
3.6.2 Schulwesen
Provinzialschulkollegium Münster
Findbücher **B 124**, Bde. 1–8, hier beispielsweise unter
Findbuch **B 124,2** der Klassifikationspunkt Dortmund, Staatliches-altsprachliches Gymnasium und darunter die Akte Nr. 3181 Anstellung und Besoldung der Lehrpersonen, Bd. 1, 1906–1925

3 Behörden und Einrichtungen des Staates und der Selbstverwaltung nach 1816
3.6 Kultusverwaltung
3.6.5 Staatliche Höhere Schulen
Staatliches (altsprachliches) Gymnasium, Dortmund
Findbuch **B 125 Do I**, hier der Unterpunkt: „Lehrer und Schüler“



LAV NRW W, Oberpräsidium Münster, Nr. 2266, Bd. 1: Höheres Schulwesen im Regierungsbezirk Arnsberg (1870-1899) und LAV NRW W, Regierung Arnsberg, Nr. II D 370 Gymnasium bzw. Realgymnasium zu Dortmund (1858–1913)

Das Schulwesen befindet sich unter dem Unterpunkt „3.6 Kultusverwaltung“, worunter die staatlichen höheren Schulen unter Punkt 3.6.5 zu finden sind. Hier wiederum findet sich das Staatliche altsprachliche Gymnasium Dortmund, zu dem es ein Findbuch mit der Signatur **B 125 Do I** gibt. Dieses kann man sich von der Aufsicht geben lassen, um unter dem Punkt „Lehrer und Schüler“ zu recherchieren.

3 Behörden und Einrichtungen des Staates und der Selbstverwaltung nach 1816
3.1 Innere Verwaltung
3.1.1 Oberpräsidium
3.1.1.1 Oberpräsidium Münster
Oberpräsidium Münster – Kirchen, Schulen, Juden
Findbuch **B 120,3,** hier der Unterpunkt „Gymnasien“

3 Behörden und Einrichtungen des Staates und der Selbstverwaltung nach 1816
3.1 Innere Verwaltung
3.1.2 Bezirksregierungen
Regierung Arnsberg – Schulen
Findbücher **B 413**, Bde. 1–7, hier beispielsweise unter
Findbuch **B 413,6** die Akte Regierung Arnsberg, II D 370: Gymnasium bzw. Realgymnasium zu Dortmund, 1858–1913

Thematische Suche – Beispiel: Wiederaufbau des Brauereiwesens in der britisch besetzten Zone

Bei der Suche nach der im Titel genannten Thematik ist der Weg über die elektronische Suchmaske durch Schlagworte wie „Brauerei“, „Brauereiwesen“ und „britische Zone“ möglich und in der Tat zeigt das System viele Treffer dazu an. Um die allzu große Anzahl von Treffern thematisch einzugrenzen, empfiehlt sich auch hier die Suche über die → Tektonik.

Um → Akten aus dem Bereich der Allgemeinen Verwaltung (beispielsweise Richtlinien und Anordnungen der Regierung) zum Brauereiwesen in Westfalen nach 1945 ausfindig zu machen, empfiehlt sich der Weg über das Oberpräsidium Münster. Es wurde auf Anordnung des britischen Militärgouverneurs vom 30. Mai 1945 wieder auf- und umgebaut und war u.a. für Wirtschaft, Ernährung und Wiederaufbau zuständig. Hier finden sich unter dem Punkt „Wiederaufbau“ Anordnungen der Militärregierung aus dem Zeitraum 1945 bis 1946.

3 Behörden und Einrichtungen des Staates und der Selbstverwaltung nach 1816
3.1 Innere Verwaltung
3.1.1 Oberpräsidium
3.1.1 Oberpräsidium Münster
Findbuch **B 120**, Bd. 1: Dienststellenverwaltung, Provinzialrat, Bezirksausschüsse, hier der Punkt Organisation der Verwaltung mit Unterpunkt Neuorganisation der Verwaltung nach 1945, hier u.a. Akten Nr. 8003 und 8142: Anordnungen und Richtlinien der britischen Militärregierung 1945–1946

Den Wiederaufbau des Brauereiwesens in Deutschland nach 1945 berührte, wie andere Wirtschaftszweige auch, die Verwaltung durch die Alliierten. Zur deren Aufgaben gehörten auch die Rückerstattung und Entschädigung derjenigen Personen, denen vom NS-Regime ihr Eigentum entzogen wurde. Betroffene Vermögenswerte stellten z.B. Immobilien, Unternehmen und Bankkonten dar. Dazu richtete die Militärregierung eine dreistufige Behörde (Property Control) ein, deren Verwaltung 1948 an die Landesbehörden übergeben wurde. 1954 wurden sie in „Ämter für gesperrte Vermögen“ umbenannt. Die Behördengeschichte erklärt den Rechercheweg über die → Tektonik: Der zeitlichen Orientierung „Behörden nach 1816“ folgt diejenige des Ressorts Finanzverwaltung, und dort führen dann die Ämter für gesperrte Vermögen zu Einzelfallakten das Brauereiwesen betreffend.

3 Behörden und Einrichtungen des Staates und der Selbstverwaltung nach 1816

3.2 Finanzverwaltung

3.2.4 Ämter für gesperrte Vermögen

Findbücher **L 311** und **L 356**, hier beispielsweise: **L 323** Kreisamt Arnsberg, Nr. 86 und 87: Warsteiner-Brauerei, Warstein, und Veltins-Brauerei, Grevenstein 1941–1948

Unternehmen wie Brauereien werden in das Handelsregister eingetragen, die Registerführung obliegt den Amtsgerichten. Informationen über Brauereien lassen sich also auch in den einschlägigen Handelsregisterunterlagen finden.

3 Behörden und Einrichtungen des Staates und der Selbstverwaltung nach 1816

3.7 Justizverwaltung

3.7.4 Land-, Stadt-, Kreis- und Amtsgerichte

3.7.4.3 Amtsgerichte

Findbuch **Q 557** Amtsgericht Münster, Nr. 801: Germania Brauerei Diening 1945–1959

Viele weitere → Bestände (beispielsweise derjenige der Landesbauernschaft Westfalen, der Landeseichdirektion, Steuer- und Zollämter) ergeben sich aus den Rahmenbedingungen, dem die Brauereien als Unternehmen unterworfen waren.

Außerdem können gedruckte Quellen, wie im geschilderten Fall die Amtsblätter der Militärregierung Deutschland, Britisches Kontrollgebiet, sowie die → Akten der britischen Militärregierung in Deutschland, die jeweils über die Bibliothek des Landesarchivs zugänglich sind, zur Erhellung der Thematik dienen.

§ 2.4.6 Alle Achtung: → Schutzfristen

Aus Gründen des Daten- und Persönlichkeitsschutzes gibt es Fristen, die bis zur Freigabe von → Archivalien für die Benutzung eingehalten werden müssen – sie ergeben sich aus dem → Archivgesetz NRW. Es ist grundsätzlich aber möglich, einen Antrag auf Verkürzung von → Schutzfristen zu stellen, welchem für wissenschaftliche Forschung unter Beachtung bestimmter Regeln in aller Regel mit einer Sondergenehmigung stattgegeben wird. Der Antrag kann formlos gestellt werden, sollte aber folgende Punkte enthalten:

Checkliste Antrag auf Sperrfristverkürzung

- Name, Vorname und Anschrift des Antragstellers
- Name des Auftraggebers, sofern die Nutzung im Auftrag eines Dritten erfolgt
- Nutzungszweck/Arbeitsthema mit möglichst präziser sachlicher und zeitlicher Eingrenzung
- bei wissenschaftlicher Nutzung Hinweise zur Art der Arbeit, zur Hochschule usw.
- Erläuterungen zur beabsichtigten Veröffentlichung oder Verwendung in einem Vortrag
- Eine Auflistung der einzelnen Archivguteinheiten, für die die → Schutzfristen verkürzt werden sollen mit → Signatur, Aktentitel und → Laufzeit
- bei Unterlagen, die sich auf eine natürliche Person beziehen, die Lebensdaten der Betroffenen, sofern bekannt oder aus dem → Findmittel ersichtlich
- Angaben, ob sich der Antrag auch auf die Anfertigung und Veröffentlichung von → Reprografien oder auf das bloße Lesen und schriftliche Verwerten der → Archivalien bezieht

2.4.7 Checkliste zum Antrag auf Veröffentlichungsgenehmigung von → Reprografien:

Ihre Archivarbeit wird mit einer Veröffentlichung gekrönt? Wenn Sie in Ihrer wissenschaftlichen Publikation Abbildungen von → Archivalien des Hauses verwenden möchten, beantragen Sie dies unter Angabe folgender Punkte schriftlich:

- Name, Vorname und Anschrift des Antragstellers
- Name des Auftraggebers, sofern die Nutzung im Auftrag eines Dritten erfolgt
- Nutzungszweck/Arbeitsthema mit möglichst präziser sachlicher und zeitlicher Eingrenzung
- Erläuterungen zur beabsichtigten Veröffentlichung (evtl. Auflagenhöhe)
- Auflistung der einzelnen Archivguteinheiten mit → Signatur, Aktentitel und → Laufzeit
- bei → Unterlagen, die sich auf eine natürliche Person beziehen, die Lebensdaten der Betroffenen, sofern bekannt oder aus dem Findmittel ersichtlich

Für wissenschaftliche Zwecke ist die Veröffentlichungsgenehmigung kostenfrei.



Das Bleiband ist im Lesesaal ein nützliches Hilfsmittel

2.4.8 Die Arbeit im Lesesaal

Nachdem die → Unterlagen per Internet oder Benutzerkarte bestellt wurden, werden diese zu den jeweiligen Aushebezeiten im Lesesaal an den Benutzer ausgegeben. Im gesamten Lesesaal darf – zum Schutz der → Archivalien – nur mit Bleistiften geschrieben werden; natürlich ist auch der Gebrauch mitgebrachter Laptops möglich. Im Lesesaal befinden sich Schaumstoff-Keile, die den → Archivalien untergelegt werden können, um diese besser lesen zu können und Einbände vor Bruch zu schützen. Die Seiten der → Archivalien können mit Bleibändern beschwert werden, so dass die gewählte Seite geöffnet bleibt. → Urkunden werden, bevor sie zur Ansicht ausgegeben werden, aus bestandserhalterischen Gründen auf besonderen Unterlagen ausgegeben. Plakate und → Karten werden auf einem besonderen Tisch ausgelegt.



Handschuhe schützen → Archivalien und Benutzer. Bei der Arbeit mit → Akten helfen Keilkissen, die gleichzeitig die Bindung der → Akten schonen

Handschuhe dienen dem Schutz der → Urkunden, können aber auch bei anderen → Archivalien wertvolle Dienste leisten. Sie sind bei der Lesesaalaufsicht erhältlich.

Archivare helfen gern

Neben der Hilfe bei der Anmeldung sind stets Archivare vor Ort, die bei auftauchenden Fragen helfen können. Sie kennen die Bestände und sind auch Ansprechpartner, beispielsweise bei der Frage nach Veröffentlichungs- und Sondergenehmigungen, und sie leisten begrenzt auch Lesehilfe bei schwierigen Stellen. Die Kenntnisse der Archivare über die Struktur der Verwaltung, ihre Rechts- und Funktionsvorgänger und deren archivierte → Unterlagen können hilfreich für Sie sein. Archivare können Hinweise zu hilfswissenschaftlicher Literatur geben.



Persönliche Beratung im Lesesaal

Tipp

Notieren Sie sich die → Signaturen der benutzten → Archivalien direkt in Zusammenhang mit dem Exzerpt/der → Transkription, die Sie sich für die spätere textliche Aufarbeitung anfertigen. Die Belegstellen brauchen Sie spätestens beim Schreiben der Anmerkungen.



Auch die Dienstbibliothek steht den Nutzern zur Verfügung

Alles an einem Ort: den Fundus der Bibliothek nutzen

Die Dienstbibliothek ist ein Präsenzbestand. Die Schwerpunkte der Sammlung bilden folgende Bereiche: Geschichte und Landeskunde Westfalens und angrenzender Gebiete; Urkundenbücher, Quellensammlungen, Regesten; archivkundliche Veröffentlichungen und Inventare; Historische Hilfswissenschaften; Amtsdrucksachen, Gesetzesblätter. Als Sondersammlungen sind zu nennen: Schulprogramme (45.000 Stück); Verwaltungsberichte und Haushaltspläne der Kreise, Städte und Gemeinden des → Archivsprengels, juristische Dissertationen.

Im Online-Katalog (bvlb.nrw.de/webopac/index.asp?DB=DB_BIBVB; Stand: 25.11.2015) ist der gesamte Bestand (Ausnahme: Verwaltungsberichte) enthalten, die Bücher können vom Lesesaal-PC aus bestellt und dann im Lesesaal des Archivs eingesehen werden. Ein Handapparat befindet sich auf der Lesesaalgalerie.

2.4.9 Zum guten Schluss eine Reproduktion?

Wenn Sie bei der Durchsicht der → Akte entschieden haben, dass Sie eine oder mehrere Seiten nicht vollständig transkribieren möchten, die Stelle aber in Gänze als Arbeitskopie benötigen, können Sie eine Papierkopie oder einen Scan (auf CD/DVD oder zum Herunterladen von einem FTP-Server, geplant für 2017) in Auftrag geben. Diese können Sie mit Ihrer Benutzerkarte an den Lesesaal-PCs direkt bestellen und den ausgedruckten Auftrag beim Archivar im Beratungsraum unterschreiben. In der hauseigenen Reprowerkstatt werden für Benutzer Reproduktionen von → Akten, → Urkunden und → Karten angefertigt. Die Rahmenbedingungen für die Erstellung von Reproduktionen sowie die Gebührensätze finden Sie in der Archivnutzungs- und Gebührenordnung NRW: www.archive.nrw.de/lav/informationen_fuer_benutzer/gebuehren/index.php (Stand: 25.11.2015)

Das eigenhändige Anfertigen von Reproduktionen ist im Landesarchiv nicht möglich.



Reproduktionen fertigt die hauseigene Fotowerkstatt

2.4.10 Zitieren

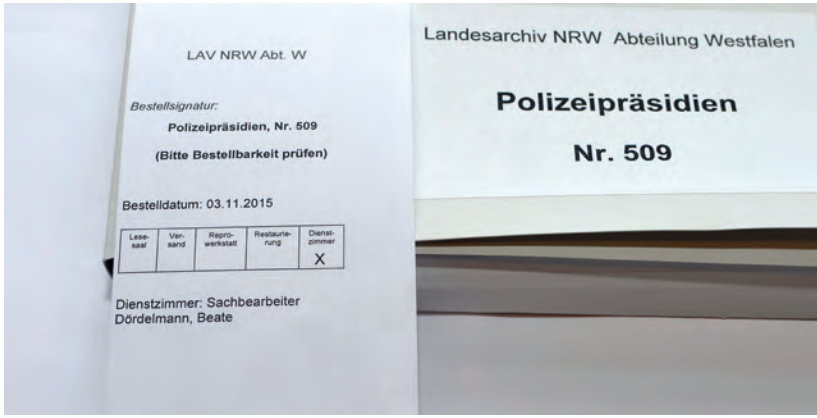
Für die Nachprüf- und Nachvollziehbarkeit müssen Sie in Ihrer schriftlichen Arbeit die Belegstellen angeben. Dazu benötigen Sie die „richtige“ → Signatur der → Archivalie. Grundsätzlich besteht die Zitation aus drei Teilen. Der erste nennt das betreffende Archiv bzw. die entsprechende Abteilung des Archivs in der üblichen abgekürzten Form:

- Abteilung Westfalen: LAV NRW W
- Abteilung Rheinland: LAV NRW R
- Abteilung Ostwestfalen-Lippe: LAV NRW OWL

An zweiter Stelle folgt die Bestandsbezeichnung, an dritter Stelle schließlich die → Signatur innerhalb des → Bestandes. Quellenangaben aus den drei Abteilungen können also folgendermaßen aussehen:

- Abteilung Westfalen: LAV NRW W, Msc. I, Nr. 133.
- Abteilung Rheinland: LAV NRW R, Zivilstandsregister, Kerpen G, Nr. 74/1813.
- Abteilung Ostwestfalen-Lippe: LAV NRW OWL, M 1 III B, Nr. 219.

Sofern die → Akte → paginiert oder → foliiert wurde, folgt danach die Angabe der Seitenzahl (S. 7) oder des Blattes (Bl. 3 bzw. fol. 3). Im letzteren Fall ist zudem anzugeben, ob sich das jeweilige Zitat auf die Vorderseite oder die Rückseite des Blattes bezieht (fol. 3V bzw. fol. 3R). Weist das Dokument keine Paginierung auf, besteht die Möglichkeit, die Seitenzahl in eckigen Klammern zu nennen (S. [7]).



Wichtig für die Bestellung und die spätere Quellenangabe: die richtige → Signatur

2.4.11 Das eigene Werk als Informationsquelle für andere



Mit der Abgabe eines Belegexemplars stehen die Forschungsergebnisse über die Bibliothek auch anderen Forschern zur Verfügung

Wenn Sie Ihre Abschlussarbeit oder Ihren Beitrag fertiggestellt und ggf. publiziert haben, lassen Sie dem besuchten Archiv (oder den Archiven) bitte das vorgeschriebene Belegexemplar zukommen. So wird Ihre wissenschaftliche Erkenntnis für andere interessierte Nutzer und Fachwissenschaftler recherchier- und greifbar.

SE

2.5 Das Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen kennenlernen

Angebote für Studierende

Praktika

Ein mehrwöchiges Praktikum kann sowohl semesterbegleitend als auch in der vorlesungsfreien Zeit erfolgen. Angesichts des regen Interesses an den Plätzen findet ein Auswahlverfahren statt. Das Praktikum vermittelt Eindrücke des Berufsalltags in verschiedenen Bereichen: Bewertung und Verzeichnung von → Akten, Behördenbesuche, Lesesaaldienst und Recherche. Als Bewerbungsunterlagen reichen Sie bitte ein Anschreiben und einen Lebenslauf ein unter westfalen@lav.nrw.de.

Informationen zum Berufsfeld

Sie haben Interesse daran, den Beruf des Archivars/der Archivarin zu ergreifen? Nutzen Sie neben der Literatur und dem Internetauftritt der Archivschule Marburg (www.archivschule.de/DE/ausbildung/Stand: 25.11.2015) das Netzwerk vor Ort: Sprechen Sie mit uns! Eine Verbindung mit einem Praktikum – sofern dieses nicht bereits die Idee für den Berufswunsch geweckt hat – bietet sich hier an, um Erfahrungen zu sammeln (ein Archivpraktikum ist z.B. in NRW Voraussetzung für eine erfolgreiche Bewerbung auf ein Staatsarchivsreferendariat für den höheren Dienst). Als Studierende der Geschichtswissenschaft kommen zwei Varianten der Laufbahn für Sie in Frage: Für den gehobenen Dienst ist das Abitur die Mindestanforderung (Bachelor ist jedoch kein Ausschlusskriterium); für den höheren Dienst (= für Leitungsfunktionen) ist das abgeschlossene Hochschulstudium und häufig die Promotion Voraussetzung (dazu informieren die jeweiligen Ausbildungsarchive). Die drei- bzw. zweijährige Ausbildung führen die Ausbildungsarchive des Bundes und der Länder zusammen mit der Archivschule Marburg durch (bzw. für Bayern ein entsprechendes Pendant in München). Daneben bietet die FH Potsdam die Studiengänge Bachelor Archiv und Master Archivwissenschaft an.

Angebote für DozentInnen

Führungen und Workshops im Archiv

Führungen im Haus können von ganz unterschiedlichen Gruppen wahrgenommen werden: Sowohl für Einführungsveranstaltungen (z.B. Proseminare) als auch zu vertiefenden Veranstaltungen zu speziellen Themen oder Epochen sind sie geeignet. Je nach Wunsch können passend zum Thema entsprechende Materialien vorgelegt und in der Gruppe bearbeitet werden. Sprechen Sie uns wegen der Terminplanung und der inhaltlichen Abstimmung einige Wochen vorher an. Kontakt: westfalen@lav.nrw.de.

Angebote für beide Gruppen

- Beratung zur Quellenlage für Forschungsthemen und Projekte:

  Für Ihre Forschungsthemen (z.B. für Abschluss- und Qualifizierungsarbeiten) können Sie das Know-how der Archivare nutzen: Hilfestellungen für Suchstrategien; Hinweise, welche Bestände für Ihre Fragestellung interessant sein könnten bzw. wie Fragestellung und Quellen zueinander kommen können; welche ergänzenden Überlieferungen sich ggf. in anderen Archiven anbieten. Ein erster Schritt vor einem persönlichen Gespräch könnte eine schriftliche Anfrage sein (s. auch Kapitel 2.4)
- Lehrkooperationen für Projektseminare an Universitäten (Hilfswissenschaften, themengeleitete Veranstaltungen, z.B. vor landesgeschichtlichem Hintergrund)
- Archivpädagogik für Lehramtsstudierende: Der Archivpädagoge des Landesarchivs bietet Veranstaltungen zum Thema „Archiv als außerschulischer Lernort“ bzw. „Forschendes Lernen im Archiv“ an. Die Arbeit an ausgewählten regionalen Quellen leitet darauf hin, wie Unterrichtsangebote erarbeitet, Lehrplanthemen vertieft und Schüler zum selbstständigen Forschen sowie Präsentieren ihrer Ergebnisse angeleitet werden können.

Weitere Angebote

Neben den direkten Uni-Kontakten über Benutzung, Führungen und Lehrveranstaltungen können Sie auch andere Angebote nutzen, um uns kennenzulernen und von der fachlichen Vernetzung zu profitieren:

- Alle zwei Jahre findet der Tag der Archive in Kooperation mit anderen in Münster ansässigen Archiven statt.
- Anlässe wie der Tag des offenen Denkmals (Termin: jedes Jahr am zweiten Sonntag im September) laden zum Kennenlernen ein.
- Gute Kontakte bestehen zu anderen Netzwerken, die sich insbesondere landesgeschichtlichen oder hilfswissenschaftlichen Themen widmen: z.B. zur Historischen Kommission für Westfalen, zum Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, zum Zentrum für Textedition und Kommentierung (Zetek) an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und zur Westfälischen Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung.

KM

Erste Eindrücke vermitteln Führungen im Archiv



3 Bestände und Quellen – Ausgewählte Beispiele



Zur Zeit verwahrt das Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen rund 100.000 Pergamenturkunden, darunter mehrere hundert mittelalterliche Kaiser- und Königsurkunden, von denen die älteste aus dem Jahre 813 stammt. Hinzu kommen fast 30 Regalkilometer → Akten, → Amtsbücher und Handschriften. Mit über zwei Dritteln Umfang nimmt dabei die Überlieferung staatlicher Behörden und Einrichtungen nach 1816 den weitaus größten Raum ein, darunter die → Akten der inneren Verwaltung sowie der Finanz-, der Wirtschafts-, der Verkehrs- und der Justizverwaltung. Weiterhin verfügt das Archiv über ca. 80.000 → Karten und Pläne aus der Zeit vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart, darunter Landkarten und Bauzeichnungen, 6.000 Plakate und Flugblätter sowie Bekanntmachungen von Behörden, Parteien und Organisationen. Die Bildersammlung umfasst Fotografien und Gemälde, deren älteste ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert stammen. Doch finden sich in Archiven durchaus nicht nur zweidimensionale Quellen. So hält das Archiv etwa 5.000 lose Siegel und etwa 500 Siegelstempel bereit. Und ein kleinerer Bestand von 3D-Objekten fasst unterschiedlichste Gegenstände zusammen, unter anderem Medaillen und Münzen. Da das Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen als Gutachter für die Genehmigung kommunaler Wappen fungiert, finden sich in seinen Beständen außerdem über 600 Darstellungen von Wappen, Dienstsiegeln und Bannern aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Von der Präsenzbibliothek mit etwa 180.000 Büchern zählen 28.000 Bände zum historischen Buchbestand der vor 1900 erschienenen Literatur.





MC





Collage aus verschiedenen Quellengattungen: Plakat, Foto, Zeitung, Siegel, Siegelstempel, Urkunde, Aufschwörungstafel, Noten, Lagerbuch, 3D-Objekte, technischer Plan, Karte, Grundakte, Gemälde



Als Anregung sollen ausgewählte Beispiele aus den → Beständen des Landesarchivs vorgestellt werden, die für einige Quellengattungen typisch sind.

3.1 Bestand Kloster Marienfeld: Eine Urkunde aus dem Jahr 1206

Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen

1 Territorien des Alten Reiches bis 1802/1803 einschließlich Kirchen, Stifte, Klöster, Städte u. ä.

1.2 Westfälische Fürstbistümer

1.2.1 Fürstbistum Münster

1.2.1.4 Geistlichkeit, Stifte, Klöster

• Kloster Marienfeld

3.1.1 Der Bestand

Der Bestand Kloster Marienfeld umfasst 1.700 → Urkunden und ca. 1.340 → Akten des 1185 im damaligen Fürstbistum Münster gegründeten Zisterzienserklosters Marienfeld (heute Kreis Gütersloh). Der Bestand ordnet sich unter der Rubrik „Geistlichkeit, Stifte und Klöster“ in die Bestände „1. Territorien des Alten Reiches bis 1802/1803“ ein und wird hier als Beispiel für diese Bestandsgruppe vorgestellt. Nach der Auflösung des Klosters im Jahr 1803 fiel mit dessen Besitz auch das Klosterarchiv an den preußischen Staat. Die Überlieferung gelangte zunächst in ein Archivdepot und schließlich in das Provinzialarchiv für die Provinz Westfalen, dem Vorläufer der heutigen Abteilung Westfalen im Landesarchiv NRW. Die Beständeübersicht (gedruckt, in der Archiv-Datenbank VERA im Lesesaal oder online: www.lav.nrw.de → Abteilung Westfalen → Bestände → Beständeübersicht) gibt einen ersten Überblick über Umfang, Inhalt und Untergliederung des Bestands und verweist auf das dazugehörige Findbuch A 141, in dem die einzelnen → Urkunden und → Akten dieses Bestands einschließlich → Bestellsignatur, Titel und → Laufzeit aufgeführt sind.

3.1.2 Quellenkunde: Urkunden

Urkunden gehören zu den wichtigsten Quellengruppen, die das Landesarchiv beherbergt. Sie finden sich in großer Zahl in den → Beständen der Territorien des Alten Reiches und gehen überwiegend auf geistliche oder weltliche Herrschaftsträger zurück, wie z.B. Bischöfe, Domkapitel, Klöster, Stifte, Fürsten, Grafen oder Städte. Die älteste erhaltene → Urkunde der Abteilung Westfalen datiert in das Jahr 813. Als Besonderheit ist zudem eine Papyrusurkunde von 891 zu erwähnen. Auf Papyrus wurden Urkunden vornehmlich im Frühmittelalter geschrieben. Ab dem 7. Jahrhundert setzte sich Pergament als Beschreibstoff durch, an dessen Seite im 15. Jahrhundert das günstigere Papier trat.

Eine → Urkunde stellt den Abschluss einer Rechtshandlung dar und war v.a. im Mittelalter ein wichtiges Mittel der Rechtssicherung. Inhaltlich decken → Urkunden das gesamte Spektrum mittelalterlicher Rechtsgeschäfte ab. Neben Kauf- oder Tauschgeschäften, Schenkungen, Bündnissen, Fehdeerklärungen und Friedensschlüssen wurden beispielsweise auch die Verleihung von Privilegien oder die Übertragung von Regalien (wie Markt-, Münz- und Zollrecht) urkundlich fixiert. Die Mehrzahl der erhaltenen → Urkunden bezieht sich allerdings auf Veränderungen im Grundbesitz und der dazugehörigen Rechte und Abgaben. Anhand solcher Dokumente lassen sich u.a. Besitz- und Herrschaftsverhältnisse rekonstruieren.

→ Urkunden werden unterschieden in die dispositiven, d.h. Recht setzenden → Urkunden (carta) und die Beweis-urkunden (notitia). Die Beweis- oder auch Zeugenurkunde folgt einem mündlich bereits abgeschlossenen, meist durch symbolhafte Handlung vollzogenen Rechtsvorgang – z.B. die Übertragung von Grundbesitz – und fixiert diesen nachträglich. Sie erlangt ihre Beweiskraft durch die Nennung der Personen, die bei dem Rechtsgeschäft anwesend waren und somit den Vorgang als Zeugen bestätigen können. Dagegen steht die dispositive → Urkunde nicht nach einem bereits vollzogenen Rechtsakt, sondern schafft kraft besonderer Autorität des Ausstellers (bspw. Kaiser oder König) selbst Recht, z.B. indem einem Kloster bestimmte Privilegien verliehen werden.

Damit eine → Urkunde als gültiges Beweismittel anerkannt wurde, musste sie bestimmten Kriterien entsprechen, die von der Forschung in innere und äußere Merkmale unterschieden werden. Äußere Merkmale sind das Format, das Schriftbild, besondere Zeichen wie das Herrschermonogramm und die Besiegelung. Zu den inneren Merkmalen gehören der Inhalt und die sprachliche Gestaltung sowie der dreiteilige Aufbau des Textes mit einer Einleitung (Protokoll), einem Hauptteil (Kontext) und einem Schlussteil (Eschatokoll). Beweiskraft erlangte eine Urkunde durch die Beglaubigung. Neben dem Siegel als gebräuchlichsten Beglaubigungsmittel des Mittelalters sind auch häufig die Unterschrift und das Monogramm anzutreffen.

Die kritische Beurteilung der Urkundenmerkmale ist Aufgabe der → Diplomatik, einer historischen Hilfswissenschaft. Sie dient u.a. der Entlarvung unechter → Urkunden, die es im Mittelalter in großer Zahl gegeben hat, um politische oder wirtschaftliche Vorteile zu erzielen oder um Rechte und Besitzansprüche zu sichern. Zu unterscheiden ist zwischen der Fälschung, einer von vornherein unechten, d.h. nicht originalen → Urkunde, und der Verfälschung, dem nachträglichen Hinzufügen oder Entfernen bestimmter Inhalte. Bei der Auswertung ist zu bedenken, dass die Aussagen einer Urkunde nicht zwangsläufig mit der historischen Wirklichkeit übereinstimmen. Der Inhalt einer dispositiven → Urkunde etwa muss nicht unbedingt zur historischen Tatsache geworden sein, wenn z.B. die Verleihung eines Privilegs nicht umgesetzt werden konnte. Lediglich bei der Beweisurkunde, die einen geschaffenen Rechtszustand wiedergibt, ist mit großer Wahrscheinlichkeit von einer Umsetzung des Inhaltes auszugehen.

Bei aller gebotenen Vorsicht kann der Quellenwert von → Urkunden nicht hoch genug eingeschätzt werden,

denn als Originale geben sie den Willen des Ausstellers unmittelbar wieder und zeigen z.B. Besitz und Rechte des Empfängers auf. Zugleich belegen sie die einstige Existenz der beteiligten Personen, seien es Aussteller, Empfänger oder Zeugen, und können Auskunft über deren Funktion oder Lebensweg geben (Personen- und Familiengeschichte).

Häufig sind mittelalterliche → Urkunden in Latein oder in den uns fremden älteren Sprachstufen der deutschen Sprache (z.B. Mittelniederdeutsch oder Mittelhochdeutsch) verfasst und enthalten eine Fülle von Abkürzungen, die sich jedoch mit Hilfe von Verzeichnissen auflösen lassen. Zudem erfordert das Lesen der Handschriften etwas Übung. Wichtige Hilfsmittel bei der Arbeit mit → Urkunden sind daher Quellensammlungen (z.B. Urkundenbücher), welche die Dokumente im vollen Wortlaut (→ Transkription) oder als kurze Zusammenfassung (→ Regest) gedruckt wiedergeben.

3.1.3 Zum Beispiel: Der Bischof schenkt dem Kloster Marienfeld Land

Im Mittelalter spielten Klöster eine wichtige Rolle. Die dort lebenden Nonnen und Mönche hatten sich für ein strikt religiös orientiertes Leben entschieden; Klöster waren zugleich Orte der Bildung und der Wissenschaft, aber auch Wirtschaftsunternehmen. Die Grundlage für den Wohlstand eines Klosters stellte der landwirtschaftliche Besitz dar. Als Grundherr verfügte ein Kloster über zahlreiche abhängige Höfe, deren Bauern Abgaben und Dienste entrichten mussten.

Um beispielsweise etwas über die Besitzverhältnisse des Klosters Marienfeld im ehemaligen Fürstbistum Münster in Erfahrung zu bringen, kann die Archiv-Datenbank VERA im Lesesaal für einen ersten Zugang genutzt werden. Eine Abfrage unter dem Stichwort „Marienfeld“ führt u.a. zur Bestandsübersicht für die klösterlichen Urkunden. Alternativ hierzu kann die → Bestände-übersicht (im Lesesaal oder online) zu Rate gezogen werden, welche unter dem Gliederungspunkt 1.2.1.4 das Kloster Marienfeld führt. In beiden Fällen erhält man Informationen zur Bestandsgeschichte, zum Findbuch, zu Literaturhinweisen und ergänzenden Überlieferungen. Es ist zu erfahren, dass der Urkundenbestand des Klosters ca. 1.700 Stücke umfasst, von 1185 bis 1801 reicht und im Findbuch A 141 I recherchierbar ist. Unter den zahlreichen → Urkunden, die Besitzveränderungen dokumentieren, findet sich auch die Urkunde Nr. 20 aus dem Jahr 1206. Ein → Kurzregest und die → Transkription der vorliegenden Urkunde sind im Westfälischen Urkundenbuch abgedruckt (Westfälisches Urkundenbuch, Bd. 3: Die Urkunden des Bistums Münster von 1201–1300, bearb. von Roger Wilmans, Münster 1871, Nachdruck 1975, Nr. 42 S. 23f.; https://books.google.de/books?id=feRSAAAAcAAJ&che.de; Stand 25.11.2015).



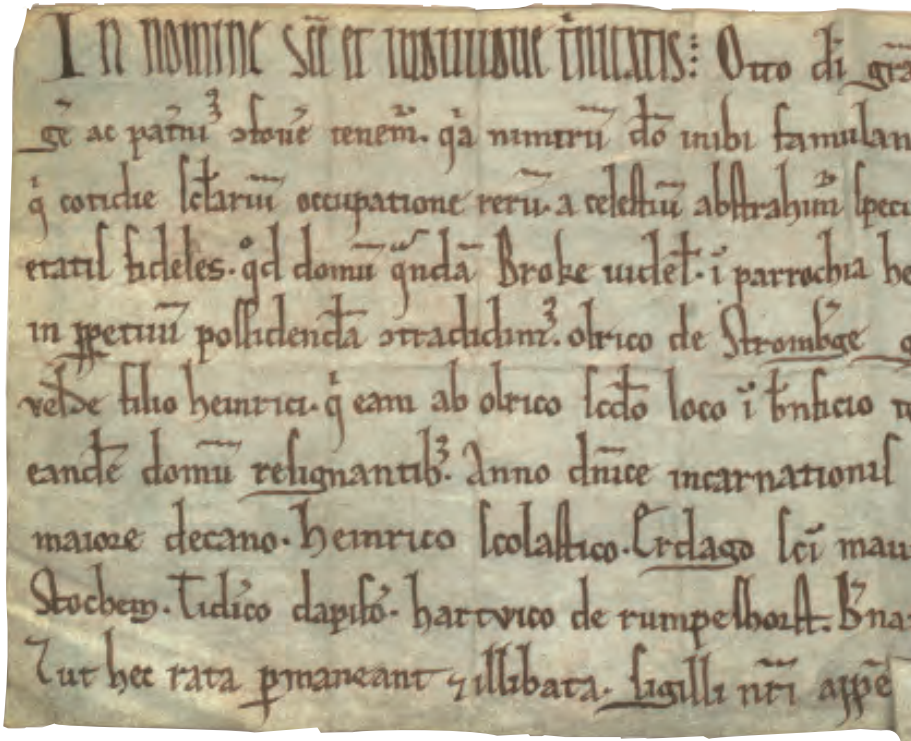
Die 1222 fertiggestellte Klosterkirche Marienfeld (Fotograf: D. Brockpähler)

Regest

Bischof Otto I. von Münster überträgt dem Kloster Marienfeld das Haus Broke im Kirchspiel Herzfeld. 1206.

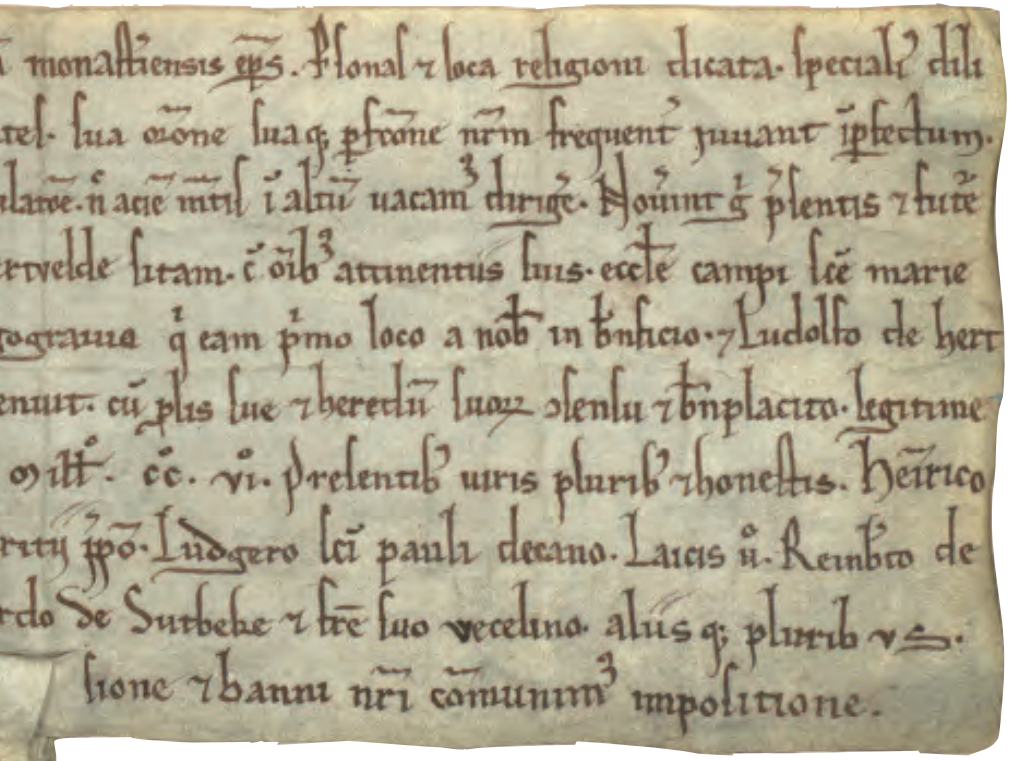
Transkription

In nomine sancte et individue Trinitatis. Otto Dei gratia Monasteriensis episcopus. Personas et loca religioni dicata specialius diligere ac paternius confovere tenemur, quia nimirum Deo inibi famulantes sua oratione suaque perfectione nostrum frequenter iuvant inperfectum, qui cotidie secularium occupatione rerum a celestium abstrahimur speculatione, nec aciem mentis in altum vacamus dirigere. Noverint igitur presentis et future etatis fideles, quod domum quandam, Broke videlicet, in parrochia Hertvelde sitam cum omnibus attinentiis suis, ecclesie campi sancte Marie in perpetuum possidendam contradidimus, Olrico de Stromberge gogravio, qui eam primo loco a nobis in beneficio, et Ludolfo de Hertvelde, filio Heinrici, qui eam ab Olrico secundo loco in beneficio tenuit, cum prolis sue et heredum suorum consensu et beneplacito legitime eandem domum resignantibus, anno dominice incarnationis M°. CC°. VI°, presentibus viris pluribus et honestis: Heinrico maiore decano, Heinrico scolastico, Erdago sancti Mauritii preposito, Ludgero sancti Pauli decano; laicis vero: Reinberto de Stochem, Tiderico dapifero, Hartwico de Rumpeshorst, Bernardo de Sutbeke et fratre suo Wecelino aliisque pluribus. Et ut hec rata permaneant et illibata, sigilli nostri appensione et banni nostri communimus impositione.



Übersetzung

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Otto durch Gottes Gnade Bischof von Münster. Wir sind gehalten die andächtigen, besonders geweihten Personen und Orte hoch zu achten und väterlich zu fördern, weil sie nämlich, Gott daselbst dienend, durch ihre Gebete und ihre Vollkommenheit uns in unserer Unvollkommenheit fortdauernd unterstützen, die wir durch die tägliche Beschäftigung mit weltlichen Dingen von der himmlischen Betrachtung abgehalten werden und nicht die Zeit haben, unseren Geist in die Höhen des Himmels zu leiten. Bekannt sei daher allen Gläubigen gegenwärtiger und künftiger Zeit, dass wir ein gewisses Haus, nämlich Broke in der Pfarre Hertveld gelegen, mit all seinen Zubehörungen der Kirche Marienfeld zum ewigen Besitz übertragen haben.



Gograf Ulrich von Stromberg, der es von uns an erster Stelle zu Lehen trägt, und Ludolf von Hertveld, der Sohn Heinrichs, der es von Ulrich an zweiter Stelle zu Lehen trägt, haben das Haus mit Zustimmung und Gefallen ihrer Kinder und Erben rechtmäßig aufgelassen. Im Jahre der Fleischwerdung 1206. In Gegenwart vieler ehrenwerter Männer: Heinrich der Ältere, Domdekan, Heinrich, Scholaster, Erdag, Propst von St. Mauritz, Ludger, Dekan von St. Paul; Laien: Reinbert von Stochem, Dietrich der Truchsess, Hartwig von Rumpeshorst, Bernhard von Sutbeke und sein Bruder Wecelin und viele andere mehr. Und damit diese Urkunde gültig und ungeschmälert bleibt, haben wir sie durch Anbringung unseres Siegels und durch Zufügung unseres Bannes bekräftigt.

LAV NRW W,
Kloster Marienfeld – Urkunden, Nr. 20

3.1.4 Ergebnisse der Auswertung

Aus der vorliegenden Urkunde geht hervor, dass Bischof Otto I. von Münster (1204–1218) dem Kloster Marienfeld im Jahr 1206 das Haus Broke als Grundbesitz übertragen hat. Der Bischof war zuvor Lehnsherr und hatte das Haus ursprünglich an den Gografen Olrich von Stromberg als Lehen ausgegeben, der es allerdings nicht selber bewirtschaftet, sondern wiederum seinem Lehnsmann Ludolf von Hertveld überlassen hatte. Beide Lehnsverhältnisse wurden bei der Übertragung des Hauses aufgelöst, so dass das Kloster als neuer Eigentümer selbst über dessen Nutzung bestimmen konnte. Offen bleibt dabei, ob das Kloster das Haus Broke wiederum als Lehen vergeben hat oder gegen Abgaben und Dienste von abhängigen Bauern als Grunduntertanen bewirtschaften ließ. Hierüber könnte eine andere Urkunde oder ein Heberegister (s. Kapitel 3.2) Auskunft geben. Am Beispiel dieser Urkunde werden somit die mittelalterliche Lehnsordnung und die Wirtschaftsform der Grundherrschaft erkennbar. Auch die Gründe für diese Schenkung sind in der Urkunde angedeutet: Der Bischof möchte die geistliche Arbeit des Klosters unterstützen, es soll gewissermaßen stellvertretend für ihn Gott dienen. Dahinter steckt die im Mittelalter weit verbreitete Sorge um das eigene Seelenheil. Stiftungen und Schenkungen an Klöster sollten die eigene Sündhaftigkeit ausgleichen und den Weg in das Himmelreich ebnen.

Als Zeugen werden vier geistliche Würdenträger und fünf Laien genannt, für die angenommen werden darf, dass sie dem Rechtsakt beigewohnt haben. Beglaubigt ist die Urkunde mit dem angehängten Siegel des Ausstellers, das die für geistliche Siegelführer typische spitzovale Form hat. Das Siegel zeigt in einer idealisierten Darstellung das Selbstbild des Siegelführers, der als ein auf einem Stuhl sitzender Bischof im Ornat, mit einen Krummstab in seiner rechten und dem geöffneten Evangelium in seiner linken Hand dargestellt wird. Die Siegelumschrift lautet OTTO DEI GRATIA MONASTERIENSIS EP[IS]C[OPUS] und zeichnet ihn als Otto, von Gottes Gnaden Bischof von Münster aus. Siegelbild und -umschrift geben u.a. über das Selbstverständnis der Bischofs Auskunft, der hier als gelehrter, bibeltreuer und von Gott beauftragter Hirte gesehen werden will.

3.1.5 Weitere Bestände und Literatur

Für weitergehende Forschungen zu dieser Thematik bieten sich folgende → Archivalien und Publikationen an:

- Kopiar des Klosters Marienfeld, in dem Abschriften von (möglicherweise auch verlorenen) Urkunden erhalten sind (Msc. VII, Nr. 1326)

- Lagerbuch und Heberolle des Klosters Marienfeld, in denen die Besitzrechte des Klosters und die Leistungen der Untertanen verzeichnet sind (Kloster Marienfeld – Akten, Nr. 1 und Msc. VII, Nr. 1308)

Rudolf Böhmer, Paul Leidinger, Chroniken und Dokumente zur Geschichte der Zisterzienserabtei Marienfeld (1185–1803). In deutscher Übersetzung, Marienfeld 1998

Wilhelm Vahrenhold, Besitz- und Wirtschaftsgeschichte des Zisterzienserklosters Marienfeld in Westfalen (1185–1456), Warendorf 1966

Wilhelm Kohl, Die Zisterzienserabtei Marienfeld (Germania Sacra, 3. Folge 2) Berlin/New York 2010

3.2 Bestand Gesamtarchiv von Romberg – Akten: Ein Amtsbuch des Hauses Bladenhorst aus den Jahren 1661–1670

Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen

4 Nichtstaatliches Schriftgut

4.3 Gewerbebetriebe, Adelige Häuser, Familien, Höfe

4.3.2 Adelige Häuser, Familien, Höfe

• Gesamtarchiv von Romberg – Akten

3.2.1 Der Bestand

Der Bestand umfasst ca. 12.000 → Akten und → Amtsbücher der bedeutenden westfälischen Adelsfamilie von Romberg aus den Jahren 1220 bis 1948. Neben → Archivalien, die direkt die Familie betreffen, wie z.B. private Briefe und Genealogien, finden sich dort vor allem Quellen zu deren Besitz und den damit verbundenen Einnahmen und Ausgaben. Die Familie von Romberg konnte im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Adelsgüter an sich bringen, wozu auch das Haus Bladenhorst, heute in der Stadt Castrop-Rauxel gelegen, gehörte. Diese bildeten wiederum eigene Verwaltungseinheiten.

Da es sich bei dem Gesamtarchiv von Romberg um das Privatarchiv einer Adelsfamilie handelt, sind die → Archivalien der Bestandsgruppe „4 Nichtstaatliches Schriftgut“ zugeordnet. Die Beständeübersicht (gedruckt, in der Archiv-Datenbank VERA im Lesesaal oder online: www.lav.nrw.de → Abteilung Westfalen → Bestände → Beständeübersicht) gibt einen ersten Überblick über Umfang, Inhalt und Untergliederung des Bestandes und verweist auf das dazugehörige Findbuch A 462 I, Band 1–4, in dem die einzelnen → Akten dieses Bestandes einschließlich → Bestellsignatur, Titel und → Laufzeit aufgeführt sind.

MR

3.2.2 Quellenkunde: Amtsbücher

Neben → Urkunden und → Akten gehören Amtsbücher zu den wichtigen Quellengattungen des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Sie dienten im weitesten Sinn der Kontrolle und Sicherung von Besitz oder Rechten und sollten gleichzeitig durch ihre Gliederung nach bestimmten Gesichtspunkten die Verwaltung vereinfachen. Von großer Bedeutung waren sie deshalb für Territorialherren und Städte sowie für kirchliche Einrichtungen. Amtsbücher finden sich daher auch in der Bestandsgruppe „Territorien des Alten Reiches bis 1802/03, einschließlich Kirchen, Stifte, Klöster, Städte, u.ä.“.

Allgemein gesprochen handelt es sich bei Amtsbüchern um Verwaltungsschriftgut, das – im Gegensatz zur → Urkunde und zur → Akte – in gebundener Form als Buch vorliegt.

Erste Beispiele für Amtsbücher finden sich seit dem 9. Jahrhundert mit den Urbaren, in denen z.B. Grundstücke mit den dazugehörigen Lasten und Rechten verzeichnet wurden. Während bis ins 13. Jahrhundert auch noch auf Rollen geschriebene Amtsbücher existierten, setzte sich ab dieser Zeit das gebundene Buch durch. Bis weit ins 19. Jahrhundert spielten sie eine wichtige Rolle. Neben der Nutzung in der Verwaltung wurden Amtsbücher auch teilweise reich illustriert zu repräsentativen Zwecken erstellt. Gelegentlich existierten ein Gebrauchs- und ein Prachtexemplar nebeneinander.

Ältere Amtsbücher enthalten häufig Texte zu unterschiedlichen Themen. Sie werden daher als „Mischbücher“ bezeichnet und waren nicht nach dem Inhalt, sondern nach einem optischen Merkmal, wie z.B. der Größe oder der Farbe, benannt. Seit dem Hochmittelalter wurden sie vermehrt eigens für spezielle Betreffe angelegt, die hauptsächlich der Sicherung und Verwaltung von Rechten, Besitzungen, Abgaben und Finanzen dienten. Sie konnten, abhängig vom Inhalt und Verwendungszweck, entweder fortlaufend geführt oder zu einem bestimmten Zeitpunkt und Zweck im Sinne einer Bestandsaufnahme komplett angelegt werden. Manche Amtsbücher sind deswegen Originaldokumente, während andere nur Abschriften von Originalen enthalten. Letztere konnten vollständig, aber auch in verkürzter Form aufgenommen werden.



Amtsbücher des Bestandes Gesamtarchiv von Romberg - Akten

Aus der Vielzahl von Amtsbuchtypen seien hier nur einige genannt: Zu den wichtigsten zählen die Kopiare oder Kopialbücher, in die eingehendes Schriftgut abgeschrieben und so gebündelt wurde. Register übernahmen zunächst die Funktion, das ausgehende Schriftgut zu dokumentieren. Urbare sowie Sal- und Lagerbücher geben einen Überblick über den Grundbesitz und die Rechte eines bestimmten Grundbesitzes. Die sogenannten Lehnsbücher bzw. -register verzeichneten – im Gegensatz zu den einzelnen Urkunden – den an Lehnsleute ausgegebenen Besitz eines Herrn. Protokolle dienten dazu, wichtige Ergebnisse von Besprechungen und Verhandlungen festzuhalten. Zu nennen sind hier vor allem Stadtrats- und Domkapitelprotokolle. Missiv- oder

Briefbücher wiederum sollten ein- und ausgehendes Verwaltungsschriftgut dokumentieren. Rechnungsbücher wurden angelegt, um einen schnellen Überblick über ein- und ausgehende Zahlungen zu ermöglichen, während sich in Heberegistern Auflistungen der von Pächtern oder Eigenhörigen zu erbringenden Leistungen finden.

Für die Forschung sind Amtsbücher – hier im Speziellen die Heberegister – wichtige Quellen, weil sie z.B. Einblick in die Rechte und den Besitz eines Adelshauses geben und auf diese Weise den Umfang einer Grundherrschaft konkret aufzeigen können. Damit lässt sich zugleich die Wirtschaftsweise eines Adligen verstehen, dessen Reichtum und Wohlstand bis weit ins 19. Jahrhundert oftmals auf dem landwirtschaftlichen Besitz fußte. Aber auch die Geschichte der Pächter bzw. Eigenhörigen kann mit Hilfe von Heberegistern erforscht werden. In der Regel finden sich darin Familien- und Hofesnamen, die eine lange Tradition bis in die Gegenwart haben. Andere Amtsbücher enthalten Abschriften von Texten, die im Original nicht mehr erhalten sind. Bei der Auswertung stellen Sprache und Schrift zunächst eine kleine Hürde dar. Mit etwas Unterstützung durch die Archivare, durch Hinzuziehung von Schrifttafeln (s. Kapitel 4) und ein klein wenig Übung lässt sich aber schon einiges lesen.

3.2.3 Zum Beispiel: Die Grundherrschaft des Hauses Bladenhorst (Castrop-Rauxel)

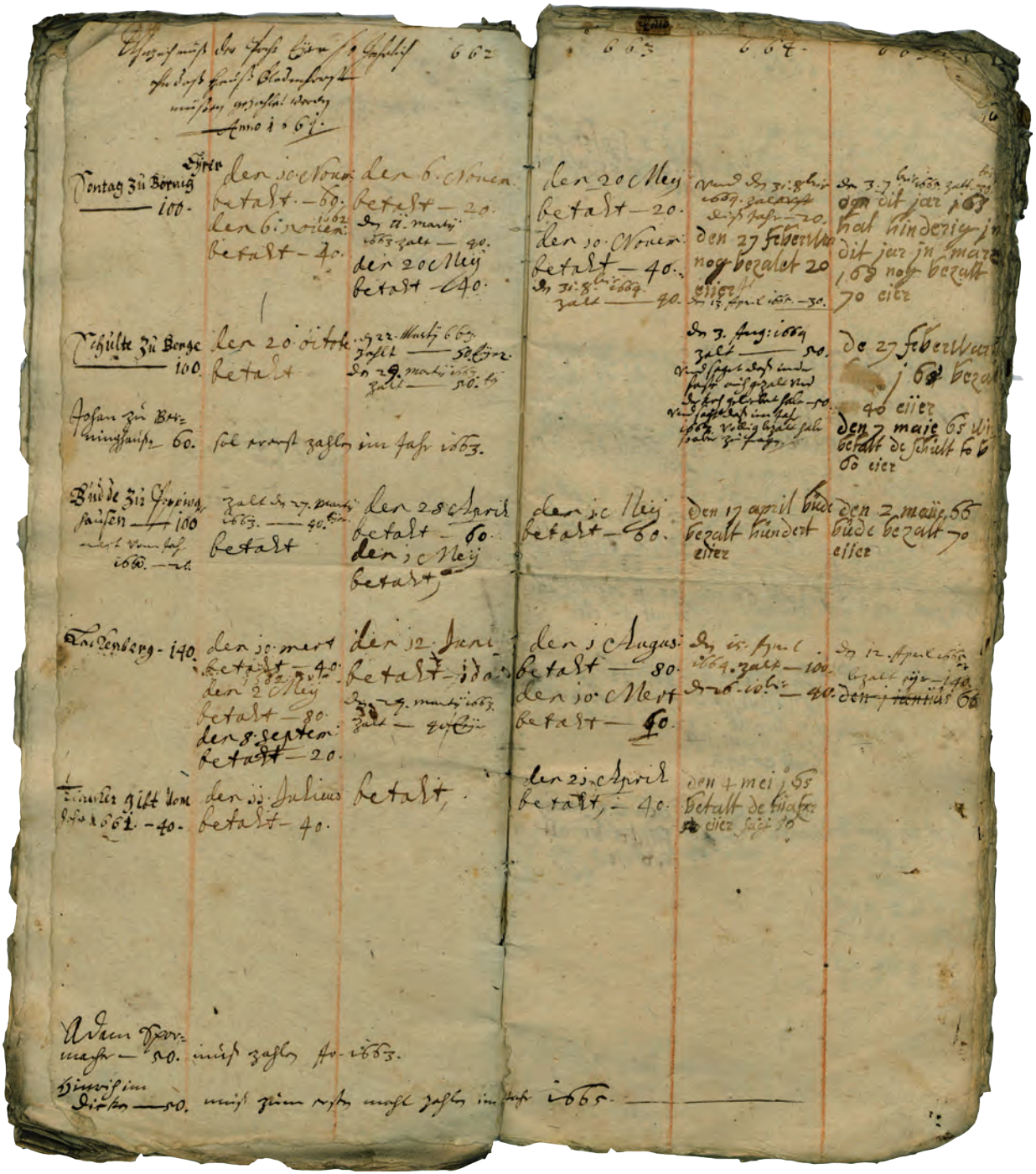
Die Grundherrschaft war eine seit dem Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert in ganz Europa verbreitete wirtschaftliche und soziale Ordnung. Der Grundherr, z.B. ein Adliger oder ein Kloster, vergab Land an Eigenhörige oder Pächter (d.h. an unfreie oder freie Bauern), sorgte auch teilweise für ihren Schutz und konnte Gerichts- und Polizeigewalt übernehmen. Die Eigenhörigen bzw. Pächter bewirtschafteten den Grund und zahlten dafür Abgaben oder leisteten Dienste an den Grundherrn. Wie sich dieses Abhängigkeitsverhältnis konkret auswirkte, lässt sich anhand von Heberegistern eines Grundherrn sehr anschaulich rekonstruieren.

Um z.B. etwas über die Ausgestaltung der Grundherrschaft des Hauses Bladenhorst zu erfahren, sollte zunächst die Beständeübersicht für die wichtigsten Informationen zu dem Bestand „Gesamtarchiv von Romberg – Akten, Haus Bladenhorst“ herangezogen werden. Die Durchsicht des dazugehörenden Findbuches A 462 I, Bd. 2 ergibt auf Seite 679 den Hinweis auf die Akte (Amtsbuch) Nr. 8132 mit dem Titel „Hühnerpachtregister 1661“, einem Heberegister über einen speziellen Teil der Abgaben von Pächtern an das Haus Bladenhorst.

Bei dem gleichnamigen Schloss Bladenhorst handelte es sich um den wichtigsten Adelssitz im Gericht Castrop. Ab dem frühen 16. Jahrhundert befand es sich im Besitz der Herren von Viermund. Nach deren Aussterben gelangte das Haus Bladenhorst in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts an die Herren von Romberg, die es bis ins 19. Jahrhundert besaßen. Das Amtsbuch befindet sich deswegen heute im Bestand „Gesamtarchiv von Romberg – Akten“. Parallel dazu wird auch ein eigener Bestand „Haus Bladenhorst“ in der Abteilung Westfalen aufbewahrt. Beide Bestände gehören zur Abteilung „Nichtstaatliches Schriftgut“.

Die wirtschaftliche Tätigkeit der Herren von Haus Bladenhorst ist gut dokumentiert. Zur Grundherrschaft gehörten 50 Höfe und Kotten. In den Quellen lässt sich der Handel mit Flachs, Holz, Ochsen, Schinken und Speck, teilweise bis in die Niederlande oder nach England nachweisen.

Aus dieser als Hochzeit anzusprechenden Phase stammt auch das vorliegende Register aus den Jahren 1661–1670. Die zum Haus Bladenhorst gehörigen Höfe und Kotten waren zumeist an Eigenhörige verpachtet. Die Pächter mussten ihre Pacht mit verschiedenen Natural- und Geldabgaben bezahlen. Im Amtsbuch sind die Abgaben von Hühnern, Gänsen, Eiern, Kälbern, Schafen bzw. Hammeln und Flachs, aber auch Geld aufgenommen.



Auszug aus einem Amtsbuch des Hauses Bladenhorst aus den Jahren 1661–1670 (LAV NRW W, Gesamtarchiv von Romberg - Akten, Nr. 8132)

In der ersten Spalte wird jeweils der Name des Pächters bzw. des Hofes genannt und die Höhe der zu leistenden Abgaben. In den rechts davon liegenden Spalten sind die tatsächlichen Abgaben der Jahre 1661–1665 bzw. 1666–1670 verzeichnet. Erwähnt ist, ob und wieviel der Pächter zu welchem Datum abgegeben hat. Lücken in den Tabellen scheinen auf fehlende Abgaben hinzudeuten. Teilweise ist auch zu erkennen, dass die Abgaben gestaffelt gezahlt oder erst im folgenden Jahr beglichen wurden.

3.2.4 Ergebnisse der Auswertung

Durch die Auswertung von Heberegistern lässt sich ein Einblick in die frühneuzeitliche Wirtschaftsverwaltung eines Adelsgutes gewinnen. Zu erkennen ist, dass sich der Besitz des Hauses Bladenhorst über mehrere Ortschaften verteilte und dass dieser nicht selbst bewirtschaftet, sondern verpachtet war. Die Pächter mussten dafür jährliche Abgaben – zumeist in Naturalien – leisten. An den unterschiedlichen Handschriften ist zu erkennen, dass das Register nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt angelegt worden ist, sondern dass es fortlaufend geführt wurde.

Die Quelle gibt allerdings keinen Hinweis auf das rechtliche Verhältnis zwischen den Pächtern und den Besitzern des Hauses Bladenhorst. Um dies zu klären, ist ein Blick auf andere Bestände der Abteilung Westfalen, z.B. die sogenannten Hofesakten notwendig, die sich ebenfalls im Gesamtarchiv von Romberg – Akten und dem Bestand zum Haus Bladenhorst finden. Aus ihnen geht wiederum hervor, dass die Pächter überwiegend Eigenhörige der Herren auf Bladenhorst waren.

Das Heberegister vermittelt einen Einblick in das tägliche Leben von Bauern und Grundherrn. Es zeigt, dass Abgaben nicht nur durch Geld, sondern in bestimmten Zeiten vor allem mit Naturalien abgegolten wurden. Die in der Quelle genannten Orts-, Personen- und Hofesnamen aus der Region können darüber hinaus für familiengeschichtliche Nachforschungen genutzt werden.

3.2.5 Weitere Bestände und Literatur

Für weitergehende Recherchen zu dieser Thematik bieten sich folgende Bestände und Publikationen an:

- Bestand Gesamtarchiv von Romberg – Urkunden
- Bestand Gesamtarchiv von Romberg – Akten
- Bestand Haus Bladenhorst – Urkunden
- Bestand Haus Bladenhorst – Akten

Josef Hartmann, Jürgen Kloosterhuis, Kapitel „Mittelalterliche Amtsbücher: Strukturen und Materien“, in: Friedrich Beck, Eckart Henning (Hg.), Die archivalischen Quellen, 5. Aufl. Köln 2012, S. 55–88

Karl Hoecken, Adelige Häuser des Gerichts Castrop, in: Der Märker 7, Heft 4 (1958), S. 145–148

Wilfried Reininghaus, Das Gesamtarchiv von Romberg im Staatsarchiv Münster, in: Westfälische Forschungen 52 (2002), S. 541–554

Wilfried Reininghaus, Haus Bladenhorst, Hof und Gericht Castrop. Territoriale, wirtschaftliche und kirchliche Beziehungen bis zum Ende des Alten Reiches, in: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 94 (2003), S. 63–86

Wilfried Reininghaus, Marcus Stumpf (Hg.), Amtsbücher als Quellen landesgeschichtlicher Forschung, Münster 2012

Ferdinand Schmidt, Schloß Bladenhorst, in: Der Märker 1, Heft 7 (1951/52), S. 155–158

TU

3.3 Ein französisches Rechtsbuch in Deutschland: Der Code Napoléon

Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen
• **Dienstbibliothek**

3.3.1 Der Bestand

Der Buchbestand des Landesarchivs NRW umfasst – verteilt auf die Standorte Rheinland, Westfalen und Ostwestfalen Lippe – insgesamt ca. 492.000 Bände. Neben deutschsprachigen findet man lateinische, französische, englische Bücher und vereinzelt auch Publikationen in weiteren Sprachen wie z.B. polnisch oder spanisch.

Jeder Standort hat einen eigenen, historisch gewachsenen und meist regional bestimmten Sammlungsschwerpunkt: In der Bibliothek der Abteilung Ostwestfalen-Lippe beispielsweise finden sich viele Bücher zur ostwestfälisch-lippischen Landesgeschichte, die Abteilung Rheinland verfügt über einen umfassenden Bestand von Büchern zur nordrheinischen Landesgeschichte. Daneben gibt es in allen Bibliotheken aktuelle und historische Zeitschriften und Zeitungen sowie familiengeschichtliche Nachschlagewerke, Urkundenbücher und Quellensammlungen. Auch Gesetzes- und Amtsblätter, sogenannte „amtliche Druckschriften", aus verschiedenen Jahrzehnten und Jahrhunderten werden dort gesammelt. Die Bücher sind entweder vom jeweiligen Archiv selbst angeschafft worden, als Belegexemplare oder als Teile ehemaliger Dienstbibliotheken mit den Aktenablieferungen einzelner Behörden dorthin gelangt.

In den Bibliotheken des Landesarchivs kann man manche Rarität entdecken. Dazu zählen z.B. sogenannte Inkunabeln, also Druckwerke aus dem 15. Jahrhundert und bedeutende Belege der frühen Buchdruckerkunst. Die Bibliothek der Abteilung Westfalen besitzt einige solcher Inkunabeln; es handelt sich dabei meist um theologische Schriften.

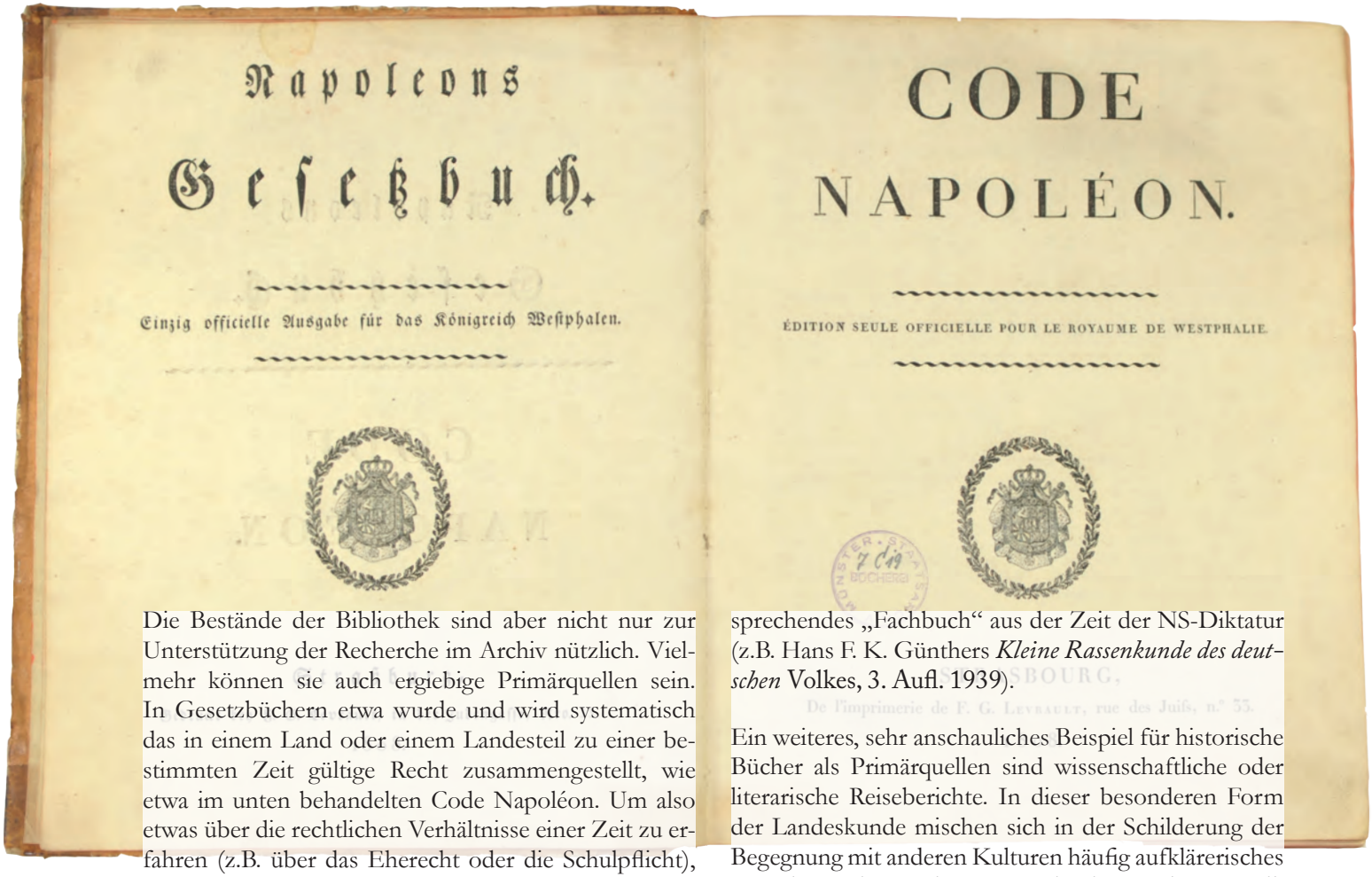
Unter den Sondersammlungen der Bibliotheken sind außerdem die historischen Schulprogramme hervorzuheben. Diese Jahresberichte wurden von den höheren Schulen im 19. und frühen 20. Jahrhundert herausgegeben und können heute über die Entwicklung des Schulwesens bzw. einzelner Schulen wichtige Auskünfte geben.

Der Gesamtbestand der Bibliotheken ist über den Katalog (=OPAC) der Bibliothek der Landesbehörden NRW recherchierbar und auch über das Internet erreichbar (bvlb.nrw.de/webopac/index.asp?DB=DB_BIBVB; Stand: 25.11.2015). Da es sich um Präsenzbibliotheken handelt, können die Bücher nur im Lesesaal der jeweiligen Abteilung eingesehen werden. Sie sind nicht ausleihbar, dafür aber immer verfügbar.

3.3.2 Quellenkunde: Historische Bücher und Druckschriften

Streng genommen handelt es sich bei den Bibliotheksbeständen gar nicht um → Archivalien. Denn anders als → Archivalien liegen Bücher gedruckt und meist in einer mehr oder weniger hohen Auflage vor. Dennoch können sie eine wichtige Hilfe oder informative Quelle bei der historischen Spurensuche sein.

Zunächst einmal dienen sie als Unterstützung für die eigenen Nachforschungen. So bieten Veröffentlichungen zur Lokal- und Regionalgeschichte und sonstige Fachliteratur wichtige Informationen zu einem gewählten Thema. Oftmals enthalten sie auch hilfreiche Hinweise auf → Archivbestände und einzelne → Archivalien. Urkundenbücher, → Regesten und sonstige Quelleneditionen sind wichtige Ergänzungen bei der Auswertung von → Urkunden. Veröffentlichungen der historischen Hilfswissenschaften helfen z.B. bei der Umrechnung von alten Maßen und Gewichten, bei der Auflösung von mittelalterlichen Abkürzungen und zeitbedingten Fachbegriffen oder bei der Datierung historischer Zeitangaben.



Die Bestände der Bibliothek sind aber nicht nur zur Unterstützung der Recherche im Archiv nützlich. Vielmehr können sie auch ergiebige Primärquellen sein. In Gesetzbüchern etwa wurde und wird systematisch das in einem Land oder einem Landesteil zu einer bestimmten Zeit gültige Recht zusammengestellt, wie etwa im unten behandelten Code Napoléon. Um also etwas über die rechtlichen Verhältnisse einer Zeit zu erfahren (z.B. über das Eherecht oder die Schulpflicht), müssen die historischen Gesetze und Verordnungen herangezogen werden. Bücher der älteren Geschichtsschreibung mögen nach heutigem Forschungsstand im Detail zwar überholt sein, geben jedoch Auskunft über Geschichtsbilder in vergangenen Epochen. Die Bedeutung der Varusschlacht 9 n. Chr. etwa wurde in einem Buch aus der Zeit des Kaiserreichs ganz anders gesehen als heute. Und einen direkten, ungebrochenen Einblick in die nationalsozialistische Rassenpolitik gibt ein entsprechendes „Fachbuch“ aus der Zeit der NS-Diktatur (z.B. Hans F. K. Günthers *Kleine Rassenkunde des deutschen* Volkes, 3. Aufl. 1939).

Ein weiteres, sehr anschauliches Beispiel für historische Bücher als Primärquellen sind wissenschaftliche oder literarische Reiseberichte. In dieser besonderen Form der Landeskunde mischen sich in der Schilderung der Begegnung mit anderen Kulturen häufig aufklärerisches Bemühen mit Exotismus, Faszination und Vorurteil. In fast jeder Epoche lassen sich solche Reiseberichte finden, die diese spezielle Wahrnehmung des Fremden illustrieren.

Bei der Auswertung von historischen Büchern sind dieselben Aspekte der Quellenkritik zu beachten wie bei → Archivalien. Besonders zu berücksichtigen sind also die Perspektive und die Absicht des Verfassers, der

Der Code Civil, häufig auch als Code Napoléon bezeichnet, war Teil einer Rechtsreform nach der Französischen Revolution. Das Zivilgesetzbuch fand als Modell für bürgerliches Recht im 19. Jahrhundert weite Verbreitung (LAV NRW W, Bibliothek, 7 C 19 (dt.) und WP 16 (frz.))

historische Kontext sowie der Adressatenkreis, um den Aussagewert einschätzen zu können. Beim Lesen sollte man sich darauf einstellen, dass ältere Bücher in Fraktur gedruckt sind.

3.3.3 Zum Beispiel: Der Code Napoléon

Ob Glücksspiel, Familienrecht, Eigentumsrecht oder Erbfolge: Alle wesentlichen Themen des Zivilrechts sind im Code Civil, genannt Code Napoléon, von 1804 geregelt. Er galt nicht nur in Frankreich, sondern auch in Teilen Deutschlands, seit sie französisch besetzt waren; darunter als „Rheinisches Recht" in den Rheinlanden, außerdem in Polen, Italien und in den französischen Kolonien Afrikas und Südostasiens. Das bekannteste Zivilgesetzbuch seiner Zeit diente weltweit als Modell für bürgerliches Recht, bis hin nach Japan (bis 1866) und Lateinamerika. In Teilen Deutschlands galt es noch bis zur Einführung des heute gültigen Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) im Jahr 1900. Darin hat der Code Civil allerdings kaum Spuren hinterlassen.

Der Code Civil war Teil einer großen Rechtsreform als Folge der Französischen Revolution. Vier weitere Gesetzbücher (Codes) entstanden bis 1810: die Zivil- und die Strafprozessordnung, das Strafgesetzbuch und das Handelsgesetzbuch. Auch wenn der Code Civil in Teilen, etwa beim Familienrecht, in vorrevolutionäre Muster mit einer autoritären Stellung des Ehemanns und Vaters zurückfiel, so war er in anderen Bereichen zukunftsweisend: Die Bürgerrechte galten grundsätzlich für alle Bürger. Dies schloss auch, und das war etwas Neues, die Juden ein. Eine ebenso umwälzende Neuerung war die strikte Trennung von Staat und Kirche.

Für eine nähere Untersuchung des neuen Rechts bietet sich die Auswahl konkreter Bestimmungen an, z.B. 1. Wie genau ist die zentrale Aussage zu den Bürgerrechten formuliert, die in der Französischen Revolution eine so bedeutende Rolle gespielt hatten? 2. Welche Rechtsordnung war für die Familie vorgesehen, den Kern der Gesellschaft? 3. Und in welchem Alter war man überhaupt volljährig und kam in den vollen Genuss der Bürgerrechte?

Die Suche nach dem Gesetzbuch beginnt im OPAC mit der Eingabe „Code Napoléon" im Titelfeld. Aus den Treffern können verschiedene Exemplare ausgewählt werden. Der Code Napoléon, zu Deutsch *Napoleons Gesetzbuch*, liegt in der Bibliothek der Abteilung Westfalen in deutscher und französischer Ausgabe vor (Signatur 7 C 19 bzw. WP 16). Erstere war für das deutsche Sprachgebiet gedacht. In zweisprachigen Ausgaben ist der deutsche Text in Fraktur gedruckt, der französische auf der gegenüberliegenden Seite in Antiqua.

3.3.4 Ergebnisse der Auswertung

Der Code Civil ist klar in drei Teile („Livres"/„Bücher") gegliedert: Personen, Sachen und Eigentumserwerb. Jedes „Buch" ist in sich systematisch aufgebaut, von den allgemeinen Bestimmungen zu den speziellen. Die Sprache ist – abgesehen von den zeittypischen Ausdrücken und der damaligen Rechtschreibung – vergleichsweise einfach gehalten. Aussagen wie „Herrenlose Sachen gehören dem Staate" (Nr. 713) sind gut verständlich. Sehr einleuchtend ist, zur Erbfolge, auch die Logik: „Um zu erben muß man nothwendig in dem Augenblick, wo die Erbfolge anfällt, existieren" (Art. 725). So banal es klingt, so wichtig waren solche Regelungen, die noch nicht gezeugte Kinder und Tote von der Erbfolge ausschlossen.

Für unsere erste Fragestellung ist der Artikel 8 zentral. Er besagt auf Französisch: „Tout Français jouira des droits civils" („Alle Franzosen genießen Bürgerrechte"). Das konnte wohl kaum für nichtfranzösische Gebiete gelten. Also heißt es in der zeitgenössischen deutschen Übersetzung: „Jeder Einländer [also Inländer, Einheimischer] soll die bürgerlichen Rechte genießen".

Und wie sah es mit solchen Rechten zum Beispiel in der Familie aus? Artikel 213 besagt: „Der Mann ist seiner Frau Schutz und die Frau ihrem Manne Gehorsam

schuldig.“ Hier sehen wir, dass die Rechtsgleichheit unter anderem durch patriarchalische, also auf den männlichen Familienvorstand bezogene, vorrevolutionäre Vorstellungen eingeschränkt wird. Was bedeutete das für die Kinder? Die Artikel 371–373 bestimmen: „In jedem Alter ist das Kind seinen Eltern Ehrerbietung und Achtung schuldig. Es bleibt unter ihrer Gewalt bis zu seiner Volljährigkeit […]. Während der Ehe übt der Vater allein diese Gewalt aus.“ So zumindest war es rechtlich vorgesehen. Zur Volljährigkeit bestimmte Artikel 388: „Minderjährig ist jeder, ohne Unterschied des Geschlechtes, der das ein und zwanzigste Jahr seines Alters noch nicht zurückgelegt hat.“ Nun kann man überlegen, was es bedeutete, erst mit 21 Jahren volljährig zu sein, wenn die Lebenserwartung deutlich niedriger lag als heute. Zum Beispiel bedeutete es, dass der Mensch nur zwei Drittel oder auch bloß die Hälfte seines Lebens volljährig war, je nachdem, welches Alter er tatsächlich erreichte.

3.3.5 Weitere Bestände und Literatur

In weiterführenden → Beständen des Archivs lässt sich erforschen, welche Einwirkung der Code Civil und generell das französische Rechtssystem auf westfälischem und rheinischem Gebiet hatte: von der Gerichtsorganisation bis hin zu neuen Methoden der Strafvollstreckung wie der Guillotine.

Dazu bieten sich an:

In der Abteilung Rheinland zum Großherzogtum Berg:

- Großherzogtum Berg, Nr. 6245: Neue Justizorganisation in den an Frankreich abgetretenen Teilen des Großherzogtums Berg (1811)
- Großherzogtum Berg, Nr. 6244: Verhandlungen betreffend die Gerichtsorganisation (1810–1812)
- Großherzogtum Berg, Nr. 6283: Verlag des Code Napoléon (1810)
- Großherzogtum Berg, Nr. 6295: Anstellung der Scharfrichter (Henker) und Anschaffung der Guillotine sowie ihre Vernichtung (1812/1814)
- Großherzogtum Berg, Nr. 6298: Konflikte zwischen den administrativen Behörden und den Tribunalen (1808–1810)
- Roerdepartement, Nr. 186: u.a. Einteilung der Stadt Aachen in zwei Friedensgerichtsbezirke (1800–1804)
- Gerichte Rep. 416, Nr. 42: Immediatjustizkommission: Materialien zur Revision des Code Pénal (1816–1818)
- Gerichte Rep. 416, Nr. 53: Immediatjustizkommission: Gerichtsverfassung (1817–1818)

Für die französische Zeit finden sich (neben den → Beständen in französischen Archiven) weitere Überlieferungen zum Großherzogtum Berg bzw. den dem Kaiserreich Frankreich zugeschlagenen Gebieten und zum Königreich Westphalen u.a. in folgenden Archiven:

- Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen
- Hessisches Staatsarchiv Marburg
- Niedersächsischen Landesarchiv (insbesondere in den Abteilungen Osnabrück und Wolfenbüttel)
- Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Standort Wernigerode

Maike Bartsch (Red.), König Lustik!? Jérôme Bonaparte und der Modellstaat Königreich Westphalen (Katalog zur Ausstellung der Museumslandschaft Hessen–Kassel 2008), München 2008

Anika Bethan, Napoleons Königreich Westphalen. Lokale, deutsche und europäische Erinnerungen, Paderborn 2012

Gerd Dethlefs, Armin Owzar, Gisela Weiß (Hg.), Modell und Wirklichkeit. Politik, Kultur und Gesellschaft im Großherzogtum Berg und im Königreich Westphalen 1806–1813, Paderborn 2008

Beate Dorfey, 200 Jahre Code civil im Rheinland: eine Ausstellung der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Koblenz 2003

Andreas Hedwig, Klaus Malettke, Karl Murk (Hg.), Napoleon und das Königreich Westphalen. Herrschaftssystem und Modellstaatspolitik, Marburg 2008

Klaus Rob, Regierungsakten des Großherzogtums Berg, München 1992

Klaus Rob, Regierungsakten des Königreichs Westphalen, München 1992

Bettina Severin-Barboutie, Französische Herrschaftspolitik und Modernisierung: Verwaltungs- und Verfassungsreformen im Großherzogtum Berg (1806–1813), München 2008

Bärbel Sunderbrink, Revolutionäre Neuordnung auf Zeit. Gelebte Verfassungskultur im Königreich Westphalen Das Beispiel Minden-Ravensberg 1807–1813, Paderborn 2015

Uwe Wesel, Die fünf Bücher Bonapartes, in: Zeit-Online 17.2.2010, www.zeit.de/2010/08/A-Code-Napoleon (Stand: 25.11.2015)

sowie verschiedene Werke und Beiträge von Helmut Berding, Jörg Engelbrecht, Elisabeth Fehrenbach und Bettina Severin-Barboutie.

RB/KR

3.4 Bestand Kreis Unna (Hamm): Eine Polizeiakte von 1909–1914

Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen

3 Behörden und Einrichtungen des Staates und der Selbstverwaltung nach 1816

3.1 Innere Verwaltung

3.1.3 Kreise, kreisfreie Städte und Ämter

• **Kreis Unna (Hamm)**

3.4.1 Der Bestand

In dem Bestand sind die insgesamt 1.706 → Akten des Kreises Unna aus den Jahren 1806–1958 zusammengefasst. Der Kreis wurde 1817 zunächst als Kreis Hamm eingerichtet, hieß ab 1930 Kreis Unna und fungierte wie überall in Preußen bis 1946 als unterste staatliche Verwaltungsbehörde. Seitdem stellen in Nordrhein-Westfalen die Kreise in erster Linie kommunale Einrichtungen dar, so dass die neuere Überlieferung in eigenen Kreisarchiven aufbewahrt wird. An der Spitze der preußischen Kreise stand jeweils ein Landrat, der Staatsbeamter, Leiter der Kommunalverwaltung und Chef der Polizeibehörde war. Daneben bestand ein vom Kreistag gewählter Kreisausschuss als Repräsentations- und Exekutivorgan der Selbstverwaltung. Mit der Ausdehnung der modernen Staatsverwaltung im 19. und 20. Jahrhundert übernahm die Kreisverwaltung vielfältige Aufgaben, die u.a. von der Polizei und Sozialfürsorge bis hin zur Aufsicht über Wahlen, Kirchen und Schulen reichten. Dieses umfangreiche Verwaltungshandeln hat seinen Niederschlag in den → Akten gefunden. Als Teil der inneren Verwaltung ordnet sich dieser → Bestand der Bestandsgruppe 3 Behörden und Einrichtungen des Staates und der Selbstverwaltung nach 1816 zu.

Die Bestandeübersicht (gedruckt, in der Archiv-Datenbank VERA im Lesesaal oder online: www.lav.nrw.de (Stand: 25.11.2015) → Abteilung Westfalen → Bestände → Bestandeübersicht) gibt einen ersten Überblick über Umfang, Inhalt und Untergliederung des Bestandes und verweist auf das dazugehörige Findbuch B 458, in dem die → Akten einschließlich Bestellsignatur, Aktentitel und → Laufzeit einzeln aufgeführt sind.

3.4.2 Quellenkunde: Akten der inneren Verwaltung

Bereits seit dem 13. Jahrhundert hatte sich in den Fürstentümern eine staatliche Verwaltung herausgebildet. Sie wuchs umso mehr, je mehr Aufgaben der Landesherr bzw. der Staat übernahm, bis die moderne Verwaltung in nahezu alle Lebensbereiche der Bürger eingriff. Der

Staat erhebt Steuern und Abgaben, kontrolliert seine Bürger, verteilt Gelder, schreitet bei Gesetzesverstößen ein, bearbeitet Anträge und trifft Entscheidungen. → Akten (von lat. Acta = das Gehandelte) fassen diese Verwaltungstätigkeiten in Form von Schriftstücken zusammen. Dies geschieht in der Mehrzahl zu einer bestimmten Sache (Sachakte) oder zu einer einzelnen Person (Personalakte). Die → Akten können allgemeine Regelungen enthalten (Generalia) oder spezielle Vorgänge und Einzelfälle (Spezialia). Die Schriftstücke können dabei ganz unterschiedlicher Art sein, z.B. Anträge, Bescheide, Beschwerden, Erlasse, Gesprächsnotizen, Vermerke, Berichte, Auflistungen oder Anweisungen. Der Schriftverkehr vollzieht sich dabei sowohl innerhalb der staatlichen Verwaltung, etwa zwischen höheren und untergeordneten Dienststellen, als auch nach außen mit Bürgern, Unternehmern, Vereinen und Verbänden. Innerhalb einer → Akte sind die Schriftstücke in der Regel chronologisch geordnet, d.h. so abgeheftet, wie sie im Verwaltungsablauf anfielen.

Der besondere Wert der → Akten für die historische Forschung liegt vor allem darin, dass sie den gesamten Verlauf eines Vorgangs im ursprünglichen Zusammenhang bis zur Entscheidung dokumentieren. Zu beachten ist dabei allerdings die besondere Perspektive. Verwaltungsakten geben in erster Linie die Sicht der Behörde, d.h. des Staates wieder. Soweit Berichte, Anschreiben etc. von außen in die → Akte eingegangen sind, kommen weitere Sichtweisen, z.B. die eines Antragstellers und seine Situation hinzu.



Bergarbeiterstreik Dezember 1918 (LAV NRW W, Bildersammlung, Nr. 341)

Bei der Auswertung von → Akten ist zum einen ihr Umfang zu beachten. Nicht jede Seite und nicht jeder Brief ist gleichermaßen von Interesse. Daher ist es ratsam, → Akten zunächst einmal „quer“, d.h. im Überblick zu lesen und sich dann auf die wichtigen Schriftstücke zu konzentrieren. Zum anderen sind → Akten bis in das 20. Jahrhundert handschriftlich in deutscher Schrift geführt. Das Lesen erfordert hier ein wenig Übung (s. Schrifttafeln). Ungefähr ab 1900 erhielt die Schreibmaschine Einzug in die Behörden, was uns das Lesen heute erleichtert.

3.4.3 Zum Beispiel: Die SPD im Kaiserreich und ihre Überwachung

Die preußische Monarchie befürchtete angesichts der sozialen und politischen Spannungen während der Industrialisierung zunehmend Umsturzversuche seitens der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Mit dem sogenannten Sozialistengesetz von 1878 sollten deren Bestrebungen massiv unterbunden werden, die Partei und alle Arbeitervereinigungen wurden strengstens überwacht. Diese Überwachung dauerte auch nach Auslaufen des Gesetzes 1890 bis zum Ende des Kaiserreiches an.

Um etwas über die sozialdemokratische Bewegung und ihre Überwachung zu erfahren, muss zunächst überlegt werden, welche staatlichen Behörden hierfür zuständig waren. Ein Blick in die → Beständeübersicht hilft weiter: Unterlagen zur Überwachung lassen sich sowohl beim Oberpräsidium als der obersten Provinzialbehörde und den Bezirksregierungen vermuten, wie auch auf unterer Ebene bei den Landratsämtern der einzelnen Kreise. Gerade bei Recherchen zur Ortsgeschichte ist es ratsam, mit der unteren, ortsnahen Ebene zu beginnen. In der → Beständeübersicht sind auch die → Findbücher der einzelnen Kreise angegeben, z.B. Findbuch B 458 Kreis Unna (Hamm). Das Findbuch liegt in gedruckter Form und in der Archiv-Datenbank VERA (am Lesesaal-PC) vor. Die relevanten → Akten sind dort in dem Kapitel „Politische Polizei“ verzeichnet, u.a. die Akte mit der Signatur Nr. 794, dem Titel „Die Bestrebungen der Sozialdemokratie“ und der Laufzeit 1909–1914. In der Akte findet sich auf Seite 78 der folgende Bericht:

Verfasser/Aussteller: Polizei-Verwaltung der Stadt Unna, Tagebuch-Nummer für die interne Registratur der Behörde

Die Betreffzeile: Sie lässt auf den ersten Blick erkennen, worum es in dem Schreiben geht

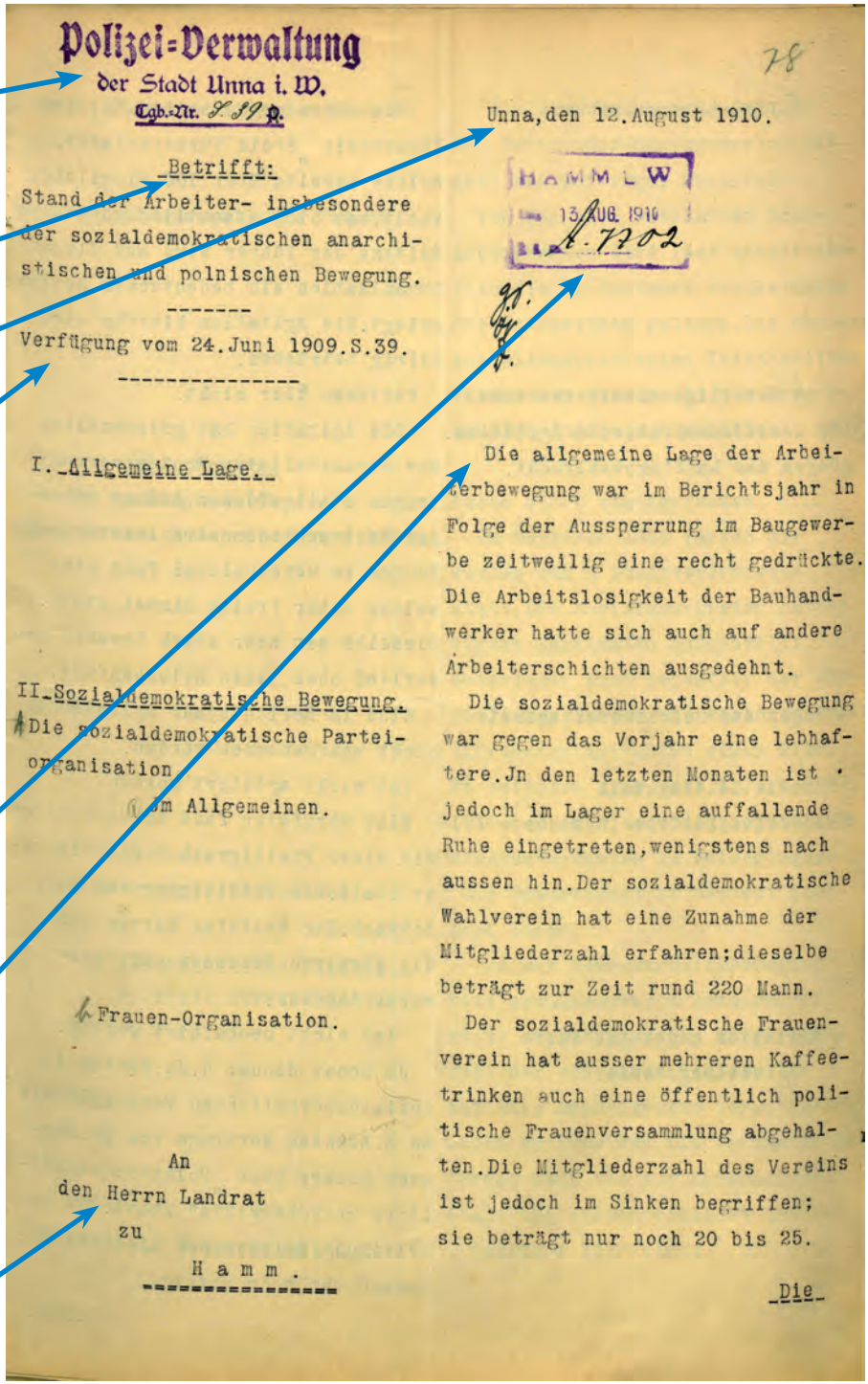
Ort und Datum: Unna, den 12. August 1910

Bezug: Anlass für diesen Bericht war eine Verfügung des Landrats vom 24. Juni des Vorjahres (die wiederum auf eine Verfügung des Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 16. Juni 1909 zurückging, in der ein jährlicher Gesamtbericht über „den Stand der Arbeiter – insbesondere der sozialdemokratischen, anarchistischen und polnischen Bewegung“ eingefordert wird – Nachweis: Kreis Unna (Hamm) Landratsamt, Nr. 791)

Eingangsstempel: Am 13. August 1910 ist das Schreiben beim Landratsamt in Hamm eingegangen; darunter die Tagebuchnummer

Inhalt, Bericht: Erste Seite von insgesamt sechs Seiten über die allgemeine Lage und den Stand der sozialdemokratischen Bewegung in Unna. Der Text ist halbseitig gehalten, um Platz für Anmerkungen und Bemerkungen des Empfängers zu lassen

Adressat: der Landrat in Hamm



Polizei-Verwaltung
der Stadt Unna i. W.
Tgb.-Nr. I 89 P.

78

Unna, den 12. August 1910.

HAMM I W
13. AUG. 1910
I. 7202

Betrifft:
Stand der Arbeiter- insbesondere der sozialdemokratischen anarchistischen und polnischen Bewegung.

Verfügung vom 24. Juni 1909. S. 39.

I. Allgemeine Lage.

Die allgemeine Lage der Arbeiterbewegung war im Berichtsjahr in Folge der Aussperrung im Baugewerbe zeitweilig eine recht gedrückte. Die Arbeitslosigkeit der Bauhandwerker hatte sich auch auf andere Arbeiterschichten ausgedehnt.

II. Sozialdemokratische Bewegung.

Die sozialdemokratische Parteiorganisation

Im Allgemeinen.

Die sozialdemokratische Bewegung war gegen das Vorjahr eine lebhaftere. In den letzten Monaten ist jedoch im Lager eine auffallende Ruhe eingetreten, wenigstens nach aussen hin. Der sozialdemokratische Wahlverein hat eine Zunahme der Mitgliederzahl erfahren; dieselbe beträgt zur Zeit rund 220 Mann.

Frauen-Organisation.

Der sozialdemokratische Frauenverein hat ausser mehreren Kaffeetrinken auch eine öffentlich politische Frauenversammlung abgehalten. Die Mitgliederzahl des Vereins ist jedoch im Sinken begriffen; sie beträgt nur noch 20 bis 25.

An
den Herrn Landrat
zu
H a m m .

Die

LAV NRW W, Kreis Unna (Hamm), Landratsamt, Nr. 794, S. 78

3.4.4 Ergebnisse der Auswertung

Aus dem vorliegenden Bericht ist zum einen ersichtlich, dass die staatlichen Behörden die Arbeiterbewegung um die Jahrhundertwende systematisch, flächendeckend und sehr detailliert überwachten. Das Kaiserreich entpuppte sich damit als Überwachungs- und Kontrollstaat. Das Ausmaß der Überwachung wird noch deutlicher, wenn man bedenkt, dass sich in der genannten Akte zahlreiche weitere Berichte aus allen Orten des Kreises über Jahre hinweg befinden. Inwieweit über die Überwachung hinaus auch Eingriffe des Staates, etwa Verhaftungen, Versammlungsverbote und Pressezensur, stattgefunden haben, kann die genaue Durchsicht der gesamten Akte ergeben.

Zum anderen ist aus dem detaillierten Bericht zu erfahren, ob und in welchem Ausmaß sich die Arbeiter im Jahre 1910 in Unna organisierten, welche Untergliederungen und Vereine im Einzelnen bestanden und wie groß die Anhängerschaft war. Ein Vergleich mit den Berichten aus den vorangegangenen und den folgenden Jahren ermöglicht zudem, Entwicklungen nachzuzeichnen. Zu beachten ist dabei allerdings die eingeschränkte Perspektive des Staates. Einblicke in die Motive, Denkweisen und Ziele der Arbeiter selber sind anhand einer staatlichen → Akte nur begrenzt möglich.

Für weitergehende Recherchen zu dieser Thematik bieten sich folgende → Akten und → Bestände an:

- Weitere Überwachungsakten aus dem Bestand Kreis Unna (Hamm) Landratsamt sowie aus den übrigen Kreisen der Regierungsbezirke Arnsberg und Münster
- Bestand Regierung Arnsberg – Polizei, Justiz, Strafvollzug
- Bestand Regierung Münster – Polizei, Justiz, Strafvollzug
- Bestand Oberpräsidium – Polizei, Justiz, Militär
- Druckschriftensammlung
- Plakatsammlung

Dieter Fricke, Die Übersichten der Berliner politischen Polizei über die Lage der sozialdemokratischen und anarchistischen Bewegung 1878 bis 1913, in: Eva Schöck-Quinteros (Hg.), Bürgerliche Gesellschaft. Idee und Wirklichkeit, Berlin 2004, S. 133–141

Gerhard A. Ritter, Klaus Tenfelde, Arbeiter im Deutschen Kaiserreich 1871 bis 1914, Bonn 1992

Reinhard Wilms, Politische Polizei und Sozialdemokratie im deutschen Kaiserreich. Zur Tätigkeit der politischen Polizei in der Provinz Hannover in der Zeit der Reichsgründung bis zum Ende des Sozialistengesetzes 1871–1890, Frankfurt a.M. 1992

WB

3.5 Bestand Plakatsammlung: Ein Propagandaplakat von 1918

Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen

4 Nichtstaatliches Schriftgut
4.5 Archivische Sammlungen
4.5.8 Plakatsammlung

3.5.1 Bestand

Die Plakatsammlung gehört als archivische Sammlung zum nichtstaatlichen Schriftgut. In der Plakatsammlung sind Bekanntmachungen und Plakate von Behörden, Parteien und anderen Organisationen sowie Werbeplakate zu finden. Sie sind in der Regel aus → Akten entnommen und werden in diesem Sammelbestand zusammengefasst. Auf diese Weise können sie schonender gelagert werden und sind zudem leichter recherchierbar. Diese Sammlung weicht also von dem üblichen → Provenienzprinzip ab.

Der Bestand umfasst etwa 4.400 Einzelstücke vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Der zeitliche Schwerpunkt liegt entsprechend der massenhaften Verbreitung von Plakaten im 20. Jahrhundert. Einzelne Plakate finden sich zudem in der Druckschriftensammlung. Über die → Beständeübersicht (gedruckt, in der Archiv-Datenbank VERA im Lesesaal oder online: www.lav.nrw.de → Abteilung Westfalen → Bestände → Beständeübersicht) und das Findbuch A 26 können die einzelnen Plakate und ihre Bestellsignatur recherchiert werden.

3.5.2 Quellenkunde: Plakate

Die ersten Plakate entstanden im 15. Jahrhundert. Mit der Erfindung des Buchdrucks konnten Holzschnitte relativ einfach vervielfältigt werden. Den Durchbruch zu einem Massenmedium erlebten Plakate im Zeitalter der Industrialisierung. Die Farblithographie erlaubte die schnelle → Reproduktion auch anspruchsvoller Darstellungen. Im 20. Jahrhundert übernahmen zudem professionelle Werbeagenturen die Gestaltung und schöpften die Wirkungsmöglichkeiten weiter aus. Gleichzeitig bildeten sich mit Funk und Fernsehen konkurrierende Massenmedien heraus, die die Bedeutung von Plakaten jedoch bis heute nicht ernsthaft einschränken.

Plakate formulieren ihre Aussagen oft in zugespitzter Form, das gilt sowohl für politische Plakate wie auch für Werbeplakate. Sie informieren über Ereignisse, fordern zu Wahlen auf, verbreiten Ideen, Vorurteile und Feindbilder, laden zu Versammlungen und Konzerten ein oder werben für bestimmte Produkte. Sie enthalten Sachinformationen ebenso wie Propaganda. Der Zweck von Plakaten ist es, die Adressaten direkt und sowohl rational wie emotional anzusprechen. Typisch für die Gestaltung sind daher ein großes Format, die Verbindung von Text und Bild, die Verwendung von mehreren, oft leuchtenden Farben und großflächigen grafischen oder bildlichen Elementen. Der Stil von Plakaten unterliegt dabei den Modeerscheinungen einer Zeit und spiegelt diese wider. Als Massenmedium haben Plakate in der Regel eine hohe Auflagenzahl. Auf Litfasssäulen und Hauswänden, in Behörden und anderen öffentlichen Räumen sollten sie möglichst viele Menschen erreichen.

Der Informationswert für die historische Forschung ist vielfältig. Wahl- und Propagandaplakate geben z.B. Auskunft über politische Strömungen, Ideologien und Auseinandersetzungen. Aber auch für die Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte haben Plakate eine hohe Aussagekraft. In Werbeplakaten werden z.B. technische Fortschritte, Geschlechterrollen oder gesellschaftliche Wertvorstellungen erkennbar.

Bei der Auswertung ist zu beachten, dass die verwendeten Symbole und Anspielungen oft nur aus dem Kontext der Zeit heraus verständlich sind. Die Plakate selber enthalten keine Informationen über die tatsächlichen Wirkungen und den Verbreitungsgrad, in der Regel ist selbst die Auflagenhöhe nicht bekannt. Plakate drücken insofern vor allem Absichten und Intentionen ihrer Verfasser aus. Sind die Plakate ursprünglich aus → Akten entnommen worden, so ist dies im → Findbuch vermerkt. Eine Durchsicht der entsprechenden → Akten kann dann weitere Informationen über den Kontext des Plakates liefern.

3.5.3 Zum Beispiel: Ein Propagandaplakat aus dem Ersten Weltkrieg

In modernen Kriegen wird immer auch um öffentliche Meinung und Stimmung gekämpft, staatlich organisierte Propaganda spielt dabei eine wichtige Rolle. Einen Durchbruch in diese Richtung stellte der Erste Weltkrieg (1914–1918) dar, in dem es zu regelrechten Propagandaschlachten zwischen den Kriegsparteien kam. Den Auftakt machten englische und französische Plakate, in denen deutsche Soldaten als Barbaren und Ungeheuer dargestellt wurden. Hintergrund für diese Feindbilder waren vermeintliche oder tatsächliche Kriegsgräuel nach dem deutschen Einmarsch in das neutrale Belgien.

Die deutsche Seite reagierte darauf mit einer eigenen Plakatpropaganda.

Um den Propagandakrieg und insbesondere die Rolle von Feindbildern im Ersten Weltkrieg näher zu untersuchen, können die einzelnen Plakate analysiert und ausgewertet werden. Die → Findbuch-Recherche der Plakate erfolgt über die Archiv-Datenbank VERA im Lesesaal bzw. das Findbuch A 26. Die Plakate sind hier jahrgangsweise zusammengestellt, so dass auf die Plakate der Kriegsjahre 1914–1918 gezielt zugegriffen werden kann. In dem Ordner „Plakate 1918“ findet sich u.a. das Plakat mit der Signatur 369 einschließlich der Kurzbeschreibung.

3.5.4 Ergebnisse der Auswertung

Das vorliegende Plakat scheint eine direkte Antwort auf das Feindbild der Alliierten zu sein, da deren Anklage hier in der Überschrift ironisch zitiert wird: „Wir Barbaren!“ Um diesen Vorwurf zu entkräften, werden die kulturellen, sozialen und wissenschaftlichen Leistungen des Deutschen Reiches im Vergleich zu denen Englands und Frankreichs hervorgehoben. Zudem wird das Selbstverständnis als Land der „Dichter und Denker“ bemüht (Porträts im unteren Drittel), um den Status Deutschlands als Kulturnation zu unterstreichen. Damit verfolgte dieses Plakat – ebenso wie die Kriegspropaganda der anderen Seite – eine doppelte Absicht. Zum einen soll der Gegner herabgesetzt und diffamiert werden, zum anderen wird die eigene Überlegenheit betont, um letztlich die Bevölkerung an der „Heimatfront“ zusammenzuschweißen und für den Krieg auf der „richtigen“ Seite zu mobilisieren.

Für weitergehende Recherchen zu dieser Thematik bieten sich folgende → Bestände und Literatur an:

- Bestand Regierung Münster (Militär)
- Bestand Druckschriften

Anton Holzer, Die andere Front. Fotografie und Propaganda im Ersten Weltkrieg, Darmstadt 2007

Franz Maier (Hg.), Krieg auf Plakaten. La Guerre par l‘affiche, Koblenz 2000

Gerhard Paul, Bilder des Krieges – Krieg der Bilder. Die Visualisierung des modernen Krieges, Paderborn 2004

WB

LAV NRW W, Plakatsammlung, Nr. 369



3.6 Bestand Nachlass Lütke-Wentrup: Ein Selbstzeugnis zum Kriegsbeginn 1914

Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen

4 Nichtstaatliches Schriftgut
4.4 Nachlässe und Sammlungen
4.4.1 Nachlässe und Sammlungen von einzelnen Personen
• Nachlass Adolf Lütke-Wentrup

3.6.1 Der Bestand

Nachlässe und Sammlungen von Privatpersonen oder von Vereinen, Institutionen und Firmen gehören zum nichtstaatlichen Schriftgut und werden im Landesarchiv wegen ihrer besonderen historischen Bedeutung aufbewahrt. Insgesamt verfügt das Landesarchiv über mehr als siebenhundert Nachlässe und Sammlungen mit jeweils ganz unterschiedlichem Umfang, inhaltlichem Schwerpunkt und Entstehungszeit. Bei Nachlässen im engeren Sinn handelt es sich um private Dokumente einer Person, die nach ihrem Tod dem Archiv übergeben worden sind. Manchmal verbleiben sie dabei im Besitz der Familie und werden im Archiv als → Depositum geführt. Im Unterschied dazu enthalten Sammlungen → Unterlagen, die von einer Person oder Institution gezielt zu einem bestimmten Thema zusammengetragen worden sind. Bedingt durch die private Herkunft enthalten Nachlässe und Sammlungen oftmals Selbstzeugnisse wie persönliche Briefe, Tagebücher, Notizen, Lebenserinnerungen oder Zeitungsausschnitte und Manuskripte zu familiären und öffentlichen Geschehnissen. Die überwiegende Mehrzahl stammt aus dem 19. und 20. Jahrhundert.

Beim vorliegenden Beispiel handelt es sich um den Nachlass des Lehrers Dr. Adolf Lütke-Wentrup (1877–1956) und seines Bruders Julius (geb. 1890). Der ganze → Bestand besteht nur aus zwei Schriftstücken: einer von Adolf 1953 verfassten Geschichte des landwirtschaftlichen Hofes der Familie in Münster-Hiltrup und den Lebenserinnerungen von Julius aus dem Jahre 1970.

Die → Beständeübersicht der Abteilung Westfalen (gedruckt, in der Archiv-Datenbank VERA im Lesesaal oder online: www.lav.nrw.de → Abteilung Westfalen → Bestände → Beständeübersicht) gibt einen ersten Überblick über den Nachlass und verweist auf das dazugehörige Findbuch A 574, in dem die beiden Schriftstücke mit → Signatur, kurzer Inhaltsangabe und Entstehungszeit einzeln aufgeführt werden. Über die → Signatur können die → Archivalien in den Lesesaal bestellt werden.

3.6.2 Quellenkunde: Selbstzeugnisse

Selbstzeugnisse stellen eine Besonderheit unter den historischen Quellen dar, da hier anders als z.B. in amtlichen → Unterlagen oder öffentlichen Flugblättern ein individueller Verfasser ausschließlich subjektiv über sich selbst bzw. seine Zeit berichtet und damit über sich und seine Sichtweise Auskunft gibt. Damit ist die Perspektive von vornherein klar. Das Verfassen eines Selbstzeugnisses kann dabei mit oder ohne Absicht einer späteren Veröffentlichung und Überlieferung geschehen sein. Zu den klassischen Selbstzeugnissen gehören in erster Linie Tagebücher, Briefe, Autobiografien und Memoiren.

- Tagebücher sind zeitnah verfasst und dokumentieren in chronologischer Folge Ereignisse und Erfahrungen, Gedanken und Empfindungen der schreibenden Person für sich selbst, d.h. ohne weitere Adressaten. Die Bandbreite reicht dabei von stichpunktartigen Notizen bis hin zu ausformulierten Reflexionen.
- Briefe enthalten in der Regel ebenfalls persönliche Schilderungen, sie sind jedoch bereits gefiltert und für einen bestimmten Adressaten gedacht.
- Autobiografien sind dagegen erst zu einem späteren Zeitpunkt, oftmals am Ende eines Lebensweges rückblickend verfasst. Der Autor möchte darin den eigenen Werdegang im Kontext seiner Zeit schildern und ggf. rechtfertigen; er kon-

struiert damit bewusst oder unbewusst Sinn und Kontinuität des Lebensweges.

- In Memoiren oder Lebenserinnerungen berichtet ein Autor aus seiner Perspektive vor allem über zeitgenössische Ereignisse, Entwicklungen und Personen, die er als Beteiligter oder Augenzeuge miterlebt hat.

Neben diesen Selbstzeugnissen im engeren Sinne gibt es noch eine Vielzahl weitere Dokumente, in denen die subjektive Sicht einer Person auf sich und ihre Zeit zum Ausdruck kommt. Sie sind nicht ganz aus freien Stücken, in der Regel im Kontakt mit Behörden oder aus anderen äußeren Anlässen heraus entstanden. Zu nennen sind hier z.B. Bittschriften und Anträge, Vernehmungsprotokolle und auch Zeitzeugeninterviews. Zusammenfassend werden die Selbstzeugnisse im engeren und im weiteren Sinne als Ego-Dokumente bezeichnet.

Der besondere Quellenwert der Selbstzeugnisse liegt in ihrer Subjektivität. Zu erfahren ist, wie eine einzelne Person die allgemeinen Entwicklungen einer Zeit erlebt hat, wie sie darüber gedacht und diese bewertet hat. Selbstzeugnisse geben damit auch exemplarisch einen Einblick in die Mentalitäten einer Generation und bestimmter sozialer Schichten.

Bei der Auswertung ist zu bedenken, dass Selbstzeugnisse immer nur subjektive Wahrheiten enthalten und die Geschichte nur aus einem eingeschränkten Blickwinkel erzählen können. Direkt verfasste Tagebuchnotizen und Briefe sind dabei in der Regel authentischer als rückblickend verfasste Autobiographien und Lebenserinnerungen. Erfolgte die Niederschrift Jahre oder Jahrzehnte nach den Ereignissen, ist mit Ungenauigkeiten zu rechnen. Generell ist zudem davon auszugehen, dass eine persönliche Auswahl und eigene Schwerpunktsetzungen, auch Weglassungen und ggf. Verfälschungen stattgefunden haben – abhängig von den Adressaten und Motiven des Verfassers. Selbstzeugnisse müssen daher immer kritisch hinterfragt und zu anderen Quellen in Beziehung gesetzt werden.

3.6.3 Zum Beispiel: Erinnerungen an den Kriegsausbruch 1914

Der Beginn des Ersten Weltkrieges am 1. August 1914 wird gemeinhin mit einer großen Kriegsbegeisterung, dem sogenannten „Augusterlebnis“ in Verbindung gebracht. Dabei bleibt unklar, inwieweit dieses Stimmungsbild den tatsächlichen Empfindungen in der Breite der Bevölkerung entsprach oder selbst Teil der Propaganda war. Um dies zu untersuchen, kann mit Hilfe von Selbstzeugnissen exemplarisch die Haltung der Bevölkerung am eigenen Ort oder in der eigenen Region erforscht werden.

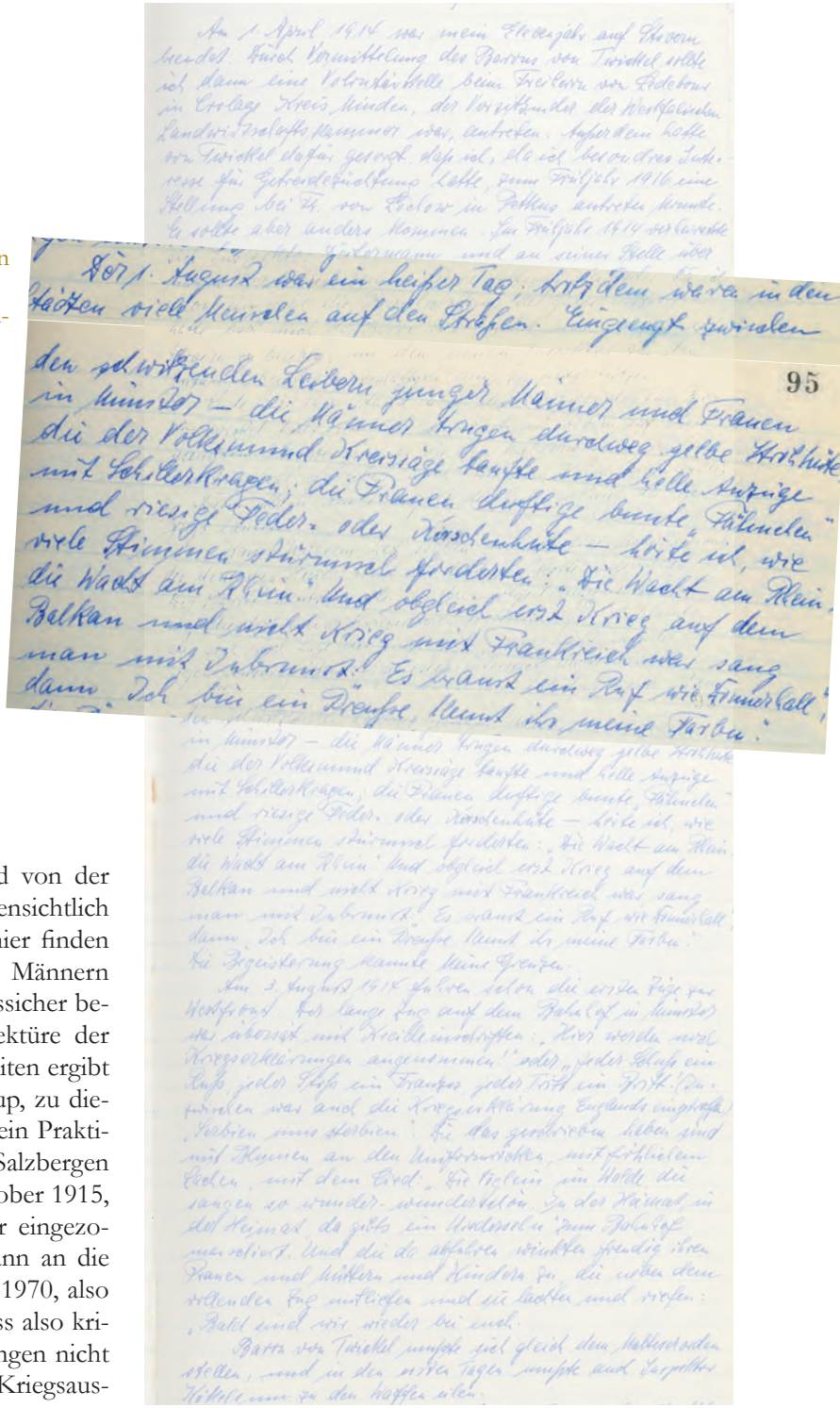
Die → Beständeübersicht gibt einen Überblick über die Nachlässe von Privatpersonen, so auch über den Bestand Adolf Lütke-Wentrup. Im dazugehörigen Findbuch A 574 werden die Lebenserinnerungen des Julius Lütke-Wentrup mit einer kurzen Inhaltsangabe und der Signatur 2 ausgewiesen. Diese Lebenserinnerungen selber sind eine Mischung aus Autobiographie und Memoiren, sie enthalten eine Nachzeichnung der Stationen des eigenen Lebensweges und chronistische Berichte über besondere Ereignisse der Zeit. Ab der Seite 93 findet sich ein Bericht über den Ersten Weltkrieg, darin heißt es:



LAV NRW W, Nachlass Adolf Lütke-Wentrup, Nr. 2: Julius Lütke-Wentrup als Soldat 1916

„[…] Der 1. August war ein heißer Tag, trotzdem waren in den
Städten viele Menschen auf den Straßen. Eingeengt zwischen [/]

den schwitzenden Leibern junger Männer und Frauen in Münster – die Männer trugen durchweg gelbe Strohhüte, die der Volksmund Kreissäge taufte und helle Anzüge mit Schillerkragen; die Frauen duftige bunte ‚Fähnchen' und riesige Feder- oder Kirschenhüte – hörte ich, wie viele Stimmen stürmisch forderten: ‚Die Wacht am Rhein, die Wacht am Rhein'. Und obgleich erst Krieg auf dem Balkan und nicht Krieg mit Frankreich war, sang man mit Inbrunst: ‚Es braust ein Ruf wie Donnerhall', dann ‚Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben'. […]"



3.6.4 Ergebnisse der Auswertung

Der Bericht zeigt, dass das allgemeine Bild von der Begeisterung bei Ausbruch des Krieges offensichtlich auch für die Stadt Münster zutrifft. Auch hier finden sich die verbreiteten Szenen mit jubelnden Männern und Frauen, nationalen Gesängen und siegessicher beschrifteten Eisenbahnwaggons. Aus der Lektüre der vorangegangenen wie auch der folgenden Seiten ergibt sich, dass der Verfasser, Julius Lütke-Wentrup, zu diesem Zeitpunkt 24 Jahre alt war und gerade ein Praktikum als Landwirt auf dem Gut Stovern bei Salzbergen absolvierte. Ein gutes Jahr später, Ende Oktober 1915, wurde er als Landsturm-Ersatzrekrut selber eingezogen und kam zunächst an die Ostfront, dann an die Westfront. Den Bericht hat er erst im Jahre 1970, also 56 Jahre nach Kriegsbeginn verfasst. Es muss also kritisch hinterfragt werden, ob seine Schilderungen nicht nachträglich durch das verbreitete Bild vom Kriegsaus-

LAV NRW W, Nachlass Adolf Lütke-Wentrup, Nr. 2, S. 93 und 95

bruch und andere Berichte beeinflusst worden sind. Eventuell hat er sich bei der Niederschrift auf eigene Tagebuchaufzeichnungen stützen können, was wiederum die Echtheit der Eindrücke untermauern könnte. Angesichts dieser Unsicherheiten scheint es sinnvoll, unmittelbarere Selbstzeugnisse von anderen Personen vergleichend hinzuzuziehen.

In dem Nachlass Margarete Stoevesandt-Herzog findet sich das Tagebuch von Mathilde von Ledebur (1858–1919) aus den Jahren 1914 und 1915. Sie schreibt zum 1. August 1914:

„[…] In Gütersloh. Die Jungens in fabelhafter Begeisterung und Aufregung.
Halfen die Einberufungs-Befehle herum bringen per Rad. –
Frage – ob Schule geschlossen würde
oder nicht – Viele reisten ab mit
u[nd] ohne Erlaubniß – Unsere durften [/]

noch nicht – Jan bekam auf Bitte von
seinem Vater die Erlaubniß sich
als Freiwilliger melden zu dürfen.
Dann wurde Schule geschlossen - . […]“

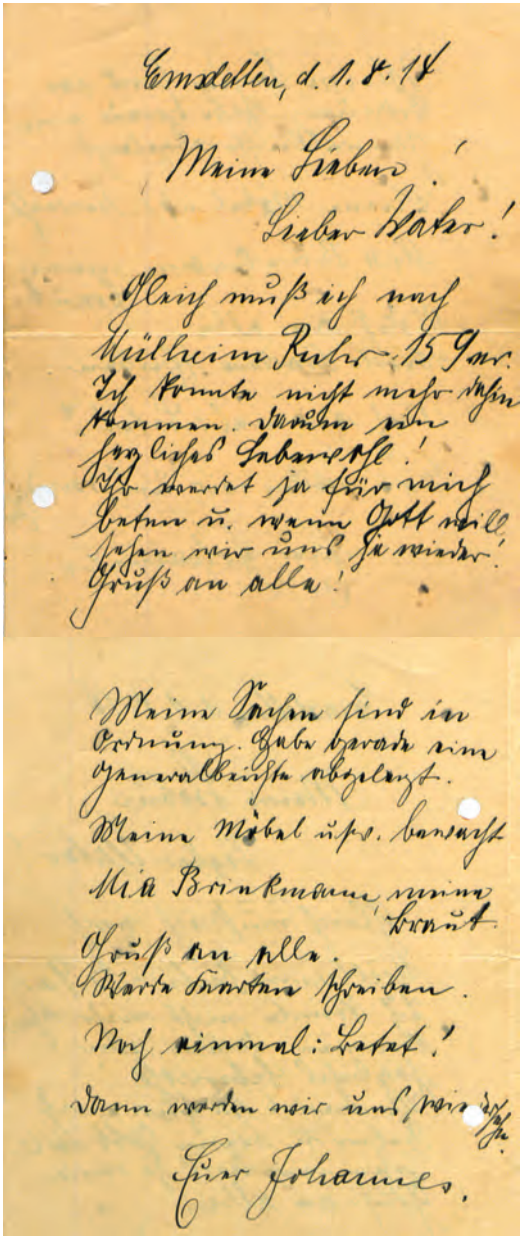


Auszug aus dem Tagebuch der Mathilde von Ledebur (LAV NRW W, Nachlass Stoevesandt-Herzog - unverzeichnet)

In einem weiteren Nachlass, dem von Heinrich Stegmann, finden sich Briefe des Sohnes Johannes an seinen Vater und seine Geschwister. Er war bei Kriegsausbruch junger Lehrer in Emsdetten und schrieb am 1. August 1914 in offensichtlicher Eile:

„Emsdetten, d. 1.8.14
Meine Lieben!
Lieber Vater!
Gleich muß ich nach
Mühlheim Ruhr 159[1]er.
Ich konnte nicht mehr dahin
kommen. Darum ein
herzliches Lebewohl!
Ihr werdet ja für mich
beten u[nd] wenn Gott will,
sehen wir uns ja wieder!
Gruß an alle! [/]

Meine Sachen sind in
Ordnung. Habe gerade eine
Generalbeichte abgelegt.
Meine Möbel usw. bewacht
Mia Brinkmann, meine Braut.
Gruß an alle.
Werde Karten schreiben.
Noch einmal: Betet!
Dann werden wir uns wiedersehen.
Euer Johannes.“



1 Gemeint ist das Königlich Preußische 8. Lothringische Infanterie-Regiment Nr. 159.

LAV NRW W, Nachlass Heinrich Stegemann – unverzeichnet

Tagebucheintrag und Brief sind anders als die Lebenserinnerungen unmittelbar bei Kriegsausbruch verfasst worden und geben die Sicht der Verfasser zeitlich ungebrochen wieder. Sie bestätigen und relativieren die Darstellung Lütke-Wentrups aus der langen Rückschau. Während Mathilde von Ledebur in ihrem Tagebuch die Begeisterung in ihrer Familie über den Kriegsausbruch festhält, lassen sich aus dem Brief von Johannes Stegemann Abschiedsschmerz, Sorge und gedrückte Vorahnungen herauslesen. Von nationaler Euphorie ist in seinem Brief zumindest nichts zu spüren. Diese Einstellung setzt sich dann in seinen Feldpostbriefen von der Westfront in den folgenden Monaten fort – nicht ganz unbegründet und in erschreckender Voraussicht: Ende Januar 1915 wird er bei einem Artillerie-Angriff schwer verwundet und stirbt an den Folgen der Verletzungen.

Durch die Auswertung verschiedener Selbstzeugnisse ergibt sich somit insgesamt ein sehr anschauliches, dabei aber auch sehr differenziertes Bild von den Reaktionen der Bevölkerung auf den Kriegsausbruch 1914.

3.6.5 Weitere Bestände und Literatur

Für weitergehende Recherchen zu dieser Thematik bieten sich folgende Bestände und Archive an:

Aus dem Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen:

- Nachlässe und Sammlungen mit weiteren Selbstzeugnissen
- Bestand Regierung Münster (Militär) mit → Akten zur Mobilmachung
- Druckschriftensammlung
- Plakatsammlung

Stadtarchive mit Artikeln in den Lokalzeitungen von Anfang August 1914

„Bin kein Schriftsteller, sondern nur ein einfacher Sohn des Waldes." Inventar der Selbstzeugnisse in den Beständen des Landesarchivs NRW Abteilung Westfalen. Im Auftrag des Landesarchivs hrsg. von Axel Koppetsch, Düsseldorf 2011

Stefan Eilt, Stephan Kraft, Andreas Rutz (Hg.), Das „Ich" in der Frühen Neuzeit. Autobiographien – Selbstzeugnisse – Ego-Dokumente in geschichts- und literaturwissenschaftlicher Perspektive, in: zeitenblicke. Online-Journal für die Geschichtswissenschaft 1 (2002), Nr. 2, www.zeitenblicke.de/2002/02/ (Stand: 25.11.2015)

Kaspar von Greyerz (Hg.), Selbstzeugnisse in der Frühen Neuzeit. Individualisierungsweisen in interdisziplinärer Perspektive, München 2007

Winfried Schulze (Hg.), Ego-Dokumente. Annäherungen an den Menschen in der Geschichte, Berlin 1996

Themenheft Selbstzeugnisse: Geschichte lernen 26 (2013), Heft 5

Jeffrey Verhey, Der „Geist von 1914" und die Erfindung der Volksgemeinschaft, Hamburg 2000 (auch als elektronische Ressource 2014)

WB

3.7 Bestand AV-Medien: NS-Verbrechen vor Gericht. Tonbänder zu Verfahren der 1960er und 1970er Jahre

Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen

3 Behörden und Einrichtungen des Staates und der Selbstverwaltung nach 1816
3.7 Justizverwaltung
3.7.3 Staatsanwaltschaften
• Staatsanwaltschaft Dortmund, Zentralstelle für die Bearbeitung von NS-Massenverbrechen

3.7.1 Bestand

Das 20. Jahrhundert entwickelte sich zum Jahrhundert der (Massen-)Medien. Explosionsartig verbreiteten sich Film- und Tonübertragungen und -dokumente, die den gesellschaftlichen Alltag sowohl im Bereich der Infor-

mation als auch der Unterhaltung prägten. Demgegenüber dominierte in der Geschichtswissenschaft lange der Blick auf schriftliche Quellen. Erst der „iconic" bzw. „pictorial turn" und der „performative turn", vorangetrieben von kulturgeschichtlichen Paradigmen, rückte Bilder und Inszenierungen in den Fokus der Forschung. Dennoch ist die Analyse von AV-Medien noch vergleichsweise wenig verbreitet, was häufig der technischen Verfügbarkeit geschuldet ist. Die Benutzung solcher Quellen hängt von ihrer Form (analog oder digital) bzw. vom Trägermedium und damit von den Abspielmöglichkeiten ab, um solche akustisch oder visuell konservierten Ereignisse wieder reproduzieren zu können. Auch sind Filmrollen, Tonbänder und Videokassetten fragile Materialien, die wegen der erforderlichen speziellen Lagerungsbedingungen separat aufbewahrt werden. Dementsprechend sind AV-Medien nur in wenigen Ausnahmen in der Abteilung Westfalen vorhanden.

3.7.2 Quellenkunde

Töne

Die Aufzeichnung von Tönen begann Ende des 18. Jahrhunderts mit Notenwalzen für mechanische Musikinstrumente. Wegweisende technische Erfindungen zur Aufzeichnung bzw. Abspielung von Tondokumenten lassen sich ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts finden. Die Erfindung des Phonographen durch Thomas Alva Edison 1877 etablierte die Aufzeichnung und Wiedergabe mit mechanisch bearbeiteten und ausgelassenen Zylindern. Es folgten Nadel-, Licht- und Magnettonverfahren. Nach den Metall- und Wachszylindern sowie den Schallfolien setzte sich ab Ende der 1880er Jahre vor allem die Schallplatte (aus unterschiedlichen Materialien wie z.B. Wachs, Schellack, Bakelit oder Vinyl) durch (z.B. auf Geräten wie dem 1887 erfundenen Grammophon abgespielt). Ab 1928 kam das Tonband auf; ab 1935 das Magnettonband bzw. das Magnetophon. Eine große Verbreitung zur Rezeption von Tondokumenten bzw. -übertragungen begann mit dem Radio. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren Tonbänder, Kassetten (Compact Cassette, ab 1963) und Schallplatten die technischen Medien mit der weitesten Verbreitung. Die technische Umsetzung der Stereophonie stärkte seit den 1950er Jahren die Erfolgsgeschichte der Tonaufzeichnung. Seit den 1980er Jahren setzten sich Tonträger für digitale und magnetische Formate durch, die über optische Laufwerke ausgelesen werden (CD, DAT, Minidisc, DVD, Blu-Ray-Disc, PC-Festplatten) bis hin zu einer Entmaterialisierung als File.

Aufzeichnen und Wiedergabe von Tondokumenten (z.B. Reden, Interviews, Lieder/Musik, Aufzeichnungen von Radiobeiträgen, Mitschnitte von Gerichtsverhandlungen etc.) kann verschiedenen Zwecken dienen: als Erinnerungsstütze, zur Informationsvermittlung, zur Bildung, zur Unterhaltung, zur Aufführung künstlerischer Werke sowie als Dokumentation zu Beleg-, Beweis- oder Nachvollziehbarkeitszwecken (Rechtsverfahren, Zeitzeugenaussagen etc.). Je nach Absicht kann die Ausstrahlung bis hin zur Beeinflussung reichen: werbend, meinungsbildend bis hin zur politischen Indoktrination oder Manipulation. Ob eine solche Wirkung erreicht wird, hängt von den Interessen, der Rezeption und der Empfänglichkeit des Hörers sowie dem Kontext der Hörsituation ab. Wer von der ins Auge gefassten Adressatenschaft tatsächlich vom Tondokument erreicht wurde, lässt sich in der Regel nicht näher bestimmen.

Problematisch ist die Abgrenzung von Tondokumenten zu audiovisuellen Medien wie Film, Video sowie multimedialen Anwendungen des digitalen Bereichs, die ein breites Potential an Sinnvermittlungsformen nutzen können, bei denen der Ton einen Bestandteil des Dokuments ausmacht, der aber mit einem bildlichen, filmischen oder grafischen Teil verknüpft wird.

Tondokumente werden aufgrund der erforderlichen technischen Voraussetzungen zur Wiedergabe bzw. Rezeption bei historisch gewordenen Formaten und der benötigten Lagerungsbedingungen häufig in Spezialarchiven (Medien-/Schallarchive, häufig bei Senderanstalten) aufbewahrt. Dabei kann sich der praktische Zugang zu Dokumenten in Produzentenhand restriktiv gestalten.

„Vormals münsterischer Parade-Marsch" (1824) (LAV NRW W, Oberpräsidium Münster, Nr. 1609, Bl. 65)

Filme

Zwar sollen Filmbestände nicht im Mittelpunkt dieses Artikels stehen, wegen ihrer besonderen Bedeutung für die Geschichte des 20. Jahrhunderts und der notwendigen anspruchsvollen Methodik aber zumindest quellenkundlich mit betrachtet werden.

Mitte des 19. Jahrhunderts erlebten fotografische Verfahren ihren Durchbruch. Schnell folgte daraus der Anreiz, auch bewegte Bilder einzufangen. Anfänge der ersten laufenden Bilder fallen in das Jahr 1895. Als Filmpioniere gelten die Gebrüder Lumière. Zunächst wurden (kurze) Filme als Attraktionen auf Jahrmärkten und in Varietés gezeigt; ab 1900 entstanden erste Kinos. Liefen die frühen Produktionen in schwarzweiß und ohne Ton, so hielten die Tontechnik ab 1928/29 und die Farbe ab Mitte der 1930er Jahre Einzug. Auch die ersten Wurzeln des Fernsehens fallen in die 1930er Jahre. Ähnlich wie bei den Tondokumenten entwickelten sich die Träger von analogen Filmrollen (8, 16 oder 35 mm) über Magnetbänder (z.B. VHS-Kassetten) hin zu digitalen Formaten auf optischen Trägern oder als Files.

Gerade im Bereich Film muss die Auswertung berücksichtigen, dass mit der Auswahl der Bilder, der Schnitte, der Perspektive, der Töne und der Vertextung eine bestimmte Aussageabsicht und eine beabsichtigte Wirkung verknüpft sind. Filme transportieren Inhalte vor dem Hintergrund einer Botschaft. Beim Betrachter soll eine bestimmte Haltung oder Einsicht erzielt werden. Gerade Filme arbeiten mit Stimmungen und Gefühlslagen und fordern den Betrachter zur Parteinahme und Identifikation heraus. Dementsprechend wichtig ist die quellenkritische Herangehensweise, sich von der Faszination der laufenden Bilder, der Suggestion der Unmittelbarkeit und eines Tatsachenein-drucks freizumachen und die Quelle als gegenwartsorientierte Narration zu verstehen. Da es methodisch schwierig ist, die tatsächliche (zeitgenössische) Rezeption der Filme zu untersuchen, kann besser auf



Tonbänder zum Prozess gegen Karl Frenzel

die in der Kommunikationswissenschaft verbreitete Kategorie der Anschlusskommunikation zurückgegriffen werden.

3.7.3 Methodische Annäherung an AV-Medien

AV-Medien erfordern eine anspruchsvolle methodische Annäherung, da ihr Quellengehalt über die reine Textgestaltung hinausgeht. Hinsichtlich der Komplexität der Quellen ist bei der Untersuchung allein schon der Doppelcharakter des Trägermediums in seiner äußeren Erscheinung als Gegenstand und dem aufgenommenen Inhalt zu berücksichtigen. Auch die Verschränkung von Text, Bild und Ton (Sprache und/oder Musik, Geräusche, Gestik) offenbart eine Vielfalt an Sinnvermittlungsmöglichkeiten, die sich gegenseitig verstärken können. Stärker als schriftliche Materialien erzeugen sie subjektivere und emotionale Eindrücke, die eine Distanzierung erschweren. Zu unterscheiden ist zudem, ob das Dokument eine fiktionale oder eine nicht-fiktionale Darstellungsform ist und einem speziellen Genre zuzuordnen ist.

Ausschnitthaftigkeit und Montage von AV-Medien erfordern vom Wissenschaftler einen erhöhten Aufwand, um die Elemente in einen Kontext einzuordnen, ähneln aber letztlich dem üblichen Vorgehen der Quellenkritik: Wer oder was ist zu hören/zu sehen? Welcher Anlass liegt dem dokumentierten Ereignis zu Grunde? Wann und wo spielt sich das Ereignis ab? Warum? Und: zu welchem Zweck wurde der Mitschnitt angefertigt?

Auch muss die damalige Rezeptionssituation reflektiert werden. Zumal die Aufnahmen auf die Zeitgenossen sicher anders gewirkt haben als auf die Hörer/Zuschauer von heute (z.B. bei Gepflogenheiten des Sprachduktus, Zeitgebundenheit der Aussage). Die Aufzeichnung schneidet das Ereignis aus seinem lokalen und zeitlichen Zusammenhang heraus. Welche Komponenten des vorliegenden Materials aufgegriffen werden, ist abhängig von der jeweiligen eigenen Fragestellung.

Ein Mehrwert gegenüber z.B. parallel existierenden Schriftquellen ergibt sich durch Geräusche, Sprechpausen, metrisch-rhythmische Charakteristika, regionale Sprachfärbungen bzw. in Bezug auf die Abbildung beteiligter Personen, nonverbale Kommunikation/Gesten, Bewegungen, Szenerie und räumlichen Rahmen.

Analog zur allgemeinen Quellenkritik sollten Sie für sich vor der Analyse die Daten sammeln:

- Titel/Bezeichnung
- Gegenständliches zum Trägermedium (Typ, Material), Format, Version, Anzahl der bespielten Seiten/Tonspuren, Ablauf-/Bandgeschwindigkeit
- Beteiligte (Initiator, Verfasser/Autor, Produzent, Moderation, Sprecher, Darsteller, Künstler, Interpret, Gesprächspartner, Sendeanstalt)
- Laufzeit
- Entstehungszeit (Zeitpunkt der Aufnahme, Sendezeit, wiederholte Ausstrahlung bzw. andere Nutzung)
- Entstehungsort
- Entstehungskontext und –umstände (Anlass, Intention, Einflussnahme über Zensur oder politische Indienstnahme)
- Entstehungsweise (live oder Aufzeichnung)
- Adressaten/Rezipienten
- Verbreitung/Verbreitungswege
- Informationsabsicht der Aufnahme
- Gestaltung: Vertonung (instrumental/vokal), Sprache?/schwarz-weiß oder Farbe
- Feststellbare Veränderungen? (z.B. späteres Umschneiden, Tauschen/Beseitigen/Einfügen von Szenen)
- Aufbewahrungsort: Archivsignatur, ggf. Informationen zur abgebenden Stelle
- Informationen zur Anschlusskommunikation nach Ausstrahlung
- Liegt weiteres, ergänzendes Material vor? (Drehbücher, Transkripte der Vertonung, amtliches Schriftgut zur Provenienz, Vorlagen)
- ggf. für eine weitergehende Verwendung: Unterliegt die Quelle noch urheberrechtlichen, nutzungsrechtlichen bzw. verwertungsrechtlichen Beschränkungen?

Um die AV-Dokumente analysieren zu können, müssen Sie sich einen inhaltlichen Überblick verschaffen. Dazu bietet sich eine tabellarische Szenenerschließung an:

- Nr. der Szene (= verschiedene Einstellungen zu einem Themenblock)/Einstellung (= zwischen zwei Schnitten)
- Timerposition
- Inhaltliche Schlagworte
- Inhaltliche Beschreibung der Szene
- Personen
- Orte
- Geräusche/Musik
- Text/Kommentar (als Transkript)

Vergegenwärtigen Sie sich, zu welchem Genre die Quelle gehört, welche Struktur/welchen Aufbau das Dokument hat (ggf. Handlung mit Plot und Figurenkonstellation bei Spielfilmen), was als Leitidee erscheint und ob bzw. welche rhetorischen Mittel eingesetzt werden. Verwendete Symbole müssen dechiffriert werden, zeitbedingte Problematiken benannt werden. Zentral ist die Einbindung der Quelle in ihren historischen Kontext, um zu klären, welche Aussagekraft und welche historische Bedeutung ihr zugemessen werden kann. Lassen sich Indizien zur Intention der Aufnahme finden? Wie wurde die Quelle – sofern sie öffentlich zu sehen/zu hören war – von den Zeitgenossen aufgenommen?

3.7.4 Zum Beispiel: Tonbänder aus Prozessverfahren zu NS-Verbrechen

1961 wurde in Nordrhein-Westfalen die Zentralstelle für die Bearbeitung nationalsozialistischer Massenverbrechen bei der Staatsanwaltschaft Dortmund geschaffen. Sie sollte Ermittlungsverfahren zu nationalsozialistischen Gewaltverbrechen durchführen, die außerhalb der (alten) Bundesrepublik begangen worden waren. Erst seit Ende der 1950er Jahre kam – entgegen einer weit verbreiteten „Schlussstrichmentalität" – eine systematische Strafverfolgung solcher Taten in der Bundesrepublik in Gang, als in Ludwigsburg auf Beschluss der Justizministerkonferenz ein erstes zentrales Ermittlungsorgan etabliert wurde. Damit endete eine Phase der kollektiven Verdrängung solcher Gewalttaten in der Gesellschaft.

Mit Beginn der 1960er Jahre gab die Zentrale Stelle in Ludwigsburg umfangreiche Vorermittlungsverfahren an die zuständigen Staatsanwaltschaften im Bundesgebiet ab. Um diese Verfahren gezielter bearbeiten lassen zu können, richtete das Land Nordrhein-Westfalen zwei Zentralstellen bei den Staatsanwaltschaften Dortmund und Köln ein: Köln für Taten innerhalb der Konzentrationslager, Dortmund für alle sonstigen Tatvorwürfe. Verglichen mit dem Aufwand der Ermittlungen gelangten nur wenige Verfahren zur Anklage und zur Verurteilung (Verjährungsproblem, verlorene Beweismittel, Schwierigkeiten der Zeugenaussagen). Ermittelt wurde in der Regel wegen Mordes.

In der Abteilung Westfalen liegen Tonbänder u.a. zu Hauptverhandlungen gegen zwei Beschuldigte vor. Die Verfahren sind bei der Zentralstelle im Lande Nordrhein-Westfalen für die Bearbeitung nationalsozialistischer Massenverbrechen bei der Staatsanwaltschaft Dortmund dokumentiert (Frenzel-Verfahren: Signatur Q 234, Nr. 11419, Krüger-Verfahren: Q 234, Nr. 11420). Bei den beiden verurteilten Tätern handelt es sich um den Handwerker und SS-Oberscharführer Karl Frenzel und den Kaufmann Hans Krüger (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Juristen, späteren Präsidenten des Bundes der Vertriebenen (BdV) und Bundesvertriebenenminister Hans Krüger, gegen den wegen seiner Rolle als Richter bei Sondergerichten im okkupierten polnischen Gebiet Chojnice (Konitz) ermittelt wurde).

Karl August Wilhelm Frenzel (1911–1996), Zimmermann und Fleischer, SS-Oberscharführer; im Rahmen der T4-Aktion Einsatz in den Euthanasieanstalten Grafeneck, Hadamar und Bernburg, 1942/43 im Vernichtungslager Sobibor im Rahmen der Aktion Reinhard an der Deportation und massenhaft-industriell betriebenen Ermordung von Juden beteiligt, 1943 in Triest in einer Sonderabteilung zur Verfolgung und Ermordung von Juden, der Konfiszierung jüdischer Vermögen und zur „Partisanenbekämpfung" aktiv; am 20. Dezember 1966 vom Landgericht Hagen zu lebenslanger Haft verurteilt (Verfahren 1974 wiederaufgenommen, Revision 1982, erneute Verurteilung 1985) wegen Massenvergasungen und Einzeltötungen von insgesamt mindestens 150.000 jüdischen Zivilisten sowie von jüdischen Soldaten der Roten Armee im Vernichtungslager Sobibor zwischen April 1942 und Oktober 1943. – 125 Tonbänder (ca. 1978–1985) [daneben: 49 Tonbänder zum Wiederaufnahmeverfahren 1980, nicht digitalisiert]



SS-Oberscharführer Karl Frenzel (LAV NRW W, Staatsanwaltschaft Dortmund, Zentralstelle für die Bearbeitung von NS-Massenverbrechen, Nr. 4565)

Hans Krüger (1909–1988), Kaufmann, SS-Hauptsturmführer und Kriminalkommissar, Angehöriger der Außenstelle des Kommandeurs der Sicherheitspolizei und des SD (KdS) Lemberg (späteres Grenzpolizeikommissariat Stanislau), vom Landgericht Münster im Mai 1968 lebenslänglich verurteilt wegen Massen-, Gruppen- und Einzelerschießungen von tausenden von Juden sowie von polnischen und ukrainischen Häftlingen und Widerstandskämpfern in Stanislau und anderen Orten der Sipo-Außenstelle Stanislau, Massendeportationen von Juden aus Stanislau und Umgebung zwischen 1941 und 1943. Zugeschrieben wird ihm auch die organisatorische Mitwirkung an der Ermordung polnischer Intellektueller im August 1941 in Lemberg („Lemberger Professorenmord"), die ihm aber nicht nachgewiesen werden konnte. Die von Krüger durchgeführten Massenerschießungen in Galizien im Oktober 1941 gelten als Beginn der sogenannten Endlösung im Generalgouvernement. Krüger wurde nach Gestapo-Ermittlungen gegen ihn zum SS-Untersturmführer degradiert und 1943 nach Frankreich versetzt, wo er in Kriegsverbrechen verwickelt war. – 44 Tonbänder (ca. 1966–1968, Karteien zu Tonbandaufzeichnungen 1966–1968)

Erläuterungen zu den von Erich Bauer gefertigten Skizzen des Vernichtungslagers Sobibor

Vorlager:

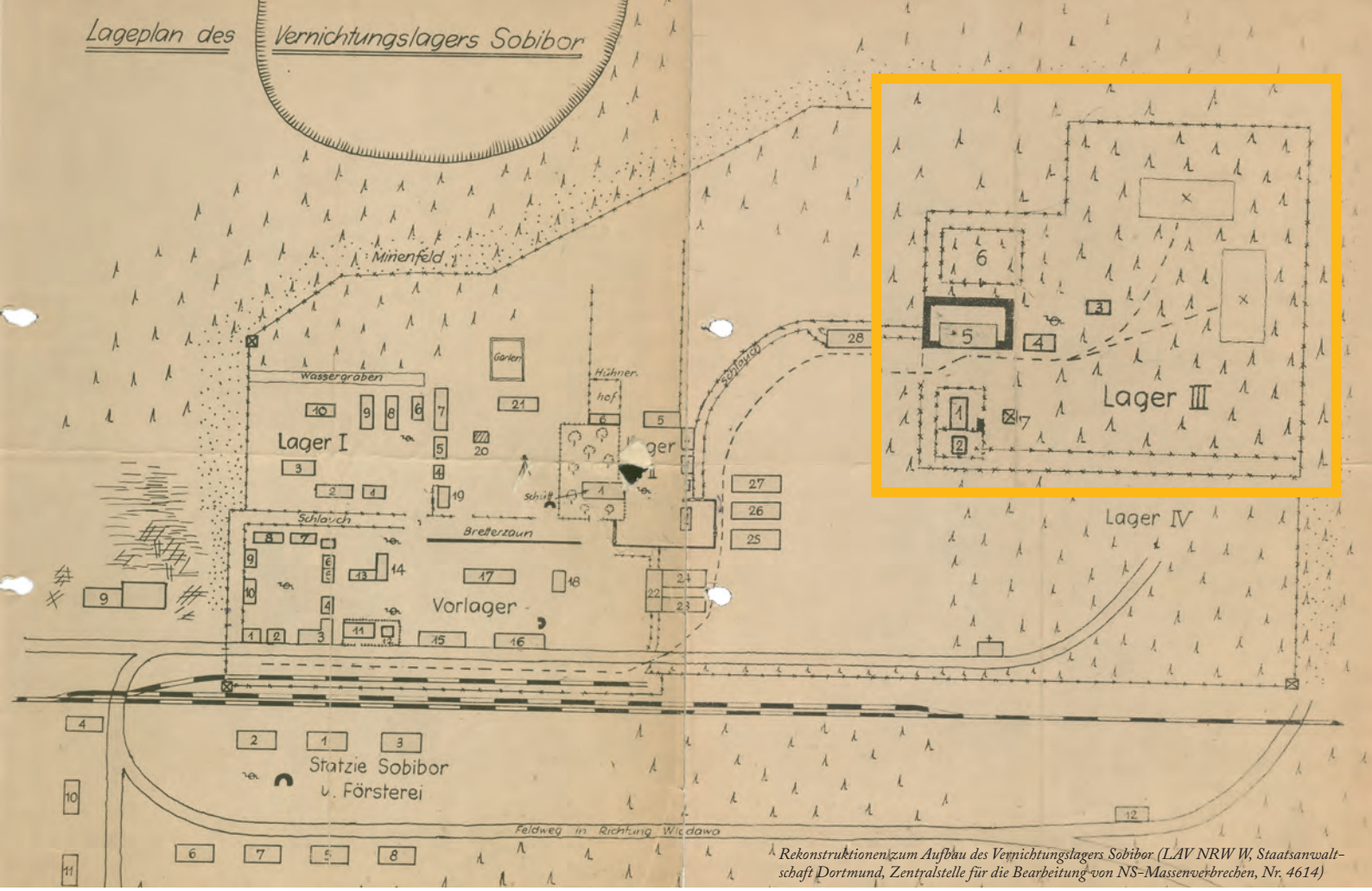
1 Wache
2 Zahnarzt und Arrestbunker für ukr. Hilfswillige
3 Küche für die SS-Lagermannschaft
4 Garage des von Bauer gelenkten LKWs, oben Trockenboden
5 Alte Ställe und Friseur
6 Bade- und Waschraum der SS
7 Wäscherei der SS
8 Wohngebäude der Lagerführung
9 Unterkunftraum Wagner, Gomerski u.a.
10 Lagerraum und Bekleidungskammer der SS
11 Ehemaliges Postgebäude, Unterkunft der SS
12 Munitionskammer
13 Unterkunftsbaracke der ukr. Hilfswilligen
14 Unterkunftsbaracke der Frauen von ukr. Hilfswilligen
15 Unterkunftsbaracke der ukr. Hilfswilligen
16 Küche und Eßraum der ukr. Hilfswilligen
17 Unterkunftsraum der ukr. Hilfswilligen
18 Führerbaracke der ukr. Hilfswilligen, Kaiser u.a.
19 Bäckerei, Hans Klier
20 Wäscherei und Plätterei der SS
21 Sortierhaus (Schuhzeug der Juden)
22 Durchgangsbaracke (hier wurde Gepäck abgelegt)
23 und 24 Baracke für Koffer und Gepäck der Juden
25 Sortierbaracke
26 Baracke für Kleidungsstücke der jüdischen Häftlinge
27 Baracke für Kleidungsstücke der jüdischen Häftlinge
28 Baracke, in der den Jüdinnen die Haare abgeschnitten wurden

Lager I

1 Schneiderwerkstatt
2 Schusterwerkstatt und Sattlerei
3 Tischlerei und Schlosserei
4 Schusterwerkstatt für ukr. Hilfswillige
5 Gerätehaus
6 Küche des Lagers I
7 Unterkunft der in der Wäscherei beschäftigten Jüdinnen
8 Unterkunft der jüdischen Arbeiter
9 Unterkunft der jüdischen Arbeiter

Lager II

1 ehemaliges Forsthaus, Verwaltung und Schlafraum der SS-Leute Fless, Schütt, Bauer, Rehwald und Steubel Karl Richter, Karl Ludwig; Lager der Wertsachen
2 Lager für Lebensmittel, die von den Juden mitgebracht wurden
3 Wagenschuppen
4 Lager für Silbergegenstände und Lichtaggregat
5 Pferde- und Kuhstall
6 Schweinestall und Hühnerhof



Rekonstruktionen zum Aufbau des Vernichtungslagers Sobibor (LAV NRW W, Staatsanwaltschaft Dortmund, Zentralstelle für die Bearbeitung von NS-Massenverbrechen, Nr. 4614)

Lager III

1 Unterkunftsbaracke der Juden, die im Lager III arbeiteten
2 Küche und Unterkunft des Zahnarztes
3 Blockhaus der SS
4 Maschinenhaus
5 Gaskammer
6 Eingezäunter Arbeitsplatz
7 Wachturm mit SMG und Scheinwerfer (nachts besetzt)

Lager IV

Ist nicht mehr fertiggestellt worden. Hier sollte russische Munition (Beutemunition) aufgearbeitet werden.

Sonstige Gebäude

1 Bahnstation
2 Wohngebäude der polnischen Eisenbahner
3 Gepäckschuppen der Eisenbahn
4 Postgebäude
5, 6, 7 Wohngebäude der polnischen Landarbeiter
[8 fehlt]
9 Sägewerk
10, 11 Landhäuser polnischer Bauern
12 Wohnhaus der Eisenbahner

3.7.5 Ergebnisse der Auswertung

Die vorliegenden Tonbänder sind inhaltlich noch nicht erschlossen. Hier besteht also sowohl archivarischer Erschließungsbedarf als auch wissenschaftlicher Forschungsanreiz. Günstig für eine Untersuchung ist die umfangreiche → Aktenüberlieferung, die u.a. auch die Protokolle der Verhandlungen beinhalten. Ein Mehrwert, den die Quelle Tonband dazu beinhaltet, ist, dass es einen Eindruck der Situation, der Atmosphäre und der Stimmung vermittelt. Es spiegelt Auftreten und Sprechduktus der Beteiligten. Auch lassen sich Geräusche im Raum und des Publikums in die Untersuchung einbeziehen.

Die Ton- wie die Prozessdokumente lassen sich einbinden in Untersuchungen, wie die Bundesrepublik sich der Aufarbeitung von NS- und Kriegsverbrechen stellte. Die Verfahren zwischen den 1950er und 1980er Jahren spiegeln, wie Gesellschaft und Strafverfolgungsbehörden um einen Weg zwischen „Schlussstrich"-Mentalität, Amnestie-Bestrebungen und rechtlicher Aufarbeitung als Rückkehr zum Rechtsstaat rangen. Nach den Erfahrungen von nationalsozialistischer Willkür und dem Ausbau dieses Unrechtsstaats wurde nach 1945 auf die Einführung eines Sonderrechts und von Sondergerichten für die Strafverfolgung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen verzichtet. Nach einer ersten Phase bürokratischer und gerichtsförmiger politischer Säuberungen der sogenannten Entnazifizierung und der Militärgerichtsbarkeit (in den Nürnberger und Nachfolgeprozessen) in der unmittelbaren Nachkriegszeit folgte bald die Rückkehr zu vermeintlicher „Normalität". Vergangenheitsbewältigung war im (westlichen) Deutschland nach 1945 lange „unpopulär", die Auseinandersetzung mit dem Unrechtsstaat und seinen Folgen wurde eher verdrängt. Die Verschärfung des Kalten Krieges leistete der „Bewältigung der Vergangenheitsbewältigung" (Reichel, Der Nationalsozialismus vor Gericht, S. 37) Vorschub und bestärkte einen Trend von Amnestien und Straffreiheitsgesetzen. Nicht zuletzt über zunehmenden Druck von außen z.B. über die Blutrichter-Kampagne der DDR und die in den 1960er Jahren veröffentlichten „Braunbücher", die die NS-Vergangenheit von hohen Offizieren der Bundeswehr, Diplomaten, Polizeibeamten und Angehörigen des Verfassungsschutzes enthüllten, und die politischen Skandale um den Staatssekretär im Kanzleramt Hans Globke und den Vertriebenenminister Theodor Oberländer kamen aber in Westdeutschland ab Ende der 1950er/Anfang der 1960er Jahre vergangenheitspolitische Offensiven in Gang. Auf der institutionellen Ebene reagierte der Justizminister mit der Gründung einer Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg auf die „Entdeckung" neuer NS-Straftaten. Forderungen nach einer intensiveren Verfolgung von Gewaltverbrechen der NS-Zeit machten sich nun auch in der Justizverwaltung und der Rechtspolitik stärker bemerkbar und führte ab den 1960er Jahren zu einer Reihe von Prozessen (wie z.B. dem Auschwitz-Prozess von 1963 bis 1965). Auch die vorliegenden Prozesstonbänder fallen in diese Zeit. Wenn auch mit einer längeren zeitlichen Verzögerung wählten Politik und Justiz in der Bundesrepublik letztlich einen rechtsstaatlichen Weg, sich der Ermittlung, Anklage und Bestrafung von NS-Tätern zu widmen. Mit der Abkehr von der Kollektivschuldthese wurden daneben Fragen von Schuld, Scham und Moral eine Aufgabe gesellschaftlichen Umgangs mit der Vergangenheit. Während in den 1980er Jahren die Zeit der großen Prozesse zu Ende ging, erstarkte die gesellschaftliche Diskussion über den Nationalsozialismus und Formen der Erinnerung.

3.7.6 Zur weiteren Recherche

- Aktenüberlieferung der Zentralstelle zum Verfahren (LAV NRW W, Staatsanwaltschaft Dortmund, Zentralstelle, Findbuch Q 234)
- Unterlagen der Zentralstelle für die Bearbeitung von nationalsozialistischen Massenverbrechen in Konzentrationslagern bei der Staatsanwaltschaft Köln (LAV NRW R)
- Bestände der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg (Dezember 1958 eingerichtet)
- Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg: www.zentrale-stelle.de/pb/,Lde/Startseite (Stand: 25.11.2015)

Jürgen Finger, Sven Keller, Andreas Wirsching, Vom Recht zur Geschichte. Akten aus NS-Prozessen als Quellen der Zeitgeschichte, Göttingen 2009

Elisabeth Freundlich, Die Ermordung einer Stadt namens Stanislau. NS-Vernichtungspolitik in Polen. 1939–1945, Wien 1986 (zu Hans Krüger)

Gerhard Pauli (Red.), Die Zentralstellen zur Verfolgung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen – Versuch einer Bilanz, Düsseldorf 2001 (Kurzzusammenfassung: www.justiz.nrw.de/WebPortal/JM/haus_und_historie/zeitgeschichte/3publikationen/jur_zeitgeschichte/bandIX/zusammenfassung.pdf) (Stand: 25.11.2015)

Dieter Pohl, Hans Krüger – der ‚König von Stanislau', in: Klaus-Michael Mallmann, Gerhard Paul (Hg.), Karrieren der Gewalt. Nationalsozialistische Täterbiographien, 2. Aufl. Darmstadt 2005, S. 135–144

Peter Reichel, Der Nationalsozialismus vor Gericht und die Rückkehr zum Rechtsstaat, in: ders., Harald Schmid, Peter Steinbach (Hg.), Der Nationalsozialismus – Die zweite Geschichte. Überwindung – Deutung – Erinnerung, München 2009, S. 22–61

Christiaan F. Rüter, Dick W. de Mildt (Hg.), Justiz und NS-Verbrechen. Sammlung (west)deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen, 1945–2012, 49 Bde. Amsterdam/München 1968–2012

Memoriav-Kolloquium, Bilder und Töne entziffern, Baden 2009

Edzard Schade, Audio- und Videodokumente als Quellen für die Kommunikations- und Medienforschung, in: Kurt Deggeler, Ursula Ganz-Blätter, Ruth Hungerbühler (Hg.), Gehört – Gesehen. Das audiovisuelle Erbe und die Wissenschaft, Baden/Lugano 2007, S. 49–63

Hartmann Wunderer, Tondokumente, in: Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider (Hg.), Handbuch Medien im Geschichtsunterricht, 5. erw. Aufl. Schwalbach/Ts. 2010, S. 500–514

Zu Bildern/Filmen

Frank Becker, Historische Bildkunde – transdisziplinär, in: Historische Mitteilungen 21 (2008), S. 95–110

Ralf Bohnsack, Qualitative Bild- und Videointerpretation. Die dokumentarische Methode, 2. Aufl. Opladen 2011

Duden. Das Bildwörterbuch, 6. Aufl. Mannheim 2005

Jens Jäger, Martin Knauer (Hg.), Bilder als historische Quellen? Dimensionen der Debatten um historische Bildforschung, München 2009

Gerhard Paul, Visual History, Version 3.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 13.03.2014 http//: docupedia.de/zg/Visual_History_Version_3.0_Gerhard_Paul (Stand: 25.11.2015)

Gerhard Paul, Visual History. Ein Studienbuch, Göttingen 2006

Zu weiteren Filmbeständen

Die Filmdatenbank (mit detaillierter Szenenerschließung) des Bild-, Film- und Tonarchivs des LWL-Medienzentrums für Westfalen: www.lwl.org/LWL/Kultur/LWL-LMZ/Filmarchiv-Online (Stand: 25.11.2015)

Übergreifend zum deutschen Filmerbe das Filmarchiv des Bundesarchivs: www.bundesarchiv.de/bundesarchiv/organisation/abteilung_fa/index.html.de (Stand: 25.11.2015)

Haus des Dokumentarfilms: www.hdf.dokumentarfilm.info/ (Stand: 25.11.2015)

Filmportal: www.filmportal.de/ (Stand: 25.11.2015)

Deutsche Kinemathek: www.deutsche-kinemathek.de/ (Stand: 25.11.2015)

Filmmuseum Potsdam: www.filmmuseum-potsdam.de/de/350-0.htm (Stand: 25.11.2015)

KM

4 Im Angesicht der Quelle – Praktische Hilfen

4.1 Hilfswissenschaftliches Werkzeug

4.1.1 Lesen leicht gemacht

Handschriften unterliegen nicht nur dem Wandel der Zeit, sondern sind auch abhängig von der Individualität des Schreibers. Während die eine Schrift – egal welcher Zeit – leicht zu lesen ist, bleibt manch andere eine Herausforderung ganz eigener Art. Auch erfahrene Leser alter und neuer Schriften werden deshalb immer wieder mit nur schwer lesbaren Schriften konfrontiert.

Das Lesen schwieriger Texte ist nicht zuletzt zeitaufwendig. Deshalb sollte man sich im Vorfeld einige Fragen beantworten. Wie notwendig ist die vorliegende Quelle für mein Forschungsprojekt? Benötige ich wirklich eine Volltranskription oder reicht nicht auch eine grobe Inhaltsangabe? Wurde der Text in der Literatur schon ediert oder paraphrasiert?

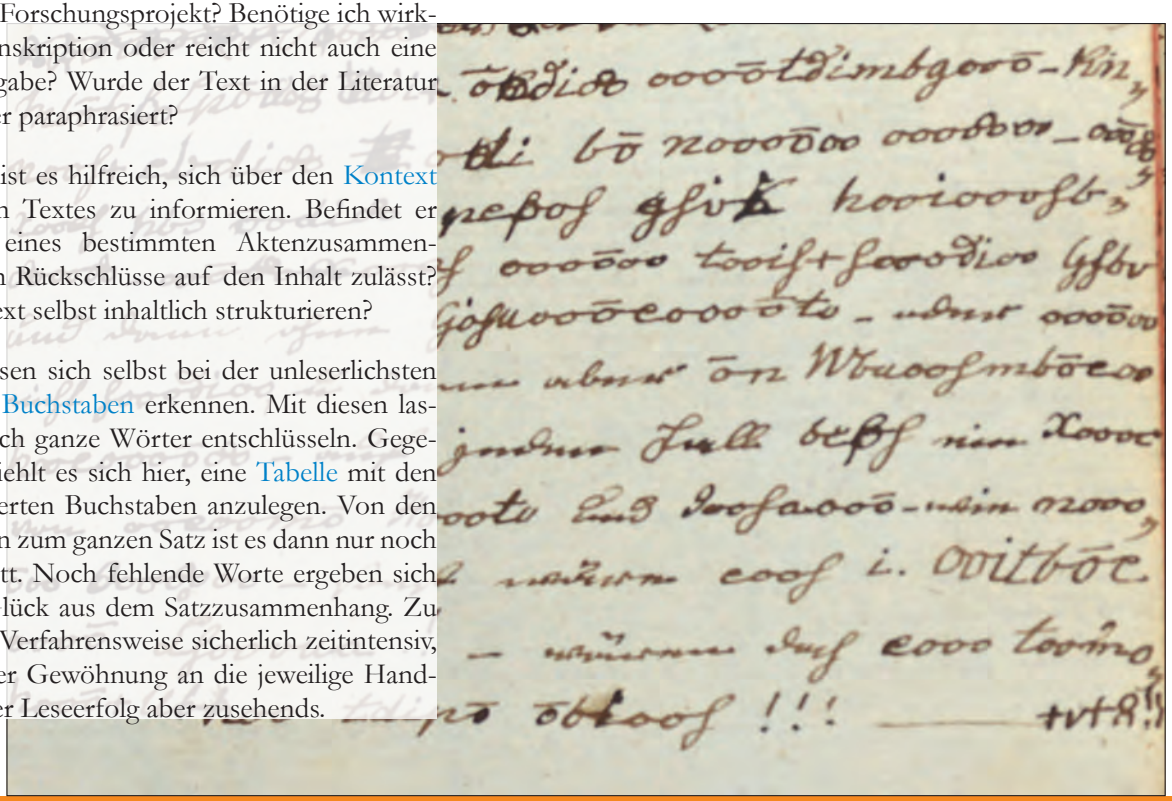
Vor dem Lesen ist es hilfreich, sich über den Kontext des betreffenden Textes zu informieren. Befindet er sich innerhalb eines bestimmten Aktenzusammenhangs, der schon Rückschlüsse auf den Inhalt zulässt? Lässt sich der Text selbst inhaltlich strukturieren?

In der Regel lassen sich selbst bei der unleserlichsten Schrift einzelne Buchstaben erkennen. Mit diesen lassen sich bald auch ganze Wörter entschlüsseln. Gegebenenfalls empfiehlt es sich hier, eine Tabelle mit den jeweils identifizierten Buchstaben anzulegen. Von den einzelnen Worten zum ganzen Satz ist es dann nur noch ein kleiner Schritt. Noch fehlende Worte ergeben sich mit ein wenig Glück aus dem Satzzusammenhang. Zu Beginn ist diese Verfahrensweise sicherlich zeitintensiv, mit zunehmender Gewöhnung an die jeweilige Handschrift wächst der Leseerfolg aber zusehends.

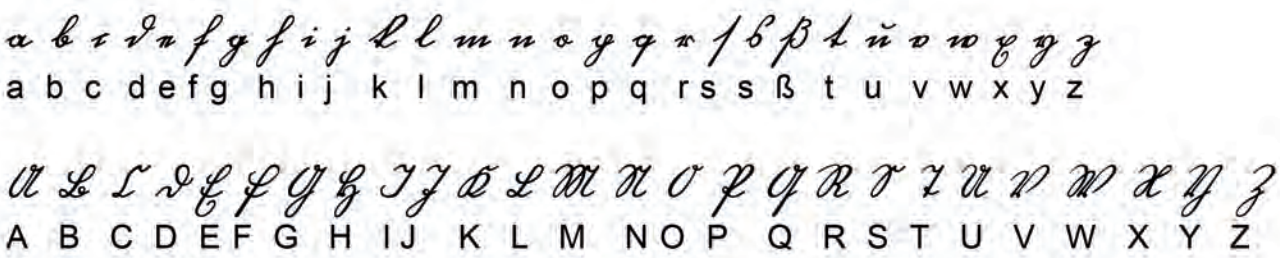
Natürlich wird es immer das eine oder andere Wort geben, das sich dem Verständnis verweigert. Grundsätzlich macht es mehr Sinn, einen Text zweimal zu lesen, als sich zu lange an einem einzelnen Wort aufzuhalten. Mit wachsender Erfahrung in einer bestimmten Handschrift lösen sich manche Probleme von selbst. Auch der beratende Archivar hilft beim Lesen einzelner Wörter gerne weiter.

MC

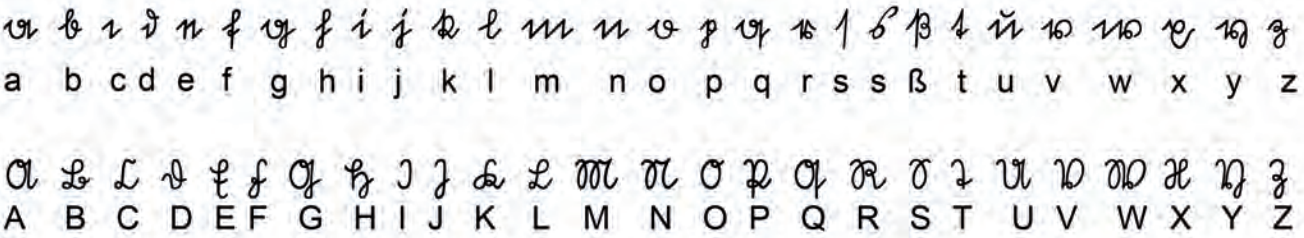
Forschung mit (Lese)Hindernissen: Unentschlüsselte Geheimschrift des Ludwig Freiherrn Vincke. Tagebucheintrag vom 23. Oktober 1792 (LAV NRW W, Nachlass Vincke, Nr. 2, fol. 84)



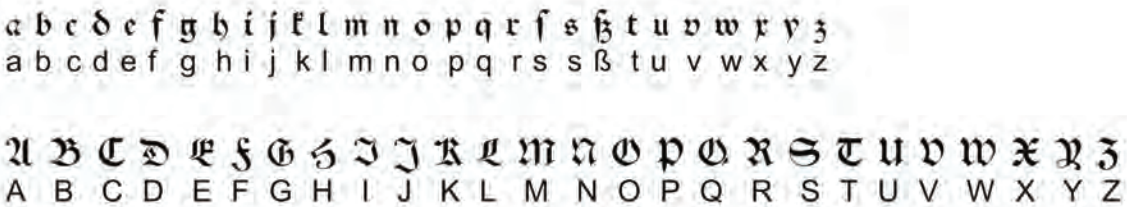
Zur Entwicklung der Schrift vom 15. bis ins 19. Jahrhundert vgl. die Leporellos



Deutsche Schreibschrift (Kurrentschrift) 19. Jahrhundert

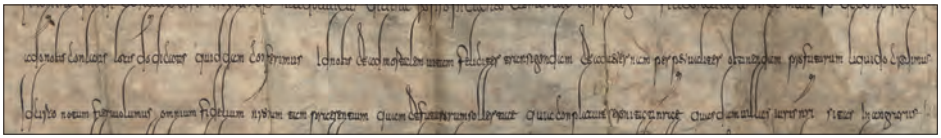


Deutsche Schreibschrift (Sütterlin) 20. Jahrhundert



Frakturschrift (Druckschrift) 19. – 20. Jahrhundert

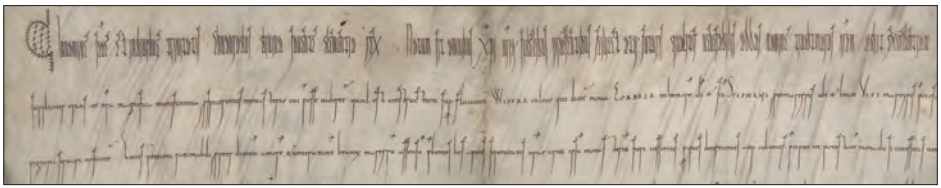
Schriftbeispiel 9. Jahrhundert (LAV NRW W, Fürstabtei Corvey – Urkunden, Nr. 9)



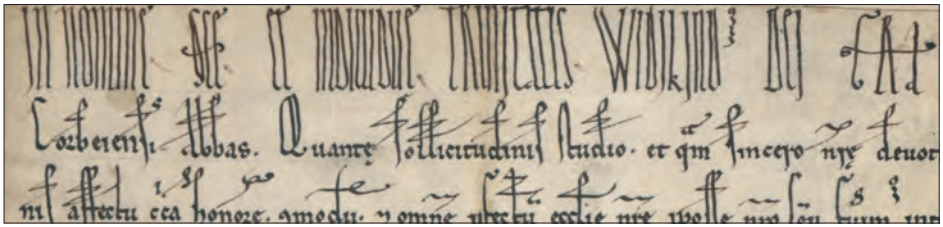
Schriftbeispiel 10. Jahrhundert (LAV NRW W, Fürstabtei Corvey – Urkunden, Nr. 25c)



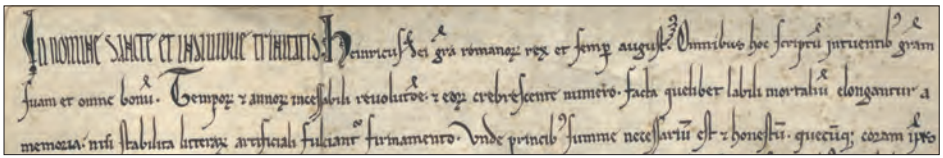
Schriftbeispiel 11. Jahrhundert (LAV NRW W, Fürstabtei Corvey – Urkunden, Nr. 38)



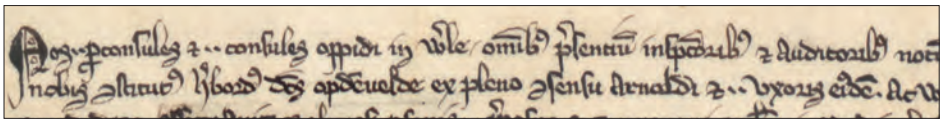
Schriftbeispiel 12. Jahrhundert (LAV NRW W, Fürstabtei Corvey – Urkunden, Nr. 64)



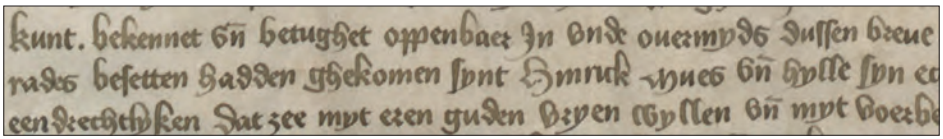
Schriftbeispiel 13. Jahrhundert (LAV NRW W, Grafschaft Ravensberg – Urkunden, Nr. 1)

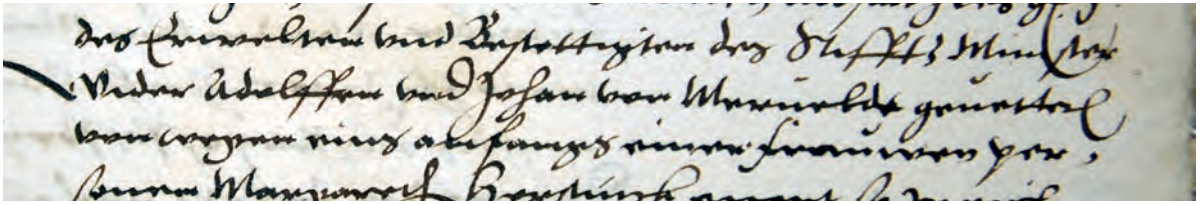


Schriftbeispiel 14. Jahrhundert (LAV NRW W, Kloster Wedinghausen – Urkunden, Nr. 123)

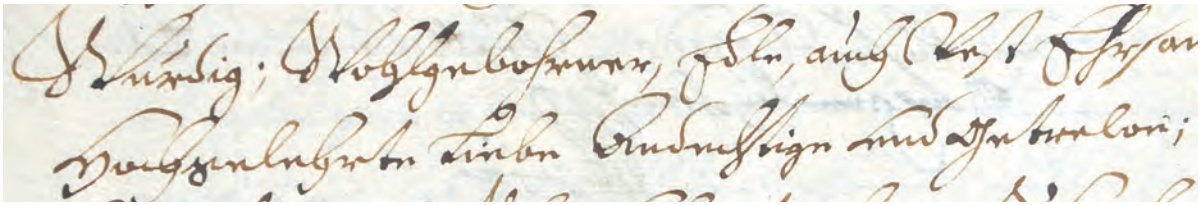


Schriftbeispiel 15. Jahrhundert (LAV NRW W, Schwesternhaus Blumental Beckum – Urkunden, Nr. 10)

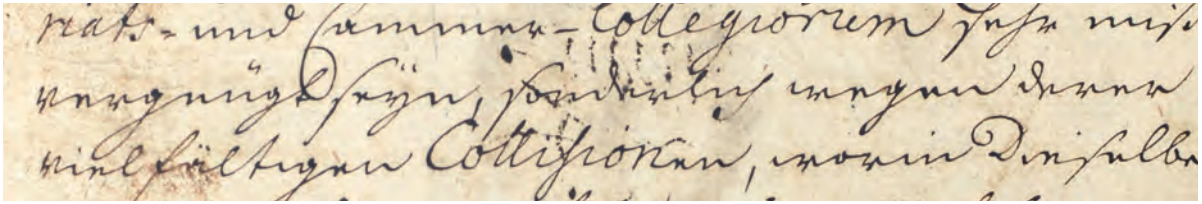




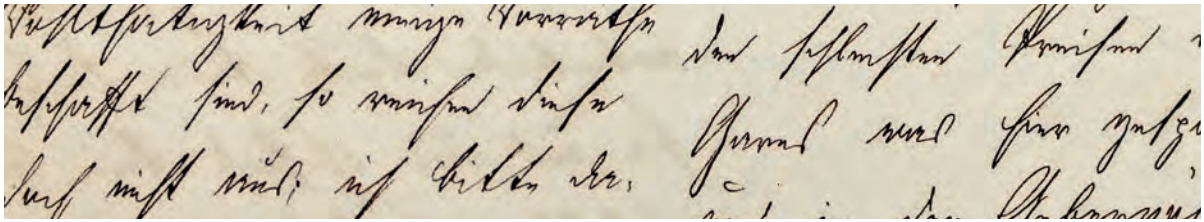
Schriftbeispiel 16. Jahrhundert (LAV NRW W, Fürstbistum Münster, Landesarchiv – Akten, Nr. 840, Bl. 35)



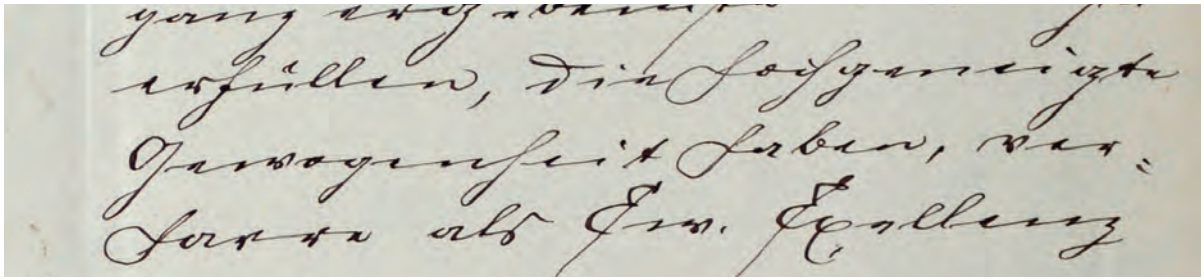
Schriftbeispiel 17. Jahrhundert (LAV NRW W, Fürstbistum Münster, Landesarchiv – Akten, Nr. 317, Bl. 11)



Schriftbeispiel 18. Jahrhundert (LAV NRW W, Kriegs- und Domänenkammer Minden, Nr. 167, Bl. 13)



Schriftbeispiel 19. Jahrhundert (LAV NRW W, Oberpräsidium, Nr. 373, Bl. 35)



Schriftbeispiel 20. Jahrhundert (LAV NRW W, Oberpräsidium, Nr. 2882, Bl. 67)

Literatur und Hilfsmittel zur Paläographie

Friedrich Beck, Die lateinische Schrift. Schriftzeugnisse aus dem deutschen Sprachgebiet vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Köln 2007

Friedrich Beck, Kapitel „Schrift“, in: ders., Eckhart Henning (Hg.), Die archivalischen Quellen, 5. Aufl. Köln 2012, S. 225–276

Elke von Boeselager, Schriftkunde, Hannover 2004

Kurt Dülfer, Hans-Enno Korn, Schrifttafeln zur deutschen Paläographie des 16.–20. Jahrhunderts, 12. Aufl. Marburg 2007

Hellmut Gutzwiller, Die Entwicklung der Schrift in der Neuzeit, in: Archiv für Diplomatik 38 (1992), S. 381–513

Hiram Kümper, Materialwissenschaft Mediävistik. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften, Paderborn 2014, Kapitel „Lesen lernen“, S. 51–84

Christian Rohr, Historische Hilfswissenschaften. Eine Einführung, Wien/Köln/Weimar 2015, S. 125-212

Heribert Sturm, Unsere Schrift. Einführung in die Entwicklung ihrer Stilformen, Neustadt a.d.Aisch 1961 (mehrere Nachdrucke)

Harald Süß, Deutsche Schreibschrift. Lesen und Schreiben lernen, München 1995

Fritz Verdenhalven, Die deutsche Schrift. Ein Übungsbuch, Neustadt a. d. Aisch 1991

Als Übungstutorials im Internet:
www.adfontes.uzh.ch/1000.php (Stand: 25.11.2015)
www.palaeographie-online.de (Stand: 25.11.2015)

KM

4.1.2 Transkriptionsregeln

Die Archivschule Marburg hat 2009 Kriterien zur Erstellung von → Transkriptionen veröffentlicht, die hier vereinfacht wiedergegeben werden (www.archivschule.de/DE/ausbildung/transkriptionsrichtlinie/ Stand: 25.11.2015):

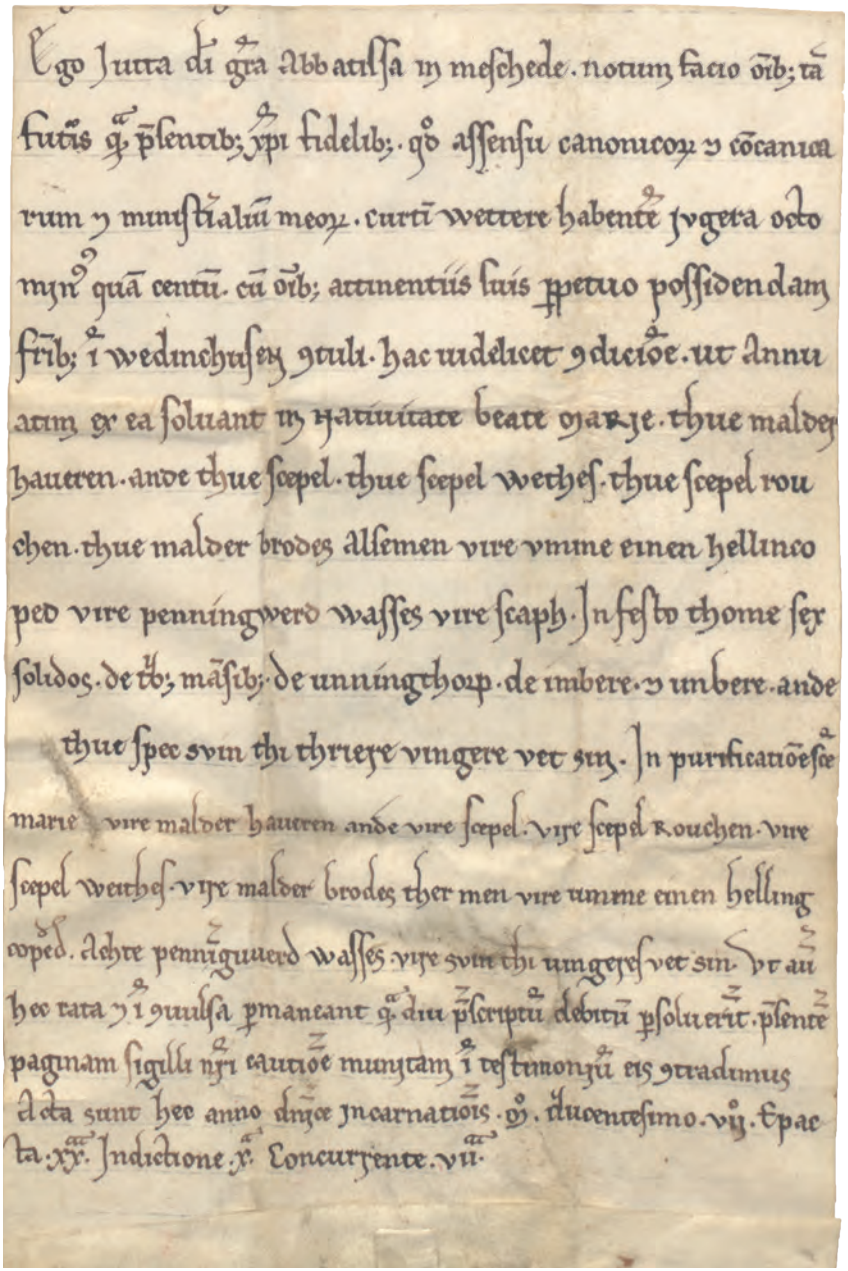
- Der Text wird zeilengetreu übertragen.
- Satzanfänge, Namen und alle Bezeichnungen für Gott werden groß geschrieben. Alle übrigen lateinischen Worte werden klein geschrieben. Alle deutschen Worte in Texten bis ca. 1700 werden klein geschrieben. Nach ca. 1700 wird die Groß- und Kleinschreibung der Vorlage übernommen.
- „U“ und „v“ sowie „i“ und „j“ werden nach ihrem Lautwert transkribiert. Sofern nicht klar unterscheidbar, werden „c“ und „t“ in deutschen Texten nach ihrem Lautwert transkribiert, in lateinischen Worten nach klassischer Schreibung. „j“ wird in lateinischen Worten sowie in Namen in „i“ normalisiert.
- Übergeschriebene Zeichen (ausgenommen Kürzungszeichen) werden in die → Transkription übernommen. Dabei gelten zwei aufsteigende Punkte über Vokalzeichen – außer bei „y“ – als ein übergeschriebenes „e“.
- Kürzungen und Zerschreibungen sind stillschweigend aufzulösen.
- Arabische und römische Zahlzeichen werden vorlagengetreu wiedergegeben. Ein Punkt nach einer Grundzahl bleibt unberücksichtigt; nach einer Ordnungszahl wird er stillschweigend ergänzt.
- Einfügungen und Korrekturen sind in die Abschrift zu übernehmen, Streichungen und Schreibfehler nicht. Sie alle sind im textkritischen Apparat kenntlich zu machen.
- Die Interpunktion soll in Anlehnung an den heutigen Gebrauch geschehen und das Verständnis des Textes erleichtern.
- Ergänzungen des Textes durch den Bearbeiter sind in eckigen Klammern anzugeben.

Transkription einer Urkunde (1207)

Äbtissin Jutta von Meschede überlässt dem Kloster Wedinghausen den Hof Wetter gegen eine jährliche Abgabe. 1207 (vor September 27)

1 Ego Jutta Dei gratia abbatissa in Meschede
notum facio omnibus tam
2 futuris quam presentibus Christi fidelibus,
quod assensu canonicorum et concanonica-
3 rum et ministerialium meorum curtim Wettere
habentem jugera octo
4 minus quam centum cum omnibus attinentiis
suis perpetuo possidendam
5 fratribus in Wedinchusen contuli hac videlicet
condicione, ut annu-
6 atim ex ea solvant in Nativitate beate Marie:
thve malder
7 haveren ande thve scepel, thve scepel wethes,
thve scepel rou-
8 chen, thve malder brodes alse men vire umme
einen hellin co-
9 ped, vire penningwerd wasses, vire scaph, in
festo Thome: sex
10 solidos de tribus mansibus de Unningthorp,
de Imbere et Imbere ande
11 thve spec svin, thi thriere vingere vet sin, in
Purificatione sancte
12 Marie: vire malder haveren ande vire scepel,
vire scepel rouchen, vire
13 scepel wethes, vire malder brodes ther men
vire umme einen helling
14 coped, achte penningwerd wasses, vire svin
thi vingeres vet sin. Ut autem
15 hec rata et inconvulsa permaneant, quamdiu
prescriptum debitum persolverint, presentem
16 paginam sigilli nostri cautione munitam in
testimonium eis contradimus.
17 Acta sunt hec anno Dominice incarnationis
M°. ducentesimo VII°, epac-
18 ta XX[a], indictione X[a], concurrente VII[a].

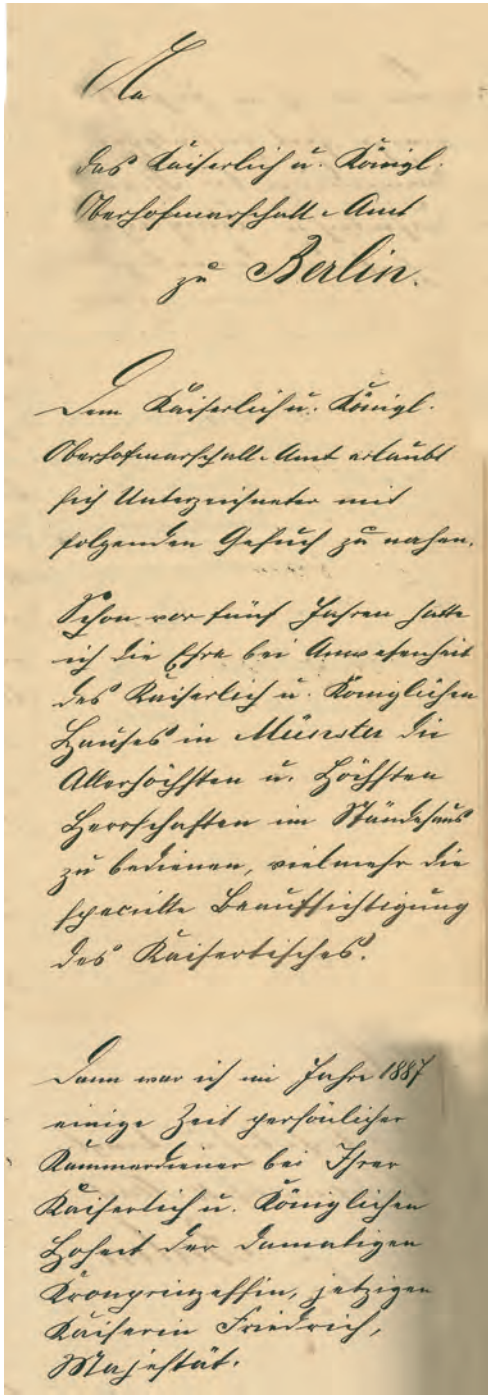
LAV NRW W, Kloster Wedinghausen – Urkunden, Nr. 16



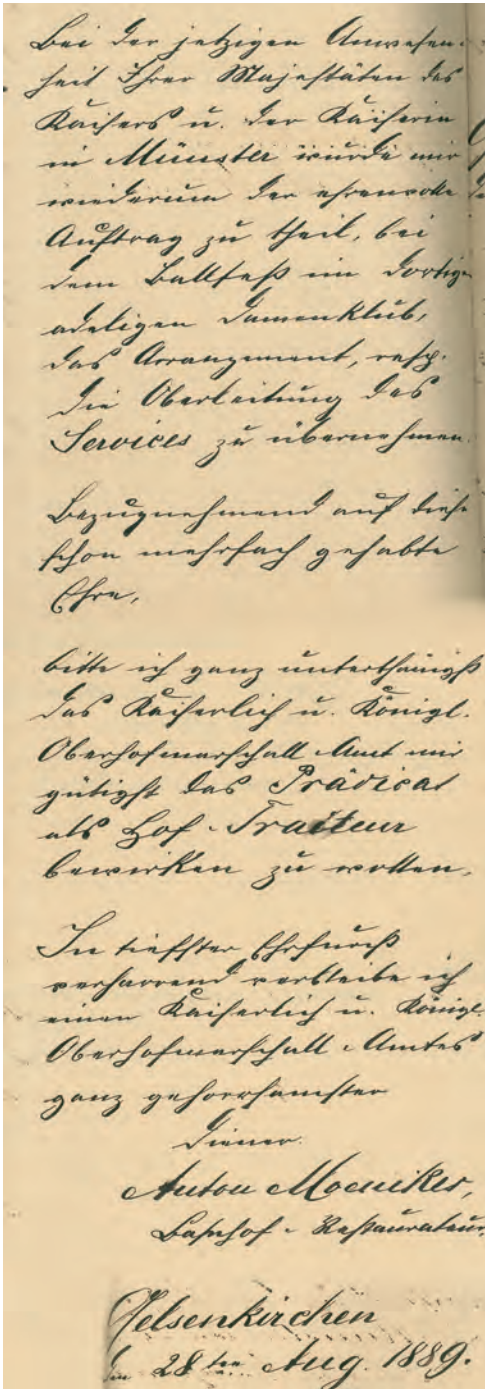
Transkription eines Briefes (nach 1700)

Gesuch des Gelsenkirchener Gastwirts Anton Moenikes beim Kaiserlichen und Königlichen Oberhofmarschallamt zu Berlin um das Prädikat des „Hof-Traiteurs“, des Hofkochs. 28. August 1889.

1 An
2 das Kaiserlich und Königliche
3 Oberhofmarschall-Amt
4 zu Berlin.
5 Dem Kaiserlich und Königlichen
6 Oberhofmarschall-Amt erlaubt
7 sich Unterzeichneter mit
8 folgenden Gesuch zu nahen.
9 Schon vor fünf Jahren hatte
10 ich die Ehre bei Anwesenheit
11 des Kaiserlich und Königlichen
12 Hauses in Münster die
13 Allerhöchsten und Höchsten
14 Herrschaften im Ständehaus
15 zu bedienen, vielmehr die
16 specielle Beaufsichtigung
17 des Kaisertisches.
18 Dann war ich im Jahre 1887
19 einige Zeit persönlicher
20 Kammerdiener bei Ihrer
21 Kaiserlich und Königlichen
22 Hoheit, der damaligen
23 Kronprinzessin, jetzige
24 Kaiserin Friedrich
25 Majestät.



(LAV NRW W, Oberpräsidium Münster, Nr. 1487, S. 42)



(LAV NRW W, Oberpräsidium Münster, Nr. 1487, S. 43)

26 Bei der jetzigen Anwesen-
27 heit Ihrer Majestäten des
28 Kaisers und der Kaiserin
29 in Münster wurde mir
30 wiederum der ehrenvolle
31 Auftrag zu theil, bei
32 dem Ballfest im dortigen
33 adeligen Damenklub
34 das Arrangement respective
35 die Oberleitung des
36 Services zu übernehmen.
37 Bezugnehmend auf diese
38 schon mehrfach gehabte
39 Ehre
40 bitte ich ganz unterthänigst
41 das Kaiserlich und Königliche
42 Oberhofmarschall Amt, mir
43 gütigst das Prädicat
44 als Hof-Traiteur
45 bewirken zu wollen.
46 In tiefster Ehrfurcht
47 verharrend verbleibe ich
48 einen Kaiserlich und Königlichen
49 Oberhofmarschall-Amtes
50 ganz gehorsamster
51 Diener
52 Anton Moenikes,
53 Bahnhof-Restaurateur.
54 Gelsenkirchen,
55 den 28ten August 1889.

4.1.3. Eine Frage der Sprache

Insbesondere die älteren Archivalien des Landesarchivs sind nicht in hochdeutscher Sprache abgefasst. Die übliche Verwaltungssprache des Mittelalters war Latein. Für seine Sprecher und Schreiber war das Mittellatein keine Muttersprache, sondern eine erlernte Fremdsprache. Deshalb blieb es im Vergleich zum klassischen Latein grammatikalisch sehr viel einfacher. Insbesondere auf komplizierte Nebensätze wurde in der Regel verzichtet. Dafür flossen in den Wortschatz zahlreiche Neologismen insbesondere aus dem Bereich der Kirche und des Feudalismus ein. Auch die Schreibweise erfuhr leichte Änderungen. So wurde das „ae" oftmals durch ein einfaches „e" ersetzt, und „t" und „c" konnten gegeneinander ausgetauscht werden.

Im 13. Jahrhundert trat neben das Mittellateinische zunehmend die Volkssprache. In Norddeutschland war es das Mittelniederdeutsche, das auch als lingua franca der Hanse großräumig Verwendung fand. Erst im 16. Jahrhundert wurde es allmählich durch das Hochdeutsche verdrängt. Das Mittelniederdeutsche weist starke Ähnlichkeiten zum Plattdeutschen und Niederländischen auf und steht auch dem Hochdeutschen recht nahe. Mit ein wenig Übung und Geduld ist es ohne größere Vorkenntnisse gut zu verstehen.

Im 17. und 18. Jahrhundert fand das Französische als Sprache des Adels und der Diplomatie auch in Deutschland Verwendung. Zwischen 1792 und 1815 war es Verwaltungssprache in den unter französischer Herrschaft stehenden Gebieten. Im 19. Jahrhundert wurde das Französische vom Englischen als Weltsprache abgelöst. Die englische Sprache begegnet dem Nutzer insbesondere in den Quellen aus der Besatzungszeit der Alliierten.

Andere Sprachen sind eher selten. So bewahrt das Landesarchiv etwa einige Urkunden in flämischer Sprache.

MC

Hilfsmittel

Eduard Brinckmeier, Glossarium diplomaticum zur Erläuterung schwieriger einer diplomatischen, historischen, sachlichen oder Worterklärung bedürftiger lateinischer, hoch- und besonders niederdeutscher Wörter und Formeln, 2 Bde. Braunschweig 1850–1855 (Nachdruck Aalen 1961) https://archive.org/details/glossariumdiplom01brinuoft/ (Stand: 25.11.2015)

Karl Bruns (Bearb.), Die Amtssprache. Verdeutschung der hauptsächlichsten im Verkehre der Gerichts- und Verwaltungsbehörden sowie in Rechts- und Staatswissenschaft gebrauchten Fremdwörter, 9. Aufl. 1915 (Nachdruck Münster 2004)

Edwin Habel, Friedrich Gröbel, Mittellateinisches Glossar, 2. Aufl. Paderborn 1959 (Nachdruck Paderborn 2008)

Eugen Haberkern, Joseph Friedrich Wallach, Hilfswörterbuch für Historiker. Mittelalter und Neuzeit, 9. Aufl. Stuttgart 2001

Beate Hennig, Kleines Mittelhochdeutsches Wörterbuch, 6. Aufl. Berlin 2014

Matthias Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 3 Bde., Leipzig 1872–1878 (Nachdruck Stuttgart 1992) www.woerterbuchnetz.de/Lexer/(Stand: 25.11.2015)

August Lübben, Mittelniederdeutsches Handwörterbuch, Norden/Leipzig 1888 (Nachdruck Darmstadt 2005)

Mittelhochdeutsches Wörterbuch: www.mhdwb-online.de/ (Stand: 25.11.2015)

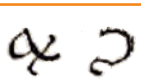
Albert Sleumer, Kirchenlateinisches Wörterbuch, Limburg a.d. Lahn 1926 (Nachdruck 5. Aufl. Hildesheim 2011)

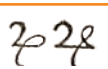
Johann Heinrich Zedler, Großes, vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschafften und Künste, 1731–1754: www.zedler-lexikon.de/(Stand: 25.11.2015)

www.woerterbuchnetz.de (Stand: 25.11.2015) (Nützliches Portal zu verschiedenen Wörterbüchern und Nachschlagewerken (umfasst z.B. den Adelung, das Grimmsche Wörterbuch, Meyers Großes Konversationslexikon, verschiedene mittelhochdeutsche Wörterbücher und das Deutsche Rechtswörterbuch).

KM

4.1.4 Lateinische Abkürzungen

	autem
	cum, con, cen...
	con, com, cum, cun
	denarii
	et, e
	haec, hoc, her…
	m, n
	men…, mun…
	non, nun…

	per, par…, por…
	prae, pre…
	pro
	propter, papa
	quam
	quantum
	quem
	qui
	quibus
	quid
	r, re, ra, ar
	rum
	ur, tur, er
	us, os, is, s

Cappelli, Dizionario di abbreviature, 7. Aufl. Milano 2011, passim

Hilfsmittel

Adriano Cappelli. Dizionario di abbreviature latine ed italiane, usate nelle carte e codici specialmente del medio-evo riprodotte con oltre 1400 segni incise, con l'aggiunta di uno studio sulla brachigrafia medioevale, un prontuario di Sigle Epigrafiche, l'antica numerazione romana ed Arabica ed I segni indicanti monete, pesi, misure etc., 7. Aufl. Milano 2011

Paul Arnold Grun, Schlüssel zu alten und neuen Abkürzungen. Wörterbuch lateinischer und deutscher Abkürzungen des späten Mittelalters und der Neuzeit, Limburg 1966 (Nachdruck 2002)

MC

4.1.5 Gebräuchliche Abkürzungen

VIIbr., 7bris	septembris/September
VIIIbr., 8bris	octobris/Oktober
IXbr., 9bris	novembris/November
Xbr., 10bris	decembris/Dezember

a.a.	ad acta
ab.	abgegangen, abgesandt
abb.	abbas
abg.	abgegangen
abges.	abgesandt
Abt.	Abteilung
a.d.	anno domini
adv.	advocatus
ap.	archiepiscopus
Anl.	Anlage
anl.	anliegend
ao	anno
ap., apost.	apostolus
aplorum	apostolorum
archang.	archangelus
AV.	Aktenvermerk
Az.	Aktenzeichen
b.	beatus, beata
bapt.	baptista
bem.	bemelte, besagte
betr., btf., btr.	betreffend
Bez.Aussch.	Bezirksausschuss
Bm., Br.	Bürgermeister
br. m.	brevi manu
c., coll.	collationiert
c., cr., cur., curr.	currens
c.a.	currens annus
caa.	causa
can.	cancellarius/canonicus
cf., conf.	confessor
Conc.	Conzept
cop.	copia
d.	denarius, Pfennig
decr.	Decretum
d.J.	des Jahres, dieses Jahres
d.M.	des Monats, dieses Monats
dat.	datum
dh., Dlht.	Durchlaucht
diac.	diaconus
dom.	dominus
e.	ehrsame
e.	euer, ewer
eccl.	ecclesia
e.f.g.	euer fürstliche Gnaden
E.H.	Euer Hoheit
Ehrw.	Ehrwürden, ehrwürdige
eing.d., eingg.	eingegangen (den)
ej.	eiusdem
e.o., ex off.	ex officio
eod.	eodem
eps.	episcopus
erh.	erhalten
Erl.	Erlass
erl.	erledigt
ev., evang.	Evangelista
ew.	ewer, euer
exp., expt.	expediert
ex pte.	ex parte
f., fl.	florenus, Gulden
f., fol.	folio
fact.	factum
fct.	fecit
Fasc.	Fascikel
fl.rh., fl.rhen.	rheinischer Gulden
Frh.	Freiherr
gef.	gefälligst/gefertigt

geh.	gehorsamst
gez.	gezeichnet
gfl., Goldfl.	Goldgulden
ggst.	gnädigst
gld.	Gulden
gr	Groschen
Grhz	Großherzog
H.	Herr
Hchw.	Hochwohlgeboren
i.A.	im Auftrag
I.N.I.A.	In Nomine Jesu Amen
i.V.	in Vertretung
i.V.d.D.	in Vertretung des Direktors
I.V.Dr, I.U.D.	Juris Vtriusque Doctor
imp.	imperator, imperatrix
Kay.	kaiserlich
kgl.	königlich
l.J.	laufenden Jahres
LR	Landrat
LT	Landtag
M.	Mark
m.	martir
Mag.	Magistrat/Magister
MdI	Ministerium des Innern
m.g.h.	mein gnediger her
Min.Erl.	Ministerialerlass
m.p.	manu propria, mensis prioris
No	Notario
not.	notiert
Oberbgstr.	Oberbürgermeister
OP	Oberpräsident/Oberpräsidium
Pf.	Pfund/Pfennig
Pfr.	Pfarrer
p.t.	pro tempore
pont.	pontifex
pp.	papa
pps., prep.	prepositus
q.s.	quod supra
R., rt., Rthl.	Reichsthaler
Ref.	Referent
reg.	regina
Reg.	Regierung
Reg.Bez.	Regierungsbezirk
respve	respective
rh.g.G.	rheinische Goldgulden
RM	Reichsmark
r^{mus}	reverendissimus
RP	Regierungspräsident/Regierungspräsidium
s.	sanctus, sancta
s., sel.	seliger
s., sol., ß	solidus, Schilling
S.A.	Son Altesse
S.E.	Son Excellence
sacerd.	sacerdos
sc.	scilicet
ser^{mus}	serenissimus
sgr	Silbergroschen
Sig., sign.	Signatum
S.M.	Seine Majestät
ss^{t}	subscripsit
Th., thlr.	Thaler
u.g.f.u.h.	unser gnädiger fürst und herr
uts	ut supra
v.	venerabilis (vor Namen)
v.	vndt
v.	vom/vorige(n) [Monats/Jahres]
V., Verf., Vfg.	Verfügung
v.g.u.	vorgelesen, genehmigt, unterschrieben
v., virg.	virgo
v.A.	von Amts wegen
v.J.	vorigen Jahres
v.M.	vorigen Monats
v.R.w.	von Rechts wegen
v.t.	vidit, gesehen
vid.	vidua
vorg.	vorgenompt, vorgenannt
vurscr.	vurscreven, vorgenannt
W.	Wohlgeboren
weyl.	weyland
W.V., Wv., Wvl.	Wiedervorlage
Wwe.	Witwe
z.d.A.	zu den Akten
z.gef.K.	zur gefälligen Kenntnis
z.K.	zur Kenntnis

Hilfsmittel

Kurt Dülfer, Hans-Enno Korn (Bearbeiter: Karsten Uhde), Gebräuchliche Abkürzungen des 16.–20. Jahrhunderts, 9. Aufl. Marburg 2009

Paul Arnold Grun, Schlüssel zu alten und neuen Abkürzungen. Wörterbuch lateinischer und deutscher Abkürzungen des späten Mittelalters und der Neuzeit mit historischer und systematischer Einführung für Archivbenutzer, Studierende, Heimat- und Familienforscher, Limburg 1966 (Nachdruck 2002)

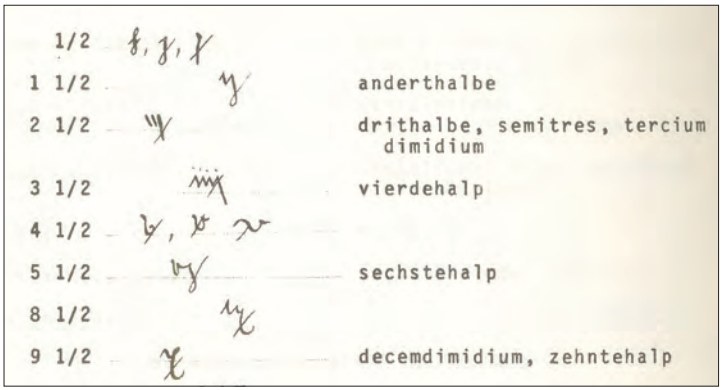
Rudolf Lenz, Uwe Bredehorn, Marek Winiarczyk (Bearb.), Abkürzungen aus Personalschriften des XVI. bis XVIII. Jahrhunderts, 3. Aufl. Stuttgart 2002

Peter-Johannes Schuler, Historisches Abkürzungslexikon, Stuttgart 2009

MC/KM

Besonderheiten der Zahlenschreibung

Bei der Bruchschreibung römischer Zahlen in gotischer Kursive im 15. und 16. Jahrhundert wurde das Halbe durch einen Strich durch die letzte Ziffer symbolisiert:



Aus: Karl E. Demandt, Laterculus Notarum. Lateinisch-deutsche Interpretationshilfe für spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Archivalien, 7. Aufl. Marburg 1974, S. 148

4.1.6 Zahlen

Lateinische Zahlen

Römische Zahl	Arabische Zahl	Grundzahl	Ordnungszahl
I	1	unus	primus
II	2	duo	secundus (oder alter)
III	3	tres	tertius
IV	4	quattuor	quartus
V	5	quinque	quintus
VI	6	sex	sextus
VII	7	septem	septimus
VIII	8	octo	octavus
IX	9	novem	nonus
X	10	decem	decimus
XI	11	undecim	undecimus
XII	12	duodecim	duodecimus
XIII	13	tredecim	tertius decimus

XIV	14	quattuordecim	quartus decimus
XV	15	quindecim	quintus decimus
XVI	16	sedecim	sextus decimus
XVII	17	septendecim	septimus decimus
XVIII	18	duodeviginti	duodevicesimus
XIX	19	undeviginti	undevicesimus
XX	20	viginti	vicesimus
XXI	21	unus et viginti	unus et vicesimus
XXII	22	duo et viginti	alter et vicesimus
XXVIII	28	duodetriginta	duodetricesimus
XXIX	29	undetriginta	undetricesimus
XXX	30	triginta	tricesimus
XL	40	quadraginta	quadragesimus
L	50	quinquaginta	quinquagesimus
LX	60	sexaginta	sexagesimus
LXX	70	septuaginta	septuagesimus
LXXX	80	octoginta	octogesimus
XC	90	nonaginta	nonagesimus
C	100	centum	centesimus
CI	101	centum et unus	centesimus primus
CC	200	ducenti	ducentesimus
CCC	300	trecenti	trecentesimus
CD	400	quadringenti	quadringentesimus
D	500	quingenti	quingentesimus
DC	600	sescenti	sescentesimus
DCC	700	septingenti	septingentesimus
DCCC	800	octingenti	octingentesimus
DCCCC	900	nongenti	nongentesimus
M	1000	mille	millesimus
MM	2000	duo milia	bis millesimus

Hunderter und Tausender können auch durch Hochstellung angegeben werden – Beispiel: C^{VIII} oder $VIII^{C}$ = 800 bzw. M^{II} = 2.000

KM

4.1.7 Chronologie

Heiligentage (Auswahl)

Heiligentage (Auswahl)

Aegidius	1. September
Aller hilligen dach	1. November
Andreas	30. November
Annunciatio Marie	25. März
Antonius	17. Januar
Apollonia	9. Februar
Assumptio Marie	15. August
Bartholomeus	24. August
Benedictus	21. März
Blasius	3. Februar
Bonifatius	5. Juni
Catharina	25. November
Cathedra Petri	22. Februar
Circumcisio domini	1. Januar
Clemens	23. November
Conceptio Marie	8. Dezember
Conversio Pauli	25. Januar
Cosmas & Damian	27. September
Crispin & Crispinian	25. Oktober
Divisio apostolorum	15. Juli
Egidius	1. September
Elisabeth	19. November
Epiphania domini	6. Januar
Exaltatio crucis	14. September
Franciscus	4. Oktober
Gallus (& Lullus)	16. Oktober
Georg	23. April
Gereon & Victor	10. Oktober
Gertrud	17. März
Gregorius (Papst)	12. März
Inventio crucis	21. Februar
Jakob	25. Juli
Johannes & Paul	26. Juni
Johannes Apostel	27. Dezember
Johannes Baptist	24. Juni
Lambertus	17. September
Laurentius	10. August
Lechtmysse, Lichtmess	2. Februar
Lucas	18. Oktober
Lucia	13. Dezember
Margarete	13. Juli
Maria Magdalena	22. Juli
Marien Gebort	8. September
Marien Hemelvart	15. August
Martin	11. November
Mattheus	21. September
Matthias	24. Februar
Mauricius	22. September
Michael	29. September
Mittwinter	25. Dezember
Nativitas Christi	25. Dezember
Nativitas Marie	8. September
Omnium Sanctorum	1. November
Paulus	25. Januar
Peter & Paul	29. Juni
Petrus ad vincula, Kettenfeier	1. August
Philipp & Jakob	1. Mai
Purificatio Marie	2. Februar
Remigius	1. Oktober
Simon & Judas	28. Oktober
Stephanus	26. Dezember
Thomas	21. Dezember
Trium Regum	6. Januar
Undecim milium virginum	21. Oktober

Ursula	21. Oktober
Valentin	14. Februar
Visitatio Marie	2. Juli
Vitus	15. Juni
Vrowensdach	15. August
Walpurgis	1. Mai

Tipp:

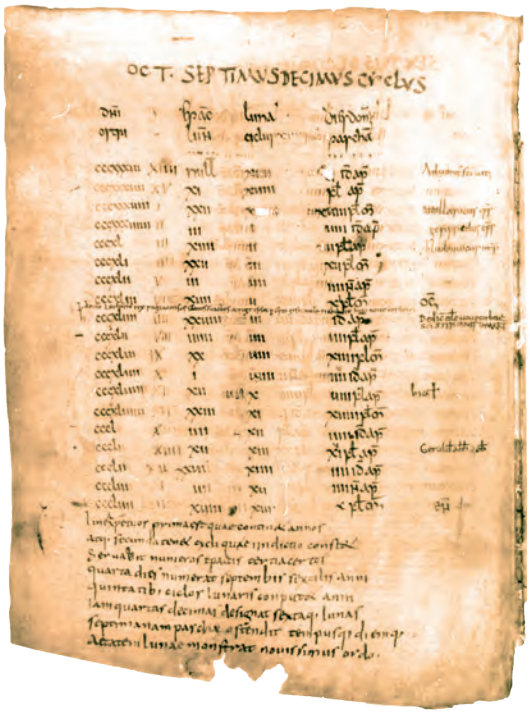
Zu den bildlichen Attributen der Heiligen: vgl. das Lexikon der christlichen Ikonographie (LCI), 8 Bde., 1969–1976

Bewegliche Feiertage

(Ermittlung der spezifischen Tagesdatierung über den „Grotefend“)

Estomihi	7. Sonntag vor Ostern
Invocavit	6. Sonntag vor Ostern, 1. Fastensonntag
Reminiscere	5. Sonntag vor Ostern, 2. Fastensonntag
Oculi	4. Sonntag vor Ostern, 3. Fastensonntag
Laetare, Mittfasten	3. Sonntag vor Ostern, 4. Fastensonntag
Judica	2. Sonntag vor Ostern, 5. Fastensonntag
Palmarum	Palmsonntag, Sonntag vor Ostern, 6. Fastensonntag
Paschen	Ostern
Quasimodogeniti	1. Sonntag nach Ostern
Misericordia domini	2. Sonntag nach Ostern
Jubilate	3. Sonntag nach Ostern
Cantate	4. Sonntag nach Ostern
Rogate	5. Sonntag nach Ostern
Assumptio domini, Hemelvart unsers herrn	Donnerstag nach Rogate
Exaudi	6. Sonntag nach Ostern
Pentecost, Pinxten	7. Sonntag nach Ostern
Trinitatis	8. Sonntag nach Ostern
Corpus Christi, Sanguinis Christi, Fronlichnam	Fronleichnam, Donnerstag nach Trinitatis
1. Advent	4. Sonntag vor dem 25. Dezember
2. Advent	3. Sonntag vor dem 25. Dezember
3. Advent	2. Sonntag vor dem 25. Dezember
4. Advent	Sonntag vor dem 25. Dezember

Angelsächsische Ostertafel (aus: Beda Venerabilis, De ratione temporum) (LAV NRW W, Msc. I, Nr. 243)



Wochentage

Sonntag		dominica, feria prima, dies Solis, dies dominicus, sonnentag, Sundach
Montag		feria secunda, dies Lune, Mandach, guter tag, mentag
Dienstag		feria tertia, dies Martis, Dingesdach, eritag, irchtag, irrtag, zinstag, cistag, aftermontag
Mittwoch		feria quarta, dies Mercurii, media septimana, michten, Gudensdach/-tag, Wodensdach/-tag
Donnerstag		feria quinta, dies Jovis, Donredach, phincztag, durnstag
Freitag		Fridach, feria sexta, dies Veneris
Samstag		feria septima, dies Saturni, dies sabbatinus, Sabbatum, sambestag, unsen abend, Saterdach, Sunavent

Hiram Kümper, Materialwissenschaft Mediävistik. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften, Paderborn 2014, S. 221

Gestern, heute, morgen

Vortag	avent, profesto, vigilia, procrastino die, prcente die, vorfest, vorabend
der morgige/folgende Tag	crastino, sequenti die, altera die, des negesten daghes, feria proxima post
7. Tag, Zeitraum von 7 Tagen, Woche	septimana, hebdomada
8. Tag, Zeitraum von 8 Tagen	octava, achter Tag
der vierzehnte Tag nach einem Fest	quindena, die quin decima, quartordecim noctes, verteinnacht
4 Wochen nach einem Fest	mensis

Julianischer Kalender: Einführung 46 v. Chr. (Jahr = 365 ¼ Tage → d.h. alle vier Jahre ein Schalttag am 24. Februar.

Gregorianischer Kalender: Beginn der Reform 1582; v.a. in katholischen Territorien; sukzessive Einführung in protestantischen Territorien bis Ende des 17. Jahrhunderts → d.h. für die Phase der Konfessionalisierung ist eine genaue Prüfung nötig, ob eine Datierung im alten oder neuen Stil (oder eine doppelte) vorliegt.

Literatur und Hilfsmittel

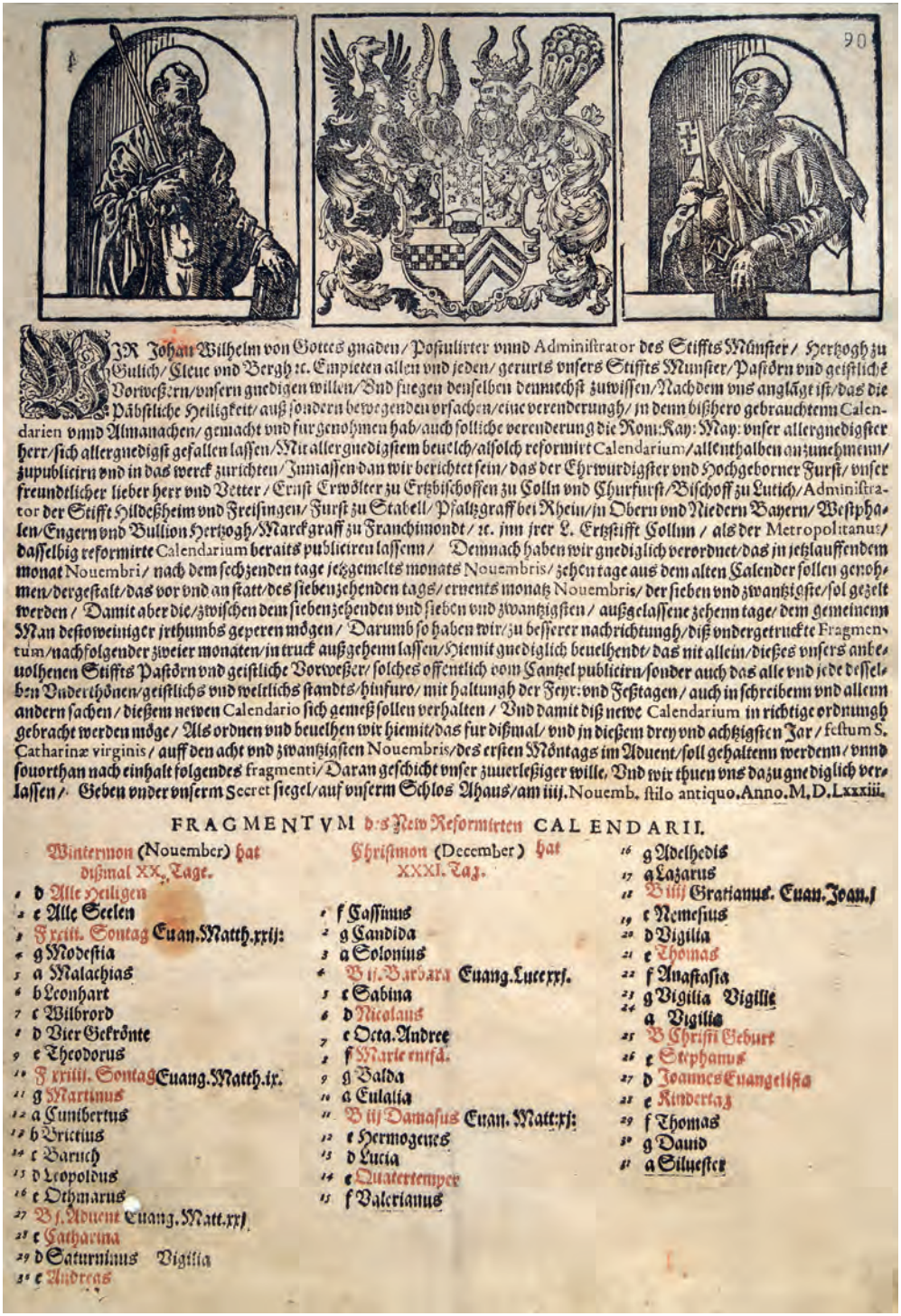
Hermann Grotefend, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, 14. Aufl. Hannover 2007 (Einführung in die Zeitrechnung, Bezeichnung und Datierung von Feiertagen und Heiligenfesten, Listen mit Regierungs- und Pontifikatsjahren, Tafeln zur Datumsberechnung) auch im Netz: www.manuscripta-mediaevalia.de/gaeste/grotefend/grotefend.htm; Stand: 25.11.2015)

Anna-Dorothee von den Brincken, Historische Chronologie des Abendlandes. Kalenderreformen und Jahrtausendrechnungen. Eine Einführung, Stuttgart 2000

Thomas Vogtherr, Zeitrechnung. Von den Sumerern bis zur Swatch, 3. Aufl. München 2012

Hiram Kümper, Materialwissenschaft Mediävistik. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften, Paderborn 2014, Kapitel „Wem die Stunde schlägt: Historische Chronologie“, S. 213 – 228

MC



IR Johan Wilhelm von Gottes gnaden / Postulirter vnnd Administrator des Stiffts Münster / Hertzogh zu Gulich / Cleue vnd Bergh ꝛc. Empieten allen vnd jeden / gerurts vnsers Stiffts Munster / Pastörn vnd geistliche Vorweßern / vnsern gnedigen willen / Vnd fuegen denselben demnechst zuwissen / Nachdem vns anglägt ist / das die Päbstliche Heiligkeit / auß sondern bewegenden vrsachen / eine verenderungh / jn dem bißhero gebrauchtenn Calendarien vnnd Almanachen / gemacht vnd fur genohmen hab / auch solliche verenderung die Rom: Kay: May: vnser allergnedigster herr / sich allergnedigst gefallen lassen / Mit allergnedigstem beuelch / alsolch reformirt Calendarium / allenthalben anzunehmen / zupublicirn vnd in das werck zurichten / Inmassen dan wir berichtet sein / das der Ehrwurdigster vnd Hochgeborner Furst / vnser freundtlicher lieber herr vnd Vetter / Ernst Erwölter zu Ertzbischoffen zu Colln vnd Churfurst / Bischoff zu Lutich / Administrator der Stifft Hildeßheim vnd Freisingen / Furst zu Stabell / Pfaltzgraff bei Rhein / jn Obern vnd Nidern Bayern / Westphalen / Engern vnd Bullion Hertzogh / Marckgraff zu Franchimondt / ꝛc. jnn jrer L. Ertzstifft Collnn / als der Metropolitanus / dasselbig reformirte Calendarium beraits publiciren lassenn / Demnach haben wir gnediglich verordnet / das jn jetzlauffendem monat Nouembri / nach dem sechzenden tage jetzgemelts monats Nouembris / zehen tage aus dem alten Calender sollen genohmen / dergestalt / das vor vnd an statt des siebenzehenden tags / ernents monatz Nouembris / der sieben vnd zwantzigste / sol gezelt werden / Damit aber die / zwischen dem siebenzehenden vnd sieben vnd zwantzigsten / außgelassene zehenn tage / dem gemeinenn Man desto weiniger jrthumbs geperen mögen / Darumb so haben wir / zu besserer nachrichtungh / diß vndergetruckte Fragmentum / nachfolgender zweier monaten / in truck außgehenn lassen / Hiemit gnediglich beuelhendt / das nit allein / dießes vnsers anbeuolhenen Stiffts Pastörn vnd geistliche Vorweßer / solches offentlich vom Cantzel publicirn / sonder auch das alle vnd jede desselben Vnderthönen / geistlichs vnd weltlichs standts / hinfuro / mit haltungh der Feyr: vnd Festtagen / auch in schreibenn vnd allenn andern sachen / dießem newen Calendario sich gemeß sollen verhalten / Vnd damit diß newe Calendarium in richtige ordnungh gebracht werden möge / Als ordnen vnd beuelhen wir hiemit / das fur dißmal / vnd jn dießem drey vnd achtzigsten Jar / festum S. Catharinæ virginis / auff den acht vnd zwantzigsten Nouembris / des ersten Möntags im Aduent / soll gehaltenn werdenn / vnnd souorthan nach einhalt folgendes fragmenti / Daran geschicht vnser zuuerleßiger wille. Vnd wir thuen vns dazu gnediglich verlassen / Geben vnder vnserm Secret siegel / auf vnserm Schlos Ahaus / am iiij. Nouemb. stilo antiquo. Anno. M. D. Lxxxiii.

FRAGMENTVM des New Reformirten CALENDARII.

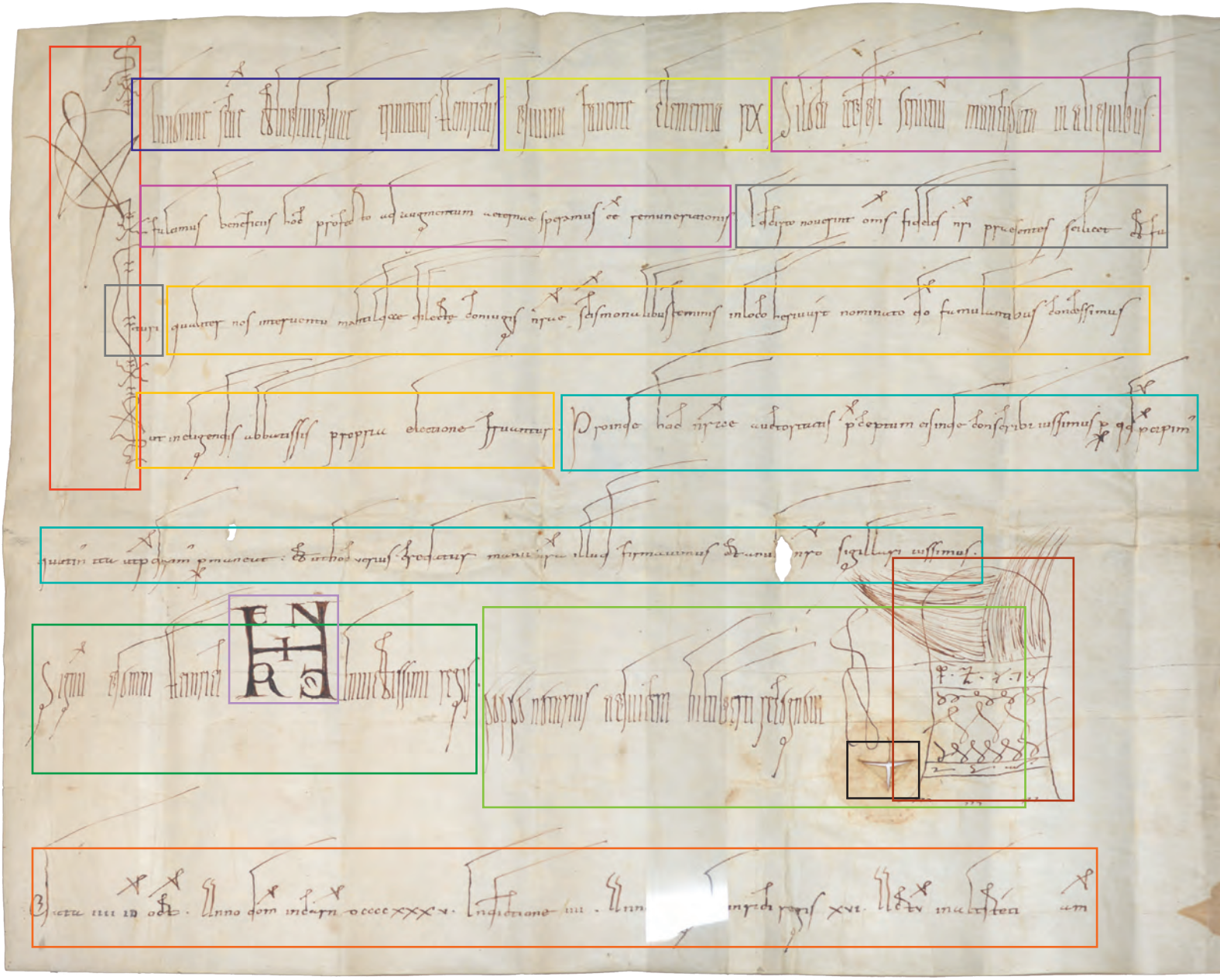
Wintermon (Nouember) hat dißmal XX. Tage.

d Alle Heiligen
e Alle Seelen
Freitt. Sontag Euan. Matth. xxij:
g Modestus
a Malachias
b Leonhart
c Wilbrord
d Vier Gekrönte
e Theodorus
Frytitt. Sontag Euang. Matth. ix.
g Martinus
a Cunibertus
b Brictius
c Baruch
d Leopoldus
e Othmarus
Bij. Aduent Euang. Matt. xxj
c Catharina
d Saturninus Vigilia
e Andreas

Christmon (December) hat XXXI. Taj.

f Cassinus
g Candida
a Solonius
Bij. Barbara Euang. Luce xxj.
c Sabina
d Nicolaus
e Octa. Andree
f Marie empfa.
g Balda
a Eulalia
Bij. Damasus Euan. Matt. xj:
c Hermogenes
d Lucia
e Quatertemper
f Valerianus
g Adelhedis
a Lazarus
Bij. Gratianus. Euan. Joan. j
c Nemesius
d Vigilia
e Thomas
f Anastasia
g Vigilia Vigilie
a Vigilia
Bij Christi Geburt
c Stephanus
d Joannes Euangelista
e Kindertaj
f Thomas
g David
a Silueste

Edikt des Administrators Johann Wilhelm, Herzog zu Jülich-Kleve, über die Einführung des Gregorianischen Kalenders im Hochstift Münster, 1583 (LAV NRW W, Plakatsammlung, Nr. 2423)



LAV NRW W, Fürstabtei Herford, Landesarchiv – Urkunden, Nr. 8 (= KU 34)

König Heinrich I. räumt auf Intervention seiner Gemahlin Mathilde den Nonnen zu Herford das Recht ein, ihre Äbtissin selbst zu wählen.

- **Chrismon (religiöses Symbol für Christus)**
- **Invocatio (Anrufung Gottes)**
- **Intitulatio (Angabe von Namen und Titel des Ausstellers)**
- **Arenga (Motivation des Urkundenausstellers für die folgende Rechtshandlung)**
- **Publicatio (öffentliche Bekanntgabe des Ausstellerwillens)**
- **Dispositio (verbindlicher Rechts- und Sachinhalt)**
- **Corroboratio (Ankündigung des Beglaubigungsmittels)**
- **Signumszeile**
- **Monogramm**
- **Siegel (fehlt)**
- **Rekognitionszeile**
- **Rekognitionszeichen (Bienenkorb)**
- **Datum und Ort**

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Heinricus divina favente clementia rex.
Si loca ad Dei servitium mancipata in aliquibus fulcimus beneficiis, hoc profecto ad augmentum aeternae speramus esse remunerationis. Idcirco noverint omnes fideles nostri praesentes scilicet et futuri, qualiter nos interventu Mahtildae dilectae coniugis nostrae, sanctis monialibus feminis in loco Herivurt nominato Deo famulantibus concessimus, ut in eligendis abbatissis propria electione fruantur. Proinde hoc nostrae auctoritatis praeceptum eis inde conscribi iussimus, per quod praecipimus, quatinus ita ut praediximus permaneat, et ut hoc verius credatur, manu nostra illud firmavimus et anulo nostro sigillari iussimus. Signum domni Heinrici invictissimi regis. Poppo cancellarius ad vicem Hilteperti archicapellani recognovi. Data VII. Idus Maii. Anno domonicae incarnationis DCCCC.XXX.V. Indictione VIII. Anno autem Heinrici regis XVI. Actum in Arveite in Dei nomine feliciter amen.

MC

Literatur

Harry Bresslau, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien, 2 Bde., Berlin u.a. 1912, Nachdruck Leipzig 1968–1969

Thomas Frenz, Papsturkunden des Mittelalters und der Neuzeit, 2. Aufl. Stuttgart 2000

Josef Hartmann, Kapitel: „Urkunden“, in: Friedrich Beck, Eckart Henning (Hg.), Die archivalischen Quellen, 5. Aufl. Köln 2012, S. 25–54

Hiram Kümper, Materialwissenschaft Mediävistik. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften, Paderborn 2014, Kapitel „Urkunden – der Stoff, aus dem das Mittelalter gemacht ist?“, S. 97–150

Christian Rohr, Historische Hilfswissenschaften. Eine Einführung, Wien/Köln/Weimar 2015, S. 37–112

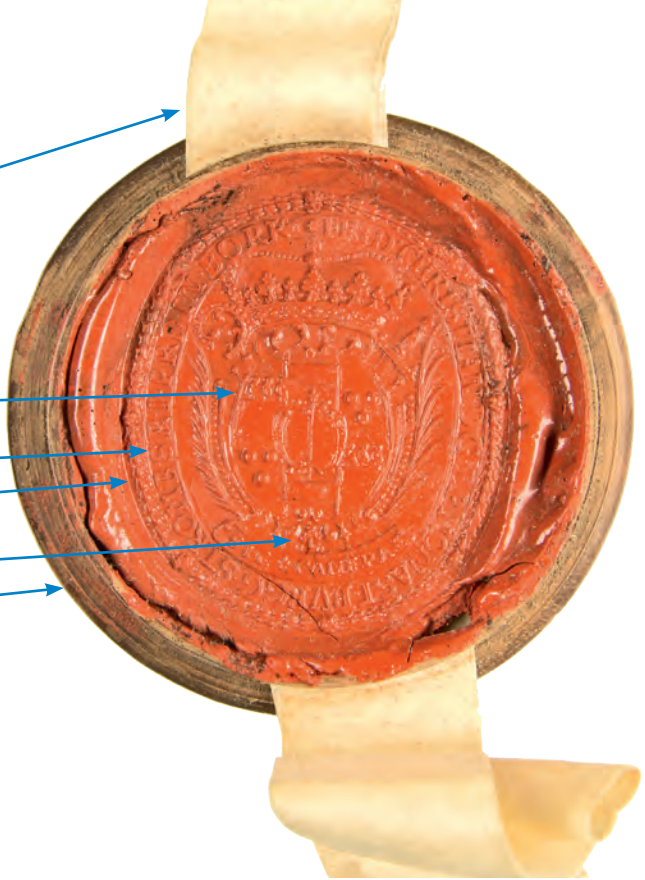
Thomas Vogtherr, Urkundenlehre, Hannover 2008

Elemente von Kaiser- und Königsurkunden

Protokoll	Chrismon	C-förmiges Zeichen (als religiöses Symbol für Christus)
	Invocatio	Anrufung Gottes
	Intitulatio	Name und Titel des Ausstellers
	Inscriptio	Ansprache des Empfängers
(mal zum Protokoll, mal zum Kontext gezählt)	Arenga	Allgemeine Ausführungen zum Grund der Beurkundung
Kontext	Promulgatio/Publicatio	Verkündigungsformel
	Narratio	Erläuterung der eigentlichen Umstände der Urkunde
	Dispositio	Materieller Inhalt des Rechtsgeschäfts bzw. der Rechtshandlung
	Sanctio	Androhung von Strafe bei Zuwiderhandlung
	Corroboratio	Angaben über Beglaubigungsmittel (z.B. Siegel oder Chirograph)
Eschatokoll	Signumszeile	Königliches Monogramm
	Rekognitionszeile	Beglaubigung des Kanzlers durch einen kurzen Satz und ein bienenkorbartiges Symbol, das Rekognitionszeichen
	Datierung	Tages- und Ortsangabe (Einleitung der Zeile gibt Auskunft, ob der Tag des Rechtsgeschäfts (actum) oder der Tag der Urkundenübergabe (datum) gemeint ist)
	Appreciatio	Segenswunsch (z.B. Amen)

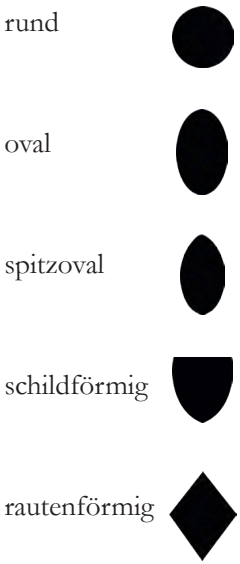
4.1.9 Sphragistik

Siegel = Beglaubigungsmittel



LAV NRW W, Fürstbistum Münster, Hofkammer – Urkunden, Nr. 75

Siegelformen



Siegelbildtypen

- Schriftsiegel
- Bildsiegel
- Porträtsiegel
- Wappensiegel

Material

- Metallsiegel (Gold-, Silber- oder Bleibullen)
- Wachssiegel
- Lacksiegel
- Oblatensiegel
- Wachssiegel mit Papier (Abdeckung)

Art der Anbringung

- abhängend = Pergament wurde an einer Seite angeschnitten
- anhängend = Schlitz in der Urkunde, daran Siegelpressel
- eingehängt = Siegel auf dem Pergamentstreifen verknotet
- aufgedrückt = ohne Einschnitt auf den Beschreibstoff aufgesetzt
- durchgedrückt = Siegel mit Kreuzschnitt auf Pergament befestigt
- Verschluss-Siegel

Weitere Beglaubigungsmittel

- Rota und Benevalete-Zeichen auf Papsturkunden
- Rekognitionszeichen (von hohen Beamten der Kanzlei ausgeführt)
- Notariatsinstrument bzw. -signet (= notarielle Beglaubigung, auch gestempelt)
- Chirograph (geteilte Urkunde mit Zeichen, Erkennungswort oder Denkspruch, in unregelmäßiger Linie geschnitten)
- Unterschrift

Literatur

Toni Diederich, Siegelkunde. Beiträge zu ihrer Vertiefung und Weiterführung, Köln 2012

Toni Diederich, Kapitel „Siegel und andere Beglaubigungsmittel“, in: Friedrich Beck, Eckart Henning (Hg.), Die archivalischen Quellen, 5. Aufl. Köln 2012, S. 339–353

Hiram Kümper, Materialwissenschaft Mediävistik. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften, Paderborn 2014, Kapitel „Mehr als nur ein Anhängsel: das Siegel“, S. 121–134

Andrea Stieldorf, Siegelkunde, Hannover 2004

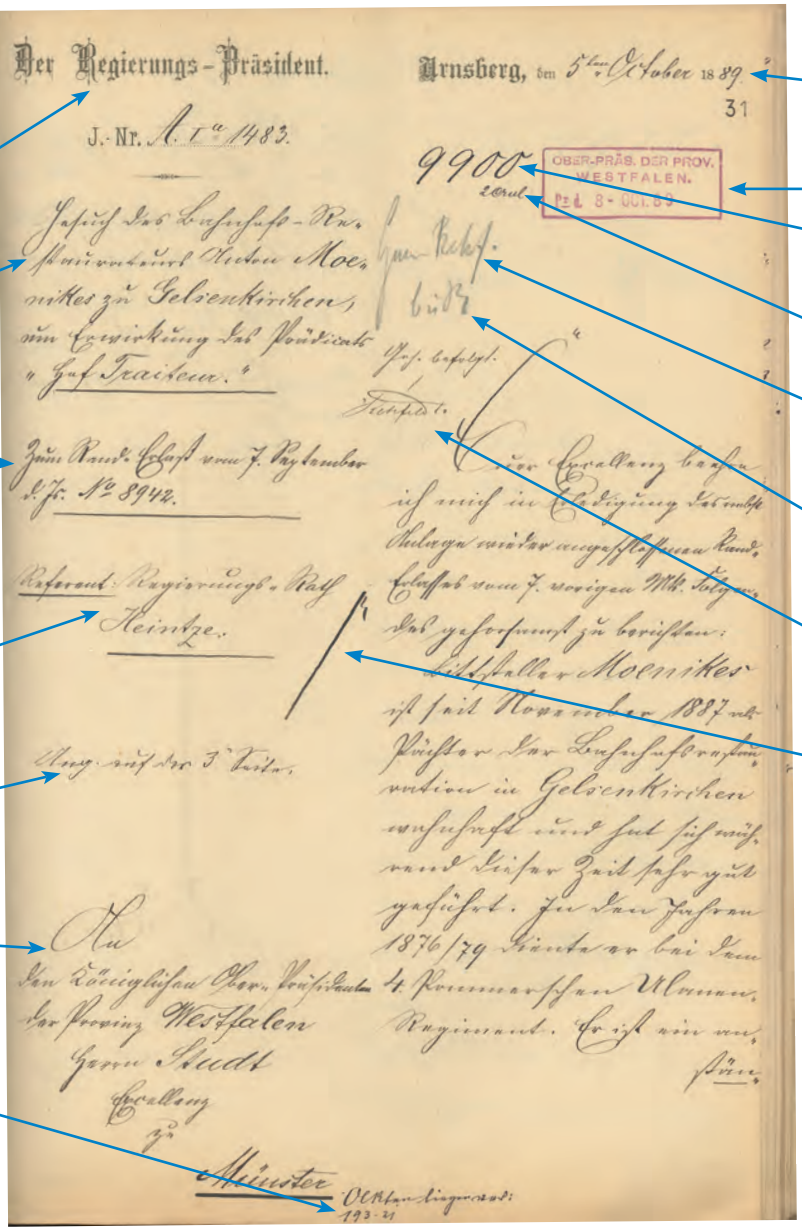
MC/KM



Ein Chirograph aus dem Jahr 1536 mit beiden Urkundenteilen (LAV NRW W, Kloster St. Walburg, Soest – Akten, Nr. 16)



Notariatsmatrikel Ende 16. Jahrhundert (LAV NRW W, Fürstbistum Münster, Geistliches Hofgericht (Offizialat), Notariatsmatrikel, Nr. 1, S. 98–99)



Absender

Betreff

Bezug

Sachbearbeiter des Absenders

Anlagenvermerk

Adressat

Aktenvorlage-vermerk

Ort und Datum

Eingangsvermerk

Geschäftstagebuch-nummer des Empfängers

Anlagen-Vermerk

Zuschreibung auf den Sachbearbeiter

Rücksprache-Verfügung

Rücksprache-Vermerk

Anlagenstrich

LAV NRW W, Oberpräsidium Münster, Nr. 1487, Bl. 31r

MC

Literatur

Michael Hochedlinger, Aktenkunde: Urkunden- und Aktenlehre der Neuzeit, Köln 2009

Jürgen Kloosterhuis, Amtliche Aktenkunde der Neuzeit. Ein hilfswissenschaftliches Kompendium, in: Archiv für Diplomatik und Schriftgeschichte 45 (1999), S. 465–563 www.gsta.spk-berlin.de/uploads/pdf_aktenkunde/aktenkunde_gesamt.pdf (Stand: 25.11.2015)

Heinrich Otto Meissner, Aktenkunde. Ein Handbuch für Archivalienbenutzer mit besonderer Berücksichtigung Brandenburg-Preußens, Berlin 1935

Gerhard Schmid, Kapitel „Akten“, in: Friedrich Beck, Eckart Henning (Hg.), Die archivalischen Quellen, 5. Aufl. Köln 2012, S. 89–124

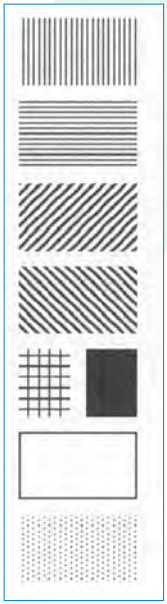
Vgl. Kapitel 3.4

KM

4.1.11 Die Heraldik

Die Heraldik beschäftigt sich mit den Wappen von Personen oder Gruppen wie Familien oder Verbänden als Zeichen zur Identifizierung und Repräsentation (seit dem 12. Jahrhundert).

Wappenfarben (Tinkturen)



Rot – senkrechte Linien

Blau – waagerechte Linien

Purpur – diagonal aufsteigende Linien

Grün – diagonal fallende Linien

Schwarz – Gitternetz oder gefüllt

Silber (Weiß) – ohne Füllung und Schraffung

Gold (Gelb) – gepunktet

Nach: Hiram Kümper, Materialwissenschaft Mediävistik. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften, Paderborn 2014, S. 298

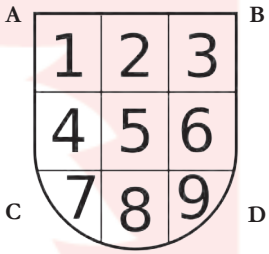
Schildtopografie

Beschreibung und Wertigkeit vom „Schildhalter“ ausgehend, also seitenverkehrt zum Betrachter:

Höherstehende Seite = heraldisch rechts = vom Betrachter aus links

Ränder

A – B Oberrand
C – D Unterrand
A – C rechter Schildrand
B – D linker Schildrand



Schildfelder und -stellen

1-2-3: Schildhaupt/Hauptstelle
4-5-6: Balken/Balkenstelle
7-8-9: Schildfuß/Fußstelle
1-4-7: rechte Flankenstelle
3-6-9: linke Flankenstelle
2-5-8: Pfahlstelle
1: rechte Oberstelle
3: linke Oberstelle
2: Ortsstelle
7: rechte Unterstelle
9: linke Unterstelle
8: Fersenstelle
4: rechte Hüftstelle
6: linke Hüftstelle
5: Herzstelle



LAV NRW W, Aufschwörungstafeln, Nr. 808

Helmzier
Wappenstandarte
Rangkrone
Helm
Helmdecke
Schildhalter
Schild
Postament (Konsole)
Name oder Wahlspruch



LAV NRW W, Sammlung 3D-Objekte, Nr. 19

Heroldsbilder

Gespalten 

Geteilt 

Sparren 

Pfahl 

Balken 

Geschacht 

Bilder, Attribute und Zusammenführungen

- Für gemeine Figuren (= figürliche Elemente der Wappen) wird ein großer Formenschatz aus den Bereichen Natur, Kunst, Tätigkeit (z.B. Tiere, Gegenstände, Architektur) verwendet
- Wappen, die auf den Namen des Trägers anspielen = sprechende Wappen
- In der kirchlichen Heraldik: anstatt Wappenhelm charakteristische Kopfbedeckung der Kirchenhierarchie: Tiara, Prälatenhut, Priorenhut; statt Wappendecke: Quasten (fiocchi), ab 1832 Anzahl nach Amt genau geregelt
- Weitere Attribute kirchlicher Heraldik möglich (Schlüssel Petri = Papsttum; Kreuze, Hirtenstäbe)
- Zusammenführung von Wappen = Wappenvereinigung (z.B. bei Heirat): Mann heraldisch rechts/vorn, Frau heraldisch links/hinten

Literatur

Ludwig Biewer (Bearb.), Handbuch der Heraldik: Wappenfibel, 19. Aufl. Neustadt a.d.Aisch 2002

Eckart Henning, Kapitel „Wappen“, in: Friedrich Beck, Eckart Henning (Hg.), Die archivalischen Quellen, 5. Aufl. Köln 2012, S. 354–365

Hiram Kümper, Materialwissenschaft Mediävistik. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften, Paderborn 2014, Kapitel „Zugehörigkeit und Zeichen: Heraldik“, S. 294–306

Ottfried Neubecker, Großes Wappen-Bilder-Lexikon der bürgerlichen Geschlechter Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, Regenstauf 2008

Georg Scheibelreiter, Heraldik, 2. Aufl. Wien 2009

MC/KM

4.1.12 Numismatik

Aussehen einer Münze = Gepräge

Münzbild aus Münzfeld der Vorder- und Rückseite, ggf. gerahmt mit Perlschnüren

Aufschrift = auf beiden Seiten

Unterformen der Aufschrift: Umschrift = um das Münzfeld herumlaufend oder Inschrift = auf dem Münzfeld

Rand: Randschrift (erst ein Phänomen der Neuzeit)

Literatur

Niklot Klüßendorf, Münzkunde, Hannover 2009

Hiram Kümper, Materialwissenschaft Mediävistik. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften, Paderborn 2014, Kapitel „Zugehörigkeit und Zeichen“, S. 200–213

Fritz Verdenhalven, Alte Meß- und Währungssysteme aus dem deutschen Sprachgebiet, 2. Aufl. Neustadt an der Aisch 1993

MC

Avers (= Vorderseite)

Umschrift („BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND 1949 1994“)

Motiv (Willy Brandt)

Randschrift („EINIGKEIT UND RECHT UND FREIHEIT“)



Revers (= Rückseite)

Umschrift („BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND 2 DEUTSCHE MARK“)

Prägedatum (1996)

Motiv (Bundesadler)

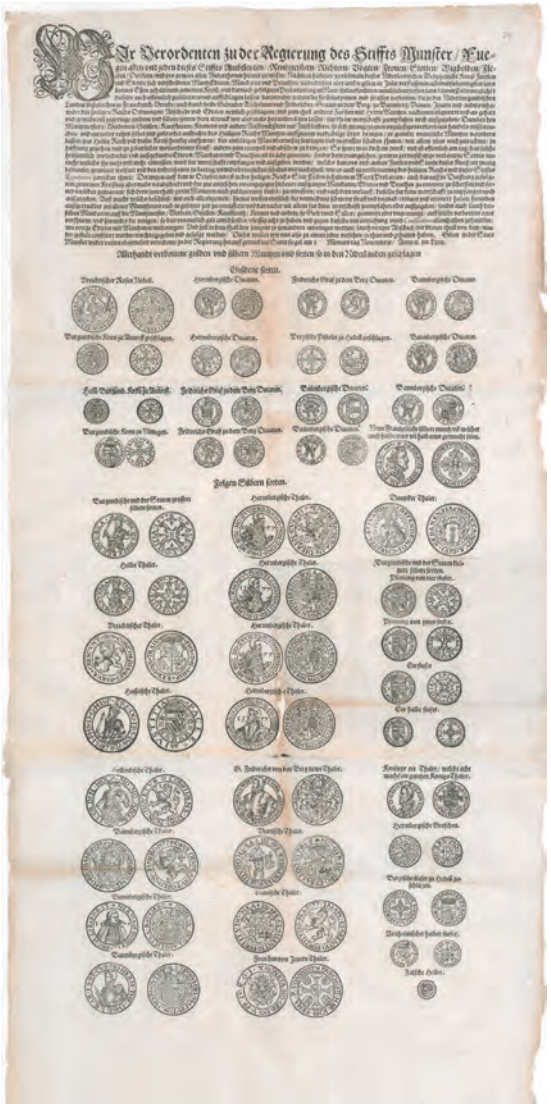
Münzzeichen/Prägezeichen (G = Karlsruhe)

Nominalwert (2 DM) (= staatlich garantierter Nennwert)



4.1.13 Maße, Münzen & Gewichte – Metrologie

Maßeinheiten unterlagen zum Teil sehr starken zeitlichen und regionalen Schwankungen. Die folgende Liste bietet eine erste Orientierung, ersetzt aber nicht die Überprüfung im Einzelfall.



Verbot minderwertiger niederländischer Gold- und Silbermünzen durch den niederrheinisch-westfälischen Reichskreis, 1579 (LAV NRW W, Plakatsammlung, Nr. 204)

Währungen

1 Mark = 12 Schillinge = 144 Pfennige
1 Pfund = 2 Schreckenberger = 20 Schillinge
1 Gulden = 1 1/2 Mark = 20–21 Groschen
1 Gulden = 24 Schillinge = 288 Pfennige
1 Groschen = 12 Pfennige
1 Mariengroschen = 8 Pfennige
1 Reichstaler = 4 Ort = 24 Groschen
1 Reichstaler = 24–48 Schilling = 288 Pfennige

Gewichte

1 Pfund = 32 Lot = 16 Unzen = ca. 327–500 g
1 Lot = 4 Quentchen = 40 Zent = 400 Korn
1 Scheffel Roggen/Weizen = ca. 38–43 kg
1 Scheffel Gerste = ca. 33–39 kg
1 Scheffel Hafer = ca. 23–26 kg
1 Mark Gold = 24 Karat = 288 Grän
1 Mark Silber = 16 Loth = 288 Grän

Hohlmaße

1 Wispel = 2 Malter = 6 Tonnen
1 Malter = 12 Scheffel
1 Scheffel = 2 Himten = 4 Spind
1 Scheffel = ca. 24 Liter
1 Last = 16 Malter
1 Fuder = 13 Malter
1 Fass = 4 Tonnen = 104 Stübchen
1 Fass = 390 Liter
1 Klafter Holz = 144 Kubikfuß = 3,59 m^3
1 Quart = 2 Mengelen = 4 Pegel = 1,357 Liter
1 Tonne Bier = 112 Quart = 152,015 Liter
1 Viertel Wein = 4 Quart
1 Viertel Bier = 28 Quart

Anzahl

1 Gros = 12 Dutzend = 144 Stück
1 Schock = 3 Stiegen = 4 Mandel
1 Schock = 5 Dutzend = 60 Stück

Längen

1 Meile = 2.000 Ruten = 24.000 Fuß
1 Klafter = 6 Fuß = 3 Ellen
1 Elle = 2 Fuß = 24 Zoll = ca. 50–85 cm

Erst im 19. Jahrhundert setzte sich eine gewisse Normierung durch:

Preußische Maße und Gewichte (nach der Maß- und Gewichtsordnung vom 16. Mai 1816)

Flächen

1 Hufe = 30 Morgen = ca. 15–20 ha
1 Morgen = 180 Quadratruten = ca. 25–58 a
1 Scheffelsaat = 1/3–2/3 Morgen
1 Scheffelsaat Roggen = ca. 701 m² (Münster)
1 Scheffelsaat Gerste = ca. 584 m² (Münster)
1 Scheffelsaat Hafer = ca. 467 m² (Münster)

MC



Gefälschtes Preußisches Eintalerstück (LAV NRW W, 3D-Objekte, Nr. 6)

Längenmaße

	Linie	Zoll	Fuß	Elle	Klafter	Ruthe	Meile	m
Linie	1	1/12	1/144					0,00220
Zoll	12	1	1/12					0,02615
Fuß	144	12	1			1/12		0,31385
Elle		25 ½		1				0,66690
Klafter		72	6		1	1/2		1,88300
Ruthe		144	12		2	1		3,76600
Meile			24.000		4.000	2.000	1	7.532,48

Flächenmaße

1 Quadratfuß		0,0985 m²
1 Quadratruthe	144 Quadratfuß	14,1840 m²
1 Viertel	45 Quadratruthen	638,2800 m²
1 Morgen	180 Quadratruthen	2.553,1200 m²
1 Quadratmeile		56,7383 km²

Raummaße (Flüssigkeits- und Getreidemaße)

1 Klafter	= 108 Kubikfuß			= 3,34 m^3
1 Quart	= 64 Kubikzoll			= 1,15 l
1 Oxhoft	= 3 Eimer	= 6 Anker	= 180 Quart	= 206,11 l
1 Scheffel	= 16 Metzen	= 48 Quart		= 54,96 l
1 Tiene	= 5 Metzen			= 17,18 l
1 Metze				= 3,44 l
1 Wispel	= 24 Scheffel			= 1.319,00 l

Aus: Otto Büsch (Hg.), Handbuch der preußischen Geschichte, Bd. 2, Berlin 1992, S. 291f.

Gewichte

1 Pfund = 1/110 Zentner = 32 Lot = 128 Quentchen = 0,468 kg

1 Schiffslast = 40 Zentner zu 100 Pfd. = 2.000 kg

Preußische Münzen

1 Reichstaler (Rtlr., Tlr.)
= 24 Gutegroschen (Ggr.) bis 1811
= 28 Gutegroschen (Ggr.) bis 1821
= 30 Silbergroschen (Sgr.) seit 1821

1 Groschen (Ggr., Sgr.)
= 12 Pfennige (Pf.)

Literatur und Hilfsmittel

Franz Engel, Tabellen alter Münzen, Maße und Gewichte. Zum Gebrauch für Archivbenutzer, 2. Aufl. Rinteln 1970

Helmut Kahnt, Bernd Knorr, Alte Maße, Münzen und Gewichte. Ein Lexikon, Mannheim 1987

Niklot Klüßendorf, Münzkunde, Hannover 2009

Herbert Rittmann, Deutsche Geldgeschichte 1484–1914, München 1975

Leopold Schütte, Wörter und Sachen aus Westfalen. 800–1800, 2. Aufl. Duisburg 2014

Friedrich Wielandt, Art. Münzen, Gewichte und Maße bis 1800, in: Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 1, Stuttgart 1971, S. 658-678

Harald Witthöft, Kapitel „Maß, Zahl und Gewicht“, in: Friedrich Beck, Eckart Henning (Hg.), Die archivalischen Quellen, 5. Aufl. Köln 2012, S. 385–395

Harald Witthöft (Hg.), Handbuch der Historischen Metrologie, 8 Bde. 1991–2007

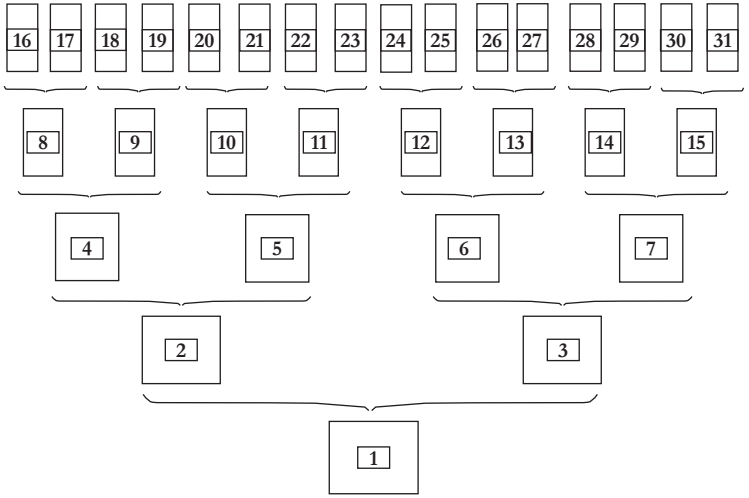
KM

4.1.14 Genealogie

Die Genealogie dokumentiert historische Zusammenhänge von Menschen (biologische Abfolgen und soziale Bindungen), erforscht Familien- und Verwandtschaftszusammenhänge und stellt diese über Vor-/Nachfahren bzw. ab-/aufsteigende Abstammungslinien dar.

1. Die Erforschung funktioniert in zwei Richtungen: von der Gegenwart oder einem bestimmten Zeitpunkt ausgehend rückwärtssuchend (aufsteigende Linie) nach Vorfahren: Aszendenz (Ahnentafel/Vorfahrentafel)

   = mathematisch klar strukturiert: Proband, Eltern, Großeltern, Urgroßeltern: Anzahl der Personen verdoppelt sich mit jeder Generation



Schema einer Ahnentafel oder Vorfahrentafel

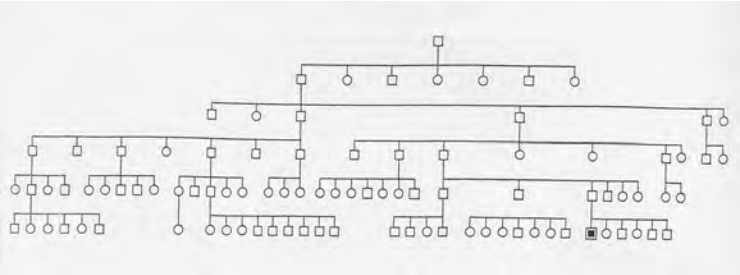


Aufschwörungstafel (= Vorfahrentafel) des Grafen Wenzel Anton von Kaunitz-Rietberg für das Domkapitel zu Münster, 1725 (LAV NRW W, Aufschwörungstafeln, Nr. 1634,0)

2. von einem bestimmten Zeitpunkt aus vorwärtssuchend (absteigende Linie) nach Nachkommen: Deszendenz (Stammtafel/Nachkommentafel)

   = verwickelter: unterschiedliche Zahl von Kindern, Mehrfachehen, außereheliche Kinder),

   in der Vergangenheit (seit dem Hochmittelalter) häufig an männlichen Linien orientiert (agnatisch), weibliche Linien (kognatisch) eher die Ausnahme



Schematische Darstellung einer Nachfahrentafel (nach Liebich)



Stammbaum der Familie Roetzel (= Nachfahrentafel) (1600–1889) (LAV NRW W, Karten A, Nr. 10255)

Historische Bedeutungen

- Bedeutung von Familienzusammenhängen in der Frühen Neuzeit v.a. für Herrscherhäuser/Dynastien (z.B. Eheschließungen) als ein wichtiges Mittel im politischen Mächtesystem, aber auch für die gesamte adelige Heiratspolitik/Diplomatie (rechtliche Ansprüche, Erbfolge, Frage der Ebenbürtigkeit zwischen Ehepartnern)

- Existenzsicherung, Legitimation und Machtstrategie: „Ahnenprobe“ in der Frühen Neuzeit (meist mit 16 Ahnen) von erheblicher Bedeutung als Nachweis der adeligen Abstammung z.B. für die Aufnahme in die Ritterschaften, Domkapitel sowie adelige Klöster und Stifte nötig

- Repräsentation und Legitimation mit ästhetischer Dimension: künstlerische Ausgestaltung von Stammbäumen und Wappenahnentafeln/Aufschwörungstafeln zu repräsentativen Stücken oder auf Grabmälern.

- „Ahnenprobe“ in rassistischer Hinsicht im 20. Jahrhundert/Nationalsozialismus: „Ariernachweis“ (= Verwandtschaft bis zu den Großeltern mit „arischer“ Abstammung).

Weitere Phänomene

Bei Verwandtschaftsehen tritt das Phänomen des „Ahnenschwunds“ (auch Ahnenverlust oder Implex) ein = Verringerung der tatsächlichen Zahl von Ahnen (z.B. bei der Ehe von Cousin und Cousine ist ein Großelternpaar identisch), häufig im Hochadel zu beobachten.

Ausweitung bei der Untersuchung des Beziehungsnetzes eines Personenkreises über Verwandtschaft hinaus, z.B. zu Verbindungen politischer, beruflicher oder wirtschaftlicher Art = Prosopographie.

Punkt, Punkt, Komma, Strich … – Genealogische Zeichen

Um bei wiederkehrenden biografischen Angaben Platz zu sparen, haben sich verschiedene genealogische Zeichen (Siglen) etabliert:

gebräuchlich

✶	geboren
~	getauft
†	gestorben
▭	begraben
†*	Totgeburt
††	ausgestorben
⚔	gefallen
o	verlobt
⚭	verheiratet
I ⚭	1. Ehe
II ⚭	2. Ehe
⚮	geschieden
○○	uneheliche Verbindung

seltener

(*)	außerehelich geboren
∈	aufgeboten
◻	eingeäschert
⚔†	an Wunden gestorben
(⚔)	vermisst
(†)	Freitod
⚯	standesamtliche Eheschließung

in älteren Veröffentlichungen

⚸	getauft
⚰	begraben
⚲	geboren
⚔	verheiratet
⅄	gestorben

in biologischen oder soziologischen Untersuchungen

□ männlich
○ weiblich
Δ unbekanntes Geschlecht

in medizinischen Abhandlungen

♂ männlich
♀ weiblich

(Nach: Waldemar Schupp, Kapitel „Abstammung und Verwandtschaft", in: Friedrich Beck, Eckhart Henning (Hg.), Die archivalischen Quellen, 5. Aufl. Köln 2012, S. 315–338, hier S. 329)

Handbücher und Literatur

Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, seit 1956: Deutsches Geschlechterbuch

Gothaisches genealogisches Taschenbuch der Fürstlichen/Gräflichen/Freiherrlichen/Uradeligen/Briefadeligen/adeligen Häuser, seit 1951: Genealogisches Handbuch des Adels (der „Gotha" als Adelskalender als Volltext-Ressource im Internet an verschiedenen Stellen)

Paul Arnold Grun, Schlüssel zu alten und neuen Abkürzungen. Wörterbuch lateinischer und deutscher Abkürzungen des späten Mittelalters und der Neuzeit, Limburg 1966 (Nachdruck 2002), S. 300–302 (zu genealogischen Zeichen)

Bettina Joergens (Red.), Der richtige Weg zu Ihrem „Stammbaum". Familienforschung in den Personenstandsarchiven Nordrhein-Westfalen, 2. Aufl. Duisburg 2015; www.archive.nrw.de/lav/abteilungen/fachbereich_grundsaetze/BilderKartenLogosDateien/Publikationen/LAV-Brosch-Genealogie-2013-WEB-.pdf (Stand: 25.11.2015)

Katherine Keats-Rohan (Hg.), Prosopography. Approaches and Applications, Oxford 2007

Wolfgang Ribbe, Eckart Henning, Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung, 13. Aufl. Neustadt an der Aisch 2006

Waldemar Schupp, Kapitel „Abstammung und Verwandtschaft!", in: Friedrich Beck, Eckart Henning (Hg.), Die archivalischen Quellen, 5. Aufl. Köln 2012, S. 315–338

Fritz Verdenhalven, Familienkundliches Wörterbuch, 4. Aufl. Neustadt a.d.Aisch 2008

Größte genealogische Datenbank weltweit: das Portal FamilySearch der Mormonen: https://familysearch.org/ (Stand: 25.11.2015)

KM

4.1.15 Kartografie

Kartenkonzepte im Mittelalter

- heilsgeschichtliche Überlegungen, nicht mit geografischen Ansprüchen (TO-Karten: Dreiteilung der Welt inerhalb eines Kreises, eines „O")
- Karten, die heilsgeschichtliche und geografische Aussagen verbanden (Universalkarten/Mappae mundi)
- Gebrauchskarten (Seenavigation, Straßennetze)

Frühe Neuzeit

- Bedeutung von Karten insbesondere im Staatsbildungsprozess, die zu einer engen Bindung von Kartografie und Staat führten (Repräsentation, Dokumentation von Landeshoheit bzw. Ansprüchen darauf)

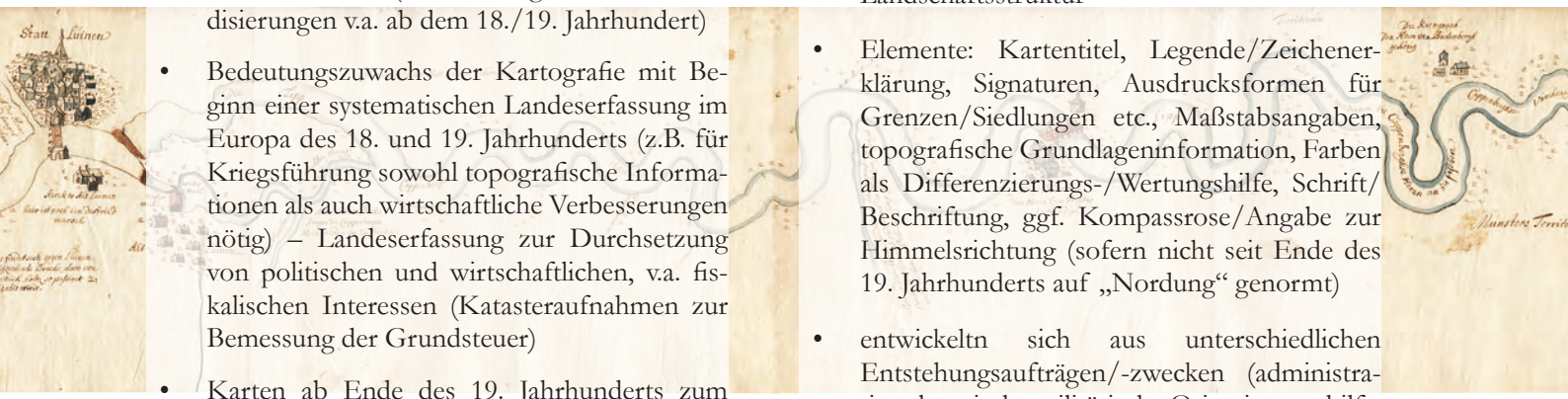
- ab dem 16. Jahrhundert stärker regionale Kartografie (Flurkarten, insbesondere im Kontext von Reichskammergerichtsprozessen)
- im Laufe der Frühen Neuzeit Fortschritt der Kartografie über methodisch-technische Neuerungen wie z.B. das Verfahren der Triangulation im 17. Jahrhundert (= Verwissenschaftlichung der Geografie)

Neuzeit

- Veränderungen der Kartendarstellungen durch naturwissenschaftlich-technische Erkenntnisse, verbesserte Vermessungsmethoden und neue Verfahren (Normierungen und Standardisierungen v.a. ab dem 18./19. Jahrhundert)
- Bedeutungszuwachs der Kartografie mit Beginn einer systematischen Landeserfassung im Europa des 18. und 19. Jahrhunderts (z.B. für Kriegsführung sowohl topografische Informationen als auch wirtschaftliche Verbesserungen nötig) – Landeserfassung zur Durchsetzung von politischen und wirtschaftlichen, v.a. fiskalischen Interessen (Katasteraufnahmen zur Bemessung der Grundsteuer)
- Karten ab Ende des 19. Jahrhunderts zum Massenmedium geworden (z.B. Reiseführer, Straßenkarten)

Karten aus heutiger Sicht

- sind abstrakte grafische Hilfskonstruktionen zur Raumdarstellung/-information zu einem Zeitpunkt oder in einem Zeitschnitt
- erfassen ausgewählte Raumcharakteristika und einen Strukturüberblick (meistens eines Teils der Erdoberfläche, Ausnahmen z.B. bergmännische Risse)
- bedienen sich einer eigenständigen, verschlüsselten „Sprache“: Kodierung mittels Zeichen, Symbolen/Piktogrammen, Farben, Strichen, Flächen, Signaturen (Zeichenschlüssel in der Karte oder in einem beiliegenden Verzeichnis zur Entschlüsselung komprimierter Information)
- bilden Raumdarstellung zweidimensional, verebnet und maßstäblich verkleinert und vereinfacht ab, schriftlich kommentiert
- erleichtern Orientierung und Auffindung von Örtlichkeiten
- ermöglichen tiefere Einblicke in (historische) Landschaftsstruktur
- Elemente: Kartentitel, Legende/Zeichenerklärung, Signaturen, Ausdrucksformen für Grenzen/Siedlungen etc., Maßstabsangaben, topografische Grundlageninformation, Farben als Differenzierungs-/Wertungshilfe, Schrift/Beschriftung, ggf. Kompassrose/Angabe zur Himmelsrichtung (sofern nicht seit Ende des 19. Jahrhunderts auf „Nordung“ genormt)
- entwickeltn sich aus unterschiedlichen Entstehungsaufträgen/-zwecken (administrativ, planerisch, militärisch, Orientierungshilfe, gerichtliche Grundlage, Repräsentation)
- auch ein ästhetisches Phänomen
- können verschiedene Informationen abbilden: Topografie (Geländeform, Gewässer, Höhen), Grenzen/Territorien, Verkehrswege, Ortschaften, Gebäude, Forsten, Flurstücke, Lage von Grundstücken/Gebäuden, Stadtstrukturen, Überblicke
- in Archiven häufig wegen ihrer Größe als zusammengeführter Selektbestand aufbewahrt (nicht nach der Provenienz)



Verlauf der Lippe 1707 (LAV NRW W, Karten A, Nr. 7621)

Hilfsmittel und Literatur

Christina Böttcher, Die Karte, in: Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider (Hg.), Handbuch Medien im Geschichtsunterricht, 5. Aufl. Schwalbach/Ts. 2010, S. 184–210

Christof Dipper, Ute Schneider (Hg.), Kartenwelten. Der Raum und seine Repräsentation in der Neuzeit, Darmstadt 2006

Jürg Glauser, Christian Kienig (Hg.), Text – Bild – Karte. Kartographien der Vormoderne, Freiburg/Brsg. 2007

Gerald Kreucher, Karten und Pläne im Archiv, Duisburg 2014

Andreas Matschenz, Kapitel „Karten und Pläne“, in: Friedrich Beck, Eckhart Henning (Hg.), Die archivalischen Quellen, 5. Aufl. Köln 2012, S. 145–156

Winfried Schenk, Historische Geographie, Darmstadt 2011

Ute Schneider (Hg.), Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute, 5. Aufl. Darmstadt 2012

Stadt auf Papier. Die Entstehung des modernen Stadtplans, Berlin 2007 (= Begleitheft zur Ausstellung „Stadt auf Papier“, 28.3.–30.9.2007 im Mitte Museum, Berlin)

Deutscher (Historischer) Städteatlas

Deutsches Städtebuch

Putzger – Historischer Weltatlas, 104. Aufl. Berlin 2011

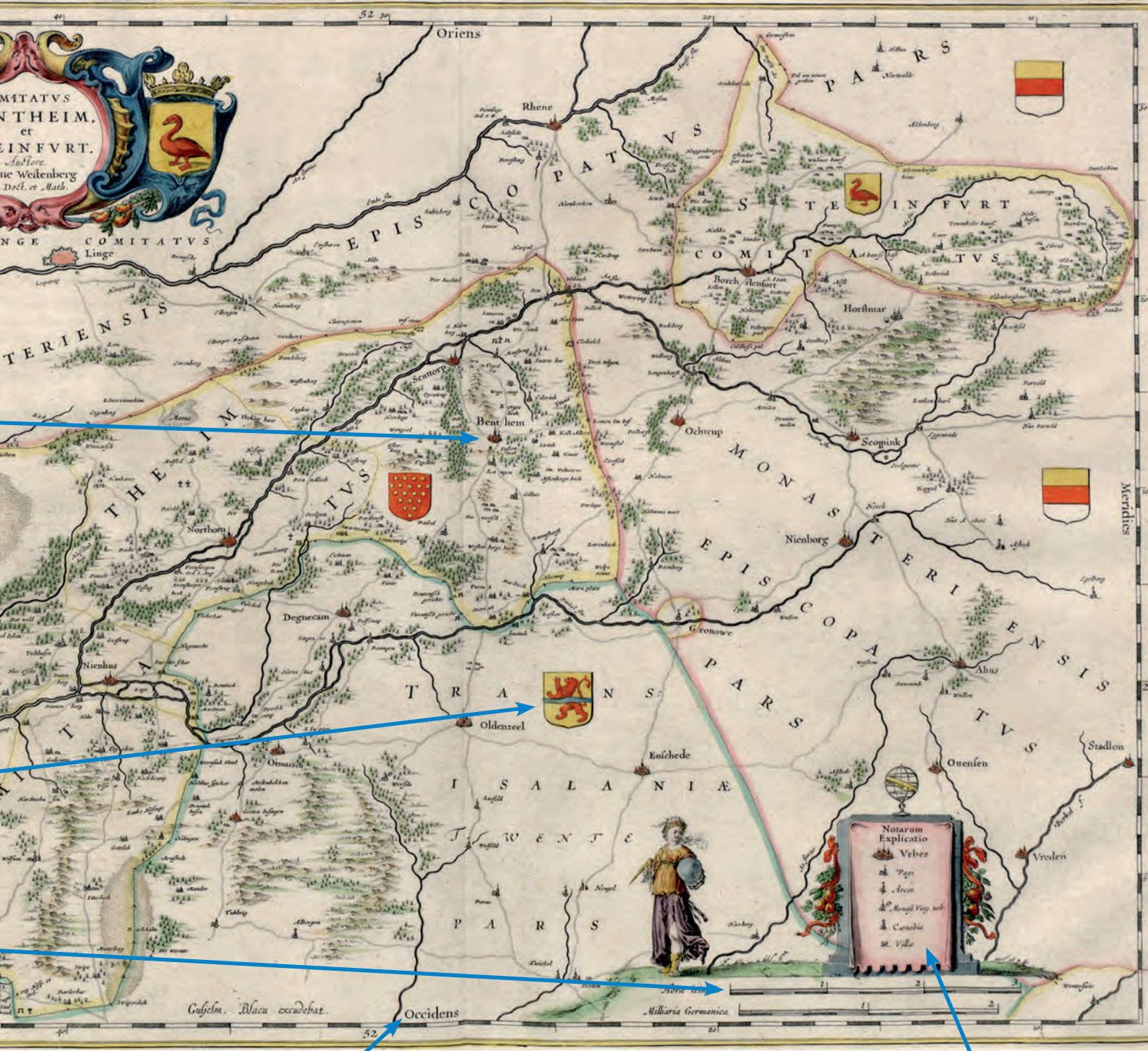
Portal für historische Karten im Internet: gauss.suub.uni-bremen.de/suub/hist/index.jsp (Stand: 25.11.2015)

Digitale Karten zur Geschichte Deutschlands und Europas: www.iegmaps.de (Stand: 25.11.2015)

Historisch-geografisches Informationssystem Deutschlands und Mitteleuropas seit 1820: www.hgis-germany.de (Stand: 25.11.2015)



Territorialkarte der Grafschaften Bentheim und Steinfurt um 1640 (LAV NRW W, Karten A, Nr. 11986)



räumliche Orientierung/Richtung

Legende – Größe, Menge, Artenunterschiede

Kartentitel

Maßstabsangabe = Schlüssel für Raumdistanzen

Zeichenerklärung/Legende = erklärt Zeichen und Formen des Plans

geografische Informationen

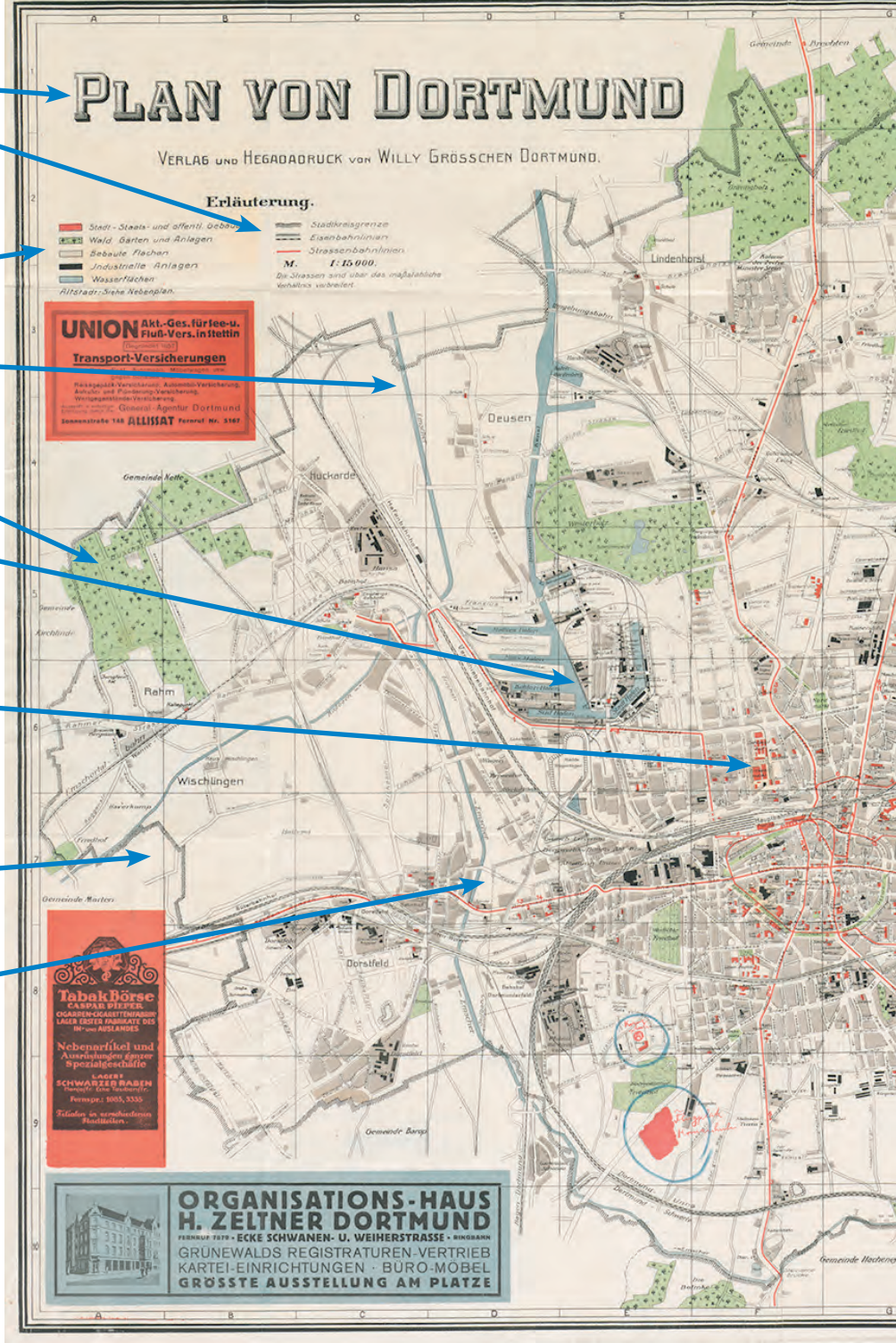
Farbe: Gebietsausdehnung/-ordnung

Farbe = unterstützt Formierung von Wahrnehmungsmustern: rot = Gebäude, grün = Grünflächen, blau = Fluss/Gewässer

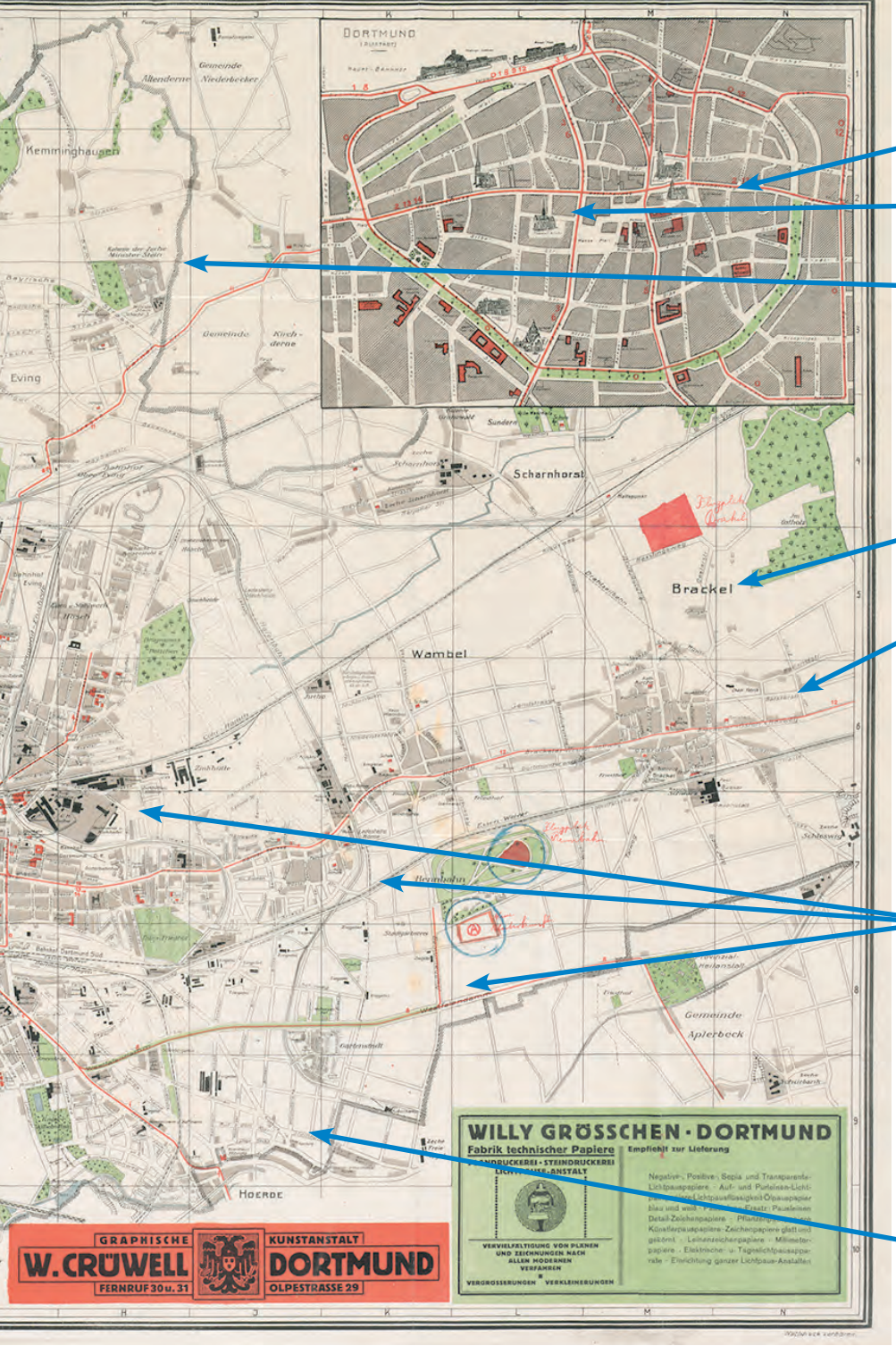
Farbabstufungen: öffentliche Einrichtungen/Gebäude versus private Bebauung

Suchgitter/Planquadrat = Orientierung/Suchhilfe z.B. für Straßenverzeichnis

Zeitpunkt- vs. Entwicklungskarte (Planungen gestrichelt)



Stadtplan von Dortmund 1929
(LAV NRW W, Karten A, Nr. 15022)



Farbe/Fläche/Striche: Ausdrucksformen für Grenzen, Siedlungen, Richtungen, Mengen etc. Visualisierung von Flächennutzung, Struktur der Stadt

Bildsymbole/Piktogramme

Markierung von Grenzen

textliche Erklärungen: Schrift nennt Objekte, Gebäude, Bereich (Schriftart und -größe z.T. als Ordnungsfaktor/Steuerung der Wahrnehmung)

Beschriftung/Schrift: zeigt Identität an

Flächen – zeigen Artenunterschiede: genutzt, bebaut, unbebaut

Striche = Verkehrswege/-netze

Allgemeine Einführungen in die Historischen Hilfs- bzw. Grundwissenschaften

Ahasver von Brandt, Werkzeug des Historikers, Stuttgart u.a., 18. Aufl. 2012

Toni Diederich, Joachim Oepen (Hg.), Historische Hilfswissenschaften. Stand und Perspektiven der Forschung, Köln 2005

Hiram Kümper, Materialwissenschaft Mediävistik. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften, Paderborn 2014

Christian Rohr, Historische Hilfswissenschaften. Eine Einführung, Wien/Köln/Weimar 2015

Tutorium Historische Hilfswissenschaften: www.phil.uni-passau.de/histhw/TutHiWi (Stand: 25.11.2015)

Bibliographische Datenbank Historische Grundwissenschaften: www.hgw-online.net/GHWBibliographie (Stand: 25.11.2015)

4.2 Verwaltungsaufbau – Beispiele zu Instanzenzügen

Literatur zu 4.2.1

Wilhelm Kohl, Das Bistum Münster 7,1: Die Diözese (Germania Sacra NF 37) Berlin/New York 1999 https://rep.adw-goe.de/handle/11858/00-001S-0000-0003-16FE-9 (Stand: 25.11.2015)

Literatur zu 4.2.2

Karl Bruns (Bearb.), Die Amtssprache. Verdeutschung der hauptsächlichsten im Verkehre der Gerichts- und Verwaltungsbehörden sowie in Rechts- und Staatswissenschaft gebrauchten Fremdwörter, 9. Aufl. 1915 (Nachdruck Münster 2004)

Otto Büsch (Hg.), Handbuch der preußischen Geschichte, Bd. 2 (Das 19. Jahrhundert und Große Themen der Geschichte Preußens), Berlin 1992

Walther Hubatsch, Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815–1945, Bd. 8: Westfalen, Marburg/Lahn 1980

Walther Hubatsch, Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815–1945, Bd. 12: Preußische Zentralbehörden/Unmittelbare Gebiete Preußens, Marburg/Lahn 1978

Ernst Rudolf Huber, Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789, Bd. 1: Reform und Restauration 1789 bis 1830, 2. Aufl. Stuttgart 1975

Kurt G.A. Jeserich, Hans Pohl, Georg-Christoph von Unruh (Hg.), Deutsche Verwaltungsgeschichte, Bd. 2: Vom Reichsdeputationshauptschluß bis zur Auflösung des Deutschen Bundes, Stuttgart 1983

Wilhelm Kohl, Helmut Richtering (Bearb.), Behörden der Übergangszeit 1802–1816, Münster 1964

Wolfgang Leesch, Die Verwaltung der Provinz Westfalen 1815–1945. Struktur und Organisation, Münster 1993

Angelika Menne-Haritz, Geschäftsprozesse der öffentlichen Verwaltung. Grundlagen für ein Referenzmodell für Elektronische Bürosysteme, Heidelberg 1999 (Einblick in Geschäftsprozesse der Verwaltung mit Ausführungen zum Geschäftsgang preußischer Regierungen) www.staff.uni-marburg.de/~mennehar/webtexte/pdf/habman2.pdf (Stand: 25.11.2015)

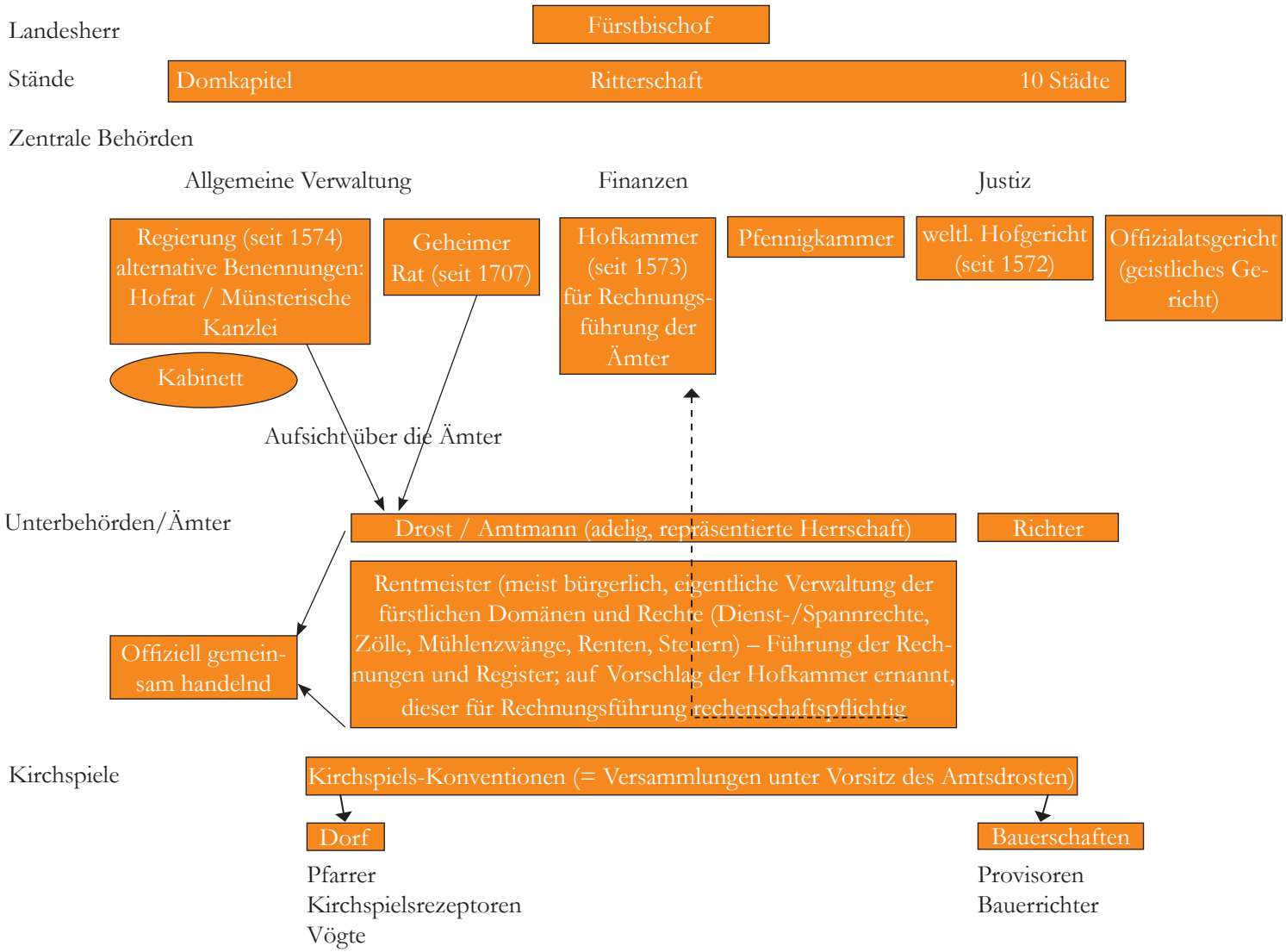
Horst Romeyk, Kleine Verwaltungsgeschichte Nordrhein-Westfalens, Siegburg 1988

Manfred Schlenke (Hg.), Preußische Geschichte. Eine Bilanz in Daten und Deutungen, 2. Aufl. Freiburg/Würzburg 1991

Behörden-Diagramm – Entwicklung der brandenburgisch-preußischen Behördenstruktur seit dem 16. Jahrhundert: www.gsta.spk-berlin.de/uploads/sonstige_arbeitshilfen/behoerden_diagramm.gif (Stand: 25.11.2015)

Beispielhafter Geschäftsgang im Generaldirektorium, 1755: www.gsta.spk-berlin.de/geschaeftsgang_im_generaldirektorium_554.html (Stand: 25.11.2015)

4.2.1 Behördenschema Fürstbistum Münster Ende 18. Jahrhundert



Weitere beratende Verwaltungsbereiche, z.T. in Personalunion zu anderen Funktionen/Ämtern:

- Geistliche Verwaltung von Bischof und Domkapitel
- Kriegskommission
- Commercien-Commission
- Medizinalkollegium
- Residenzbaukommission
- Lehenkammer
- Brüchten-Appellations-Kommission
- Post
- Militär

© Entwurf: Katrin Minner

4.2.2 Regierung und Verwaltung in Preußen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert

König

(Kombination aus Gesetzgebungsgewalt und persönlichem Regiment)

Geheimes Zivil- und Militärkabinett

1819: Ministerium des königlichen Hauses (= Hofbehörde für persönliche Angelegenheiten des Königs und der Mitglieder des königl. Hauses)

seit 1848/55: Landtag
1. Kammer (Herrenhaus)
2. Kammer (Abgeordnetenhaus)
1850: Verfassung

Zentralbehörden

1808/1814 Staatsministerium
Kabinett aus sämtlichen Ministern (5-14)
Vorsitz: 1810-1822 Staatskanzler, nach 1822: Kabinettsminister, ab 1848: Ministerpräsident

1817: Staatsrat
Beratungsorgan des Königs für Gesetzgebung und neue allgemeine Staatseinrichtungen
(v.a. bis 1848 aktiv und bedeutend)

Ministerien

AA | MdI | Krieg | J | F | KULT | HGöA | L | öA | Volksw

AA : 1808/1810 Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten
MdI: 1808/10 Ministerium des Innern
Krieg: 1808/10 Kriegsministerium
J: 1808/10 Ministerium der Justiz
F: 1808/10 Ministerium der Finanzen
KULT: 1817 Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten (Kultusministerium)
HGöA: 1848 Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten
L: 1848: Ministerium für Landwirtschaft, Domänen, Forsten
öA: 1878: Ministerium für öffentliche Arbeiten (v.a. Eisenbahn)
Volksw: 1919: Ministerium für Volkswohlfahrt

Ab 1815: 10 Provinzen mit je zwei oder drei Regierungsbezirken, 1824: 8 Provinzen (Preußen (bis 1824: Westpreußen, Ostpreußen), Posen, Schlesien, Pommern, Brandenburg, Provinz Sachsen, Westfalen, Rheinprovinz (aus Jülich-Kleve-Berg und Niederrhein)); ab 1866: Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau

Mittelbehörden (Provinzen)

Oberpräsident (seit 1815 an der Spitze der Provinz, Mitwirkung an Konsistorium, Provinzialschulkollegium, Medizinalkollegium), Integrationsfaktor zwischen Gesamtstaat und Landesteil, Aufsicht über Provinzialstände, Kontrolle über Regierungen (aber nicht deren Vorgesetzter), bis 1883 Personalunion Oberpräsident und Regierungspräsident am Sitz des Oberpräsidiums, beschränkte Verwaltungsbefugnisse

Oberlandesgerichte

1823: Provinzialsteuerdirektion

Regierungen der Bezirke (25 Regierungsbezirke in Preußen): Rückgrat der Provinzialverwaltung (Vereinigung der gesamten Staatsverwaltung); Allzuständigkeit

nach 1825 mit drei Abteilungen:

- Innere Abteilung/Präsidialabteilung,
- Abteilung für Kirchen- und Schulwesen
- Abteilung für direkte Steuern, Domänen, Forsten

Sonderbehörden außerhalb der allgemeinen Verwaltung. Die Bezirkszuschnitte sind meist anders als bei der allgemeinen Verwaltung: Bergverwaltung, Postverwaltung, 1820: Landeskulturverwaltung, 1811/21: Generalkommission,1820/25 Militärverwaltung, Eisenbahnverwaltung

1823/24: Provinzialstände (Provinziallandtage), Beschlussorgan in Fragen der Selbstverwaltung, Spitze: Landtagsmarschall; Stimmverhältnis: 1/2 ritterlich, 1/3 städtisch, 1/6 bäuerlicher Grundbesitz, Standesherren Virilstimmen; aber: regionalhistorische Abweichungen: in Westfalen fast 1 : 1 : 1 zwischen 1. Stand (Fürsten, Domkapitel, Grafen, Herren), 2. Stand (Ritterschaft), 3./4. Stand (Städte und Landgemeinden))

Untere Behörden (Kreise)

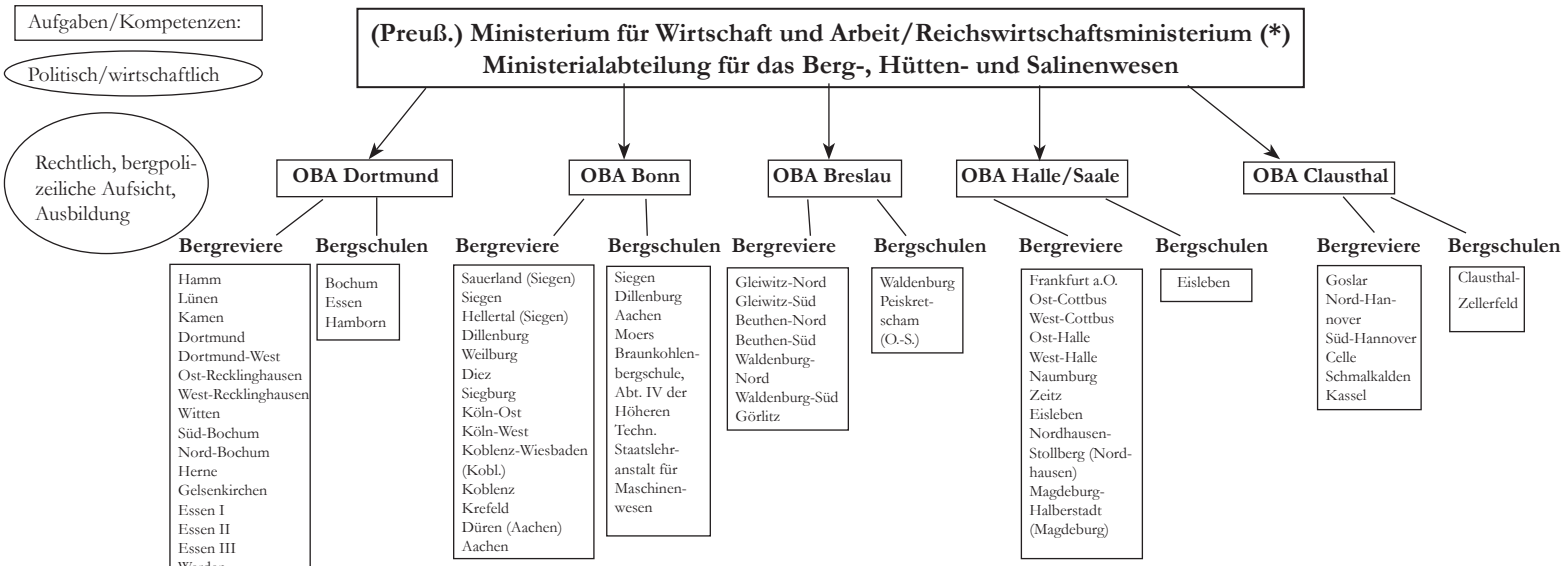
Landräte (Verwaltungsvorgänge im Kreis, Polizei- und Kommunalaufsicht, Aufsicht über Kreisstände)

Städte (Selbstverwaltung durch Magistrat und Stadtverordnete); Landgemeinden, Gutsbezirke

Kreisstände (Kreistag, Kreisversammlung): beratende Funktion, beschließend für Fragen der Selbstverwaltung

© Entwurf: Katrin Minner

4.2.3 Bergverwaltung in Preußen (Stand: 1933)



Aufgaben der Bergverwaltung (nach 1865: Inspektionsprinzip):

- Wahrung der Nachhaltigkeit des Bergbaus
- Sicherheit der Baue
- Sicherheit der Oberfläche (privater und öffentlicher Verkehr)
- Leben und Gesundheit der Arbeiter

→ Ausübung der Berghoheit: Bergpolizei (Aufsicht), Berechtsamswesen (= Verleihung, Änderung, Aufhebung von Bergwerkseigentum)

Aufgaben der Oberbergämter:
Erlassen von Bergpolizeiverordnungen, Richtlinien und Verfügungen: Verfügungen bergpolizeilicher Art, Arbeiterschutzbestimmungen, Betriebsvorschriften; Genehmigung besonderer Betriebseinrichtungen; Berichtswesen für das Ministerium; Unfallforschung/Grubensicherheitswesen; Statistiken; Aufsichts- und Beschwerdeinstanz für Entscheidungen der Bergreviere; Aufsicht über das gesamte bergmännische Schul- und Ausbildungswesen; Aufsicht über das Ausbildungswesen der Bergwerke und der praktischen Ausbildung; Markscheiderprüfungen; Berechtsamswesen

Aufgaben der Bergrevierbeamte/Bergämter:
Bergpolizeiliche Aufsicht über Grubenbetriebe, Aufbereitungsanlagen und Salinen, Nebenanlagen von Bergwerksbetrieben, Nebengewinnungs- und Weiterverarbeitungsanlagen; Gewerbepolizei

(*) Mehrfacher Wechsel der für den Bergbau zuständigen Zentralbehörde:
1808/10 Generalbergbaudirektion im Gewerbedepartement des Ministeriums des Innern
1813 im Finanzministerium
1817 im Innenministerium
1834 im Finanzministerium
1848 Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung im (neuen) Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten
1878 im neuen Ministerium für öffentliche Arbeiten
1890 im Ministerium für Handel und Gewerbe (ab 1932 umbenannt in: Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, 1933 vereinigt mit dem Reichswirtschaftsministerium)
1935: Überleitung des Bergwesens auf das Reich (oberste Leitung: Reichswirtschaftsministerium), 1943: Bergbehörden = Reichsbehörden
↔ nach 1945 wieder Landesbehörden

© Entwurf: Katrin Minner

Literatur

Wolfgang Leesch, Die Verwaltung der Provinz Westfalen 1815–1945. Struktur und Organisation, Münster 1993, S. 123–132

Jens Heckl, Quellen zum Bergbau in Westfalen, Düsseldorf 2010

Otto Proempeler, Das Oberbergamt Dortmund und der Bergbau in seinem Bezirk, Brilon/Basel 1958

Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im Deutschen Reich 81 (1933)

4.2.4 Überblick zum Gerichtsaufbau der Bundesrepublik Deutschland

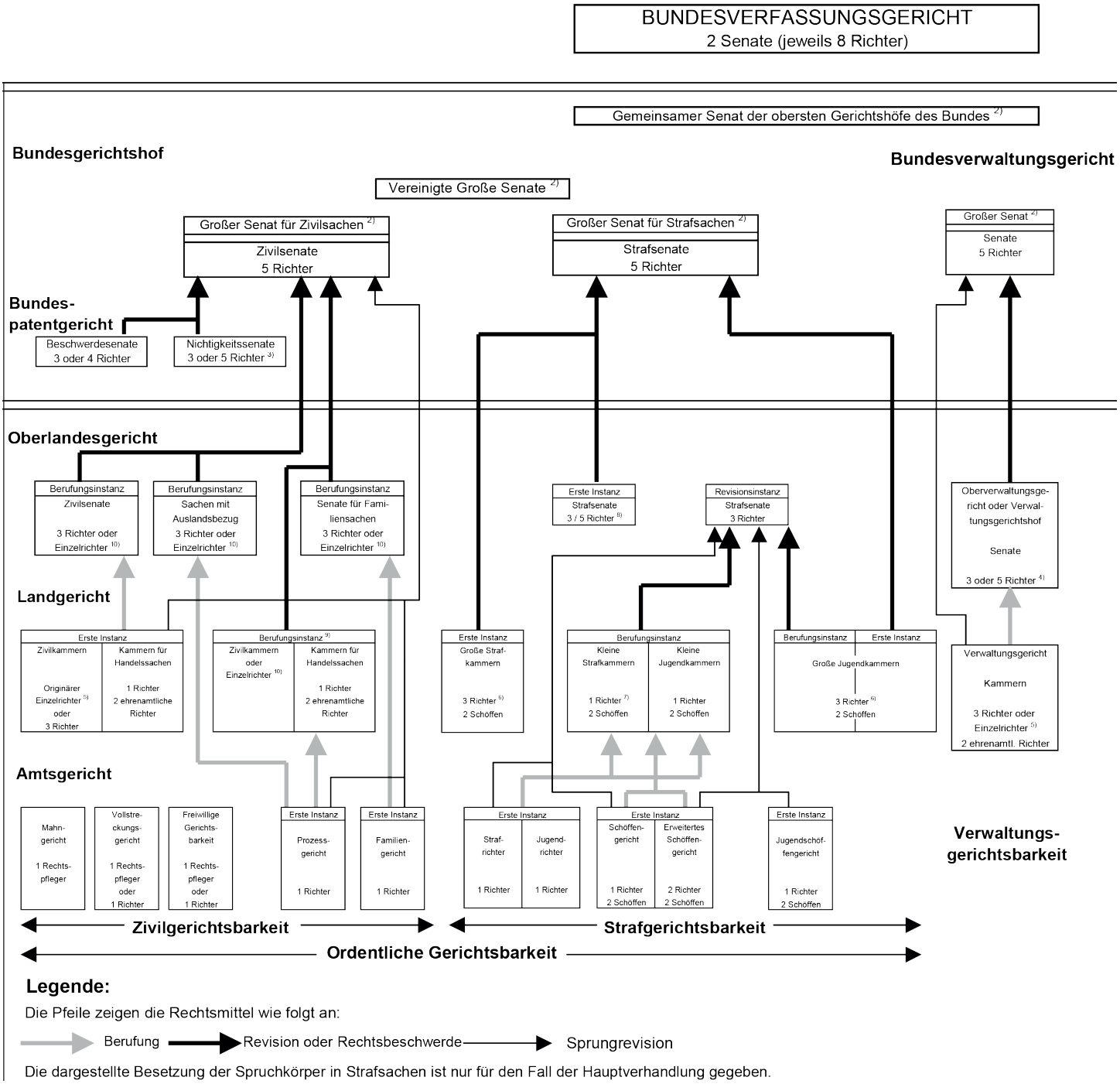
Tipps für die Recherche



- Der Behördenaufbau für den ehemals preußischen Raum ist seit 1879 für die ordentliche Gerichtsbarkeit unverändert (s. Grafik S. 130f.).
- Fachgerichtsbarkeiten haben sich zu unterschiedlichen Zeiten im 20. Jahrhundert herausgebildet (Finanzgerichte 1922, staatliche Arbeitsgerichtsbarkeit 1926, Verwaltungsgerichtsbarkeit 1946, Bundesfinanzhof 1950, selbstständige Sozialgerichtsbarkeit 1953).
- In den Überlieferungen der Gerichte finden sich Urteile/Beschlüsse, Anklageschriften und Prozessverfahrensakten.
- Strafgerichtsbarkeit: Ermittlungsvorgänge sind in den Unterlagen der federführenden = aktenführenden Staatsanwaltschaften dokumentiert.
- Zivilgerichtsbarkeit: Unterlagen gehen nach Durchlauf verschiedener Instanzen immer an die auslösende Instanz zurück und finden sich daher in deren Überlieferung.
- Je nach politischem System müssen ggf. weitere Sondergerichte (= außerhalb der ordentlichen Gerichtsbarkeit) berücksichtigt werden. Besonders schwerwiegend waren Sondergerichte in der Zeit des Nationalsozialismus aktiv: der Volksgerichtshof (1934–1945) als politisierte Strafjustiz (v.a. zur Aburteilung von Hoch- und Landesverrat eingesetzt), Militärgerichte (im deutschen Raum seit der Frühen Neuzeit, nach dem Ersten Weltkrieg aufgehoben, 1934 aber wieder eingerichtet bis 1945), Erbgesundheitsgerichte (1933–1945, den Amtsgerichten angegliedert, für Verfahren zu Zwangssterilisationen nach Vorstellungen nationalsozialistischer „Rassenhygiene“).
- Karten zu den örtlichen Sitzen von Land-, Stadt-, Privat-, Kreis- und Amtsgerichten in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert in: Geschichtlicher Handatlas von Westfalen, Lieferung 2 (1982), Karte 7.

KM

Übersicht über den Gerichtsaufbau in der Bundesrepublik



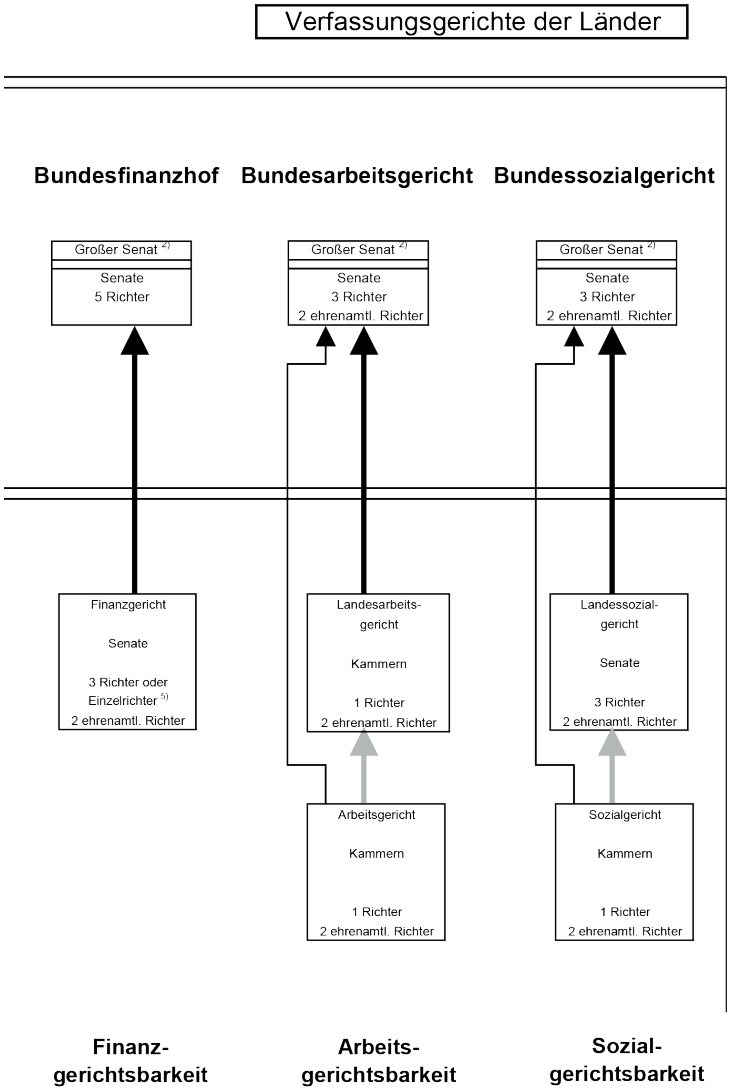
Legende:

Die Pfeile zeigen die Rechtsmittel wie folgt an:

Berufung → Revision oder Rechtsbeschwerde ⟶ Sprungrevision

Die dargestellte Besetzung der Spruchkörper in Strafsachen ist nur für den Fall der Hauptverhandlung gegeben.

Deutschland [1)]

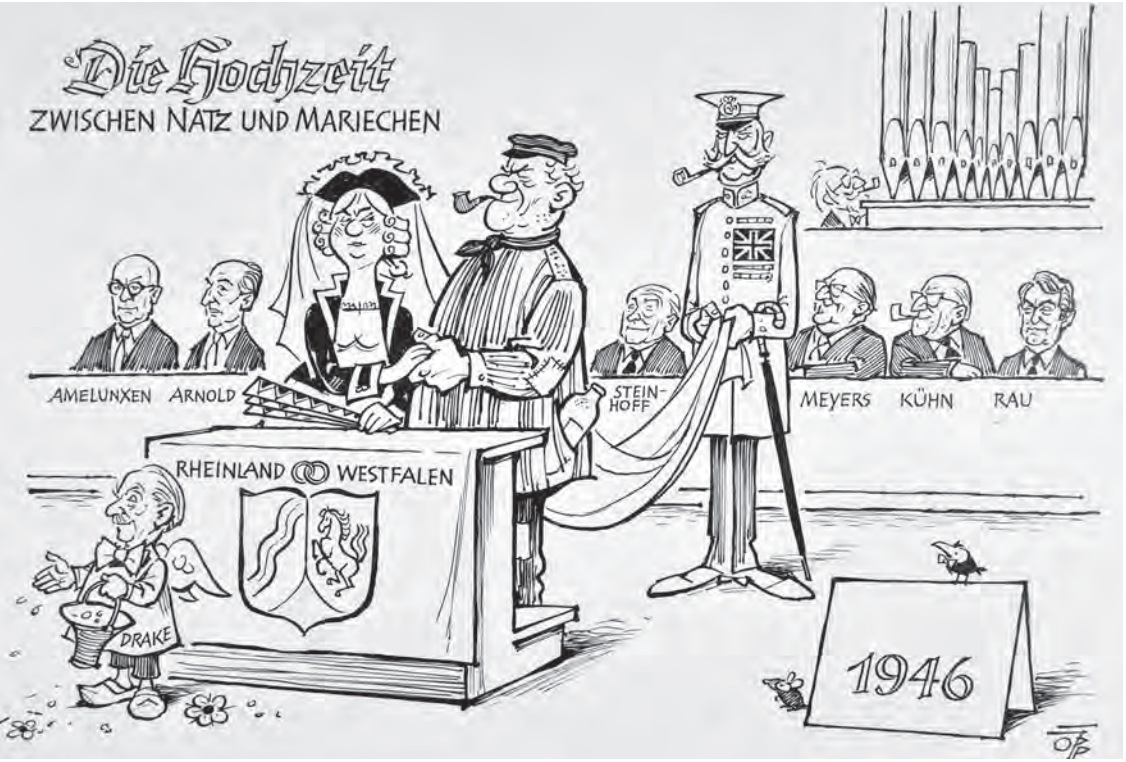


Anmerkungen:

1) Nicht dargestellt sind: Das Rechtsmittel der Beschwerde, in der ordentlichen Gerichtsbarkeit die Landwirtschaftsgerichte, die Schifffahrtsgerichte und das Bayerische Oberste Landesgericht; in der Strafgerichtsbarkeit die Tätigkeit der Strafvollstreckungskammern.
2) Entscheidet nur in Ausnahmefällen; die Besetzung richtet sich nach der jeweiligen Anzahl der Senate.
3) Die Besetzung bestimmt sich nach der Zuständigkeit (Juristen und Techniker).
4) Die Besetzung - in einigen Ländern auch mit zwei ehrenamtlichen Richtern - ist landesrechtlich geregelt.
5) Grundsätzlich Entscheidung durch den Einzelrichter, Ausn. §§ 348, 348a ZPO.
6) Bis 31.12.2002 entscheidet in bestimmten Verfahren das Gericht in der Besetzung mit nur zwei Berufsrichtern und Schöffen.
7) In Verfahren über Berufungen gegen ein Urteil des erweiterten Schöffengerichts ist ein zweiter Berufsrichter hinzuzuziehen.
8) Besetzung abhängig von Umfang und Schwierigkeit der Sache.
9) Durch Landesgesetz kann bestimmt werden, dass die OLG für alle Berufungen und Beschwerden gegen amtsgerichtliche Entscheidungen zuständig sind.
10) Einzelrichter in Sachen, die rechtlich und tatsächlich einfach und nicht von grundsätzlicher Bedeutung sind, wenn die angefochtene Entscheidung von einem Einzelrichter erlassen wurde und nicht bereits im Haupttermin zur Hauptsache verhandelt worden ist.

© European Union, 1995–2015.

URL: ec.europa.eu/civiljustice/org_justice/org_justice_ger_de.pdf (Stand: 25.11.2015)



Eine Frage des Landesbewusstseins: Die Karikatur „Die Hochzeit zwischen Natz und Mariechen (1946)" von Rudolf Schöpper (1922–2009), Münster, erinnert an die Entstehung des Landes Nordrhein-Westfalen 1946, die zwei ehemals preußische Provinzen und schließlich das Land Lippe zu einem „Bindestrichland" zusammenfügte. Die Zeichnung entstand 1984 für die Ausstellung „Westfalen in Nordrhein-Westfalen" (LAV NRW W, Bildersammlung, Nr. 336 Ü)

Das heute mit Westfalen bezeichnete Gebiet etablierte sich 1815/16 als preußische Verwaltungseinheit (preußische Provinz). Es verband mehr als ehemals 40 Territorien und Herrschaftsgebiete sowohl geistlicher als auch weltlicher Herrschaft. Diese hatten zuvor eine bunte Vielgestaltigkeit aus den Bezeichnungen Fürstentum, Grafschaft, Herrschaft, Herrlichkeit, Hochstift, Stift, Abtei und Reichsstadt aufgewiesen. Verschiedene Territorien können Ihnen hier begegnen:

- Anholt, Herrschaft
- Arenberg-Meppen, Herzogtum
- Arnsberg, Grafschaft
- Berg, Großherzogtum
- Corvey, Reichsabtei/Fürstbistum
- Dortmund, Reichsstadt
- Gemen, Herrschaft
- Herford, Reichsabtei
- Hessen-Darmstadt, (Groß)Herzogtum
- Horstmar, Herrschaft
- Limburg, Grafschaft
- Lippe(-Detmold), Grafschaft, Fürstentum/Lippe, Freistaat
- Mark, Grafschaft
- Minden, (Fürst)Bistum (Fürstentum)
- Münster, (Fürst)Bistum
- Nassau, Herzogtum
- Paderborn, (Fürst)Bistum/Hochstift
- Ravensberg, Grafschaft
- Reckenberg, Amt (Exklave Fürstbistum Osnabrück)
- Recklinghausen, Vest
- Rheda, Herrschaft
- Rheina-Wolbeck, Fürstentum
- Rietberg, Grafschaft
- Salm-Horstmar, Fürstentum
- Salm-Salm, Fürstentum

- Schwalenberg, Grafschaft
- Steinfurt, Grafschaft
- Sternberg, Grafschaft
- Tecklenburg, Grafschaft
- Westfalen, Herzogtum
- Westfalen, (preußische) Provinz
- Westphalen, Königreich
- Wittgenstein, Grafschaften

1946/47 wurde die ehemalige preußische Provinz Westfalen mit dem nördlichen Rheinland und Lippe zum neuen Bundesland Nordrhein-Westfalen zusammengeschlossen.

Literatur und Hilfsmittel zur westfälischen Geschichte

Geschichtliche Überblicke

Karl Ditt u.a., Westfalen in der Moderne. Geschichte einer Region, Münster 2015

Karl Ditt, Was ist westfälisch? Zur Geschichte eines Stereotyps, in: Westfälische Forschungen 52 (2002), S. 45–94

Jörg Engelbrecht, Landesgeschichte Nordrhein-Westfalen, Stuttgart 1994

Wilhelm Kohl (Hg.), Westfälische Geschichte, 3 Bde., Düsseldorf 1983

Christoph Nonn, Geschichte Nordrhein-Westfalens, München 2009

Christian Reinicke und Horst Romeyk (Red.), Nordrhein-Westfalen. Ein Land in seiner Geschichte. Aspekte und Konturen 1946–1996, Münster 1996

Herrmann Rothert, Westfälische Geschichte, 3 Bde. Gütersloh 1949–1951 (2. Aufl. 1962, 3. Aufl. 1964, 4. Aufl. 1976) (als Beispiel dafür, wie aus Sekundärliteratur wieder eine Quelle zur landesgeschichtlichen Forschung werden kann)

Portal Westfälische Geschichte – Überblick über verschiedene Territorien (inkl. Karten), Recherchefunktion zu einzelnen Städten/Orten; www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/haupt.php?urlNeu (Stand: 25.11.2015)

Zum Raum

Hans-Joachim Behr, Die Provinz Westfalen und das Land Lippe 1813–1933, in: Wilhelm Kohl (Hg.), Westfälische Geschichte, Bd. 2: Das 19. und das 20. Jahrhundert. Politik und Kultur, Düsseldorf 1983, S. 45–164. (Überblick zur preußischen Neuordnung)

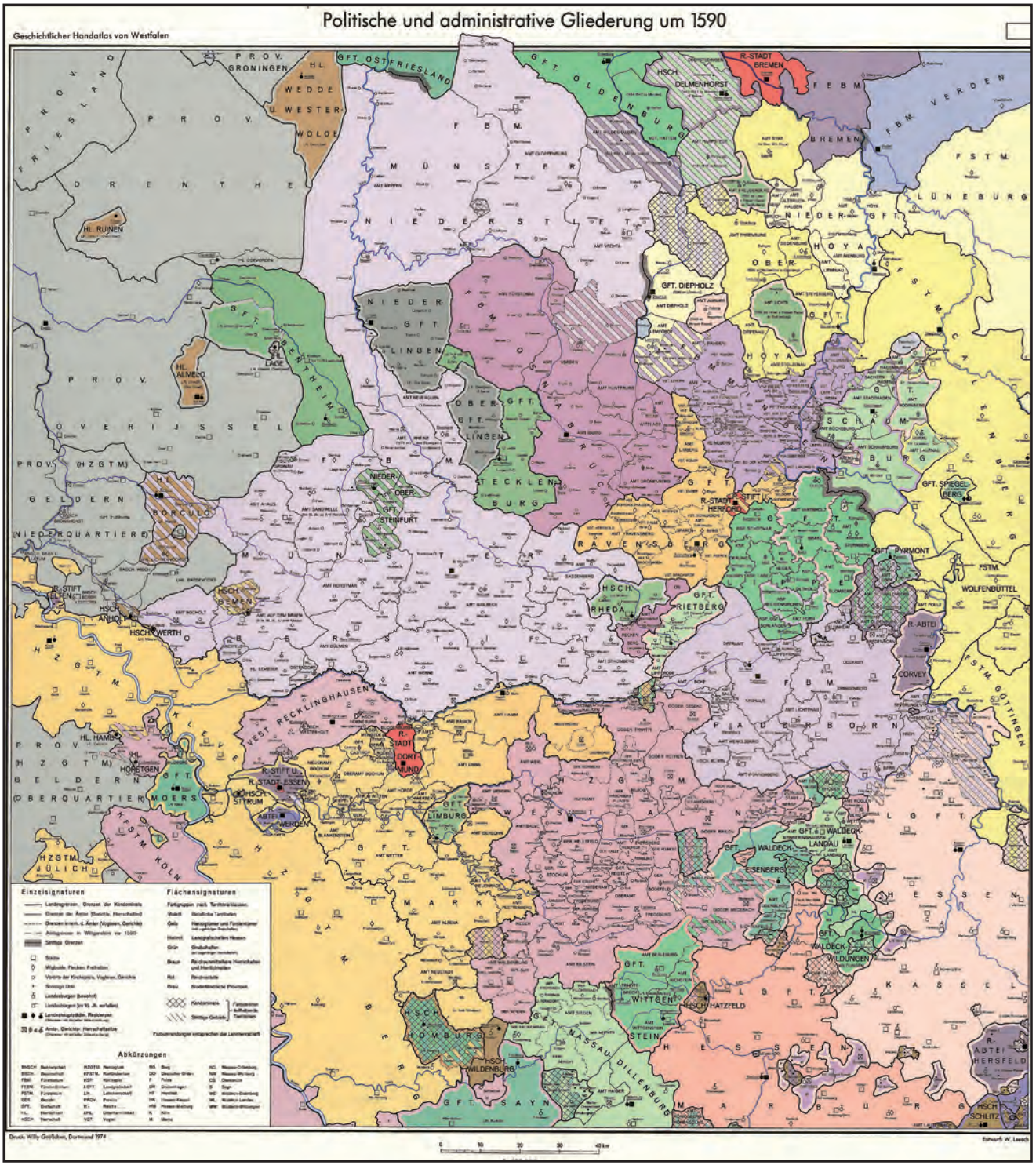
Karl Ditt, Der Raum Westfalen in der Historiographie des 20. Jahrhunderts, im Portal Westfälische Geschichte: www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/haupt.php?urlNeu (Stand: 25.11.2015) unter der Kategorie „Raum“ (mit verschiedenen Karten)

Karl Ditt, Was ist westfälisch? Zur Geschichte eines Stereotyps, in: Westfälische Forschungen 52 (2002), S. 45–94

Wilhelm Kohl (Hg.), Westfälische Geschichte, Bd. 1 (Von den Anfängen bis zum Ende des Alten Reiches), Düsseldorf 1983

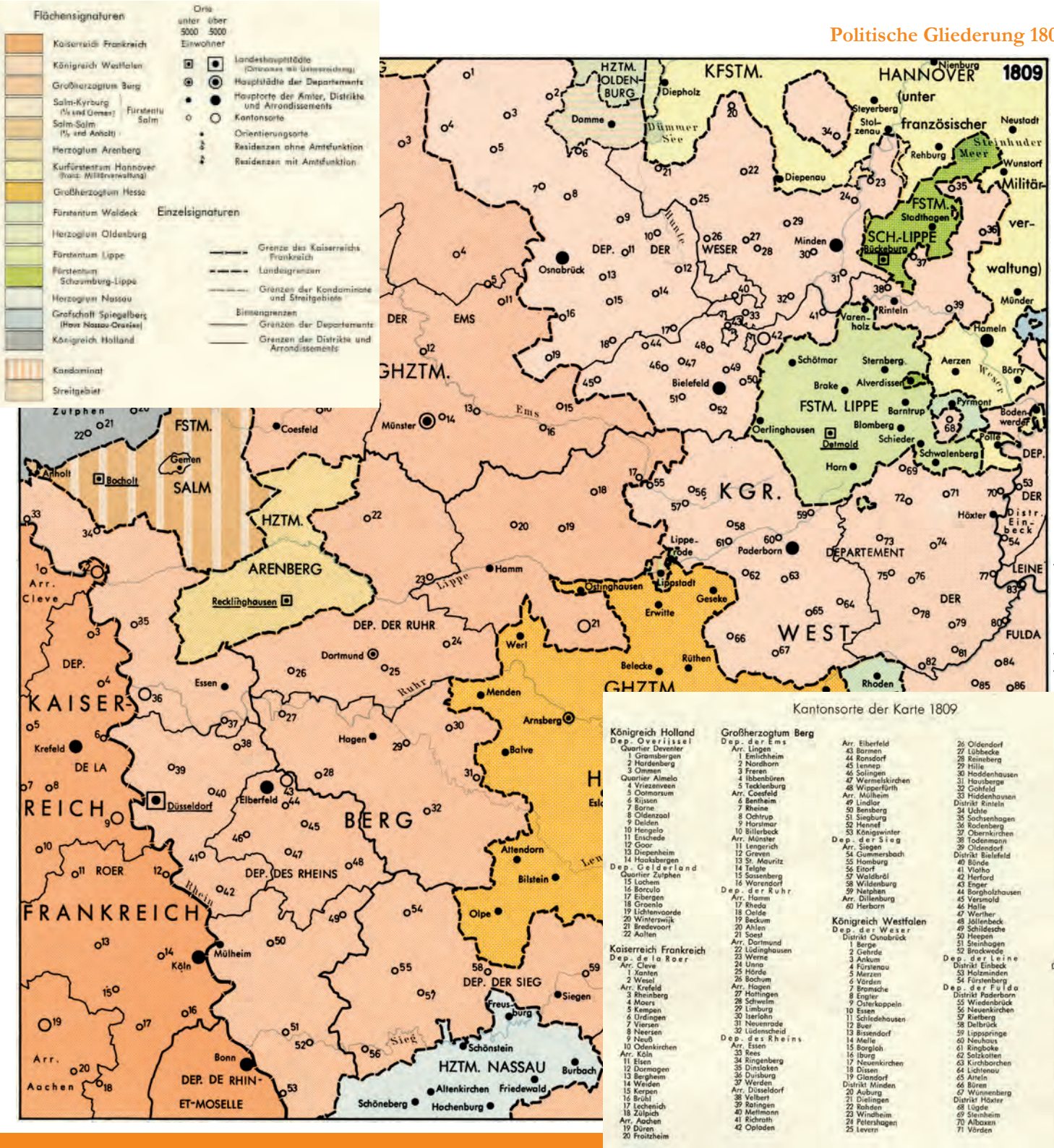
Monika Lahrkamp, Die französische Zeit, in: Wilhelm Kohl (Hg.), Westfälische Geschichte, Bd. 2 (Das 19. und 20. Jahrhundert), Düsseldorf 1983, S. 1–44 (Überblick über die westfälischen Länder um 1800)

Aus: Geschichtlicher Handatlas von Westfalen, Lieferung 1 (1975)



Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Historischen Kommission für Westfalen

1.1.



Kantonsorte der Karte 1809

Königreich Holland
Dep. Overijssel
Quartier Deventer
2 Hardenberg
3 Ommen
Quartier Almelo
4 Vriezenveen
5 Ootmarsum
6 Rijssen
7 Borne
8 Oldenzaal
9 Delden
10 Hengelo
11 Enschede
12 Goor
13 Diepenheim
14 Haaksbergen
Dep. Gelderland
Quartier Zutphen
15 Lochem
16 Borculo
17 Eibergen
18 Groenlo
19 Lichtenvoorde
20 Winterswijk
21 Bredevoort
22 Aalten

Kaiserreich Frankreich
Dep. de la Roer
Arr. Cleve
1 Xanten
2 Wesel
Arr. Krefeld
3 Rheinberg
4 Moers
5 Kempen
6 Urdingen
7 Viersen
8 Neersen
9 Neuß
10 Odenkirchen
Arr. Köln
11 Elsen
12 Dormagen
13 Bergheim
14 Weiden
15 Kerpen
16 Brühl
17 Lechenich
18 Zülpich
Arr. Aachen
19 Düren
20 Froitzheim

Großherzogtum Berg
Dep. der Ems
Arr. Lingen
1 Emlichheim
2 Nordhorn
3 Freren
4 Ibbenbüren
5 Tecklenburg
Arr. Coesfeld
6 Bentheim
7 Rheine
8 Ochtrup
9 Horstmar
10 Billerbeck
Arr. Münster
11 Lengerich
12 Greven
13 St. Mauritz
14 Telgte
15 Sassenberg
16 Warendorf
Dep. der Ruhr
Arr. Hamm
17 Rheda
18 Oelde
19 Beckum
20 Ahlen
21 Soest
Arr. Dortmund
22 Lüdinghausen
23 Werne
24 Unna
25 Hörde
26 Bochum
Arr. Hagen
27 Hattingen
28 Schwelm
29 Limburg
30 Iserlohn
31 Neuenrade
32 Lüdenscheid
Dep. des Rheins
Arr. Essen
33 Rees
34 Ringenberg
35 Dinslaken
36 Duisburg
37 Werden
Arr. Düsseldorf
38 Velbert
39 Ratingen
40 Mettmann
41 Richrath
42 Opladen
Arr. Elberfeld
43 Barmen
44 Ronsdorf
45 Lennep
46 Solingen
47 Wermelskirchen
48 Wipperfürth
Arr. Mülheim
49 Lindlar
50 Bensberg
51 Siegburg
52 Hennef
53 Königswinter
Dep. der Sieg
Arr. Siegen
54 Gummersbach
55 Homburg
56 Eitorf
57 Waldbröl
58 Wildenburg
59 Netphen
Arr. Dillenburg
60 Herborn

Königreich Westfalen
Dep. der Weser
Distrikt Osnabrück
1 Berge
2 Gehrde
3 Ankum
4 Fürstenau
5 Merzen
6 Vörden
7 Bramsche
8 Engter
9 Osterkoppeln
10 Essen
11 Schledehausen
12 Buer
13 Bissendorf
14 Melle
15 Borgloh
16 Iburg
17 Neuenkirchen
18 Dissen
19 Glandorf
Distrikt Minden
20 Auburg
21 Dielingen
22 Rahden
23 Windheim
24 Petershagen
25 Levern
26 Oldendorf
27 Lübbecke
28 Reineberg
29 Hille
30 Hoddenhausen
31 Hausberge
32 Gohfeld
33 Hiddenhausen
Distrikt Rinteln
34 Uchte
35 Sachsenhagen
36 Rodenberg
37 Obernkirchen
38 Todenmann
39 Oldendorf
Distrikt Bielefeld
40 Bünde
41 Vlotho
42 Herford
43 Enger
44 Borgholzhausen
45 Versmold
46 Halle
47 Werther
48 Jöllenbeck
49 Schildesche
50 Heepen
51 Steinhagen
52 Brackwede
Dep. der Leine
Distrikt Einbeck
53 Holzminden
54 Fürstenberg
Dep. der Fulda
Distrikt Paderborn
55 Wiedenbrück
56 Neuenkirchen
57 Rietberg
58 Delbrück
59 Lippspringe
60 Neuhaus
61 Ringboke
62 Salzkotten
63 Kirchborchen
64 Lichtenau
65 Atteln
66 Büren
67 Wünnenberg
Distrikt Höxter
68 Lügde
69 Steinheim
70 Albaxen
71 Vörden
72 Nieheim
73 Driburg
74 Brakel
75 Dringenberg
76 Gehrden
77 Beverungen
78 Peckelsheim
79 Borgentreich
80 Trendelburg
81 Rösebeck
82 Warburg
Distrikt Kassel
83 Carlshafen
84 Hofgeismar
85 Niedermeiser
86 Grebenstein
87 Volkmarsen
88 Zierenberg
89 Obervellmar
90 Wolfhagen
91 Hoof
92 Zwehren
93 Waldau
94 Naumburg
95 Niedenstein
96 Gudensberg
97 Fritzlar
98 Felsberg
99 Gensungen
100 Wabern
Dep. der Werra
Distrikt Marburg
101 Frankenau
102 Frankenberg
103 Rosenthal
104 Gemünden
105 Jesberg
106 Wetter
107 Rauschenberg
108 Treysa
109 Neustadt
110 Kaldern
111 Kirchhain
112 Amöneburg
113 Ebsdorf
114 Lohra
Distrikt Hersfeld
115 Borken
116 Homberg
117 Frielendorf
118 Ziegenhain
119 Schwarzenborn
120 Neukirchen
121 Oberaula

Aus: Geschichtlicher Handatlas von Westfalen, Lieferung 1 (1975)

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Historischen Kommission für Westfalen

Politische Gliederung 1811

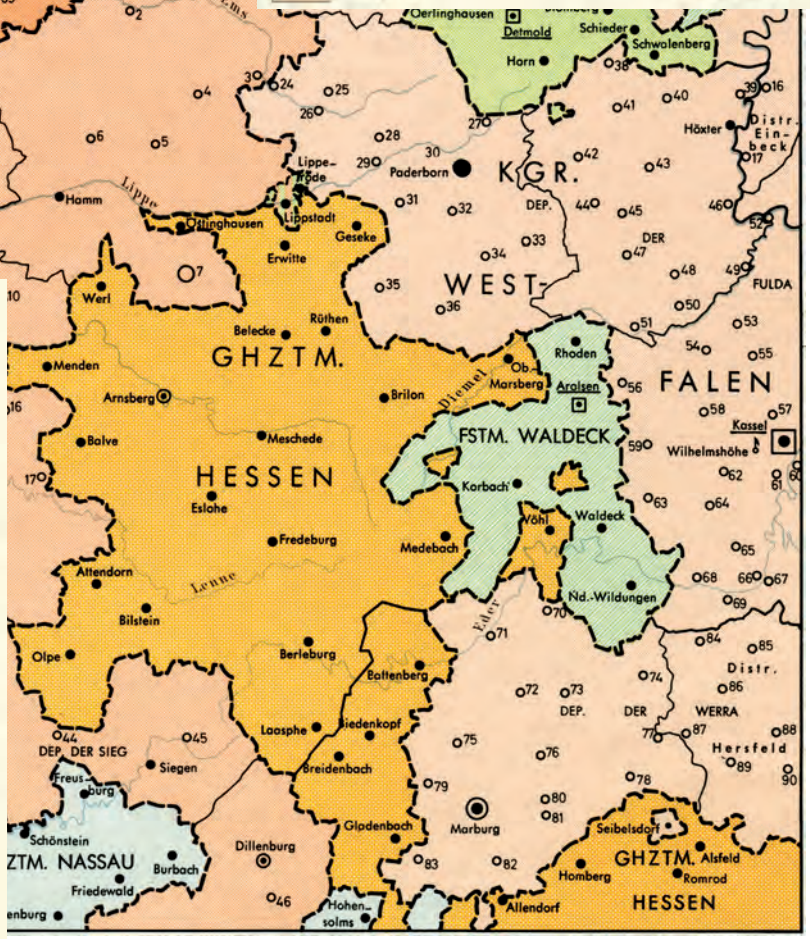
Aus: Geschichtlicher Handatlas von Westfalen, Lieferung 1 (1975)

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Historischen Kommission für Westfalen











Aus: Karl Ditt u.a., Westfalen in der Moderne 1815–2015. Geschichte einer Region, Vorsatz

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Historischen Kommission für Westfalen



Aus: Karl Ditt u.a., Westfalen in der Moderne 1815–2015. Geschichte einer Region, Nachsatz

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Historischen Kommission für Westfalen

Karten

Geographische Kommission für Westfalen (Hg.), Geographisch-landeskundlicher Atlas von Westfalen, Münster 1985ff.

Provinzialinstitut für Westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Geschichtlicher Handatlas von Westfalen, Münster 1975ff.

Portal für historische Karten: gauss.suub.uni-bremen.de/suub/hist/index.jsp (Stand: 25.11.2015)

Westfälischer Flurnamenatlas, Lfg. 1–5, Bielefeld 2000–2015

Westfälischer Städteatlas, Lfg. 1–11, Dortmund/Altenbeken 1975–2010

Historischer Atlas westfälischer Städte, Bd. 1, Münster 2014

Biografische Hilfsmittel

Friedrich Wilhelm Bauks, Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945, Bielefeld 1980

Walter Gödden, Westfälisches Autorenlexikon, 4 Bde., Paderborn 1993–2002

Joachim Lilla, Leitende Verwaltungsbeamte und Funktionsträger in Westfalen und Lippe 1918–1945, Münster 2004

Fritz Pudor (Bearb.), Lebensbilder aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet, Düsseldorf/Köln 1952–1984

Rheinisch-westfälische Wirtschaftsbiographien

Wilhelm Schulte, Westfälische Köpfe. 300 Lebensbilder bedeutender Westfalen, 3. Aufl. Münster 1984

Wolfgang Stelbrink, Die Kreisleiter der NSDAP in Westfalen und Lippe. Versuch einer Kollektivbiographie mit biographischem Anhang, Münster 2003

Dietrich Wegmann, Die leitenden staatlichen Verwaltungsbeamten der Provinz Westfalen 1815–1918, Münster 1969

Westfälische Lebensbilder, 19 Bde., 1930–2015

Allgemeine biografische Hilfsmittel

Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon, 14 Bde., 1975–1998; www.bbkl.de/ (Stand: 25.11.2015)

www.deutsche-biographie.de (Zusammenführung von ADB und NDB; Stand: 25.11.2015)

Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 14 Bde., 2. Aufl. Berlin 1978–2008

Joachim Lilla (Bearb.), Statisten in Uniform – Die Mitglieder des Reichstags 1933–1945. Ein biographisches Handbuch unter Einbeziehung der völkischen und nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten vor 1933, Düsseldorf 2004

Michael Rademacher, Handbuch der NSDAP-Gaue 1928–1945. Die Amtsträger der NSDAP und ihrer Organisationen auf Gau- und Kreisebene in Deutschland und Österreich sowie in den Reichsgauen Danzig-Westpreußen, Sudetenland und Wartheland, Vechta 2000

Martin Schumacher, M.d.R. Die Reichstagsabgeordneten der Weimarer Republik in der Zeit des Nationalsozialismus. Politische Verfolgung, Emigration und Ausbürgerung 1933–1945. Eine biographische Dokumentation, 3. erw. Aufl. Düsseldorf 1994

Zentrale Periodika

Westfälische Forschungen

Jahrbuch für westfälische Kirchengeschichte

Westfälische Zeitschrift

Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde

Geschichte im Westen. Zeitschrift für Landes- und Zeitgeschichte

Verschiedene regionale/lokale Zeitschriften (Auswahl)

Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark

Beiträge zur westfälischen Familienforschung

Der Märker

Heimatblätter Hohenlimburg

Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford

Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg

Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde

Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins

Ravensberger Blätter

Soester Zeitschrift

Unser Bocholt

Vestische Zeitschrift

Übergreifende Zeitschriften

Jahrbuch für Regionalgeschichte

Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte

Reihen

LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte: Forschungen zur Regionalgeschichte (Schöningh) (Schwerpunkt 19. und 20. Jahrhundert)

LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte: Forum Regionalgeschichte (Ardey-Verlag)

Westfalen in der Vormoderne (Aschendorff-Verlag)

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen (Gesamtverzeichnis Stand 2015: www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Schriftenverzeichnis_2015-06.pdf) (Stand: 25.11.2015)

Handbücher und Nachschlagewerke

Anselm Faust (Red.), Nordrhein-Westfalen. Landesgeschichte im Lexikon, Düsseldorf 1993

Britta Bußmann/Thomas Küster (Hg.), 75 Jahre Landeskunde und Regionalgeschichte. Gesamtverzeichnis der Veröffentlichungen aus dem Provinzialinstitut für westfälische Landes- und Volkskunde und dem westfälischen Institut für Regionalgeschichte, Münster 2004

Manfred Groten u.a. (Hg.), Handbuch der historischen Stätten. Nordrhein-Westfalen, Stuttgart 2006 (Kurzabrisse zur Geschichte von Städten und Gemeinden im Bereich Nordrhein-Westfalen)

Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Nordrhein-Westfalen II. Westfalen, Berlin/München 2011 (Überblick über (Bau-/Kunst-)Denkmäler, aufgeführt nach ihren Orten)

Leopold Schütte, Wörter und Sachen aus Westfalen 800–1800, 2. überarbeitete und erw. Aufl. Duisburg 2014

Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung, 3 Bde., Münster 1992–2003

Westfälisches Urkundenbuch, 11 Bde., Münster 1847–2005, Nachdruck einzelner Bände Osnabrück 1973, 1975, 1980

Die westfälichen Siegel des Mittelalters, 4 Bde., Münster 1882–1900; http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/content/titleinfo/979261 (Stand. 25.11.2015)

Westfälisches Ortsnamenbuch (Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum): www.uni-goettingen.de/de/westf%C3%A4lisches-ortsnamenbuch/109675.html (Stand: 25.11.2015)

Gemeindelexikon (Ortsverzeichnis, nicht nur auf Westfalen beschränkt, sondern übergreifend): Helmut Opitz (Red.), Müllers großes deutsches Ortsbuch. Vollständiges Ortslexikon, 33. Aufl. Berlin 2012 (auch als elektronische Ressource über Bibliothekssysteme einsehbar)

Gerhard Köbler, Historisches Lexikon der deutschen Länder. Die deutschen Territorien vom Mittelalter bis zur Gegenwart, 7. Aufl. München 2007

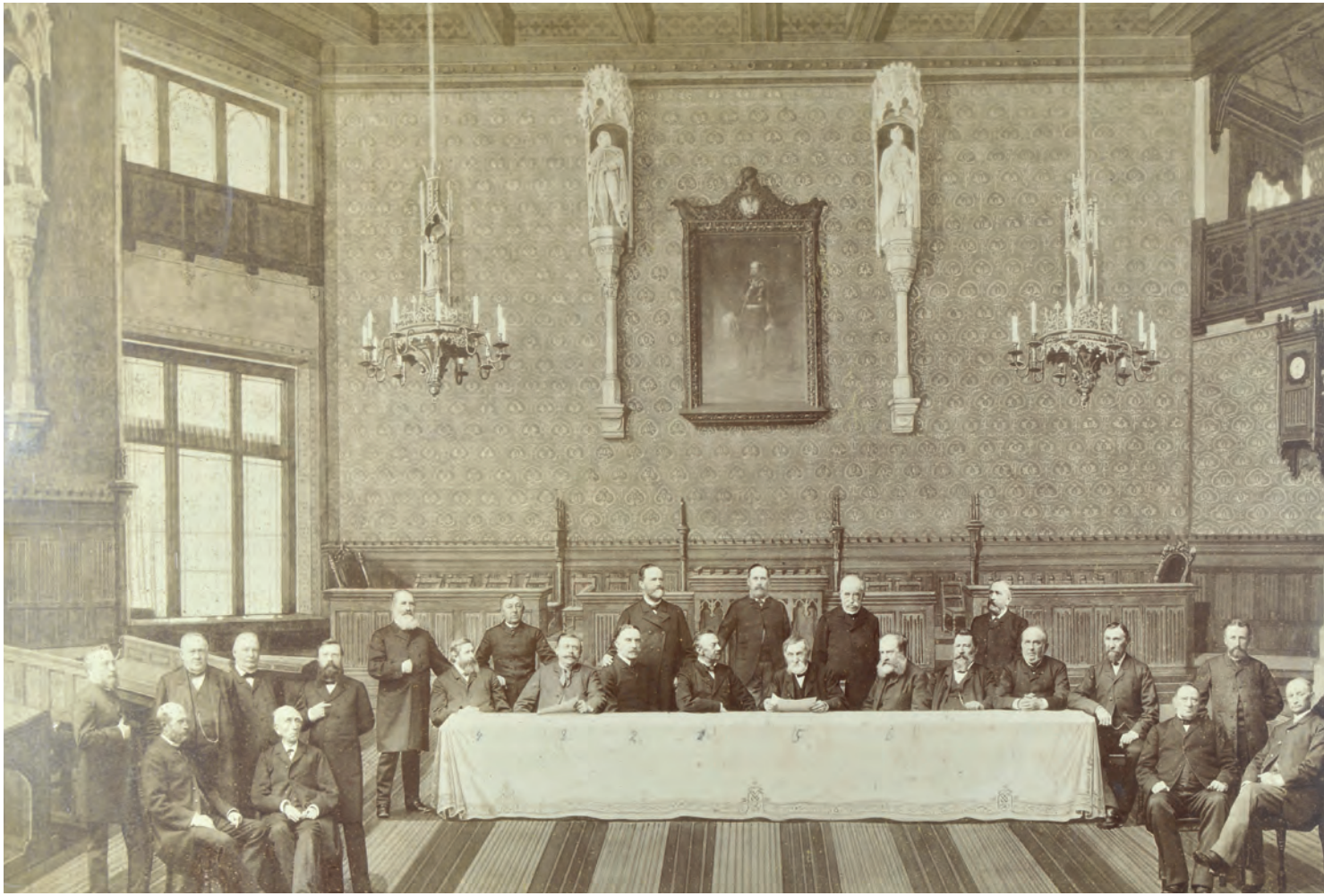
Verzeichnis lateinischer Ortsnamen

Johann Georg Theodor Graesse, Orbis latinus oder Verzeichnis der wichtigsten lateinischen Orts- und Ländernamen. Ein Supplement zu jedem lateinischen und geographischen Wörterbuch, 2. Aufl. Berlin 1909 (Nachdruck 1980; www.columbia.edu/acis/ets/Graesse/contents.html (Stand: 25.11.2015) oder www.bayerische-landesbibliothek-online.de/orbis-latinus (Stand: 25.11.2015)

„Graue“ Literatur

Zur Recherche sogenannter „grauer“ (d.h. nicht über den Buchhandel veröffentlichter) Literatur zu Regionen/Orten in den einzelnen Bundesländern: Virtuelle Landesbibliographie (für NRW allerdings Schriften erst ab 1982 erfasst) www.ubka.uni-karlsruhe.de/landesbibliographie/ (Stand: 25.11.2015)

Mitglieder des Provinzialständischen Verwaltungsausschusses um 1886 (LAV NRW W, Bildersammlung, Nr. 51 Ü)



Oberpräsidium	Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen
Regierungspräsidien Arnsberg, Münster	Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen
Regierungspräsidium Minden	Landesarchiv NRW Abteilung OWL
Oberlandesgerichte	Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen
Landgerichte (nach 1879)	Landesarchiv NRW Abteilungen Westfalen und OWL
Staatsanwaltschaften	Landesarchiv NRW Abteilungen Westfalen und OWL
Land- und Stadtgerichte	Landesarchiv NRW Abteilungen Westfalen und OWL
Kreisgerichte	Landesarchiv NRW Abteilungen Westfalen und OWL
Amtsgerichte	Landesarchiv NRW Abteilungen Westfalen und OWL
Oberbergamt Dortmund	Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen
Bergämter	Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen
Oberfinanzdirektion Münster	Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen
Katasterämter (Katasterakten/-bücher)	Landesarchiv NRW Abteilungen Westfalen und OWL
Eisenbahndirektion Münster	Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen
Westfälische Landeseisenbahn	LWL-Archivamt für Westfalen
Oberpostdirektion Dortmund, Münster, Minden	Landesarchiv NRW Abteilungen Westfalen und OWL
Provinzialschulkollegium Münster	Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen
Konsistorium Münster (kirchliche Provinzialbehörde)	Landeskirchliches Archiv, Bielefeld
Provinzialrat, Bezirksausschüsse (Oberpräsidium Münster)	Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen
Medizinalkollegium Münster (als besondere Dienststelle des Oberpräsidiums)	Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen
Provinzialständische Verwaltung, Provinziallandtag, Provinzialausschuss, Kommissionen (Westfalen)	LWL-Archivamt für Westfalen
Bilder Provinzialverwaltung Westfalen	LWL-Medienzentrum für Westfalen, Bildarchiv
Krankenakten und Verwaltungsschriftgut Krankenhäuser	meist bei kirchlichen oder kommunalen Trägern, für Psychiatrie v.a. LWL-Archivamt für Westfalen (für Krankenhäuser des Provinzialverbandes); Hauptarchiv der von Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel, Bielefeld
Landratsämter	Kreisarchive oder Landesarchiv NRW Abteilungen Westfalen und OWL

Kreistage	Kreisarchive oder Landesarchiv NRW Abteilungen Westfalen und OWL
Kreisausschüsse	Kreisarchive oder Landesarchiv NRW Landesarchiv NRW Abteilungen Westfalen und OWL
Kommunale Überlieferung: Städte, Gemeinden (Rat, Magistrat, Stadtverordnetenversammlung, Ausschüsse, Ämter)	Stadtarchive, Gemeindearchive
Adelsarchive	Privat, LWL-Archivamt für Westfalen, Landesarchiv NRW Abteilungen Westfalen und OWL
Hofesarchive	Privat, LWL-Archivamt für Westfalen, Landesarchiv NRW Abteilungen Westfalen und OWL
Literarische Nachlässe (Bsp. Familie Schücking)	u.a. Westfälisches Literaturarchiv im LWL-Archivamt für Westfalen
Diözesen/Bistum Münster und Paderborn	(Erz-)Bistumsarchive in Münster und Parderborn
Katholische Pfarrgemeinden, Kirchenbücher	Bistumsarchive oder Kirchengemeinden, Landesarchiv NRW Abteilung OWL (Kirchenbuchduplikate)
Provinzialsynode, provinzialkirchliche Einrichtungen (ev.)	Landeskirchenarchive
Evangelische Kirchengemeinden, Kirchenkreise, Kirchenbücher	Landeskirchenarchive oder Kirchengemeinden; Landesarchiv NRW Abteilung OWL (Kirchenbuchduplikate)
Personenstandsunterlagen	Kommunalarchive, Landesarchiv NRW Abteilung OWL
Firmenarchive	Firmen, Unternehmensarchive, Wirtschaftsarchive (z.B. Westfälisches Wirtschaftsarchiv, Dortmund)
Branchenarchiv Bergbau	Bergbau-Archiv Bochum
Universitäten	Universitätsarchive (Bielefeld, Bochum, Dortmund, Hagen, Münster, Paderborn, Siegen)
Ego-Dokumente, Nachlässe	in allen Archivsparten möglich, privat
Parteiarchive	Parteiarchive, Landesarchiv NRW Abteilungen Westfalen und OWL

KM

5 Glossar

Akten

Einheit von Schriftstücken, z.B. zu einer Sache (Sachakten) oder Person (z.B. Personalakten), in der Regel für behördliche Zwecke angelegt.

Aktenzeichen

Kurzkennzeichen eines Schriftstückes, bestehend aus Buchstaben und/oder Zahlen, für die Zuordnung zu den Akten sowie zur Ordnung der Akten innerhalb der Registratur einer Verwaltung.

Amtsbuch

Aufzeichnung von (Verwaltungs-)Vorgängen in Buchform, häufig in chronologischer Folge, z.B. Protokollbücher, Rechnungsbücher.

Archivalie/Archivale

Informationsträger (z.B. Urkunde, Aktenband, Amtsbuch, Karte, Plakat), der im Archiv dauerhaft aufbewahrt wird. Mehrere Archivalien werden auch als Archivgut bezeichnet.

Archivgesetz NRW

Gesetz vom 10. März 2010, das die Zugänglichkeit von Archivgut des Landes und der Kommunen regelt und die Aufgaben der Archive formuliert.

Archivsprengel

Räumlicher und fachlicher Zuständigkeitsbereich eines Archivs, der sich meist aus früheren und/oder zeitgenössischen Verwaltungsbezirken ergibt.

Aushebung

Entnahme von Archivgut aus dem Magazin (z.B. zur Vorlage im Lesesaal).

Bestand

Archivalien gleicher Herkunft oder gleichen Betreffs werden zu einem Bestand zusammengefasst und bilden im Archiv eine Einheit. Zu jedem erschlossenen Bestand gehört ein Findbuch.

Beständeübersicht/Kurzübersicht

Übersicht über den Gesamtbestand eines Archivs mit Informationen zu den einzelnen Beständen (z.B. zu Umfang, Laufzeit, Inhalt). Beständeübersichten liegen zumeist gedruckt vor, häufig auch online auf der Homepage des Archivs.

Bestandserhaltung

Die Erhaltung von Archivgut im Original mit den Metholden der Einzel- und Mengenrestaurierung, Verfilmung bzw. Digitalisierung, Entsäuerung und Papierstabilisierung.

Blasonieren

Beschreibung eines Wappens nach vorgegebenen Regeln.

Chronologie

Lehre von der Zeitmessung und Zeiteinteilung.

Depositum

Unterlagen zumeist privater Herkunft, die ohne Eigentumsübertragung zur Erschließung, Verwahrung und Nutzung im Archiv hinterlegt werden. Im Einzelfall können Benutzungsbeschränkungen durch den Eigentümer damit verbunden sein.

Digitalisat

Umsetzung von Texten, Bildern, Tönen, Filmen in digitale Dateien.

Diplomatik

Urkundenlehre.

Findbuch (früher: Repertorium)

Verzeichnis der Archivalien eines Bestandes mit Angabe von Signatur, Inhalt und Laufzeit. Findbücher liegen hand- oder maschinenschriftlich oder als Ausdruck aus einer Datenbank, außerdem digital vor. Über die Bestands-/Behördengeschichte informiert die Einleitung des Findbuchs.

Findmittel

Oberbegriff für alle Recherchehilfen (z.B. Beständeübersichten, Findbücher, Inventare, Datenbanken).

Foliierung

Blattzählung, häufig erst nachträglich zur Sicherung oder zur Erleichterung von Zitierangaben angebracht. Vorder- und Rückseite werden durch die zusätzliche Angabe von V und R oder a und b, manchmal auch lateinisch mit r(ecto) = Vorderseite und v(erso) = Rückseite beschrieben. Neben der Blattzählung gibt es auch die Seitenzählung/Paginierung.

Genealogie

Untersuchung der Zusammenhänge zwischen Menschen, die auf Abstammung und verwandtschaftlichen Beziehungen beruhen.

Heraldik

Wappenkunde.

Inventar

Zusammenstellung von Archivalien aus verschiedenen Beständen (bestandsübergreifend), manchmal auch aus verschiedenen Archiven (archivübergreifend), z.B. zu einem bestimmten Thema (sachthematisches Inventar).

Karten

In der Neuzeit: verebnete, verkleinerte und damit vereinfachte und ggf. erläuterte Darstellung der Erdoberfläche.

Laufzeit

Zeitspanne zwischen Anfangs- und Enddatum einer Archivalieneinheit (z.B. Beginn und Ende eines Aktenbandes).

Magazin

Gebäude oder Raum, in dem Archivgut unter besonderen klimatischen Bedingungen sicher verwahrt wird.

Metrologie

Maß- und Gewichtskunde.

Numismatik

Münzkunde.

Paläographie

Untersuchung der Entstehung, Entwicklung und der Funktionen von Schrift und das Entwickeln von Hilfsmitteln und Methoden zum Lesen alter Schriften.

Paginierung

Seitenzählung innerhalb einer Archivalieneinheit. Davon unterschieden wird die Blattzählung/Foliierung.

Pertinenzprinzip

Ordnung von Archivalien nach Sachbetreffen (z.B. Orten, Personen, Sachen) ohne Rücksicht auf die Herkunft und den Entstehungszusammenhang.

Provenienzprinzip

Ordnung von Archivalien nach ihrem Entstehungs- und Überlieferungszusammenhang (z.B. aus einer Behörde oder einem Nachlass). Vorherrschendes Ordnungsprinzip in deutschen Archiven.

Regest, Kurzregest

Kurze Zusammenfassung des Inhaltes eines Schriftstückes, üblich etwa bei Urkunden.

Registratur

Unterlagen einer Behörde, die für die laufende (Verwaltungs-)Arbeit benötigt werden.

Reponierung

Rückordnung ausgehobener Archivalien an ihren Magazinplatz.

Reproduktion

Wiedergabe von Dokumenten, zumeist im digitalen Verfahren (z.B. Scanner). Reproduktionen können gegen Gebühren bestellt werden, wenn die rechtlichen Verhältnisse und der Zustand der Archivalien dies zulassen.

Schutzfrist

Frist (z.B. aus Gründen des Daten- und Persönlichkeitsschutzes) bis zur Freigabe von Archivalien für die Benutzung, die durch Archivgesetze oder Benutzungsordnungen festgelegt sind. Nach dem Archivgesetz NRW endet die Frist bei Sachakten 30 Jahre nach der Schließung einer Akte, bei personenbezogenen Akten 10 Jahre nach dem Tod oder 100 Jahre nach der Geburt der jeweiligen Person. Für bestimmte Benutzungsanliegen besteht auf Antrag die Möglichkeit der Verkürzung von Schutzfristen.

Signatur

Kennzeichen zur Identifikation des einzelnen Archivales. Die Signatur besteht in der Regel aus dem Bestandsnamen und einer Zahl oder Zahlen-/Buchstabenkombination.

Sphragistik

Siegelkunde.

Tektonik

Gliederung aller Bestände innerhalb eines Archivs in Gruppen oder Archivabteilungen.

Transkription

Übertragung eines Textes von einer Schrift in eine andere, z.B. aus der deutschen in die lateinische Schreibschrift.

Unterlagen

Nach dem Archivgesetz NRW unabhängig von ihrer Speicherform alle Aufzeichnungen (z.B. Akten, Tondokumente), die für eine dauerhafte Aufbewahrung in öffentlichen Archiven in Frage kommen können.

Urkunde

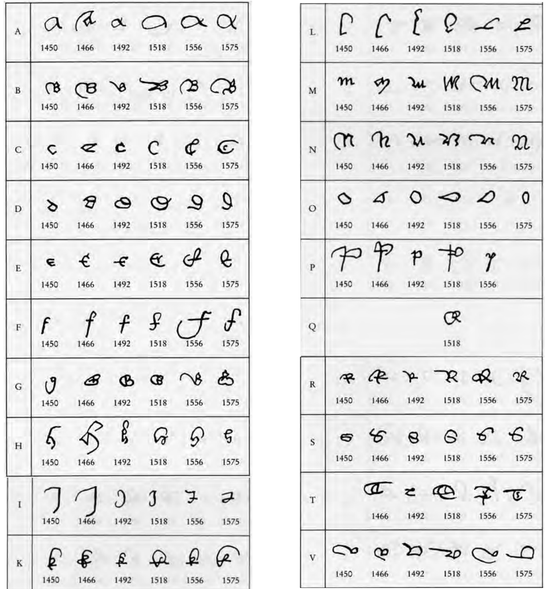
Unter Beachtung bestimmter Formen angefertigtes und beglaubigtes Schriftstück zum Abschluss oder zur Bekräftigung einer Rechtshandlung.



Plakat des Deutschen Naturschutzrings aus den 1960er Jahren (LAV NRW W, Plakatsammlung, Nr. 4298)

Entwicklung der Schrift vom 15. bis ins 19. Jahrhundert.

Deutsche Schrift 15./16. Jh., Großbuchstaben und Ligaturen

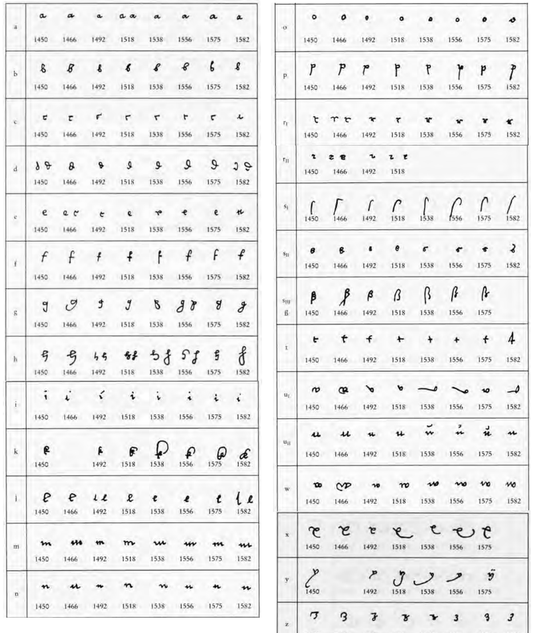


Deutsche Schrift 17./19. Jh., Großbuchstaben

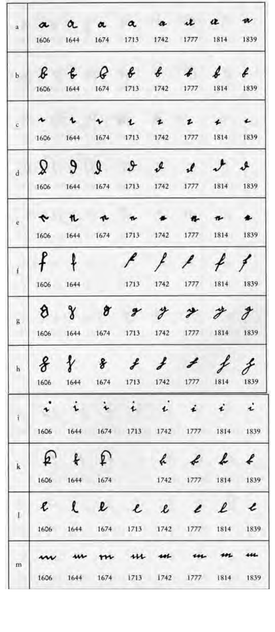


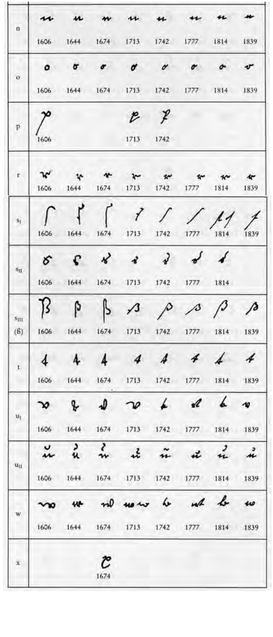
Entwicklung der Schrift vom 15. bis ins 19. Jahrhundert.
Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Böhlau Verlags
Erstveröffentlichung: Hellmut Gutzwiller, Die Entwicklung der Schrift in der Neuzeit, in: Archiv für Diplomatik. Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde 38 (1992), S. 381–488, hier S. 434–456

Deutsche Schrift 15./16. Jh., Kleinbuchstaben



Deutsche Schrift 17./19. Jh., Kleinbuchstaben







Französische Schrift 16./18. Jh., Kleinbuchstaben und Ligaturen









Entwicklung der Schrift vom 15. bis ins 19. Jahrhundert.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Böhlau Verlags

Erstveröffentlichung: Hellmut Gutzwiller, Die Entwicklung der Schrift in der Neuzeit, in: Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde 38 (1992), S. 381–488, hier S. 434–456